

Dr. Karl Kriechbaum



der
Mensch mit
Eigenschaften

Unsere **Programme**, unsere **Umwelt** und
unsere **Zustände** bestimmen unser **Leben**.
Unsere **Freiheit** hat **Grenzen**.

am Beispiel von
berühmten und
berüchtigten Menschen

Selbsterkenntnis und
Selbstkontrolle können
die **Grenzen** erweitern.

Das vorliegende Ebook
darf nur für private Zwecke verwendet werden.

Freies

Die Vervielfältigung und Weitergabe
der Datei (per Datenträger, Email, Ausdruck usw.)

an Dritte ist untersagt.
Presse-Ebook

Jedes Exemplar enthält unsichtbare Wasserzeichen,
die den Erwerber des Ebooks identifizieren können.

Dr. Karl Kriechbaum

Der Mensch mit Eigenschaften

Wien 2010

**© Kriechbaum-Verlag, 1040 Wien, Johann-Strauß-G. 28
01/505 17 78, www.kriechbaum.eu**

Alle Rechte vorbehalten.

Jede Verwertung und Vervielfältigung ohne Zustimmung
des Autors bzw. des Verlages ist unzulässig.

Alle Angaben in diesem Buch erfolgen trotz
sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr.
Eine Haftung des Autors oder des Verlages ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-900793-47-0

Inhaltsverzeichnis

Der Mensch mit Eigenschaften	8
Warum nur, warum?	8
Wir sind so.	10
Wir können (oft) nicht anders.	10
Wir meinen's nicht böse.	11
Können wir uns selbst schützen?	11
Eine nicht unalltägliche Geschichte	12
Menschliche Bedürfnisse und Eigenheiten	26
Wir Menschen sind schon etwas ganz Besonderes.....	29
Programme, Umstände und Zustände	34
Antreibende, beeinträchtigende, gefährliche Programme	35
Narzisstische Selbstwertstörungs-Kompensation	35
Bedürfnis-Störung	40
Narzisstischen Persönlichkeitsstörung	43
Antisozialen Persönlichkeitsstörung	43
Psychopathie.....	43
Soziopathie	44
Dissoziale Persönlichkeitsstörung.....	44
Macht und Machtmissbrauch	45
Kriminalität und Korruption	48
Gestörtheit.....	49
Berühmte und berüchtigte Menschen	51
Mutter Teresa.....	51
Jeanne d'Arc	52
Jesus von Nazareth, Christentum	53
Adolf Hitler	56
Mahatma Ghandi	59
Bill Gates.....	59
Warren Buffett.....	59
Bernard L. Madoff	60
Helmut Elsner	60
Arnold Schwarzenegger.....	68
Thomas Muster, Niki Lauda, Hermann Maier	68
Josef Fritzl.....	68
Missbrauchs-Priester	68
Idi Armin	69
Barack Obama	70
Bill Clinton	70
Tiger Woods.....	70
Sigmund Freud	70
Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Giuseppe Verdi, Peter Illjitsch Tschaikowsky, Frédéric Chopin	70

Albert Einstein, Erwin Schrödinger, Isaac Newton	71
Frank Stronach, Dietrich Mateschitz, Hans Peter Haselsteiner	72
Josef O., Mikro B.	72
Albert Schweitzer	72
Franz Fuchs, Jack Unterweger	72
Silvio Berlusconi, Geert Wilders, Gábor Vona, Le Pen, Jimmie Akesson	72
Jörg Haider	72
Wolfgang Kulterer	81
Heinz-Christian Strache	82
Karl-Heinz Grasser	89
Wolfgang Schüssel	94
Erwin Pröll	97
Nicholas Sarkozy	99
Gordon Brown	101
George W. Bush	101
Alfred Gusenbauer	103
Eigenschaften, Zufälle und Entwicklungen	110
Keine bösen Absichten, aber böse Folgen	114
Politische Systeme und die Auswirkungen	116
Der sonderbare Ist-Zustand	116
Eine gefährliche Entwicklung	122
Reaktionen auf Negativ-Kritik	125
Ein mögliches Alternativ-System	126
Anforderungsprofile für Politiker	128
Freier Wille eine Illusion?	131
Programme – Umwelt – Zustände	133
Psychoneuronale Programm-Struktur	133
Lebensbedingungen	134
Zustände	134
Eine mathematische Formel für den Menschen?	135
Psychoneuronales Programm-System	137
Die fünf Elemente	137
Die Erscheinungsformen	138
Skizze: Programm-Struktur	140
Eigenschaften und Zufälle	141
Selbstreflexion, Selbsterkenntnis und Selbstkontrolle	142
Der psychoneuronale Autopilot	143
Beispiele für Abläufe mit aktiven Autopiloten	144
Entstehung und Aktivierung der Programme	158
Entstehung von psychoneuronalen Programmen	158
Entstehung von positiven Programmen	158
Entstehung von negativen Programmen	159
Aktivierung von positiven Programmen	159

Aktivierung von negativen Programmen	160
Entstehung und Kontrolle der Emotionen	161
Spontane Mandelkern-Erregung	169
Unsere Möglichkeiten und Grenzen	171
Falsche Bewertungen und Folgereaktionen	181
Langjährige Untersuchungen	181
Folgen	181
Auswirkungen	182
Situations-Beispiele	182
Die Ergebnisse im Detail	184
Psychische Störungen	186
Affektive Störungen	186
Hypomanie	186
Manie	186
Depression	187
Neurotische Störungen	187
Agoraphobie	187
Soziale Phobien	187
Spezifische Phobien	187
Panikstörungen	187
Generalisierte Angststörungen	187
Zwangsstörungen	188
Belastungs- und Anpassungsstörungen	188
Akute Belastungsreaktionen	188
Posttraumatische Belastungsstörungen	188
Anpassungsstörungen	188
Neurasthenien	189
Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen	189
Spezifische Persönlichkeitsstörungen	189
Paranoide Persönlichkeitsstörung	189
Schizoide Persönlichkeitsstörung	189
Dissoziale Persönlichkeitsstörung	190
Emotional instabile Persönlichkeitsstörung	190
Histrionische Persönlichkeitsstörung	190
Zwanghafte Persönlichkeitsstörung	190
Ängstliche Persönlichkeitsstörung	190
Abhängige (asthenische) Persönlichkeitsstörung	190
Andauernde Persönlichkeitsänderungen	191
Andauernde Persönlichkeitsänderung nach Extrembelastung	191
Andauernde Persönlichkeitsänderung nach psychischer Krankheit	191
Abnorme Gewohnheiten und Störungen der Impulskontrolle	191
Psychische und Verhaltensstör. durch psychotrope Substanzen	191
Akute Vergiftung	191
Schädlicher Gebrauch	192

Abhängigkeitssyndrom.....	192
Psychotische Störung	192
Amnestisches Syndrom	192
Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen	192
Schizotype Störung.....	193
Anhaltende wahnhaftige Störungen	193
Akute vorübergehende psychotische Störungen	193
Schizoaffektive Störungen.....	193
Selbstwertstörung	193
Bedürfnis-Störung	193
Narzisstischen Persönlichkeitsstörung	193
Antisozialen Persönlichkeitsstörung	193
Pädophilie	193
Vergewaltigung	193
Auswirkungen	195
Bestandsaufnahme zur psychischen Gesundheit in Europa	196
Individual- und Kollektiv-Programme	199
Der Mensch mit Schwächen und Störungen	204
Einflussfaktoren, Eigenschaften, Prozesse, Auswirkungen	206
Entstehung, Aufschaukelung von Problemen und Fehlern.....	208
Selbst-Kontrolle durch Fremd-Kontrolle	209
Problem-Fehler-Controlling	211
Skizze: Ablauf eines Problem-Fehler-Controllings	213
Skizze: Bewältigung von Problemen u. Begrenzung von Fehlern.....	214
Erhebungs-System	215
Programm-Kontroll-System	216
Das Analyse- und Therapie-Schema	217
Die Wirkungen.....	218
Skizze: Analyse- und Therapie-Schema	219
F a l l - B e i s p i e l e.....	220
Beispiel: Ärger über Chef	220
Beispiel: Angstzustände bei Auftritten.....	222
Beispiel: Arbeitslosigkeit und Schüchternheit	223
Präzision und Regelmäßigkeit	228
Skizze: Hirnphysiologische Grundlagen und Auswirkungen	229
Skizze: Zusammenfassung der Strukturen und Prozesse	230
Skizze: Programm-Kontroll-System	230
Literatur-Verzeichnis	232

Der Mensch mit Eigenschaften

Warum nur, warum?

Warum sind wir Menschen so, wie wir sind?

Wieso beherrschen Frauen Multitasking, während Männer den Tunnelblick haben?

Warum haben reifere Herrn Bindungsängste, während viele attraktive Damen in den besten Jahren unter Verlustängsten leiden?

Wieso sind anfangs die Männer die Jäger und die Frauen die Gejagten, jedoch einige Zeit später die Frauen die Jäger und die Männer die Gejagten?

Warum ziehen sich die Männer zurück und wieso nörgeln die Frauen?

Warum pflegt die viel beschäftigte Tochter ihre alte Mutter, während der arbeitslose Sohn keine Zeit für einen Besuch hat?

Wieso sind Mädchen so zickig und Buben so grob?

Weshalb müssen Schüler so viele Jahreszahlen, Formeln und Lateinvokabeln lernen, wo sie doch später niemand mehr danach fragt?

Wie kann der Firmen-Portier so sicher und selbstzufrieden in sich ruhen, während der Generaldirektor mit schweren Minderwertigkeitskomplexen zu kämpfen hat?

Warum macht man narzisstische Selbstwertgestörte zu Konzern-Chefs?

Weshalb ist aus einem kleinen Buben aus der Steiermark ein Mister Universum, Hollywoodstar, Milliardär und Gouverneur geworden?

Wie konnte aus einem jüdischen Wanderprediger Gottes Sohn werden?

Wieso wurde ein Studienabbrecher der reichste Mensch und der zweifache Akademiker ein Sozialhilfe-Empfänger?

Wieso vertrauen kluge Menschen ihr sauer verdientes Geld einem smarten Blender und Betrüger an, obwohl der klare Verstand und die zweifelhaften Gerüchte davor eindringlich warnen (müssten)?

Weshalb streben wir Menschen so inbrünstig nach viel Geld und Besitz, wo doch (wie Studien zeigen) viel Geld und Besitz nicht glücklich machen?

Wie kann es sein, dass ein Vater seine eigene Tochter jahrelang in ein Kellerverlies sperrt und missbraucht?

Aus welchen Gründen schänden Priester ihre Zöglinge und halten ehrenwerte Kirchenväter ihre schützende Hand über die Übeltäter?

Wieso wenden wir Menschen so viel Zeit und Energie für teure Autos, die Konsumation von sinnlosen Informationen oder für Kleidung und Kosmetik auf und so wenig für das Verstehen und Managen der eigenen Person und der Mitmenschen?

Warum ist die Politik so, wie sie ist?

Weshalb wählen so viele Europäer rechtsdestruktive Politiker in hohe und einflussreiche Ämter?

Sind diese Wähler unaufmerksam, unwissend, rechtslastig, verblendet, aufgehetzt oder einfach nur dumm?

Warum ließen wir Bürger so manche Phallus-Narzissten so groß werden und so viel Schaden anrichten?

Waren wir unaufmerksam, unwissend, rechtslastig, verblendet, aufgehetzt oder einfach nur dumm?

Wieso konnte ein schwer gestörter Mann aus Österreich der allmächtige Führer des Deutschen Reiches werden?

Lag es mehr an seinen extremen Persönlichkeitseigenschaften, an der kollektiven Volksverwirrtheit oder an den besonderen Umständen der damaligen Zeit?

Wieso hat ein chronischer Narzisstoid (in einem hohen Amt) seine Finger in fast jedem Skandal?

Ist er kriminell, korrupt oder nur naiv?

Warum macht man fachlich und / oder menschlich ungeeignete Persönlichkeiten zu Partei- und Regierungschefs?

Weil die dafür Verantwortlichen so gemein und boshaft sind oder weil es keinerlei objektive Auswahlverfahren gibt?

Weshalb drängen so viele Profilierungs-Neurotiker und Privilegienritter in die Parteipolitik?

Weil die aktuelle Parteipolitik Profilierungs-Neurotikern so mannigfaltige Befriedigungsmöglichkeiten sowie Privilegienrittern so üppige Privilegien bietet?

Wieso ist fast jeder öffentliche und halböffentliche Bereich in unserem Land (und vielen anderen Ländern) suboptimal bis destruktiv aufgestellt? Weil die Profilierungs-Neurotiker und Privilegienritter das Sagen haben?

Wir sind so.

Wir Menschen sind das Produkt unserer psychoneuronalen Programme, der Umstände und unserer körperlich-seelischen Zustände.

Das psychoneuronale Programm ist das Ergebnis unserer Anlagen und Erfahrungen. Es steuert uns Menschen und determiniert unsere Eigenschaften.

Die Umweltbedingungen und Umstände wirken permanent auf uns ein. Unsere physische und psychische Verfassung beeinflusst uns massiv.

Was aus uns geworden ist, wie wir sind, was aus uns werden wird, hängt sehr von unseren Programmen, den Umständen und unseren Zuständen ab.

Wir können (oft) nicht anders.

Unsere Freiheit hat Grenzen – oft sehr enge.

Bestimmte Eigenschaften bewirken unter bestimmten Bedingungen einen bestimmten Werdegang und bestimmte Ergebnisse. Zufälle und eigendynamische Prozesse wie Domino-, Schneeball- oder Schmetterlingseffekte spielen dabei oft eine entscheidende Rolle.

Aufgrund negativer Erfahrungen haben wir alle auch mehr oder weniger unguete Eigenheiten, Schwächen und Störungen. Diese sind nicht nur unangenehm für Betroffene und Mitmenschen, sondern manchmal auch gefährlich.

Bedürfnis-Befriedigungs- und Selbstwertstörungen, narzisstische, narzisstische oder antisoziale Eigenschaften können Mitmenschen schädigen. Insbesondere Gestörte in hohen Positionen in Politik und Wirtschaft können viel Schaden und Leid anrichten. Die Geschichte ist voll davon. Auch das narzisstische Wüten gegenwärtiger Spitzenpolitiker und Topmanager hinterlässt, wie wir leidvoll erfahren müssen, Elend und Zerstörung. Und sie wissen (oft gar) nicht, was sie tun.

Freier Wille, eine Illusion?

Kann der Mensch, ob Ehefrau oder Mutter, ob Mitarbeiter oder Chef, ob Wähler oder Politiker, frei entscheiden und handeln?

Der **psychoneuronale Autopilot** steuert uns Lebewesen entsprechend der installierten Programme. Dieser reagiert, in Abhängigkeit vom Zustand der Hardware (Körper), autonom auf Umstände und Ereignisse.

Wir meinen's nicht böse.

Wir Menschen sind so. Wir können (oft) nicht anders. Wir tun's (zumeist) nicht vorsätzlich böse.

Wir sind Nutznießer und Opfer (der Anlagen und Lebenserfahrungen) sowie Wohltäter und Übeltäter (entsprechend der Programme und Umstände) in Personalunion.

Aktiv-narzisstische Menschen streben nach Macht. Wer Macht anstrebt, will Macht ausüben. Wer Macht ausübt, missbraucht seine Macht.

Passiv-narzisstische Menschen suchen Schutz und Wärme unter dem (vermeintlich) mächtigen Schirm der Aktiv-Narzisstischen. Wer Schutz sucht, braucht Schutz. Wer Schutz konsumiert, liefert sich aus und macht sich abhängig.

Denn sie wissen (oft) nicht, was sie tun.

Können wir uns selbst schützen?

Die Wissenschaft zeigt: ein zuträgliches Aktivierungsniveau, Selbstreflexion, Selbsterkenntnis und Selbstkontrolle können den Autopiloten weitgehend deaktivieren. Damit erlangen wir ein Mehr an Eigenständigkeit, Kontrolle und Freiheit.

Wir können uns vor uns selbst, vor unangenehmen Umständen sowie vor lästigen oder gefährlichen Mitmenschen schützen.

Darum

Erkenne dich selbst und kontrolliere dich.

Sei aufmerksam und bedacht bei der Wahl von Partnern, Freunden, Chefs, Mitarbeitern und vor allem Politikern.

Eine nicht unalltägliche Geschichte

„Du zwanghafte Oberlehrerin, von dir lasse ich mir gar nichts mehr sagen.' Das hat gestern meine liebe Tochter zu mir gesagt – und nicht das erste Mal“, erzählt Frau Franziska Martens ihrer Schwippschwägerin Grete, der Frau des Bruders ihres Mannes.

Frau Grete Martens seufzt und sagt: „So etwas wäre früher nicht möglich gewesen.“

Die Mutter weiter: „Sie ist undankbar, rotzfrech und führt sich auf wie eine Primadonna. Kein Wunder, dass es kein Mann länger als drei Wochen mit ihr aushält.“

Der Gegenstand der Unterhaltung, die Tochter von Frau Franziska, Ines, reagiert wütend: „Was du schon wieder daher redest. Du, du ... Glaubst ihr kein Wort. Sie ist eine notorische Lügnerin.“

„Du fängst gleich eine, du Fratz“, droht die Mutter erobost mit erhobener Hand.

Betretenes Schweigen in der Runde.

Einige Gäste an den Nachbartischen mustern verwundert Frau Franziska und die übrigen fünf Familienmitglieder.

Bruno Martens, Ines Vater, wendet sich schließlich seinem Bruder zu und hebt sein Glas. „Paul, alles Gute zum Geburtstag.“

Es wird rundum angestoßen und gratuliert.

„47 Jahr und kein einziges graues Haar“, fährt Bruno fort. Nach einer kurzen Kunstpause legt er los:

„Der Paul, in den besten Jahren, ein Mann,
der, wenn er will, fast alles kann.

Reden, schreiben und formulieren,
Gesetze machen und mitregieren.

Aufpassen und schauen, dass alles passt,
auf dass erwischt wird, fast jedes Gfrast.

Aber nicht nur im Amt lässt er kaum etwas aus,
auch beim Feiern geht er voll aus sich raus.

47 Jahre ist mein Bruder Paul,
und er kann's nicht halten, sein loses Maul.

Auf dass er so bleibt, vor allem gesund,
dann können wir's treiben, weiter so bunt.

Ich wünsch' dir auch künftig eine reine Weste,
und für die nächsten Jahre nur das Beste.“

Das Geburtstagskind lacht über das ganze Gesicht und dröhnt, sehr zum Missfallen seiner Schwägerin Grete, in fortgeschrittener Bierlaune:

„Danke, danke für den bittersüßen Reim,
jetzt wird's erst lustig, wir gehen noch lange nicht heim.“

Und fügt übermütig hinzu: „Du magst ein gerissener Geschäftemacher sein, aber Dichter wird aus dir wohl keiner mehr werden.“

Bruno kontert etwas sauer: „Ja, ja, mein Bruder Paul, er kann's nicht halten sein loses Maul.“

Der Jubilar nimmt darauf einen kräftigen Schluck und bedankt sich für alle netten Glückwünsche und die Einladung ins feine Restaurant.

Franziska nippt anstandshalber an ihrem Sektglas. Sie verabscheut Alkohol. Tochter Ines schaut ihre Mutter noch immer böse an. „Lügnerin“, murmelt sie und starrt trotzig in ihr Weinglas.

Die Mutter muss sich sehr beherrschen. Um sich abzulenken, wendet sie sich ihrem Neffen Clemens zu: „Man hört, du hast dir ein Auto gekauft. Ich wusste gar nicht, dass du einen Führerschein hast“, und spielt damit auf sein zweimaliges Durchfallen bei der Prüfung an.

Sein Vater, Paul Martens, nun nicht mehr so gut gelaunt: „Beim dritten Mal schafft's jeder Depp“, kommentiert er bissig.

Clemens schaut den Vater bitter an und meint: „Ein braver Beamter schafft's sicherlich beim ersten Mal mit gutem Erfolg. Der hat ja auch sonst nichts zu tun.“

„Dein Vater arbeitet hart. Immerhin ist er Hofrat geworden“, verteidigt Grete ihren Mann.

„Ja, ja, was täten wir auch ohne die vielen Hofräte, Ministerialräte, Unter- und Oberaktenschlichter“, ätzt der Sohn.

„Clemens bitte“, säuselt die Mutter.

„Wir sorgen für Ordnung, Stabilität und Fortschritt in unserem Land“, betont der Hofrat ernst und staatstragend.

Clemens entgegnet scharf: „Ihr sorgt für Verschwendung, Faulenzerei und Misswirtschaft.“

„Du hast ja keine Ahnung, mein Sohn“, konstatiert Vater Paul selbstgefällig – wie immer, wenn er beleidigt ist und ihm sachliche Argumente fehlen.

„Würde man euch in die freie Wildbahn der Wirtschaft entlassen, ihr würdet dort kein halbes Jahr überleben – mit eurem engen Beamtendenken und eurer Beamtenträgheit“, ergänzt der Sohn.

„Dass gerade du den Mund so voll nimmst, ist schon erstaunlich“, entgegnet der Vater. „Als der faulste aller faulen Schüler, als multipler Repetent, als ...“

„Bitte, Paul“, versucht die Ehefrau und Mutter zu beschwichtigen.

„Hat sich Clemens nun ein neues Auto gekauft oder nicht?“, will die Tante endlich wissen.

„Ja, hat er“, bestätigt Grete.

„Man sagt, es sei eine Art Rennauto, ein sündteures“, hackt Franziska neugierig nach.

Ihr Mann, Paul, erklärt mit einer gewissen Bewunderung: „Mein Neffe hat sich mit seinen 18 Jahren einen nagelneuen Sportwagen gekauft. 4 Türen, 400 PS und 4-Radantrieb. Ein Traum von einem Wagen.“

„Wieso weißt denn du das?“, will seine Frau wissen.

„Ich war bei der Probefahrt dabei.“

„Warum weiß ich davon nichts?“

Bruno zuckt mit den Achseln und grinst Clemens an.

Grete verfolgt ängstlich die hitzige Diskussion. Franziska fragt, woher Clemens das viele Geld habe.

Dieser erklärt trocken: „Durch Cleverness, Kreativität und Geschwindigkeit.“

Sein Vater meint dazu: „In der Schule ist bei dir von Cleverness, Kreativität und Geschwindigkeit nicht viel zu sehen.“

„In der Schule sind Cleverness, Kreativität und Geschwindigkeit auch nicht gefragt“, entgegnet Clemens. „In der Schule sind Anpasstheit, Bravsein und Strebertum gefragt. Schule ist spießiger Drill, schnelles Anstrebern und schnelles Vergessen. Schule ist reine Zeitverschwendung.“

Seine Mutter sagt zaghaft: „Aber schau dir deinen Vater an. Er war ein sehr guter Schüler, hat einen ausgezeichneten Hochschulabschluss und ist Hofrat geworden. Und er war sogar schon Sektionschef.“

„Mit tatkräftiger Unterstützung der Partei“, lästert Clemens. „Schaut euch Bruno an. Keine Matura, keine Uni. Aber Penthouse, Villa, drei Autos, ein Boot, jede Menge Beteiligungen und dicke Konten.“

Franziska meint dazu: „Ja, ja. Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt. Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten.“

Ihr Mann fragt erstaunt: „Was heißt viel Schatten?“

„Bruno, seien wir ehrlich... Ich möchte auch gar nicht wissen, wie Clemens in so kurzer Zeit zu so viel Geld gekommen ist.“

Tochter Ines meldet sich zu Wort: „Du hast es ja gehört, Mama. Durch Cleverness, Kreativität und Geschwindigkeit. Genau wie Papa.“

„Ich bin auch clever, kreativ und geschwind bei meiner Arbeit, aber ...“, will die Mutter erklären, doch Ines fährt ihr ins Wort.

„Aber zu Geld gekommen bist du erst durch Papa. Du warst eine fleißige Schülerin, dann eine fleißige Lehrerin. Jetzt bist du eine fleißige Übersetzerin. Du bist vielleicht geschwind. Aber clever und kreativ? Mama, wenn wir schon ehrlich sein wollen!“

Die Mutter blickt die Tochter böse an. Neuerlich muss Sie sich sehr zusammenreißen.

„Papa ist Geschäftsmann. Der ist clever, kreativ und geschwind. Clemens ist auch Geschäftsmann. Und, wie es aussieht, ist er noch cleverer, kreativer und geschwinder.“

„Vielen Dank“, sagt Clemens und lächelt Ines so an, wie es Ines mag.

„Der eiskalte Engel“, flüstert sie (in Anlehnung an eine Rolle des jungen Alain Delon, dem Clemens ähnlich sieht).

Man munkelt, dass die 21jährige Ines ihren damals 15jährigen Cousin nach einer feuchtfröhlichen Silvesterparty verführt haben soll.

Ines gefallen jüngere Männer. Obwohl sie eher auf ältere Herrn wirkt. Diese Mischung aus Brigitte Bardot und Marilyn Monroe lässt so manche Herzen höher schlagen. Zum Leidwesen der 24jährigen eher die der Väter als die der Söhne. Ihre strohblonden Haare, ihr immer knallroter Schmolzmund, ihre himmelblauen Augen und ihre üppigen Formen ziehen die Blicke auf sich. Wenn sie sich entsprechend zurechtmacht, so wie heute, verkörpert sie den Inbegriff von Wollust und Verführung.

Schon im Teenageralter war sie sich ihrer Wirkung auf das männliche Geschlecht bewusst. Sie genoss es, angegafft, angehimmelt und begehrt zu werden. Sie spielte gerne und reichlich mit ihrer sinnlichen Ausstrahlung und den vielfältigen Reaktionen.

Sie war eine durchschnittliche Schülerin. Das Lernen fiel ihr zwar relativ leicht, doch der Fleiß hielt sich in engen Grenzen. In Mathematik und Latein stand es in der Oberstufe immer schlecht um sie. Mathe lag ihr nicht, Latein konnte sie nicht ausstehen.

Dass der Mathematiklehrer in ihrer Gegenwart regelmäßig einen stieren Blick und einen roten Kopf bekam, fiel nicht nur ihr auf. Als es um den Aufstieg in die vorletzte Klasse ging, spielte sie beherzt (sich des Risikos durchaus bewusst) ihre stärkste Karte aus. Sie bat den honorigen Oberstudienrat, den treuen Ehemann und fürsorglichen Vater dreier Kinder, um ein Vieraugen-Gespräch. Der Professor, ein Mann mit festen Überzeugungen und hehren Werten, hatte letztlich keine Chance. Trotz anfänglicher Standhaftigkeit und aufrichtiger Selbstdisziplinierungsversuche waren ihre weiblichen Reize und seine männlichen Reaktionen zu heftig. Sie rückte näher und näher, er wurde schwächer und schwächer. So passierte es am 15. Mai im Lehrerzimmer, zwei Wochen vor der letzten Schularbeit. Er konnte nicht anders, er meinte es nicht schlecht.

Auf die Arbeit bekam sie ein 'Befriedigend', ins Zeugnis ein 'Genügend'. Sie stieg auf.

In der nächsten Klasse lief es in Mathe, dank der freundlichen Unterstützung durch den Professor, nicht so übel. Jedoch geriet Ines in Latein in eine immer aussichtslosere Lage. Keine einzige positive Schularbeit, keine einzige positive Prüfung.

Es wurde wieder Mai. Wieder gab es nur noch eine Schularbeit. Ines begann, ernsthaft nachzudenken. Das Problem: dieses Mal hatte sie es mit einer Lehrerin, einer Frau zu tun. Die Lage schien aussichtslos.

Bei einem (anscheinend) zufälligen Zusammentreffen in einer Pause sprach die Lateinlehrerin Ines an: „Du weißt, du stehst auf einem klaren 'Nicht Genügend'. Und ich habe nicht den Eindruck, dass die letzte Arbeit positiv ausfallen wird. Du wirst eine Nachprüfung bekommen.“

Ines gab sich zerknirscht, versprach Besserung, drückte sogar ein paar Tränen heraus. „Auch wenn du jetzt 'auf Teufel komm raus' lernst, wirst du es kaum noch schaffen. Dir fehlt ein ganzes Jahr. Ohne fachliche Hilfe wird das nichts mehr werden.“

Ines wurde stutzig: „Ohne fachliche Hilfe? Wie meinen Sie das, Frau Professor?“

„Ich denke da an eine kompetente und intensive Nachhilfe.“

„Ja, das würde ich sofort machen. Können Sie mir jemanden empfehlen?“

„Es müsste schon eine Lehrkraft sein.“

„Wüssten Sie jemanden?“

„Die Kollegen haben jetzt wahrscheinlich keine Zeit. Prüfungen, Schularbeiten und so weiter.“

„Frau Professor“, flehte Ines, „könnten nicht Sie ...“

„Ausgeschlossen. Das geht nicht.“

Nach einigem Hin und Her gestand die Lateinlehrerin Ines schließlich eine erste Nachhilfestunde zu. Sozusagen als Aufnahmetest gab sie ihr eine spezielle Hausübung auf. Die Sitzung sollte in drei Tagen, am Freitag Nachmittag, in der Wohnung der Lehrerin stattfinden.

Ines wollte die Chance nützen. Sie bemühte sich wirklich, die gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Es kam der Freitag. Ines betrat die Wohnung. Die Lehrerin war ungewohnt nett und zuvorkommend. Sogar Kaffee und Kuchen gab es.

Der Aufnahmetest ging völlig daneben. Ines hatte das Gefühl, Frau Professor Ploder legte es ganz bewusst darauf an, sie so dumm wie möglich dastehen zu lassen.

Trotzdem arbeitete die Lehrerin mit ihr sehr konzentriert und konstruktiv weiter. Eine neuerliche Hausübung wurde vereinbart und ein weiterer Termin (für Sonntag) festgesetzt.

Auf dem Nachhauseweg wunderte sich Ines über so manche Dinge rund um diese Nachhilfe. Frau Ploder wollte nicht über die Bezahlung reden. „Darüber sprechen wir nachher“. Auch sollte sie niemandem von den Stunden erzählen. „Du weißt ja, eigentlich ist es nicht erlaubt, dass die eigene Lehrerin Nachhilfestunden gibt.“

Einmal hatte die dunkelhaarige Mittvierzigerin erwähnt: „Ich würde dich gerne in der nächsten Klasse sehen. Du bist ein tolles Mädl. Ich mag dich.“

Zudem dachte Ines über die Wohnung nach. Die Lehrerin hatte ihr alles gezeigt. Ein großes Wohnzimmer (mit einem riesigen Schreibtisch), ein großes Schlafzimmer (mit einem kitschigen Doppelbett) und eine kleine Küche. Alles perfekt aufgeräumt und geordnet. Zahlreiche Bilder hingen an allen Wänden. Vor allem Bilder von jungen Mädchen.

Es kam der Sonntag. Wieder ging der Test daneben. Wieder ließ ihr Frau Ploder keine Chance.

„Ines, ich glaube, das wird nichts. Das schaffst du nicht. Tut mir leid.“ Sie sagte das sehr freundlich, fast freundschaftlich. Und sie rückte dabei näher an ihre Schülerin.

„Du bist hübsch, sehr hübsch. Ich weiß, dass du das weißt. Du verdrehst

allen Männern den Kopf.“

Ines wurde verlegen. Sie verstand das Verhalten der Professorin nicht. Diese fügte leise hinzu: „Und nicht nur Männern.“ Wieder rückte sie ein wenig näher an die 17jährige heran und blickte sie eigenartig an. Nun war Ines klar, was ihre Lateinprofessorin wollte. Ihr wurde heiß und kalt.

„In Mathematik warst du im vorigen Jahr in einer ähnlichen Situation, oder? Und du hast es dann doch geschafft“, flüsterte ihr die Professorin ins Ohr.

Ines erstarrte.

Auf die Schularbeit bekam sie ein ‘Befriedigend’, ins Zeugnis ein ‘Genügend’. Sie stieg auf.

In der letzten Klasse lief es sowohl in Mathe als auch in Latein, dank der freundlichen Unterstützung durch die beiden Professoren, nicht so übel. Zum Glück hatte sie in den anderen Gegenständen keine größeren Probleme. Noch mehr freundliche Unterstützung wäre wohl selbst Ines damals zu viel geworden. Von alternden Herrn und homophilen Damen hatte sie jedenfalls die Nase voll.

Die Matura hat sie schließlich mehr schlecht als recht bestanden.

Nach einem Jahr Auszeit im Ausland begann sie ein Studium. Betriebswirtschaft, um einmal in das Geschäft des Vaters einsteigen zu können, und Ernährungswissenschaften, um ihre ständigen Gewichtsprobleme wissenschaftlich in den Griff zu bekommen. Trotz Superfigur, für die sie begehrt, beneidet und (von eifersüchtigen Frauen) auch gehasst wird, meint sie, zu dick zu sein.

Und trotz Superfigur und Superwirkung auf Männer lebt sie zumeist in ihrer Superwohnung alleine. Man sagt über sie, dass sie äußerst wählerisch und anspruchsvoll sei. Böse Zungen behaupten zudem, sie sei launisch und zickig. Jedenfalls ist sie weiter, trotz zahlreicher Angebote, auf der Suche ihren Traummann. Ihre Eltern machen sich bereits Gedanken darüber, ob sie überhaupt jemals ihren Traummann wird finden können.

„Der eiskalte Engel“, wiederholt Clemens mit einem breiten Grinsen. „Und der Todesengel“, raunt er Ines zu. „La petite mort.“ Er hebt sein Glas: „Schaust heute wieder fantastisch aus, Cousine.“

„Wie geht’s deiner Freundin, Clemens?“, entgegnet sie spöttisch.

„Welcher Freundin?“, belustigt er sich.

Tante Franziska möchte allzu gerne wissen, womit der Neffe so viel Geld verdient. „Was für eine Art Geschäfte machst du? Darf man das wissen?“

Sein Vater äußerst besorgt: „Hoffentlich keine krummen. In meiner Position könnte ...“

Doch Clemens lässt ihn nicht ausreden und scherzt: „Der Hofrat macht sich ständig Sorgen um Ruf und Ansehen – vor allem wegen der

schlimmen Dinge, die sein Sohn macht.“

Grete, seine liebe Mutter, beeilt sich richtig zu stellen: „Clemens macht doch keine schlimmen Dinge. Er arbeitet hart.“

Der Vater amüsiert sich: „Hart ist hart, aber immer faul ist auch hart.“

„In der freien Marktwirtschaft zählt das Ergebnis, nicht der Aufwand“, erklärt Clemens. „Bei euch Beamten zählt anscheinend nur der Zeitaufwand. Ergebnisse im engeren Sinne gibt's ja kaum.“

Die angespannte Grete versucht wieder zu beschwichtigen: „Jetzt hört aber auf, vertragt euch wieder.“

Bruno Martens fordert den Neffen auf, doch endlich zu sagen, womit er sein Geld verdiene, damit endlich Ruhe einkehre.

Clemens denkt kurz nach und meint: „Im Prinzip mache ich das Gleiche wie Bruno. Ich kaufe günstig ein und verkaufe teuer. Oder ich kriege eine Provision, wenn ich jemandem dabei helfe, günstig einzukaufen und teuer zu verkaufen.“

„Und was kaufst du so günstig ein und verkaufst du so teuer?“, fragt die Tante.

„Alles Mögliche. Wertpapiere, Immobilien, Hightech ... und manchmal auch Autos.“

Franziska bissig: „Mein kleiner Neffe, schon ein großer Millionär!“

Clemens selbstbewusst: „Leider nein, meine kluge Tante. Aber ich arbeite daran.“

Onkel Bruno ergänzt: „Und er arbeitet gut daran. Er ist ein seltenes Talent, das könnt ihr mir glauben. Er kann ein ganz Großer werden.“

Bruder Paul ergänzt schnippisch: „Ein ganz großer Spekulant. Der sich auf Kosten der anderen eine goldene Nase verdient.“

„Von den Steuern, die Geschäftsleute wie Bruno und ich zahlen, leben du und deinesgleichen sehr gut“, kontert der Sohn.

Onkel Bruno stimmt lautstark zu. Vater Paul macht eine abfällige Bemerkung. Frau Grete schaut besorgt. Franziska mustert ihren Neffen nachdenklich. Ines meint, so bewundernd wie gehässig, Clemens sei der geborene Geschäftemacher: umtriebig, smart, aalglatt, egomanisch und rücksichtslos. Ein eiskalter Engel eben. „Wie im Geschäft, so auch in der Liebe. Ist doch so, Clemens, oder?“

„Wir können es uns nicht aussuchen. Die Zeiten sind hart. Wir müssen alle schauen, wo wir bleiben“, stellt Bruno fest. „Gäbe es uns engagierten Wirtschaftsleute nicht, würde der Staat schnell zusammenbrechen. Wir schaffen die Arbeitsplätze, wir schaffen Produktivität und Profit, wir erhalten alles: die Arbeitnehmer, die Beamten, die Politiker, die Pensionisten, die Arbeitslosen, die Autobahnen, die Schulen, die Krankenhäuser, einfach alles.“

„Jetzt übertreibst du aber maßlos, lieber Bruder“, meint Paul.

„Im Gegenteil, Herr Hofrat, Herr Parteifunktionär. Wir bezahlen auch für eure Fehler, eure Schandtaten und eure Verbrechen“, schimpft Bruno

und fährt fort. „Ein paar von uns haben sich schon überlegt, wegen der maßlosen Geldverschwendung der Politik die Steuern nicht zu bezahlen.“

Paul entrüstet: „Die Gier der Kapitalisten kennt keine Grenzen.“

„Keine Angst, Bruder. Wir hätten das Geld nicht behalten, sondern ganz offen auf ein Treuhandkonto gelegt. Wenn das tausende oder gar zigtausende Bürger täten, würden es sich die Politiker vielleicht zweimal überlegen, sündteure Abfangjäger zu kaufen, kostspielige Neuwahlen vom Zaun zu brechen, in Privatjets herumzufliegen, sauteuere Werbeanzeigen zu schalten, abgewirtschaftete Banken zu finanzieren oder sich diese überdimensionale Verwaltung zu leisten.“

„Abgedroschene Schlagworte von Ignoranten und Querulanten“, entgegnet der Hofrat trocken.

Bruno sagt darauf bitter: „Dass wir zwei Drittel unserer Arbeitszeit für Steuern und Abgaben aufwenden, dass uns eure Gesetze und Vorschriften nur behindern und schaden, dass wir ...“

„Ich bitte euch“, appelliert Grete neuerlich, „streitet euch nicht dauernd. Wir feiern doch einen Geburtstag.“

„Du hast recht, Frau“, ruft Paul, „lasst uns essen und trinken.“ Er hebt seinen Krug und leert all das Bier in sich hinein.“

Bruno macht's ihm nach und bestellt noch eine Runde. „Aber du musst schon zugeben“, kann es der eifrige Geschäftemacher nicht lassen, „manche von euch sind schon ordentliche Gauner. Sie schieben sich gegenseitig die Privilegien, die Geschäfte, die goldenen Eier zu, sie lügen und betrügen. Sie füllen ihre Säcke mit unserem Geld.“

„Und was treibt ihr Unternehmer. Ihr lässt andere für euch arbeiten, beutet sie aus, und wenn ihr sie nicht mehr braucht, werft ihr sie weg, einfach so. Was ihr am Finanzmarkt aufführt, ist doch das Letzte. Wer hat denn die Finanzkrise zu verantworten, die große Wirtschaftskrise verschuldet, eine Massenarbeitslosigkeit verursacht, Staaten an den Rand des Bankrotts gebracht?“, schimpft der Hofrat und nimmt einen festen Schluck von dem wieder gefüllten Krug.

Auch Bruno muss sich stärken, bevor er zurückschlägt: „Das habt ihr zu verantworten, ihr Politiker. Würdet ihr durch entsprechende Gesetze und Regeln solche Machenschaften nicht zulassen, wäre es nie und nimmer zu diesen Exzessen gekommen. Nicht einmal jetzt, nach dem großen Crash tut ihr was. Entweder seid ihr faul, blöd oder steckt mit den Verbrechern unter einer Decke.“

Grete fleht mit leiser Stimme: „Bitte, hört doch auf.“

Paul erwidert aufgeregt: „Erstens bin ich kein Politiker, zweitens stimmt das alles nicht. Parlamente und Regierungen arbeiten hart daran, alles in den Griff zu bekommen.“

„Was hast du vorhin gesagt?“, meint Bruno. „Immer faul ist auch hart.“

Franziska fährt energisch dazwischen: „So, jetzt kommt die Torte. Aus

mit dieser sinnlosen Diskussion.“

Grete stimmt erleichtert zu: „Ja, genau!“

Ines: „Für mich keine Torte.“

Ihre Mutter hämisch: „Ja natürlich, du musst abnehmen, wir wissen.“

Clemens süffisant: „Aber hoffentlich nicht an den besten Stellen.“

Ines schaut ihn grimmig an und steht auf. „Ihr wisst ja, ich habe noch einen Termin. Ich muss euch jetzt leider verlassen.“

„Einen Termin beim Zahnarzt?“, scherzt der Cousin. „Brauchst wieder dringend eine Füllung?“

„Du Ferkel“, zischt sie ihm ins Ohr und geht.

Die anderen nehmen davon kaum Notiz. Sie sind mit sich und der Torte beschäftigt.

Nach einer Weile des gemeinsamen Schweigens sagt Bruno: „Ich habe neulich in einer Zeitung gelesen, dass über 40 Prozent der Rumänen den Ex-Diktator Ceausescu wieder wählen würden.“

Paul kann das nicht glauben: „Das gibt’s nicht.“

Grete meint kleinlaut, sie habe das auch gelesen.

„Die Leute sind schon arge Trottel“, resümiert Bruno.

Paul dazu: „Da sieht man wieder, nicht die Politiker sind das Problem, sondern die Wähler, die die falschen Leute wählen.“

Clemens schmunzelt selbstzufrieden: „Die wahre Elite ist eben nur eine kleine Gruppe, eine sehr kleine.“

„Und du glaubst, du gehörst da dazu“, belustigt sich sein Vater. „Mit diesen Noten.“

Der Sohn überhört das souverän und fährt fort: „Gut die Hälfte der Menschen sind Wappler – Faulenzer, Schmarotzer und Dumpfköpfe. Mindestens zehn Prozent sind Blutsauger – darunter viele Politiker, Funktionäre und Beamte. Ein Drittel sind Melkkühe, die brav arbeiten, brav zahlen und das System finanzieren. Der kleine Rest ist die Elite.“

Tante Franziska hört angewidert, aber interessiert zu. „Und wer gehört deiner Meinung noch zur sogenannten Elite?“

„Die Reichen, die Bestimmer und die Führer.“

„Und die Wissenschaftler, Künstler und Intellektuellen, gehören die auch dazu?“, fragt Franziska.

„Wenn sie reich sind, bestimmen und führen ... oder zumindest etwas Großes bewirken“, entgegnet Clemens und erklärt weiter: „Es ist wie bei den Tieren. Die Besten dominieren. Sie besitzen das größte Revier, haben die meisten Weibchen und fressen die fettesten Happen.“

„Interessante Ansichten, die du da hast“, entrüstet sich Franziska.

„Interessant, das finde ich auch. Und es wird gleich noch interessanter werden“, meint Clemens und zieht eine dicke Mappe aus seiner noblen Aktentasche. Zielsicher schlägt er den Ordner auf und zeigt auf einen eingeklebten Zeitungsartikel. Dann sagt er: „Ich lese vor: ‘Aber anders als bei Pflanzen, Tieren und unseren Vorfahren erfolgt zurzeit keine na-

türliche Selektion im Sinne der Evolution durch eine Zunahme des Fortpflanzungserfolgs dieser erfolgreichen Individuen. Im Gegenteil: die gut Ausgebildeten, Vermögenden und Führer vermehren sich deutlich weniger stark als schlecht Ausgebildete, sozial und wirtschaftlich Schwächere, Hilfsbedürftige und Abhängige.“

„Clemens, Clemens“, seufzt die Tante, „ich finde diese Terminologie und diese Vergleiche widerlich.“

Der Neffe fährt unbeirrt fort: „Die Statistiken zeigen, dass zum Beispiel in Österreich und Deutschland der Anteil der Kinder, die in bildungsniedrigen und wirtschaftlich schwachen Haushalten aufwachsen, kontinuierlich ansteigt. Nicht zuletzt deshalb, weil Transferleistungen vor allem Frauen aus den unteren Schichten zum Kinderkriegen motivieren. Frauen aus den höheren Bildungs- und Berufsschichten reizen die Unterstützungsgelder deutlich weniger, zudem haben sie, beruflich bedingt, auch weniger Zeit für Schwangerschaft, Geburt und Erziehung.“

Onkel Bruno nickt beipflichtend.

Vater Paul schüttelt den Kopf: „Dass es solche Statistiken gibt, weiß ich schon lange. Auch wenn es die politischen Gegner abstreiten und die Medien ignorieren, wir sind die Einzigen, die diese Problematik aufgreifen und angehen. Wir versuchen Anreize und Möglichkeiten zu schaffen, die auch den Kindern bildungsniedriger und wirtschaftlich schwacher Eltern zu einer adäquaten Ausbildung verhelfen.“

Bruno sagt dazu belustigt: „Hier kannst du dir deine Wahlreden sparen. Wir wählen deine Clique nie und nimmer.“

„Ein Fehler, Bruder, ein grober Fehler“, erwidert der Hofrat. „Die anderen sind ...“

„Die anderen können fast nicht mehr schlimmer sein als ihr“, fährt ihm Bruno ins Wort. „Ihr legt die Latte der Gaunereien schon sehr hoch.“

„Übrigens Politiker“, meldet sich wieder Franziska zu Wort und wendet sich Clemens zu. „Die Politiker, die gehören, wenn ich das recht verstanden habe, zu den Blutsaugern und nicht zur Elite? Unsere Minister, unser Regierungschef, die Abgeordneten?“

„Die wenigsten Politiker gehören dazu. Die meisten sind ziemlich durchschnittliche Typen mit eher bescheidenen Potenzialen. Sie werden von der Elite gelenkt und benutzt. Trotzdem saugen sie das letzte Blut aus dem Volk – dank ihrer Parteiorganisationen, Freunderlwirtschaft und Privilegien.“

Paul schaut seinen Sohn grimmig an.

Bruno nickt und meint: „Kein Wunder, dass es auf der Welt so zugeht.“

„Ich sage ja immer, die Bürger wählen die Falschen“, erklärt der Hofrat. „Sie lassen sich von feschen Gesichtern und schönen Worten täuschen und hinters Licht führen“.

Bruno ergänzt schmunzelnd: „Und wie ich schon sagte: Die Leute sind schon arge Trottel. Sie machen den Bock zum Gärtner und wundern sich

dann über die abgefressenen Beete. Das Problem: gefräßige Böcke gibt es in allen Parteien.“ Er schaut seinen Bruder an und fügt ernst hinzu: „Bei euch gibt es ein ganzes Heer davon, das nicht satt zu kriegen ist.“ Clemens stimmt seinem Onkel sofort zu: „Blutsauger sind sie. Reden g’scheit, leisten wenig und kassieren kräftig.“

Paul wehrt sich gegen Sohn und Bruder. „Wenn ihr wüsstet, wie hart wir arbeiten, dann würdet ihr nicht so“

Clemens unterbricht den Vater schroff: „Wenn ihr wirklich einmal hart arbeitet, dann unproduktiv bis kontraproduktiv. Manche Regierungsglieder wären kaum als Filialleiter eines Supermarktes zu gebrauchen. Gar nicht zu reden von zahlreichen Abgeordneten, die ohne Partei gerade einmal Hausmeister in einem zweitklassigen Gemeindebau geworden wären. Mir fällt beim besten Willen kein heimischer Politiker ein, der top ist.“

„Ihr Wähler seid aber auch alles andere als top. Wer wählt denn die rechten Demagogen, die, die sich was trauen, die aufräumen wollen, die alles besser können und die alles versprechen“, schimpft der Hofrat. „Die dann eine Sauerei nach der anderen machen, das Land abwirtschaften und die ganze Nation ins Wanken bringen.“

„Paul, bitte beruhige dich“, versucht seine Frau zu kalmieren. Ohne Erfolg.

„Schande über diese Wähler. Deren Dummheit und Verantwortungslosigkeit gefährden unseren Frieden und Wohlstand“, poltert er weiter.

„Was sich deine Genossen so alles geleistet haben und nach wie vor ungeniert leisten, verdient aber auch kein Ruhmesblatt“, relativiert Bruno.

„Im Gegenteil. Keine Pleite, keine Krise, kein Skandal, wo ihr nicht zumindest eure Finger drinnen habt“, schimpft er. „Wen eure Wähler so alles wählen, hat sich ja erst vor kurzem wieder gezeigt. Eure Gagenkaiser kassieren als Abgeordnete 8000 Euro und dazu noch Dreiviertel eines Direktorengeltes. Nennen Kollegen öffentlich ‘Arschloch’ oder ‘Krokodil - große Pappen, kleines Hirn’. So sieht’s bei euch aus.“

„Zugegeben, nicht ok. Aber was die anderen schon so alles von sich gegeben haben“, rechtfertigt sich Paul. „Zum Beispiel ‘richtige Sau’, ‘Trottel’ und so weiter. Unser Mann ist anständigerweise zurückgetreten. Andere werden danach Kanzler.“

Frau Grete sagt zögerlich: „Aber unser Kanzler, der ist doch ...“

„Der ist ein braver Parteisoldat und biederer Systemverwalter“, sagt der Sohn scharf und fügt mit einem Ausdruck der Verachtung hinzu: „Aber zumindest nicht so ein abgefüllter Parteisack wie sein Vorgänger.“

„Starke Worte, Clemens, die du da findest“, mokierte sich seine Tante. „Der Ex-Finanzminister muss dir doch gefallen. Fesch, smart, umtriebiger, überall dabei und beteiligt ... ein wahrlich elitärer Mann!“

„Ein elitärer Mann“, murmelt Clemens nachdenklich. „Ja, der hätte schon gewisse Eigenschaften ... aber Feschsein und Großmannssucht sind zu

wenig. Verstand, Gespür und Selbstkontrolle braucht ein Mann, um sich ganz oben halten zu können.“

„Ein Mann?“, fragt Franziska erstaunt. „Gehören denn die Frauen nicht zur Elite?“

„Frauen sind an sich schon elitäre Wesen, ohne die es sich für uns Männer nicht lohnen würde, zu leben“, äußert Clemens charmant.

„Hört, hört“, ruft Franziska.

„Aber zu der Elite, von der wir reden, können Frauen, zumindest solche, die ich meine, nicht gehören. Dafür sind sie zu komplex, zu sozial und zu emotional.“

Seine Mutter hört (wie immer) angespannt zu, versteht das Ganze aber nicht. „Wie meinst du das?“, fragt sie unsicher.

„Top-Performance hat etwas mit Lust, Getriebensein, Zielgenauigkeit, Effizienz und Selbstbefriedigung zu tun“, doziert der 18jährige Schulverweigerer und Leider-nein-Millionär. „Eine Frau gehört dazu, wenn der Mann dazu gehört. Wenn sie hübsch, lieb, angenehm und anpassungsfähig ist, kann sie so einen Mann kriegen.“

„Na, da sind wir aber dankbar“, ätzt Franziska.

„Nervöse, Nörglerinnen und Zicken können wir nicht brauchen. Topmänner brauchen Ruhe, Konzentration und viel Freiraum.“

Tante Franziska schüttelt den Kopf: „Was bist du nur für ein Mensch, Clemens?“

Er schaut sie fragend an.

„Diese Einstellungen, wo hast die du nur alle her?“

„Ich hatte ein paar gute Lehrmeister“, erwidert er amüsiert und deutet auf Bruno. „Dein Mann hat mir so manches erklärt und gezeigt. Auch gute Bücher können weiterbilden.“

„Apropos Bücher“, greift Franziska auf. „Ich habe vor kurzem etwas gelesen, was ich nicht glauben wollte. Aber wenn ich dir so zuhöre, denke ich, es könnte schon etwas dran sein.“

„Und was hast du da gelesen?“, will Bruno wissen.

„Das Buch beschäftigt sich mit den menschlichen Eigenschaften. Der Autor meint, dass die Steuerprogramme in unseren Köpfen für unser Denken und Handeln verantwortlich sind“, erklärt Franziska.

„Was soll da Besonderes dran sein? Dass das so ist, ist doch nichts Neues“, meint Paul.

„Dass wir aber ausschließlich von Programmen gesteuert werden sollen, ganz ohne freien Willen, ohne freie Entscheidungen treffen zu können, ist schon eine kühne These“, meint Franziska. „Besonders, wenn das von einem Experten gesagt wird.“

„Im Ministerium quatschen mir die sogenannten Experten täglich die Ohren voll. Der eine sagt A, der zweite B und der dritte sagt C – zu ein und derselben Fragestellung. Soviel zu Experten“, bemerkt Paul angriffig.

„Auch wenn ich mir das Leben meines Mannes so anschauere, seine Ge-

schäfte, seine Ansichten, seine Eskapaden und ...“, will Franziska darlegen.

„Eskapaden?“, unterbricht ihr Mann scharf.

„Ja, Eskapaden, lieber Bruno“, fährt sie energisch fort. „Also seine Geschäfte, Ansichten und Eskapaden ... da habe ich den Eindruck, er macht das alles nicht wirklich bewusst, nicht vorsätzlich ... er ist, wie er ist, er handelt, wie er ist, ohne viel darüber nachzudenken.“

Ihr Mann schüttelt verständnislos den Kopf. „So ein Unsinn.“

„Unter uns, Bruno. Würde ich glauben, dass du alles, was du so machst, wirklich ganz bewusst und absichtlich machst, dann?“

„Was dann?“, unterbricht ihr Mann gereizt.

„Dann gute Nacht“, ist ihre knappe Antwort.

Grete fragt kritisch: „Und was hat das alles mit Clemens zu tun, wie du eingangs erwähnt hast?“

„In diesem Buch steht auch, dass wir nicht nur von den Programmen gesteuert werden, sondern auch von den Lebensbedingungen und Umständen stark beeinflusst werden. Umgelegt auf Clemens würde das heißen, dass er für seine Ansichten, für sein Verhalten und auch für seine Geschäfte eigentlich nichts kann. Er ist das Resultat der Erbanlagen, der Erziehung, der Gesellschaft, der Umstände und Zufälle. Er ist weder für seine schlechten Noten noch für seine guten Geschäfte wirklich selbst verantwortlich. Die Programme steuern ihn, die Umstände fördern oder hemmen dieses und jenes.“

Paul abfällig: „Blödsinn. Jeder ist seines Glückes Schmied. Ich zum Beispiel habe immer ...“

„... ehrlich gelebt und hart gearbeitet“, fährt der Sohn unfreundlich dazwischen.

Franziska ergänzt: „Jeder ist seines Glückes Schmied, ja. Wenn man tief in sich geht, umfassend nachdenkt und sich sehr kontrolliert – sagt das Buch. Nur wer tut das schon wirklich? Wohl die wenigsten. Vor allen diejenigen nicht, die es am notwendigsten hätten.“

„Zum Beispiel wie ich und Onkel Bruno“, ergänzt Clemens. „Oder wie Silvio Berlusconi, George Soros, Bill Gates oder Arnold Schwarzenegger“, zählt er stolz auf.

„Oder wie Adolf Hitler, Sadam Hussein und Kim Jong Il oder wie Josef Fritzl, Jack Unterweger und Franz Fuchs“, fügt Franziska ernst hinzu.

Kurzes Schweigen in der Runde.

Bruno äußert sich schließlich verärgert: „Clemens und mich in einen Topf mit Hitler oder Fritzl zu werfen, ist schon ein starkes Stück. Franziska, bitte lass dich nicht so gehen.“

„Sorry, so war das nicht gemeint“, beeilt sich Franziska um Richtigstellung. „Der Vergleich sollte nur die Macht der Steuerprogramme und den Einfluss der Umstände zeigen. So wie Clemens anscheinend gezielt und unbeirrt seine Geschäfte macht, so hat Hitler gezielt und unbeirrt töten

und morden lassen. Selbstverständlich mit völlig unterschiedlichen Absichten und Resultaten.“

„Selbstverständlich“, wiederholt Clemens sarkastisch.

„Wenn ich das recht verstehe“, greift nun Paul in die Diskussion ein, „dann kann deiner Meinung nach weder Clemens für seine grandiosen Geschäfte noch Hitler für seine unzähligen Toten etwas.“

„Das ist nicht meine Meinung. Das steht in diesem Buch. Dazu heißt es, dass bestimmte Menschentypen nicht in der Lage seien, zu reflektieren, zu erkennen und neue Einsichten zu gewinnen. Ihr Programm steuere ihr Denken und Tun, auf Gedeih und Verderben.“

„Interessant!“, röhrt Bruno. „Mein Programm verlangt jetzt nach Bier. Paul, deines auch?“

„Ich fürchte, ja. Ich will eigentlich nicht, aber mein Bier-Programm zwingt mich förmlich dazu“, erheitert sich Paul mit schon etwas schwerer Zunge. „Ich bin halt auch nur ein kontrollloses Opfer meiner Erziehung und der Umstände.“

„Wer weiß?“, stellt Franziska in den Raum. „Die Menschen sind so, sie können nicht anders, sie meinen’s nicht böse – sagt das Buch. Trotzdem müssen sich die Mitmenschen wehren, um nicht ihrerseits Opfer dieser kontrolllosen Zeitgenossen zu werden.“

„Ja, richtig“, stimmt Grete sogleich zu. „Es ist spät geworden. Wir sollten langsam ans Gehen denken.“

„Die Mitmenschen beginnen sich zu wehren“, artikuliert Bruno lautstark. „Sie wollen nicht länger Opfer unseres unkontrollierten Bierkonsums werden.“

„Wie wär’s noch mit einem großen Dunklen und einem kleinen Gulasch drüben im Beisl?“, schlägt Paul begeistert vor. „Ich bin so, ich kann nicht anders ... ich mein’s nicht böse, liebe Schwägerin.“

„Dann setzen wir uns ins Café, Grete“, schlägt Franziska notgedrungen vor.

Grete ist sofort dafür.

Bruno passt das: „Wenn ihr eure Melange ausgetrunken habt, holt uns bitte vom Beisl ab, ok?“

„Dann seid ihr aber fertig“, droht Franziska, „sonst fahren wir ohne euch nach Hause.“

„Sie ist so, sie kann nicht anders, sie meint’s nicht böse“, belustigt sich Bruno und deutet dem Ober, die Rechnung fertig zu machen.

Menschliche Bedürfnisse und Eigenheiten

Menschliche Bedürfnisse, Eigenheiten, Interessen, Stärken und Schwächen sowie psychische Störungen bestimmen über das Leben des Einzelnen sowie über die Qualität von Beziehungen, Familien und Gruppen.

Existenzsicherung, Sexualverlangen, Schutz, Vorsorge, Bindung, Leistung, Anerkennung, Status, Freiheit, Kontrolle, Reichtum, Macht, Ruhm oder Ausschöpfen der eigenen Potenziale sind menschliche **Grundbedürfnisse**.

Manche dieser Bedürfnisse passen gut zusammen und ergänzen einander, andere wiederum stehen im krassen **Gegensatz** zueinander.

Dieser Gegensatz ist oft schon bei ein und derselben **Person** deutlich ausgeprägt. Konflikte zwischen dem Verpflichtungsgefühl, eine wichtige Aufgabe zu erledigen, und dem Wunsch, etwas Lustvolles zu tun, sind keine Seltenheit. Auch das Verlangen, alles hinzuschmeißen und ganz etwas anderes zu machen, ringt in so manchen Köpfen mit der Angst vor Veränderung und Ungewissheit.

Noch viel deutlicher treten diese Gegensätze in **Organisationen** wie Beziehungen, Familien, Teams, Institutionen, Unternehmen oder Staaten in Erscheinung. Während die eine Gruppe noch um Existenzsicherung, Schutz und Vorsorge kämpft, eine andere Gruppe nach Leistung, Anerkennung und Autonomie strebt, verlangt es einer dritte Gruppe bereits nach Kontrolle, Reichtum und Macht.

Zudem haben wir Menschen unsere **Eigenheiten, Interessen, Stärken, Schwächen** und **Störungen**.

Diese individuellen Eigenschaften wirken sich in allen menschlichen Kollektiven aus – konstruktiv oder destruktiv.

Negative Eigenheiten, egoistische Interessen oder ausgeprägte Störungen führen permanent zu Missverständnissen, Problemen und Beeinträchtigungen.

Das ständige Streben nach Bedürfnisbefriedigung sowie die Auswirkungen der mannigfaltigen menschlichen Eigenschaften haben **tiefe Spuren in der Geschichte der Menschheit** hinterlassen.

Tolle Entwicklungen, großartige Erfindungen, beeindruckende Werke und fantastische Errungenschaften gehen seit jeher mit lästigen Zwistigkeiten, belastenden Konflikten, brutaler Unterdrückung, schamloser Ausbeutung, aufständischen Rebellionen, gefährlichen Kämpfen und todbringenden Kriegen einher. Aufschwung, Stabilisierung, Höhepunkt, Destabilisierung und Untergang ziehen sich wie ein (blut)roter Faden durch die Menschheitsgeschichte.

Die **Ursachen** und **Auslöser** sind immer wieder ähnlich: desinteressierte, unachtsame, unengagierte, unaufgeklärte, unwissende, manipulierte oder aufgehetzte Organisationsmitglieder auf der einen Seite sowie hochmotivierte, profit-, machtorientierte oder dogmatische Bestimmer, Macher und Führer auf der anderen Seite. Dazwischen befindet sich (zumindest bei größeren Einheiten) ein von Letzteren dominiertes Verwaltungssystem.

Der jüngste **Finanzcrash** und die darauf folgende **Weltwirtschaftskrise** weisen ebenfalls derartige Muster auf.

Das unachtsame und manipulierte US-Volk (Kreditnehmer) ließ sich, tatkräftig unterstützt von profitorientierten Machern (Beratern, Vermittlern, Verkäufern), zur Aufnahme von hohen Krediten für den Erwerb oder Bau von Häusern (sowie auch für den privaten Konsum) hinreißen.

Die Banken gaben, um frisches Kapital für neue Kredite zu beschaffen, die Zahlungsansprüche aus den Hypothekenkrediten (inklusive der Risiken) an Investoren wie andere Banken, Versicherungen, Hedgefonds oder Vermögensverwalter weiter - weltweit. Das geschah in Form von sehr komplizierten und schwer zu durchschaubaren Verbriefungen.

Die Kredite konnten von den Kreditnehmern bald nicht mehr zurückbezahlt werden – teils wegen steigender Zinsen, teils wegen zu niedriger Einkommen. Gleichzeitig sanken die Immobilienpreise. Die Kredite waren nicht mehr besichert.

Mehrere amerikanische Banken und Versicherer mussten aufgrund der daraus resultierenden Folgen Insolvenz anmelden oder vom Staat gerettet werden.

Die faulen Kredite waren als attraktiv aussehende Finanzprodukte auf der ganzen Welt verkauft worden. Langsam aber sicher wurde den Käufern bewusst, dass sie für wertlose Papiere sehr viel Geld bezahlt hatten. Anstatt der erhofften Gewinne häuften sich riesige Schuldenberge an. Die Pleite drohte.

Die politischen Systeme waren überfordert, die Politiker überrascht und ratlos, aber letztlich sehr engagiert. Die wahren Ursachen der Krise konnten oder sollten weder diagnostiziert noch behandelt werden.

Kurz vor dem drohenden Tod des Bankensystems wurden hektisch die gefährlichsten Symptome kuriert. Die Staaten (Steuerzahler) halfen mit Unsummen aus. Aber das Vertrauen war dahin.

Die Banken borgten sich gegenseitig kein Geld mehr. Das Geld wurde knapp. Die Wirtschaft bekam immer weniger Kredite, dafür aber immer mehr Probleme. Die Firmen mussten sparen. Arbeitskräfte wurden entlassen, Investitionen wurden heruntergefahren. Nachfrage und Produktion gingen zurück. Ein Kreislauf entstand, der zu einer schweren Weltwirtschaftskrise führte.

Die Banken machten bald wieder schöne Gewinne. Die Bestimmer, Ma-

cher und Führer verdienten prächtig.

Die Staatshaushalte, schon vor der Krise tiefrot, waren nun noch mehr überschuldet.

So kam es, dass ein erstes Land pleite ging. Dort, wo das politische System am dekadentesten, die Ausgaben am stärksten und die Einnahmen am schwächsten waren, krachte es zuerst.

Rührige Finanzinvestoren und Anleger nutzten rasch die sich dabei auftuenden Möglichkeiten, Geld zu machen.

Die wahren Ausmaße der katastrophalen Finanzlage in diesem Land wurden mehr und mehr sichtbar.

Die politischen Systeme waren überfordert, die Politiker überrascht und ratlos, aber letztlich sehr engagiert. Die wahren Ursachen der Krise konnten oder sollten weder diagnostiziert noch behandelt werden.

Kurz vor dem Bankrott wurden hektisch die gefährlichsten Symptome kuriert. Die Staaten (Steuerzahler) halfen neuerlich mit Unsummen aus.

Auch andere Staaten waren schwer überschuldet. Sie hatten zunehmend Probleme, frisches Geld zu bekommen.

Wieder nutzten clevere Finanzinvestoren und Anleger die Chancen, dabei gut zu verdienen.

Die Lage verschärfte sich besorgniserregend. Schwerwiegende Folgen für die Gemeinschaftswährung und die Währungsgemeinschaft drohten.

Die politischen Systeme waren überfordert, die Politiker überrascht und ratlos, aber letztlich sehr engagiert. Die wahren Ursachen der Krise konnten oder sollten weder diagnostiziert noch behandelt werden.

Kurz vor dem Kippen des ganzen Systems wurden hektisch die gefährlichsten Symptome kuriert. Die Staaten (Steuerzahler) stellten unvorstellbare Summen für Rettungsaktionen zur Verfügung.

Die Gefahr war damit noch nicht gebannt. Viele fragten sich, wie es wohl weitergehen werde.

Gute Ratschläge für eine wirksame Therapie gab es von allen möglichen Seiten. Die Meinungen waren sehr unterschiedlich. Je nach den individuellen und kollektiven Bedürfnissen, Interessen und Eigenheiten der Bestimmer, Macher und Führer wurden Lösungswege beschrieben und Konzepte dargestellt. Das Volk, das alles zu bezahlen hat, wurde nicht gefragt. Das Volk hat sich aber auch nicht entsprechend zu Wort gemeldet.

Und wer ist für all das verantwortlich? Wer sind die Schuldigen, die Täter?

Die einen sagen, die gierigen und skrupellosen Spekulanten seien schuld. Die anderen meinen, die lahmen, unfähigen oder korrupten Politiker wären dafür verantwortlich.

Wir Menschen sind schon etwas ganz Besonderes.

Wir sind in der Lage, Dinge zu erfinden, zu entwickeln und zu verwirklichen, die wir bald darauf nicht mehr steuern und beherrschen können. Seien es Technologien, Prozesse, Organisationen oder Systeme.

Soziale, politische oder wirtschaftliche Systeme sind von der Grundabsicht her meistens gut gemeint, doch laufen sie über kurz oder lang aus dem Ruder. Es entwickeln sich kollektive Eigendynamiken, die gewöhnlich nicht einmal mehr von den System-Führern kontrolliert werden können.

So ein System ist der **Finanzmarkt**, insbesondere die Börse. Diese übt eine magische Anziehungskraft auf Menschen und Organisationen aus. Sie alle wollen (zumindest vordergründig) gewinnen, (viel) Geld verdienen. Aber bei Weitem nicht alle sind in der Lage dazu, im Gegenteil. Die kognitiven und emotionalen Anforderungen des Börsensystems an den 'normalen' oder gar den psychisch instabilen Menschen sind zu komplex, zu widersprüchlich und zu intensiv. Die Möglichkeiten sind einerseits zu verlockend und andererseits zu bedrohlich. Es werden zahlreiche fundamentale Bedürfnisse angesprochen, aktiviert und häufig überaktiviert. (Börsen-Psychologie, Kriechbaum 2010, S. 7)

Nur eine kleine Handvoll **cleverer** und **cooler Menschen** sind in der Lage, in diesem Umfeld wirklich zu bestehen. Die **Hochmotivierten** und **Schnellen** unter ihnen nützen aufmerksam und präzise jede sich bietende Chance. Sie steigen mächtig ein, reagieren blitzschnell auf die Entwicklung und steigen konsequent aus (was die nervösen Naiven nicht tun). Und machen damit enorme Gewinne.

Warum tun sie das? Weil sie die Welt ruinieren wollen? Weil sie böse sind? Wohl kaum.

Zum einen, weil es ihr Job ist. Sie machen einfach ihren Job, den sie beherrschen.

Zum anderen, weil sie viel Geld verdienen möchten. Was die meisten Menschen wollen.

Bestimmte **Menschen-Typen** (ein gewisser Anteil der Gesamtpopulation) gehen an die **Grenzen** – in der Wissenschaft, in der Wirtschaft, in der Politik, im Sport, in der Kunst und auch am Finanzmarkt. Das ist so, das war schon immer so, das ist anscheinend **human-immanent**.

Insbesondere **Narzissten** und **Psychopathen**, bestimmte **Selbstwertstörungs-Kompensierer** und **Bedürfnisgestörte** (unterstützt durch Helfer und Helfershelfer) reizen die Möglichkeiten oft bis zum Geht-nicht-mehr aus. Sie sind vergleichbar mit **Atomenergie**: hochenergetisch, brandgefährlich und schwer zu kontrollieren.

Manche von ihnen bewirken auch **Gutes** – wie etwa wissenschaftliche

Erkenntnisse, große Erfindungen, bedeutende Werke, segensreiche Sozialleistungen oder wesentliche Entwicklungen, die den Mitmenschen nützen oder Freude machen.

Viele von ihnen bewirken aber **Schlechtes** – wie etwa Machtmissbrauch, Nötigung, Ausbeutung, Aufhetzung, Unterdrückung, Tyrannei, Gewalt, Kriege, Zerstörung, Mord und Totschlag.

Sie sind so, sie können (oft) nicht anders, sie meinen's nicht böse.

Durch diese (Hyper-)Aktivitäten einer relativ kleinen Gruppe entstehen Schieflagen, Probleme und nicht selten folgenschwere Krisen.

Da stellt sich die Frage: Warum wird denen, die im großen Stil Schlechtes bewirken (auch wenn sie es nicht böse meinen), nicht Einhalt geboten? Jeder kleine Taschendieb wird (wenn er ertappt) verurteilt und bestraft.

Die Krux dabei: Zum einen fehlen die Kontroll-Systeme. Zum anderen haben die Bestimmer und Führer wenig Interesse daran, etwas zu ändern oder gar zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Auch die **westlichen Demokratien** (einst tolle Errungenschaften) sind längst zu weitgehend unkontrollierbaren Systemen geworden.

Die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Funktionäre und Amtsinhaber sowie die kollektiven Bedürfnisse und Interessen der Organisationen (öffentliche Institutionen, Parteien, Gewerkschaften oder Kammern) lassen sachliches oder gar optimales politisches Entscheiden und Handeln nicht zu. Die Fixierung auf Wahltermine trägt ein Übriges dazu bei.

Hinzu kommt, dass in der Regel völlig unterschiedliche Eigenschaften vonnöten sind, um in einem System an die Spitze zu gelangen bzw. um ein System gut (im Sinne der Menschen) zu führen. Diese Problematik lässt viele Organisationen über kurz oder lang vom Segen zur Geisel für die Betroffenen werden.

Die Politiker, deren Aufgabe es wäre, die Regeln zu machen, sind meist nicht in der Lage dazu – selbst wenn sie sich wirklich bemühen. Das politische System (die Parteiorganisation, die gegebenen Abhängigkeiten oder Interessenlagen) hindert sie daran.

Zudem pflegen die politischen Führer gewöhnlich direkte oder indirekte Kontakte zu den Wirtschaftsführern, den großen Bestimmern und den Reichen. Die daraus resultierenden Beziehungen, Abhängigkeiten und Interessenkollisionen können sehr leicht eine für das Volk dringend benötigte Regel im Keim ersticken lassen.

Was die Großen regional, national oder global machen, machen die Kleinen lokal - in der Familie, in Gruppen oder am Arbeitsplatz.

Der Mensch ist so. Er kann (oft) nicht anders. Er meint's nicht böse.

Betrachtet man die Geschichte der Menschheit, so ist zu sehen, dass

Unheil **bringende Entwicklungen, Konflikte, Aufstände, Machtübernahmen** oder **Kriege** für gewöhnlich nicht von der Masse der Mitarbeiter, Mitglieder oder Bürger ausgelöst wurden. Es waren fast immer einzelne Personen oder relativ kleine Personengruppen, die aufgrund persönlicher und kollektiver Interessen oder aufgrund psychischer Anomalitäten und Störungen Unheilvolles angezettelt haben. Die breite Masse wurde infiziert, aktiviert, mitgerissen, benutzt und letztlich oft geschädigt.

Das Volk hat sich noch nie gegen die Bevormundung und Willkürherrschaft von oben wehren können. Im Gegenteil: es wird letztlich sogar von den eigenen Leuten, die zu Führern geworden sind, ausgenützt, bestimmt oder gar tyrannisiert.

Hier liegt das Dilemma der Volksmasse. Ohne Führung geht es nicht. Doch einerseits sind diejenigen, die die Führerschaft in einem Aufstand gegen die Obrigkeit übernehmen, anders in ihrer Persönlichkeitsstruktur als die Masse. Andererseits gehören die gewählten Führer mit ihrer Wahl nicht mehr der breiten Masse an. Sie sind ihrerseits zu Bestimmern geworden, die danach trachten, ihre Vorstellungen, Interessen und Ideologien umzusetzen. Das Problem: Gelegenheiten machen Diebe.

Von großem Glück kann gesprochen werden, wenn zufällig einmal die Vorstellungen, Interessen und Ideologien der Führer mit denen des Volkes im Einklang stehen. Eine rare Konstellation.

Das zeigt auch die neueste **Amnesty-International-Bilanz**. Demnach werde in mindestens 111 Staaten noch immer gefoltert und misshandelt. Unfaire Gerichtsverfahren soll es in 55 Ländern, Einschränkungen der Meinungsäußerungsfreiheit in 96 Ländern und gewaltlose politische Gefangene in mindestens 48 Ländern geben.

(www.amnesty.ch/de/themen/menschenrechte/amnesty-report/jahre/2010/das-versagen-der-internationalen-justiz, 2010)

Eine Auflistung der **grausamsten Herrscher der Welt** (laut Zeitschrift KURIER) personalisiert einige Verantwortliche derartiger Zustände.

„1. Kim Jong Il (69), Nordkorea, an der Macht: 16 Jahre

Der Böseste unter den amtierenden Bösen: Der kleine kommunistische Diktator erpresst mit seiner Atompolitik die Welt und hält das Land mit einer fatalen Planwirtschaft arm und isoliert. Wer aufmuckt, landet im Arbeitslager (derzeit geschätzte 200.000 Menschen).

2. Robert Mugabe (86), Simbabwe, an der Macht: 30 Jahre

Begann als Guter – er kämpfte für die Unabhängigkeit – und endete als Despot. Ruinierte das wirtschaftlich einst vielversprechende Land, trieb es in eine Multi-Milliarden-Prozent-Inflation. Hunderttausende Menschen

flohen vor der Not und den brutalen Foltermethoden von Mugabes Schlägern.

3. Than Shwe (77), Myanmar (Burma), an der Macht: 18 Jahre
Der Chef der Militärjunta zählt zur Meisterklasse der Unterdrücker, er erspart der geknechteten Bevölkerung keine Grausamkeit. Selbst nach einem verheerenden Zyklon 2008 durften kaum ausländischen Helfer ins Land. Die ärgste Feindin des auch als "Bulldogge" bezeichneten Generals: die schwächliche, seit vielen Jahren zu Hausarrest verdonnerte Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi.

4. Omar Hassan al-Bashir (66), Sudan, an der Macht: 21 Jahre
Der einzige unter den lebenden Diktatoren, den das Internationale Kriegsverbrechertribunal wegen Menschenrechtsverbrechen anklagte. Auf sein Konto gehen Hunderttausende Tote im Südsudan und in Darfur.

5. G. Berdimohamedov (53), Turkmenistan, an der Macht: 4 Jahre
Neo-Diktator, der noch am Ausbau seines Personenkultes bastelt. Der Ex-Zahnarzt führt die Tradition seines Diktator-Vorgängers Nyýazow ohne viel Fantasie fort.

6. Isaias Afwerki (54), Eritrea, an der Macht: 17 Jahre
Er führte das Land in die Unabhängigkeit, aber nicht in die Freiheit. Wahlen verspricht der Ex-Krieger, der selbst 1993 durch Wahlen an die Macht kam, erst wieder in "etwa 30 oder 40 Jahren".

7. Islam Karimov (72), Usbekistan, an der Macht: 20 Jahre
Diktator aus postsowjetischer Schule. Wer ihn kritisiert, wird automatisch als "Islamist" beschimpft und darf mit Folter und Haft rechnen. Warnt davor, "künstlich eine Demokratie einzuführen".

8. Mahmud Ahmadinejad (53), Iran, an der Macht: 5 Jahre
Fanatisch, radikal und kompromisslos – Irans Präsident lässt seine Feinde einsperren und gelegentlich exekutieren, möchte Israel "im Meer versenken" und riskiert mit seiner Atompolitik eine gefährliche Kraftprobe mit der ganzen Welt.

9. Meles Zenwai (55), Äthiopien, an der Macht: 19 Jahre
Stürzte den früheren Diktator, um schließlich selber einer zu werden. Die Opposition wird geknüppelt, das Land aufgerüstet, während das Volk zu den ärmsten der Welt zählt.

10. Muammar Gaddafi (68), Libyen, an der Macht: 41 Jahre
Längstdienender Diktator der Welt mit hohem Exzentrik-Faktor. Sitzt in seinem straff geführten Polizeistaat auf großem Ölreichtum, lässt sein Volk aber nur in mikroskopischen Mengen daran teilhaben.“

(KURIER, 4.7.2010, S. 6)

So nimmt die Geschichte ihren Lauf, wie es in der Geschichte der Menschheit immer läuft. Manchmal ist es ruhig und stabil, manchmal geht es drunter und drüber. Es gibt wenige unverantwortliche Täter (sie sind so) und viele unverantwortliche Opfer (sie können nicht anders).

Und niemand meint's böse.

So war es, so ist es und so wird es (immer?) sein.

Technisierung, Geschwindigkeit und Globalisierung werden diese Prozesse in Zukunft wohl noch beträchtlich fördern und beschleunigen. In Anbetracht der à la longue knapper werdenden Ressourcen (Wasser, Nahrungsmittel oder Lebensraum) wird wahrscheinlich auch der Verteilungskampf härter werden.

Wohl dem, der spätestens dann zu den Führern, Bestimmern, Machern oder Reichen gehört.

Programme, Umstände und Zustände

Wir sind so. Wir können (oft) nicht anders. Wir meinen's nicht böse.

Wir Menschen sind das **Produkt** unserer **psychoneuronalen Programme**, der **Umstände** und unserer **körperlich-seelischen Zustände**.

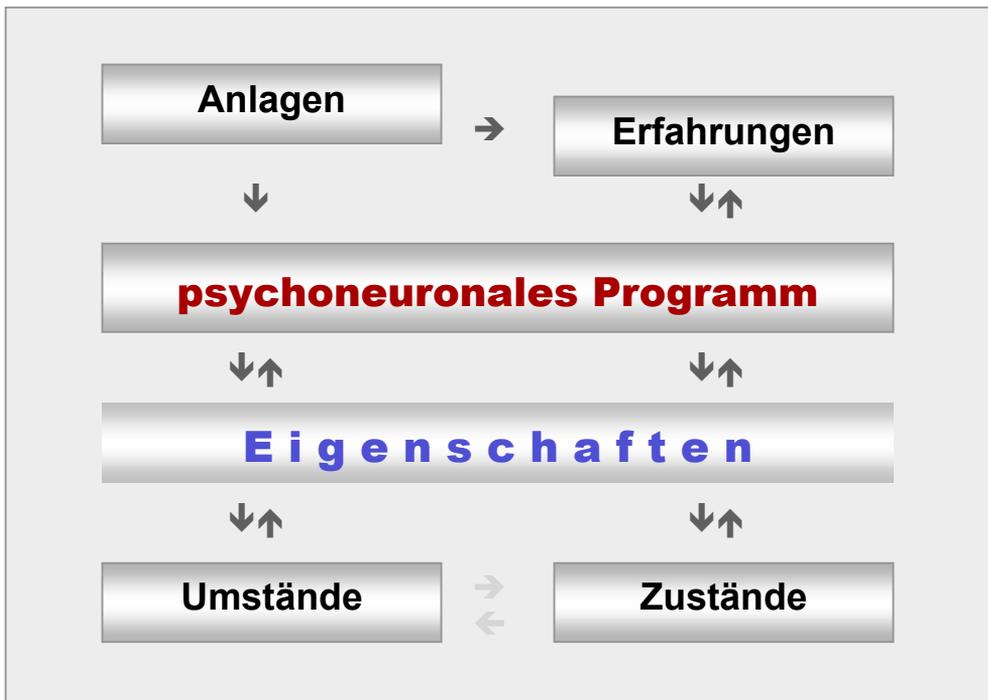
Das **psychoneuronale Programm** ist das Ergebnis unserer **Erbanlagen** und unserer **Erfahrungen** im bisherigen Leben. Es steuert uns Menschen und determiniert unsere Eigenschaften.

Die **Umweltbedingungen** und unsere **Lebensumstände** wirken permanent auf uns ein – positiv, negativ, fördernd, hemmend.

Unsere **psychischen** und **körperlichen Verfassungen** beeinflussen uns massiv – aktivierend oder hemmend.

Was aus uns **geworden ist**, wie wir **sind**, was aus uns **werden wird**, hängt von unseren Programmen, den Umständen und unseren Zuständen ab.

Unsere Freiheit hat Grenzen – oft sehr enge.



Antreibende, beeinträchtigende, gefährliche Programme

Narzisstische Selbstwertstörungs-Kompensation (Kriechbaum, 2006)

Der **Selbstwert**, ein fundamentales und einflussreiches Persönlichkeitsmerkmal, kann definiert werden als die Bewertung der eigenen Person. Die Bewertung bezieht sich auf Kriterien wie Persönlichkeit, Fähigkeiten, Erfahrungen, Selbstbild, Selbstempfinden, Wirksamkeits- oder Fremdbewertungserwartung. Der Selbstwert basiert auf Eigenschaften wie Selbstbewusstsein, Eigenverantwortung, Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Selbstbehauptung, Selbstachtung und Selbstannahme.

Ein stabiles Selbstwertgefühl setzt voraus, dass man sich selbst wertschätzt und akzeptiert – also sich achtet, mag und annimmt, so wie man ist und so wie man handelt. Der Selbstwert beeinflusst in hohem Maße den Umgang mit sich selbst, das soziale Verhalten, die Beziehungen zu anderen Personen, die Kommunikation sowie das Leistungsverhalten. Der Selbstwert entwickelt sich nicht von alleine, sondern aus der Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt.

Ein guter Selbstwert entsteht vor allem dann, wenn die wesentlichen Bezugspersonen (vor allem die Eltern, auch Verwandte, Erzieher und Lehrer) ihrerseits einen gesunden Selbstwert besitzen und sich dementsprechend ausdrücken und verhalten.

Von großer Bedeutung sind daher die Ausdrucks- und Verhaltensweisen der wichtigen Bezugspersonen. Dabei sind vor allem Ausmaß und Angemessenheit folgender Kriterien ausschlaggebend:

- Zuwendung und Liebe
- Akzeptanz und Anerkennung
- Zutrauen und Vertrauen
- Anforderungen und Forderungen
- Belohnungen und Bestrafungen
- Kümmern und Loslassen
- Regeln und Freiraum
- Lob und Kritik
- Sicherheit und Geborgenheit
- Berechenbarkeit und Zurechnungsfähigkeit
- Respekt und Achtung
- Ruhe und Aktivität
- Individualität und Kollektivität
- würdevolle Behandlung
- Körperkontakt
- Sichtbarkeit (passende Reaktionen auf die Verhaltensweisen und Gefühle des Kindes)
- altersgerechte Fürsorge
- Umgang mit Fehlern

Die frühen Lebensjahre spielen dabei eine zentrale Rolle.

Ganz wesentlich für die Ausbildung von konstruktiven psychoneuronalen Programmen ist die Entwicklung eines positiven Selbstwerts, also der Wertschätzung und Akzeptanz der eigenen Person.

Eine **Selbstwertstörung** ist häufig Grundlage zahlreicher problematischer oder destruktiver Kognitionen, Emotionen, Stressreaktionen, Ausdrucks- und Verhaltensweisen. Bei neurotischen und Persönlichkeitsstörungen spielen Selbstwertprobleme fast immer eine mehr oder weniger bedeutende Rolle. Zwei grundlegende Erscheinungsformen einer Selbstwertstörung sind:

- Überstarke **Abhängigkeit von Zuwendung und Liebe** von Mitmenschen, verbunden mit der Angst vor Ablehnung, Zurückweisung und Liebesentzug. Daraus resultierende Neigung, es anderen recht zu machen und sich unterdrücken zu lassen, zu Überfreundlichkeit, Unterwürfigkeit und Eifersucht. Aber auch zu Aufdringlichkeit, Klammern und Klettenverhalten sowie zu Unfreundlichkeit, Aggressivität oder zu Vermeidung von Kontakten.
- Überstarke **Abhängigkeit von Anerkennung und positiver Beurteilung** von Mitmenschen und / oder sich selbst, verbunden mit der Angst vor negativer Beurteilung, vor Versagen und Fehlern. Daraus resultierende Neigung zu übersteigertem Ehrgeiz und Perfektionismus oder zur Vermeidung von schwierigen Aufgaben.

Aus diesen beiden Erscheinungsformen der Minderwertigkeit können sich zahlreiche unterschiedliche Symptombilder entwickeln.

Eine weitverbreitete Persönlichkeitsschwäche ist, in mehr oder weniger starker Ausprägung, die **narzisstoide Selbstwertstörungs-Kompensation**. **Narzisstoid** bedeutet in diesem Zusammenhang dem Erscheinungsbild des Narzissmus tendenziell ähnlich, aber nicht in der pathologischen Ausprägtheit der narzisstischen Persönlichkeitsstörung. Die narzisstoide Selbstwertstörungs-Kompensation zeichnet sich dadurch aus, dass aufgrund von (latenten) Unsicherheits- und Minderwertigkeitsgefühlen bestimmte Bedürfnisse wie Anerkennung, Zuwendung, Liebe, Leistung, Erfolg, Schönheit, Fitness, Berühmtheit, Reichtum, Kontrolle, Einfluss oder Macht in einem übersteigerten Ausmaß nach Befriedigung drängen. Zwei sich symbiotisch ergänzende Formen stellen die aktive und die passive Kompensation dar.

- Die **aktive (phallische) Kompensation** ist gekennzeichnet durch übertriebenes Zuwendungs-, Anerkennungs- oder Leistungsstreben, durch Imponiergehabe, Angeberei, Dominanzstreben, Machtausübung, Kontrolle oder Selbstüberschätzung.
- Die **passive (komplementäre) Kompensation** basiert auf einer Identifizierung mit (vermeintlich) erfolgreichen, begabten, vermögenden, mächtigen, leistungsstarken, berühmten oder sehr attraktiven Personen, die ihrerseits häufig zu den aktiven Kompensierern gehören.

Auf diese Weise können die passiven Selbstwertstörungs-Kompensierer an der (oft fragwürdigen) Strahlkraft der aktiven Kompensierer teilhaben und verwandeln somit ihr Minderwertigkeitsgefühl über kurz oder lang in ein künstliches Selbstwertgefühl.

Diese Symbiosen, wo Parasit und Wirt in einem oft sehr einseitigen Geben und Nehmen zusammenleben, sind zum Teil bemerkenswert stabil und in der Natur, sowie auch bei uns Menschen, weit verbreitet.

So fühlen sich etwa Männer besonders großartig wegen der Attraktivität ihrer Frauen. Die Frauen fühlen sich angenommen und geliebt wegen der Komplimente und Zuwendungen des Mannes.

So stützen Frauen ihren Selbstwert auf dem Erfolg des Mannes ab. Der Mann fühlt sich grandios aufgrund der bedingungslosen Anerkennung und Bewunderung durch die Frau.

Assistenten erleben sich bedeutend aufgrund der Position des Chefs. Der Chef erlebt sich als gottähnlich wegen der Vergötterung durch seine Mitarbeiter.

Fußballfans fühlen sich als Weltmeister ob des Titels ihres Klubs. Die Fußballer erleben sich als die Besten und Wichtigsten aufgrund der Anbetung durch die Fans.

Bürger spüren Größe und Stärke angesichts der martialischen Sprüche des demagogischen Politikers. Der Politiker erlebt sich kompetent, mächtig und genial ob des Zuspruchs und Applauses seiner Anhänger.

Söhne fühlen sich als die Größten angesichts des vielen Geldes des arbeitssüchtigen Vaters. Der Vater fühlt sich geliebt wegen des Stolzes des Sohnes.

Töchter empfinden Einzigartigkeit dank der hart erarbeiteten Schönheit der Mutter. Die Mutter fühlt sich als die Supermutter wegen des (überspannten) Selbstbewusstseins der Tochter.

Lehrer oder Trainer meinen, die Besten zu sein, aufgrund des Lern- oder Trainingswahns ihrer Schützlinge. Die Schützlinge glauben, etwas Besonderes zu sein, weil sie vom besten Lehrer oder Trainer betreut werden.

Diese Kompensations-Symbiosen sind meist deshalb sehr einseitig, weil der Parasit (aktive Kompensierer) den Wirt (passive Kompensierer) gewöhnlich missbraucht, ausnützt und nicht selten schädigt.

Die Selbstbezogenheit und das Persönlichnehmen des aktiven Kompensierers führen im negativen Fall (die erwarteten Rückmeldungen bleiben aus) zu Kränkung, Frustration, Aggressivität und Angriff. Die Machtausübung wird verstärkt, um die notwendige Dosis an Anerkennung, Bedeutungsbekundung und Zuwendung zu erzwingen.

Die Selbstbezogenheit und das Persönlichnehmen des passiven Kompensierers führen im negativen Fall (Ausbleiben der ersehnten Rückmeldungen) zu Kränkung, Frustration, Resignation, Depressivität und Rückzug. Die Zuwendungs- und Anerkennungs-Bemühungen werden (vorläufig) aufgegeben, das Leiden wird hingenommen.

Eine Kompensation kann nicht nur durch eine minderwertigkeitsmindernde und selbstwertsteigernde Identifikation mit anderen Menschen, sondern auch mit Materiellem, Immateriellem oder Irrationalem erfolgen. Teure und luxuriöse Güter, wissenschaftliche oder künstlerische Werke, geistige oder sportliche Höchstleistungen, geistliche oder weltliche Irrationalitäten, kollektive Freund- oder Feindbilder, sinnvolle oder unsinnige Ideale sind seit jeher von uns Menschen zum Objekt der Identifikation und zum Steigbügel für eine persönliche Selbstwerterhöhung geworden. Wobei ein und dieselbe Person gewöhnlich in der Rolle sowohl des aktiven als auch des passiven Kompensierers ist. Die aktive Kompensation erfolgt in denjenigen Disziplinen, wo man meint, besonders grandios zu sein. Die passive Kompensation erfolgt in Bereichen, wo keine persönlichen Ansprüche auf Kompetenz oder Zielsetzung gegeben sind oder wo der Unterschied zwischen dem eigenen Niveau und dem des anderen eindeutig ist.

Zum Beispiel kann ein Mann als Unternehmer ein gieriger und ekelhafter Aktiv-Kompensierer sein, aber als Kunstsammler, Musikliebhaber oder Rennsport-Fan ein leidenschaftlicher und hingebungsvoller Passiv-Kompensierer.

Eine Frau kann als Schauspielerin eine perfektionistische und eitle Aktiv-Kompensiererin sein, aber als praktizierende Gläubige eine ehrfürchtige und demütige Passiv-Kompensiererin.

Ein hochbegabter Hochschüler kann als Mathematik-Student ein ehrgeiziger und arroganter Aktiv-Kompensierer sein, aber als Assistent seines Professors ein unterwürfiger und dienender Passiv-Kompensierer.

Ein Politiker kann als Minister ein macht- und mediengeiler Aktiv-Kompensierer sein, aber als Anhänger seines Fußballklubs ein fanatischer und ehrerbietiger Passiv-Kompensierer.

Die Frau eines Millionärs kann als Society-Lady eine eingebildete und zickige Aktiv-Kompensiererin sein, aber als Klientin ihres Yogagurus eine anerkennungs- und bestätigungsabhängige Passiv-Kompensiererin.

Der Lateinprofessor kann als Lehrer ein dunkelhafter und gemeiner Aktiv-Kompensierer sein, aber als passionierter Konsument brutaler Actionfilme ein sich voll identifizierender und bewundernder Passiv-Kompensierer.

Aktiv- und Passiv-Kompensierer brauchen einander. Was wäre ein Macht- und Anerkennungs-Junkie ohne gehorsame und verehrende Untertanen? Wohl eine sehr komisch wirkende Figur.

Einzelsymptome, die auf eine Selbstwertstörung bzw. Selbstwertstörungs-Kompensation hinweisen können, sind etwa folgende:

- übersteigertes Zuwendungs-, Anerkennungs-, Harmonie- oder Sicherheitsbedürfnis
- übersteigertes Bedeutungs-, Erfolgs-, Geld-, Attraktivitäts-, Kontroll-, Dominanz-, Macht- oder Leistungsstreben

- Gehemmtheit, Schüchternheit
- Unsicherheit, Entscheidungsschwäche, Konfliktängste
- überstarke Besorgtheit und Vorsicht
- Distanz, Abwehrverhalten
- Aufdrängerei, Vordrängerei
- Schwierigkeiten, Meinungen zu äußern und zu vertreten
- Schwierigkeiten, eigene Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken, anderen mitzuteilen und durchzusetzen
- Probleme, 'Nein' zu sagen und zu kritisieren, wenn es angemessen und notwendig wäre
- Ängste, vor Gruppen zu sprechen
- Hemmungen, fremde (wenig bekannte) Menschen anzusprechen bzw. sich mit diesen zu unterhalten
- Unsicherheit bei Gesprächen, insbesondere bei Smalltalk-Konversation
- Peinlichkeitsgefühle
- negative Selbstbeurteilung bezüglich Aussehen, Fähigkeiten, Leistung
- negative Selbstdarstellung
- Persönlichnehmen, Gekränktheit
- Beleidigtsein, Trotzigkeit
- Angst, zu kurz zu kommen
- Autoritätsangst - starke Unsicherheit in Gegenwart von als Autoritäten beurteilten Personen
- Schuldgefühle - schlechtes Gewissen bei bestimmten Handlungen, die an sich ok sind
- Kritikangst, Versagensangst
- Argumentations- und Rechtfertigungsdrang
- Rückzug, Verstecken, Vermeidung
- Neid, Eifersucht
- Besserwisserei, Sturheit
- Bevormunden, Belehren, Kritisieren
- Arroganz, Zynismus, Intoleranz
- sich selbst aufwerten, den anderen abwerten
- Manipulierbarkeit
- Glaube an Irrationales
- Realitätsflucht
- Anfälligkeit für problematische Ideologien
- übersteigerte Leidenschaft für jemanden oder für etwas – Fixierung, Vergötterung, exzessive Sammelleidenschaft oder Konsumation
- Abhängigkeit, Sucht
- Neigung zu übertriebener Risikobereitschaft (vor allem bei Männern) oder zu Übergewicht bzw. Untergewicht (eher bei Frauen)
- Neigung zu Aggressivität, Destruktivität oder Gewalttätigkeit

Bedürfnis-Störung (Kriechbaum, 2004)

Ein **Bedürfnis** ist eine relativ stabile Persönlichkeitseigenschaft. Es wird häufig als Ausdruck eines physiologischen oder psychologischen Mangelzustands definiert, der mit dem Streben nach Befriedigung verbunden ist, um sich (wieder) ausgeglichen und wohlzufühlen.

Im Unterschied dazu ist ein **Wunsch** der Drang, ein persönliches Begehren zu erfüllen und stellt bereits eine Konkretisierung hin zu einer Strategien dar.

Während die Bedürfnis-Befriedigung eine weitgehende (kollektive) Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der körperlichen und seelischen Stabilität darstellt, ist die Wunsch-Befriedigung ein Akt der Verwirklichung individueller Ziele. (s.S. 176)

Abraham Maslow stellte zwei Motivationsformen gegenüber. Die **Mangelmotivation**, die uns veranlasst, unser körperliches und psychisches Gleichgewicht (wieder) herzustellen, und spannungsreduzierende Handlungen erklärt. Sowie die **Wachstumsmotivation**, die uns antreibt, das zu überschreiten, was wir in der Vergangenheit getan haben oder gewesen sind, und somit spannungssteigernde Handlungen erklärt.

Die Bedürfnispyramide von *Maslow* zeigt die Reihenfolge unserer (angeborenen) Bedürfnisse. Es ist ein hierarchisch aufgebautes Modell, wonach ein Bedürfnis erst dann so richtig zur Geltung kommt, wenn die in der Rangreihe darunter stehenden Bedürfnisse befriedigt worden sind.

1. **Physiologische Bedürfnisse:** Existenzsicherung, Lebensunterhalt, Gesundheit, Nahrung, Wohnraum, Schlaf, Bewegungsdrang, Sexualverlangen, Bemutterung, Versorgung der Kinder, Entspannung, Regeneration
2. **Sicherheitsbedürfnisse:** Schutz, Vorsorge, Stabilität, Struktur, Ordnung, Gesetze, Grenzen, Angstfreiheit, Ruhe, Behaglichkeit
3. **Soziale Bedürfnisse:** Kontakt, zwischenmenschliche Bindungen und Beziehungen, Verständnis, Partizipation (Beteiligung, Teilhabe), Zugehörigkeit, Geborgenheit, Liebe, Zuwendung, Intimität
4. **Ich-Bedürfnisse:** Identität, Selbstwert, Kreativität, Kompetenz, Leistung, Anerkennung, Akzeptanz, Würde, Wertschätzung, Aufmerksamkeit, Bedeutung, Geltung, Status, Autonomie, Unabhängigkeit, Freiheit, Kontrolle, Reichtum, Stärke, Dominanz, Macht, Berühmtheit, Ruhm
5. **Selbstverwirklichung:** Das Bedürfnis, das eigene Potenzial auszuschöpfen sowie bedeutende Ziele zu haben und zu verwirklichen.

Zudem können Bedürfnisse nach verschiedenen **Gesichtspunkten** eingeteilt werden:

- **Individualbedürfnisse** können von einem Menschen alleine befriedigt werden (z.B. Bedürfnis nach Zuwendung).
- **Kollektivbedürfnisse** können nur von einer ganzen Gemeinschaft be-

- friedigt werden (z.B. Bedürfnis nach Sicherheit).
- **Existenzbedürfnisse** umfassen die Bedürfnisse nach ausreichender Nahrung, Flüssigkeit, Wohnraum und Sicherheit.
- **Grundbedürfnisse** umfassen die Bedürfnisse nach Gesundheit, Umwelt oder Kleidung.
- **Luxusbedürfnisse** umfassen die Bedürfnisse nach luxuriösen Gütern und Dienstleistungen.
- **Materielle** oder **immaterielle Bedürfnisse**
- **Bewusste, offene** oder **latente, verdeckte** Bedürfnisse

Bedürfnis-Befriedigungs-Störung

Eine **Untersuchung** zur Bedürfnis-Befriedigung (Kriechbaum, 1989 – 2007) weist auf einen wenig erfreulichen Zustand hin.

Im Rahmen von psychologisch-therapeutischen Einzelsitzungen und Gruppenkursen sowie beruflichen Weiterbildungsveranstaltungen wurden ca. 1500 Personen hinsichtlich der Befriedigung ihrer Bedürfnisse befragt. Die Ergebnisse zeigen: Wir Menschen können unsere fundamentalen Bedürfnisse anscheinend nicht wirklich befriedigen. Nur wenige der Befragten haben eine uneingeschränkte Befriedigung ihrer Bedürfnisse angegeben.

Selbst körperliche Grundbedürfnisse wie Existenzsicherung, Schlaf, Bewegungsdrang, Regeneration oder Sexualverlangen bleiben laut Erhebung bei relativ vielen Personen unbefriedigt.

Auch bei Sicherheitsbedürfnissen wie Schutz, Vorsorge, Stabilität oder Ordnung sowie bei Sozialbedürfnissen wie Geborgenheit, Bindung, Verständnis, Zuwendung, Intimität oder Partizipation wurde eine ziemliche Unbefriedigtheit festgestellt.

Bei den Ich-Bedürfnissen war das Resultat (erwartungsgemäß) noch ungünstiger. Vor allem Bedürfnisse wie Anerkennung, Wertschätzung und Selbstwert (eher Frauen), Geltung, Bedeutung, Unabhängigkeit und Freiheit (eher Männer) sowie Autonomie, Kontrolle und Einfluss wurden als weitreichend unbefriedigt beurteilt. Die höchste Stufe der Bedürfnis-Befriedigung, die Selbstverwirklichung, wurde von fast keinem Teilnehmer mit der Höchstnote bewertet.

Neben dem Geschlecht erwiesen sich auch Kriterien wie Lebensbereich (Partnerschaft, Familie, Bekanntenkreis, Gesellschaft, Freizeit oder Beruf), Alter, Ausbildung, Herkunft und Einkommen von Bedeutung.

Als äußere Ursachen für die Unbefriedigtheit wurden vor allem angegeben: Lebenskosten, Einkommen, Sachzwänge, Job, Partnerschaft, Beziehungen, Familie, Schule (Kinder), Konflikte, Bürokratie, Abgaben und Steuern, Wohnsituation, gesellschaftliche Zwänge, politische Zustände.

Als innere Ursachen für die Unbefriedigtheit wurden angegeben: Druck, Stress, Überlastung, Ärger, Unsicherheit, Sorgen, Existenz- und Zukunftsängste, Enttäuschungen, Perspektivlosigkeit, Eintönigkeit.

Die Ergebnisse zeigen, dass ein starker Zusammenhang zwischen Bedürfnis-Befriedigung und Zufriedenheit sowie psychischer Gesundheit besteht: je geringer der Befriedigungs-Wert, vor allem auf den tieferen Stufen, desto unzufriedener und psychisch instabiler sind die Betroffenen. Anspannung, innere Unruhe, Angst, Frust, Aggressivität, Hilflosigkeit, Ausgelaugtheit, Unlust und Depressionen wurden als Symptome erhoben.

Bedürfnis-Hierarchie-Störung

Von einer Störung der Bedürfnis-Hierarchie kann gesprochen werden, wenn aufgrund gewisser Anlagen und / oder Lebenserfahrungen der Drang nach Befriedigung höherrangiger Bedürfnisse deutlich stärker ausgeprägt ist als der Abtrieb, niederrangigere Bedürfnisse zu befriedigen.

Sind etwa die Bedürfnisse nach Erfolg, Geld und Ruhm viel mächtiger als die Bedürfnisse nach Regeneration, Bewegungsdrang und Schlaf, so besteht (zumindest langfristig) die Gefahr einer Überlastung. Die Folgen können Stresstörungen, gesundheitliche Probleme bis hin zum finalen Burnout sein.

Ist das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung deutlich dominanter als das Bedürfnis, die eigenen Kinder zu versorgen, so ist zu erwarten, dass persönliche Begehren und Sehnsüchte ausgelebt, aber die Kinder vernachlässigt werden.

Bedürfnis-Befriedigungs-Störungs-Kompensation

Eine derartige Störung liegt vor allem dann vor, wenn Bedürfnisse auf den unteren Stufen unbefriedigt bleiben und als Ausgleich Befriedigungen auf höheren Stufen mit Nachdruck angestrebt werden.

Können zum Beispiel Bedürfnisse nach Sexualität, Zuwendung oder Liebe nicht entsprechend befriedigt werden, so sind Kompensationsprozesse in der Lage, mit beträchtlicher Energie zu Höchstleistungen in völlig anderen Bereichen anzutreiben. Häufige Ersatzdisziplinen sind etwa Sport, Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft, Politik oder Religion. Derartige Kompensationskonstruktionen können, wie die Erfahrung zeigt, durchaus über eine längere Zeit funktionieren. Tragisch kann es enden, wenn die dringend benötigte Ersatzbefriedigung nicht mehr zu erreichen ist. Leistungsabfall im Alter oder nach einem Unfall, Kündigung, Verlust des Amtes oder der Funktion, geschäftliche Pleiten, Glaubenszweifel oder Änderung der Umstände haben schon so manchen Weltmeister, Vorstandsvorsitzenden, Minister, Unternehmer, Künstler oder kirchlichen Würdenträger in tiefe Depressionen stürzen lassen.

Gefährlich für die Mitmenschen oder ganze Nationen kann es werden, wenn das unbefriedigte Bedürfnis nach Selbstwert mit Größenwahn und Machtansprüchen kompensiert wird.

Familienväter, Lehrer, Chefs, Wirtschaftsführer oder Politiker mit narzisstoiden oder gar narzisstischen Selbstwertstörungen-Kompensationen

haben schon viel Leid über (die in ihrem Einflussbereich befindlichen) Menschen gebracht.

Narzisstische Persönlichkeitsstörung

Der Anteil der narzisstischen Persönlichkeitsstörung liegt etwa bei **1 bis 1,3%**. Laut DSM-IV (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders) äußert sich diese Störung durch folgende Symptomatik:

1. grandioses Gefühl der eigenen Wichtigkeit
2. starke Beschäftigung mit Fantasien von Erfolg, Macht oder Schönheit
3. Glaube, etwas Besonderes zu sein und nur mit 'ebenbürtigen' Mitmenschen verkehren zu können
4. Verlangen nach übermäßiger Bewunderung
5. ausgeprägte Anspruchshaltung, z.B. auf bevorzugte Behandlung
6. ausbeuterische, manipulative Beziehungsgestaltung
7. mangelndes Einfühlungsvermögen
8. häufige Neidgefühle oder die Überzeugung, andere seien neidisch
9. arrogantes, überhebliches Auftreten

Die narzisstische Persönlichkeitsstörung ist gekennzeichnet durch mangelndes Selbstwertgefühl und Ablehnung der eigenen Person nach innen sowie stark ausgeprägtem Selbstbewusstsein nach außen. Daraus resultiert der Drang nach Bewunderung und Anerkennung. Mitmenschen kann wenig echte Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Typische Merkmale sind übertriebenes Gefühl von Wichtigkeit, die Ansicht, eine Sonderstellung einzunehmen und auch zu verdienen, ausbeutendes Verhalten, Mangel an Empathie, starke Empfindlichkeit gegenüber Kritik (Wut-, Scham- oder Demütigungsgefühle) und mitunter wahnhaftige Störungen mit Größenideen. (siehe auch S. 61 ff, 73 ff)

Antisoziale Persönlichkeitsstörung

Laut Schätzungen leiden ca. **3%** der Männer an einer antisozialen Persönlichkeitsstörung.

Psychopathie ist eine alte Bezeichnung für eine Persönlichkeitsstörung, die aufgrund charakterlich-konstitutioneller Gründe zu einer Anpassungsstörung führt, unter der die Betroffenen und/oder ihre Umwelt leiden.

Für Menschen mit einer antisozialen Persönlichkeitsstörung sind die Symptome manchmal nicht spürbar und es besteht auch kein Leidensdruck. Die Auffälligkeiten wie etwa oberflächlicher Charme oder überstarkes Durchsetzungsvermögen nehmen nur die Mitmenschen wahr. Negative Merkmale sind zum Beispiel: übersteigertes Selbstwertgefühl, starkes Geltungsbedürfnis, häufiges Lügen und Stehlen, Neigung zum manipulativen 'Tricksen', fehlendes Gewissen, 'seichte' Gefühlsregungen, Mangel an Empathie, Allmachtsgefühle, bestimmte Besonderheiten

der Affektivität, Willensbildung oder der sozialen Beziehungen (Soziopathie).

Aufgrund ihres oberflächlichen Charmes und ihrer Fähigkeit, harte Entscheidungen durchzusetzen, befinden sich derartige Persönlichkeits-Typen oft in Führungspositionen – aber ebenso häufig unter den Hochstaplern.

Psychopathen geraten aufgrund ihrer Programm-Eigenschaften häufig in Konflikt mit ihren Mitmenschen und haben teilweise Schwierigkeiten im Berufsleben und in Beziehungen.

Psychopathen machen nur einen geringen Anteil der Bevölkerung aus, begehen aber einen relativ hohen Prozentsatz der schweren Verbrechen. Die Behandlung dieser Störung ist oft schwierig, vor allem wenn keine Einsicht und kein oder wenig Leidensdruck bestehen.

Soziopathie ist eine alte Bezeichnung für eine psychische Störung, insbesondere des Sozialverhaltens. Der Begriff wird jetzt wieder vermehrt verwendet und bezeichnet die Unfähigkeit, soziale Kompetenzen wie Mitgefühl, Einfühlungsvermögen und Unrechtsbewusstsein zu entwickeln. Betroffene sind nicht oder nur eingeschränkt fähig, Mitleid zu empfinden. Sie können sich nur schwer in andere hineinversetzen und haben Probleme, die Folgen ihres Handelns abzuwägen.

Die moderne Bezeichnung für diese Erscheinungsbilder ist dissoziale Persönlichkeitsstörung, auch amoralische, antisoziale, asoziale oder psychopathische Persönlichkeitsstörung.

Die **dissoziale Persönlichkeitsstörung** ist durch ausgeprägte Diskrepanz zwischen Verhalten und geltenden sozialen Normen gekennzeichnet. Typische Merkmale sind:

- Unfähigkeit, sich in andere hineinzusetzen
- Unfähigkeit zur Verantwortungsübernahme, gleichzeitig eine klare Ablehnung und Missachtung sämtlicher sozialer Normen, Regeln und Verpflichtungen
- Unfähigkeit, längerfristige Beziehungen aufrechtzuerhalten, jedoch keine Probleme mit der Aufnahme neuer Beziehungen
- geringe Frustrationstoleranz, Neigung zu aggressivem und gewalttätigem Verhalten
- fehlendes Schuldbewusstsein
- Unfähigkeit, aus Erfahrungen zu lernen

Ein weiteres Merkmal kann eine anhaltende Reizbarkeit sein. Die Störung kann sich in oder nach der Kindheit entwickeln.

Macht und Machtmissbrauch

„Wo die Macht ist, flieht der Geist; wo der Geist ist, fehlt die Macht“, zitiert Volker Faust, Professor für Psychiatrie. „Wer kennt ihn nicht, diesen ironischen, aber auch bitteren Spruch aus Volkes Munde ...“ Und weiter: „Macht, die Summe aller Einflussmöglichkeiten in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht, aber auch die Chance, in einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen. Grundlagen von Macht können sein: physische oder psychische Überlegenheit, Wissensvorsprung, höhere Organisationsfähigkeit, aber auch das Ausnutzen von Herrschaftsstrukturen und die Angst bei den Unterworfenen. In allen auf Demokratie und bestimmte Grundrechte der Menschen ausgerichteten Gesellschaften wird die politische Macht-Ausübung durch Recht, Gesetz, Verfassung und öffentliche Kontrolle zu institutionalisierter und damit anerkannter und kalkulierbarer Herrschaft. Daneben findet man, vor allem in totalitären Systemen, Mechanismen der Beeinflussung (politische Propaganda, Manipulation), die vom Einzelnen als Macht-Ausübung nicht mehr durchschaut werden können. Kein Gesellschaftssystem mit komplexer Sozialorganisation verzichtet auf Macht-Mittel staatlicher Gewalt (Gerichte, Polizei, Militär, Strafanstalten), um die innere Ordnung und die äußere Sicherheit des politisch-sozialen Systems zu gewährleisten. Neben den politischen und ökonomischen Macht-Strukturen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft bestimmen Macht-Positionen die zwischenmenschlichen Beziehungen in allen Lebensbereichen (in Ehe, Familie, Beruf, Kirche u. a.). Zur Erklärung der Entstehung von Macht-Strukturen im sozialen (politischen, kulturellen, religiösen) Leben wurde früher ein genereller Macht-Trieb angenommen. Heute diskutiert man komplexere Aspekte. Das Phänomen Macht in seiner strukturellen Vielfalt bleibt aber weiterhin den meisten Menschen schwer durchschaubar ... Macht – unerkannt und akzeptiert? Dabei ist den Mächtigen oft gar nicht bewusst, dass sie so mächtig sind. Es gehört offenbar zu den Merkmalen von Macht-Beziehungen, dass die Macht so weit wie möglich verleugnet wird (häufig auch noch von beiden Seiten, also selbst von den ‘Beherrschten’). Die Mächtigen verdrängen gerne diese Erkenntnis, sonst müssten sie sich ständig mit der Frage ihrer Legitimität (Rechtmäßigkeit) auseinandersetzen. Und – wie oben angedeutet – auch diejenigen, die sich der Macht unterwerfen oder unterwerfen müssen, neigen häufig dazu, diese Macht-Verhältnisse zu verleugnen, denn das kränkt ihren eigenen Narzissmus, wenn sie sich ständig vorstellen müssen, beherrscht und ohne Einfluss zu sein. Außerdem kann es riskant sein, auf ‘schiefe’ Machtverhältnisse hinzuweisen. Das will die Allgemeinheit nicht, das stört den sozialen Frieden und natürlich die dahinter stehende unkritische Behäbigkeit. Wer sich gegen die Machtverhältnisse auflehnt, gerät ins Zwielicht und es wird nicht an Vor-

würfen mangeln.“ (Prof. Volker Faust, <http://psychiatrie-heute.net/psychohygiene/macht.html>, 2010)

Macht wird, je nach Sichtweise oder Disziplin, verschiedenartig und unterschiedlich definiert. Zum Beispiel als die Fähigkeit, andere zu belohnen und zu bestrafen oder als die Wirkkraft, andere dazu zu bewegen (zwingen), das zu tun, was man möchte.

Macht ist auch die Möglichkeit eines Einzelnen oder einer Gruppe, persönliche oder kollektive Bedürfnisse und Interessen, auch gegen den Willen der dadurch Betroffenen, durchzusetzen.

Wer Macht hat, missbraucht sie (in der Regel).

Wer Macht hat, beeinflusst, manipuliert, dominiert, unterdrückt oder tyrannisiert machtlosere Mitmenschen. Nicht weil der Machthaber böse ist, nicht, weil er andere (vorsätzlich) schädigen will. Machtausübung kann für die Mitmenschen in Form von konstruktiver Zwangsbeglückung auch durchaus positive Auswirkungen haben.

Wer macht hat, kann seine Ansichten, Ideen, Vorstellungen, Interessen, Überzeugungen, Werthaltungen oder Ideologien mehr oder weniger durchsetzen. Und wer Macht hat, macht das gewöhnlich auch mehr oder weniger.

Wer Macht hat, kann sich ausleben und gehen lassen. Vorgesetzte müssen sich weniger kontrollieren und zusammenreißen. Konsequenzen in Form von Bestrafung von unten nach oben sind im Regelfall nicht zu erwarten.

Wer an die Macht kommt, ist jemand, von gewissen Ausnahmen abgesehen, der Macht sucht und Macht ausübt.

Menschen, die mit großem Eifer nach Macht streben, sind häufig Menschen mit problematischen oder destruktiven Eigenschaften.

Bestimmte Selbstwertstörungs-Kompensierer und Bedürfnisgestörte, Narzisstoide oder Narzissten, zum Teil mit antisozialen Zügen, drängen sich energisch nach vorne und nach oben. Und wenn sie vorne stehen und oben sind, fordern sie oft unerbittlich die Befriedigung ihrer Bedürfnisse.

Diese Menschen sind so, sie können oft nicht anders.

Diejenigen, die (aktiv oder passiv) dazu beitragen, dass diese nach oben kommen, sind meist ebenso verantwortlich für etwaige Schäden wie die Täter selbst.

Die aktiven Schöpfer und Befürworter oder die passiven Zulasser und Dulder sind auch nicht störungsfrei, freilich in anderer Form als die anormalen Machthaber.

Wer diese wählt oder zulässt, ist geistig, seelisch oder körperlich nicht voll intakt. Unaufmerksamkeit, Unwissenheit, Auffassungsschwächen oder Beurteilungsdefizite sind noch die harmlosesten Mankos, gefolgt

von Nachäfferei, Mitläuferei, Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit. Unzufriedenheit mit dem politischen und / oder persönlichen Ist-Zustand, Enttäuschung, Ärger und Frustration gepaart mit einer Portion Selbsttäuschung ist oft eine weitverbreitete Symptomatik, die populistischen und radikalen Kräften einen fruchtbaren Nährboden bietet. Auch lassen Manipulierbarkeit, Verführbarkeit und Verhetzbarkeit problematische Machthaber ebenso in Parlamente und Regierungen einziehen wie narzisstische oder narzisstische Eigenschaften der Bürger. Zudem spielen (egoistische) Eigeninteressen bei der Wahl eines Kandidaten immer eine mehr oder weniger bedeutsame Rolle.

David Rothkopf, einst stellvertretender Staatssekretär für internationale Handelsbeziehungen in der Clinton-Regierung, stellt in seinem Buch 'Die Super-Klasse – Die Welt der internationalen Machtelite' neun Kriterien dar, wie man **Mitglied der Super-Klasse** wird.

1. Als Mann geboren werden. Der Frauen-Anteil liegt bei nur 6,3 %.
2. Der Generation der Baby-Boomer angehören. Das Durchschnittsalter beträgt 58 Jahre, nur 3 % sind unter vierzig.
3. Kulturelle Wurzeln in Europa haben. Nordamerika und Europa stellen zusammen die Hälfte der Super-Klasse.
4. Eine Eliteuniversität besuchen. 47 % unter ihnen haben promoviert, 92% haben zumindest einen Bachelor-Abschluss.
5. In der Wirtschaft oder in der Finanzwelt tätig sein. 63 % stammen aus diesen Bereichen.
6. Eine institutionelle Machtbasis haben. Mit einem Unternehmen, einer Regierung, einer Armee, einem Fonds, einer Kirche, einem Medienkonzern oder auch mit einem gewalttätigen Terrornetzwerk oder einer kriminellen Gruppe assoziiert sein.
7. Reich sein. Fast alle der fast 1000 Milliardäre dieser Welt erfüllen die Mitglieds-Kriterien.
8. Glück haben. Pure Glückssache ist eine *conditio sine qua non*.
9. Man muss es wirklich wollen, so sehr, dass man alles dafür geben würde.

Über die **Psychopathologie des Erfolgs** schreibt Rothkopf Folgendes: „Während erfolglose Menschen zulassen, dass ihre Neurosen sie am Erfolg hindern, nutzen erfolgreiche Menschen oft ihre pathologischen Züge, um sich nach oben zu katapultieren.“

Der Autor zitiert in diesem Zusammenhang den Artikel 'Narzisstische Führungspersönlichkeiten: Die unglaublichen Vor- und die unvermeidlichen Nachteile' des Psychologen Michael Maccoby: „Im Laufe der Geschichte haben immer wieder Narzissten die Menschen inspiriert und die Welt verändert. Je nachdem ob Gesellschaften mehr von Militär, Religion oder Politik beeinflusst waren, taten sich Personen wie Napoleon Bonaparte, Mahatma Gandhi oder Franklin Delano Roosevelt hervor und be-

stimmten die gesellschaftlichen Agenda. Und in den Zeiten, in denen die Wirtschaft zum Motor sozialer Veränderungen wurde, tauchten auch hier narzisstische Führungspersönlichkeiten auf, wie zum Beispiel zu Beginn des Jahrhunderts, als Männer wie Andrew Carnegie, John D. Rockefeller, Thomas Edison oder Henry Ford neue Technologien einführten und die amerikanische Industrie veränderten. Auch heute scheint das wieder zuzutreffen. Doch schon Freud hat erkannt, dass Narzissmus auch seine dunkle Seite hat. Narzissten, so Freud, sind emotional isoliert und sehr misstrauisch. Vermeintliche Bedrohungen können Wutanfälle auslösen. Erfolge können zu Größenwahn führen.“

Rothkopf beschreibt eine in Washington gängige Ansicht, der zufolge die Eigenschaften, die man braucht, um in Amerika Präsidentschaftskandidat zu werden, genau diejenigen seien, die man sich bei einem Präsidenten am wenigsten wünsche. Man müsse grenzenlos ehrgeizig sein, einen gewissen Narzissmus und eine gewisse Besessenheit besitzen sowie abhängig sein vom positiven Feedback, das man von einem großen Publikum bekommt.

Für den Autor stellt sich die Frage, ob die Mitglieder der Superklasse wirklich die Menschen sind, denen wir die Führung der Weltgemeinschaft in die Hände legen wollen. „Sie mögen zwar in vielen Dingen die Besten und Gescheitersten sein, aber sie sind zugleich diejenigen, die ihre eigenen Interessen am unerbittlichsten durchsetzen und die sich am meisten für den Erhalt des Status quo einsetzen, der sie an die Macht gebracht hat.“

Kriminalität und Korruption

Kriminalität (lat. Crimen = Beschuldigung, Anklage, Schuld, Verbrechen) umfasst sämtliche Rechtsverletzungen von strafrechtlichen Tatbeständen.

Korruption (lat. corruptus = verdorben, sittenlos, bestochen) ist der Missbrauch einer Vertrauensstellung in einer Funktion in Verwaltung, Justiz, Wirtschaft, Politik, in nichtwirtschaftlichen Vereinigungen oder Organisationen, um einen materiellen oder immateriellen Vorteil zu erlangen, auf den kein rechtlich begründeter Anspruch besteht. Korruption bezeichnet Bestechung und Bestechlichkeit, Vorteilsannahme und Vorteilsgewährung. Im politischen Sinn ist Korruption nach einer Definition des Politikwissenschaftlers Harold Dwight Lasswell die Verletzung eines allgemeinen Interesses zugunsten eines speziellen Vorteils. In einer weiter gefassten Definition bedeutet Korruption auch „moralische Verdorbenheit“. (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Korruption>)

Kriminalität und Korruption sind so alt wie die Menschheit. Verantwortlich dafür sind, wie für alle menschlichen Verhaltensweisen, die psychoneuronalen Programme, die Lebensbedingungen und Umstände sowie die

seelisch-körperlichen Zustände der Täter.

Narzisstische, narzisstische, antisoziale Persönlichkeitsstörungen sowie Selbstwert- oder Bedürfnis-Störungen stellen menschliche Eigenschaften dar, die kriminelle und korrupte Handlungen begünstigen.

Ebenso von Bedeutung sind üble politische Zustände, schlechte wirtschaftliche Verhältnisse, (leicht) verfügbare Möglichkeiten, ein Klima der Selbstverständlichkeit und Toleranz sowie ungenügende Kontrolle und Konsequenzen. Auch kollektive Dynamiken (Enthemmung, Aufschaukelung, Gruppenzwang) spielen, wie Cliquen- oder Massendelikte zeigen, immer wieder eine bedeutende Rolle.

Psychisch-physische Verfassungen wie Mangel- und Notzustände oder hochgradiger Stress können ebenfalls kriminelle und korrupte Taten fördern.

Laut **Korruptionsindex** (2009) von Transparency International führt das Ranking der korruptesten Länder Somalia an. Gefolgt von Afghanistan, Myanmar, Sudan, Irak, Iran, Russland, Indien, China und Rumänien. Am anderen Ende der Rangreihe stehen die relativ korruptionsfreien Länder Neuseeland, Dänemark, Singapur und Schweden. Deutschland und Österreich liegen, etwas abgeschlagen, auf den Plätzen 14 und 16.

(vgl. <http://www.transparency.de/Corruption-Perceptions-Index-2.1523.0.html>, 17.11.2009)

Nicht nur diese Erhebung zeigt, dass es in vielen Ländern der Welt ohne Bestechung nicht geht. Korruption gehört zum Alltag. Nach Schätzungen der Weltbank gehen den Staaten dadurch jährlich eine Billion US-Dollar verloren.

In Wien entsteht gerade eine internationale **Anti-Korruptions-Akademie**. Hier sollen etwa Polizisten oder Staatsanwälte aus aller Welt wirkungsvolle Verfahren zur Korruptionsbekämpfung vermittelt bekommen.

Gestörtheit

Übersteigter Machtanspruch, Machtmissbrauch, Kriminalität und Korruption haben etwas mit geistig-seelischer Gestörtheit zu tun.

Störungen entwickeln sich aufgrund suboptimaler oder destruktiver Verhältnisse vor allen in der Kindheit und Jugendzeit. Eltern, Verwandte, Betreuer, Lehrer, Freundes- und Bekanntenkreis sowie die sozialen und kulturellen Umstände sind von Bedeutung.

Da diese Einflussfaktoren nicht nur positiv, sondern relativ häufig auch negativ einwirken, sind die Auswirkungen für die Heranwachsenden naturgemäß auch relativ häufig negativ.

Die neurotisierten Heranwachsenden werden neurotische Erwachsene. Diese stören als gestörte Eltern, Verwandte, Betreuer oder Lehrer die Entwicklung der Kinder, Geschwister, Zöglinge, Schüler und Lehrlinge. Psychische Störungen werden (trotz umfangreicher Erkenntnisse und

Therapiemöglichkeiten) nach wie vor sehr oft nicht richtig beurteilt, erkannt und behandelt. (s.S. 196)

Damit ist garantiert, dass auch die nächsten zwei bis drei Generationen ziemliche Störungen aufweisen (und weitergeben) werden.

Übersteigter Machtanspruch, Machtmissbrauch, Kriminalität und Korruption werden somit weiter blühen und gedeihen.

Berühmte und berüchtigte Menschen

Den **Biografien** sehr berühmter bzw. sehr berüchtigter Menschen ist zu entnehmen, dass für deren Werdegang und deren Ergebnisse markante Eigenschaften und besondere Umstände eine wesentliche Rolle spielten. Zu beobachten ist auch, dass zahlreiche Mitmenschen ganz ähnliche Eigenschaften, vielleicht noch sehr viel stärker ausgeprägt, besitzen, aber weder einen entsprechenden Werdegang noch entsprechende Ergebnisse aufweisen. Zum anderen finden viele Menschen ganz ähnliche Umstände vor, ebenfalls ohne einen entsprechenden Werdegang oder entsprechende Ergebnisse aufzuweisen.

Entscheidend ist die **Kombination** von **bestimmten Eigenschaften** und **gewissen Umständen**. Die sich daraus ergebenden Wechselwirkungen können die Effekte der Einflussfaktoren potenzieren.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt dabei der **Zufall** sowie **unvorhersehbare Ereignisse** und damit in Zusammenhang stehende **Entwicklungen**.

Schmetterlingseffekte, **Schneeballeffekte** oder **Dominoeffekte** (S. 110 f) können Prozesse infolge geringfügiger Vorfälle beträchtlich beschleunigen, aufschaukeln und außer Kontrolle geraten lassen.

Insbesondere bei Menschen, die Außergewöhnliches getan oder erreicht haben, stellt sich in diesem Kontext die Frage, welche Faktoren von Bedeutung waren, welche zu einer Förderung und welche zu einer Hemmung beigetragen haben.

Warum wurde etwa aus einer Frau namens **Agnes Gonxha Bojaxhiu** aus Üsküp (das heutige Skopje) **Mutter Teresa**, die hochengagierte und aufopfernde Missionarin der Nächstenliebe und Friedensnobelpreisträgerin?

Aufgewachsen ist Gonxha in einer wohlhabenden katholischen Familie. Sie wurde von ihren Eltern sehr religiös erzogen und besuchte eine katholische Mädchenschule. Sie war erst zehn Jahre alt, als ihr Vater starb. Das bewog sie, sich noch intensiver dem Glauben zu widmen. Mit zwölf entschied sie sich für ein Leben als Ordensfrau.

1928 wurde sie im Haus des Loreto-Ordens in Bengalen tätig. In der Folge wirkte sie 17 Jahre in der St. Mary's School in Kalkutta.

Auf einer Fahrt durch Kalkutta soll sie am 10. September 1946 die göttliche Berufung verspürt haben, den Armen zu helfen. In ihrem Tagebuch beschreibt sie dieses Erlebnis als mystische Begegnung mit Jesus, der ihr aufgetragen habe, ihm in die Slums zu folgen.

Tagebuchaufzeichnungen und Briefe zeigen jedoch auch, dass Mutter Teresa starke Zweifel bezüglich der Existenz Gottes plagten. „Ich suche

Jesus und finde ihn nicht. Ich versuche ihm zuzuhören und höre ihn nicht.“

Nach außen hin eine Lichtgestalt des katholischen Glaubens, war vor allem die zweite Lebenshälfte von einer tiefen Glaubenskrise geprägt.

„Der Platz Gottes an meiner Stelle ist leer, Gott will mich nicht“, klagte sie. In ihren Briefen berichtete sie von „Dürre, Dunkelheit und Einsamkeit“. Das Lachen sei wie eine Maske, die alles zudecke. (vgl. ÖSTERREICH, S. 17, 26.8.2007)

Am 5. September 1997 starb Mutter Teresa, wenige Tage nach dem Tod von Prinzessin Diana, den sie sehr bedauert hatte.

Im Juni 1999 begann der Selig- und Heiligsprechungsprozess. Vier Jahre später erfolgte die damals schnellste Seligsprechung der Neuzeit.

Wie konnte aus dem einfachen Bauernkind **Jeanne d'Arc** die **Heilige Jungfrau von Orleans** werden?

Mit 13 Jahren hatte Jeanne d'Arc laut Gerichtsprotokoll ihre ersten Visionen. In diesen sollen ihr die Heilige Katharina, später auch der Erzengel Michael und die Heilige Margareta erschienen sein. Von ihnen erhielt sie den Auftrag, Frankreich von den Engländern zu befreien und den Dauphin zum Thron zu führen. Die Erscheinungen wiederholten sich.

Ihre Beharrlichkeit ermöglichte ihr es, dass sie vom Dauphin empfangen wurde. Jeanne überzeugte ihn, dass sie im Namen des Himmels gekommen sei, um Frankreich aus der schwierigen Lage zu retten, und prophezeite ihm, dass er in Reims zum König von Frankreich gekrönt würde.

Nach erfolgreicher Prüfung ihrer Glaubwürdigkeit und ihrer Jungfräulichkeit wurde für sie eine Rüstung angefertigt und ihr eine kleine militärische Einheit zur Seite gestellt.

Mit Entschlossenheit führte sie ihre Truppen nach Orleans und befreite die Stadt von den Engländern.

Am 17. Juli 1429 konnte der Dauphin, wie von Jeanne d'Arc vorausgesagt, in der Kathedrale von Reims als Karl VII. gekrönt werden. Mit der Siegesfahne neben dem Altar stehend nahm sie an der Feier teil. Ihr Ruhm war auf dem Höhepunkt.

In der Folge misslang ihr der Versuch, nach Paris vorzustoßen, und Karl VII. wandte sich von ihr ab. Im Jahr darauf wurde sie von den Burgundern festgenommen. Die Soldaten verkauften Jeanne nach zwei Fluchtversuchen an die Engländer. Diese übergaben sie der katholischen Gerichtsbarkeit in Rouen, wo sie 'wegen ihres Aberglaubens, ihrer Irrlehren und anderer Verbrechen gegen die göttliche Majestät' von der Inquisition gerichtet wurde. Das Urteil lautete: Verbrennung als 'notorisch rückfällige Ketzerin' auf einem Scheiterhaufen auf dem Marktplatz von Rouen.

1455 eröffnete Karl VII. einen Rehabilitationsprozess, der mit der vollständigen Rehabilitierung endete. 1909 wurde Jeanne d'Arc von Pius X. selig und 1920 von Benedikt XV. heiliggesprochen.

Der christliche Glaube spielte sowohl bei Mutter Teresa als auch bei Jeanne d'Arc eine entscheidende Rolle.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie es überhaupt möglich ist, dass, ausgehend von bestimmten Ereignissen, eine derart mächtige, weitreichende und langlebige Glaubenslehre entstehen konnte.

Warum wurde aus dem jüdischen Wanderprediger **Jesus von Nazareth** der **Messias Jesus Christus**, der **Sohn Gottes**?

Wie konnte sich daraus eine neue **Weltreligion**, das Christentum, entwickeln?

Die ganz spezielle Kombination der individuellen Eigenschaften der Haupt- und Nebenakteure, der kollektiven Eigenschaften der breiten Masse sowie der damals gegebenen Bedingungen muss die Grundlage dafür geschaffen haben. Die Eigenschaften der Nachfahren, deren Bedürfnisse, Interessen und psychischen Eigenheiten, sowie die herrschenden Umstände haben in der Folge bewirkt, dass sich das christliche Gedankengut über die ganze Welt ausbreiten konnte.

„Seine Lehre veränderte die Welt. Zwar sind nur wenige Daten aus dem Leben Jesu gesichert, doch ist die Wissenschaft von der Existenz des Menschen Jesus als historische Persönlichkeit überzeugt. Er wurde wohl um das Jahr 4 oder 3 vor unserer Zeitrechnung als (vermutlich) ältester Sohn des Zimmermanns oder Schreiners Joseph und der Maria wahrscheinlich im Dorf Nazareth in Galiläa geboren. Nach einer verlässlichen Quelle schloss sich Jesus im Jahr 29, dem 15. Regierungsjahr des Kaisers Tiberius, dem Bußprediger und Täufer Johannes an, sammelte wohl erst nach dessen Hinrichtung durch Herodes Antipas einen Schülerkreis um sich. Danach predigte er als Wanderprediger zunächst in Galiläa, wobei er angeblich auch Kranke heilte und von Dämonen Besessene behandelte. In den etwa drei Jahren, während derer Jesus öffentlich seine Lehre verbreitete, geriet er schon früh in Konflikt mit den Pharisäern, jener religiös-politischen Gruppierung, die der jüdischen Tradition verpflichtet war und dem Urchristentum nahe stand. Sie wandte sich gegen den 'Menschensohn' und seine Weigerung, die Allgemeingültigkeit der jüdischen Lehre anzuerkennen. Als Jesus mit seinen Jüngern schließlich in Jerusalem einzog, wohl um in der Beziehung zu seinen Gegnern eine Entscheidung herbeizuführen, kam es zum offenen Konflikt. In dessen Verlauf wurde er durch den Hohepriester verhaftet, danach vor dem Synedrium, dem Hohen Rat der Juden, wegen Gotteslästerung angeklagt und schließlich zum Tode verurteilt. Da der Verkünder der neuen Lehre jedoch inzwischen hohes Ansehen bei breiten Bevölkerungsschichten genoss, übergab man ihm der römischen Gerichtsbarkeit. So erfolgte seine Hinrichtung unter Pontius Pilatus, 26-36 Prokurator der Provinz Judäa, der ihn wegen Hochverrats nach vorheriger Geißelung wohl im Jahr 30 kreuzigen ließ. Die Jesus-Forschung ist in erster Linie auf die Evangelien des Neuen Testaments angewiesen, obwohl es auch (eini-

ge wenige) außerbiblische Quellen gibt, unter anderem Josephus, Flavius und Tacitus. Die Auferstehung Jesu ist zwar nicht fassbar, gehört aber dennoch zu seiner Geschichte, da erst der Glaube an die Verkündigung zur Auseinandersetzung mit dem irdischen Jesus geführt hat. Im Mittelpunkt seiner Lehre steht das Kommen des Gottesreiches, das er noch selbst erwartete, dessen Zeitpunkt er jedoch offen ließ. Er forderte innerliche Umkehr durch Buße, predigte Gottes- und Nächstenliebe, und zwar in radikaler Konsequenz bis hin zur Selbstaufgabe, sowie ein Leben der Wahrhaftigkeit und Sittlichkeit. Das Christentum begreift ihn als Gottes Sohn, der die Menschheit erlöst hat und zu Gott führen soll. Während ihn die jüdische Lehre zögernd als Propheten anerkennt, wird er im Islam als Nachfolger Moses und Vorläufer Mohammeds gesehen.“

(vgl. <http://www.weltchronik.de/bio/cethegus/j/jesus.html>)

„Jesus war nach Mk 6,3 und Lk 1,27 der erste ‘Sohn Marias’; Josef wird hier nicht erwähnt. Nach Mt 1,19.24 heiratete er die schon schwangere Maria erst, nachdem ein Engel ihn über Jesu Geistzeugung aufgeklärt hatte. Nach Lk 2,21 wurde Jesus gemäß der Tora am achten Lebenstag beschnitten und erhielt dabei seinen Namen; dies wäre nach jüdischem Brauch ‘Jeschua ben Josef’ gewesen, wie Lk 4,22 es bestätigt. Doch nach Jesu Taufe erwähnen die Synoptiker Josef nicht mehr.

Wohl mit Bezug auf diesen Befund stellten der Römer Celsus und der Talmud im 4. Jahrhundert Jesus polemisch als uneheliches Kind dar, manchmal auch als Ergebnis einer Vergewaltigung Marias durch einen römischen Soldaten namens Panthera, um so die christliche Lehre einer Jungfrauengeburt zurückzuweisen. Gerd Lüdemann schließt sich ihrer Polemik an und erklärt daraus Jesu Benennung nach seiner Mutter und seine Außenseiterrolle in Nazaret. Auch James H. Charlesworth vermutet, Jesus sei schon zu Lebzeiten in Nazaret und anderen Orten Galiläas als uneheliches, illegitimes Kind (hebr. mamzer; vgl. Joh 8,41) abgelehnt worden. Falls sein Vater schon gestorben war, konnte niemand anderes die Vorwürfe rechtsgültig abweisen ... Nach allen Evangelien bewirkte Jesu öffentliches Auftreten Konflikte mit seiner Familie. Das vierte der biblischen Zehn Gebote – Ehre Vater und Mutter (Ex 20,12; Dtn 5,16) – verlangte nach damaliger Auslegung die Fürsorge der ersten Söhne für Eltern und Sippe. Doch zu Jesu Nachfolge gehörte nach Mt 10,37; Lk 14,26 das Verlassen der Angehörigen, das auch von der vermuteten Qumran-Gemeinde bekannt ist. Wie sie vertrat Jesus offenbar ein ‘familäres Ethos der Nachfolge’, da seine ersten Jünger ihren Vater nach Mk 1,20 bei der Arbeit zurückließen, wenn auch mit Tagelöhnern. Nach Mk 3,21 versuchten seine Verwandten, ihn zurückzuhalten und erklärten ihn für verrückt. Darauf soll Jesus seinen Anhängern erklärt haben (Mk 3,35 EU): ‘Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.’ ...

Zu Jesu Jugendzeit findet man im NT fast keine Angaben. Nur Lk 2,46f

erzählt von einem Aufenthalt des 12-Jährigen im Tempel, bei dem er die Jerusalemer Toralehrer mit seiner Bibelauslegung beeindruckt haben soll. Dies gilt als legendarisches Motiv, um Jesu Schriftkenntnis zu erklären...

Jesu Botschaft vom 'Reich Gottes' stand im Zentrum seines Auftretens. Sie knüpfte an die biblische Prophetie ... an. Johannes Weiß stellte heraus, dass Gottes Reich biblisch als radikale, nur Gott, nicht Menschen mögliche Wende und Abbruch der Weltgeschichte dargestellt wird. Manche Aussagen Jesu kündigen es als unmittelbar bevorstehend an, andere sagen es zu als schon angebrochen oder setzen dies voraus... Damit wird mehr betont, dass Jesus die Traditionen von der endzeitlichen Sammlung des Gottesvolks in die eigene Zeit hineinzog, als Vollendung eines bereits in Gang befindlichen Prozesses, nicht als Ankündigung einer jenseitigen Welt. Selbst die spätjüdischen apokalyptischen Texte erzählen zwar von einem Endkampf bis hin zur Vernichtung der Erde, meinen jedoch eine umfassende Erneuerung der gegenwärtigen unheilvollen Welt, die auch die Natur einschließt. Daran knüpfen Worte vom Sturz Satans an oder das Streitgespräch darüber, ob Jesus seine Heilkraft von Beelzebub oder Gott empfangen habe. Der 'Stürmerspruch' legt nahe, dass der Ankunft der Gottesherrschaft gewaltsame Konflikte vorausgehen, die seit dem Auftreten des Täufers Johannes bis in Jesu Gegenwart andauern. Wie Johannes der Täufer predigte Jesus ein unerwartet hereinbrechendes Gericht, das Umkehr fordert. Mit seinem eigenen Wirken verband er jedoch die Möglichkeit, bereits jetzt in eine neue Beziehung zu Gott einzutreten, und er stellte mehr als der asketische Wüstenprediger die Einladung zum Gottesreich wie zu einem für alle offenen Festmahl heraus. Die der Logienquelle zugewiesenen 'Seligpreisungen' sagen Gottes Reich den aktuell Armen, Trauernden, Machtlosen, Verfolgten als gerechte Wende zur Aufhebung ihrer Not zu. Diese waren die ersten und wichtigsten Adressaten Jesu. Seine oft für authentisch gehaltene Antwort auf die Täuferfrage ... weist auf die für sie schon erfahrbare Veränderung hin, und seine Antrittspredigt ... aktualisiert die biblische Verheißung eines 'Jubeljahres' zur Entschuldung und Landumverteilung für die gegenwärtig Armen.

Heutige sozialhistorische Untersuchungen erklären solche NT-Texte aus damaligen Lebensumständen: Juden litten unter Ausbeutung, steuerlichen Abgaben für Rom und den Tempel, täglicher römischer Militärgewalt, Schuldversklavung, Hunger, Epidemien und sozialer Entwurzelung... Indem Jesus deren Hoffnungen als Armer unter Armen zu erfüllen beanspruchte, habe er eine bewusst provozierende charismatische Außenseiterrolle eingenommen und so eine 'subversive' Bewegung der Abweichler von religiösen und gesellschaftlichen Normen bewirkt.“ (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Jesus_von_Nazaret)

Die Wechselwirkungen aus menschlichen Eigenschaften und gegebenen

Umständen können zu außergewöhnlichen Ergebnissen führen.

Das demonstriert in der Folge auf eindrucksvolle Weise die Entwicklung der katholischen Kirche zu einer mächtigen und weltweit agierenden Organisation. Doch jedem auch noch so grandiosen Aufstieg folgt, wie die Menschheitsgeschichte zeigt, der Abstieg.

Prof. Alfred Pritz, Psychoanalytiker und Rektor der Sigmund-Freud-Privat-Universität Wien, sagt in einem NEWS-Interview:

„Die Kirche hat heute keine Überzeugungskraft mehr. Sie hat den Modernisierungs- und Globalisierungsschub verpasst. Gleichzeitig pocht sie aber auf den Wahrheitsanspruch. Das ist einfach nicht mehr zu glauben.“

Es gäbe keinen Glaubensverlust, selbst Nihilismus sei Glauben. Aber es komme zu einer Verschiebung der Inhalte. Die Angebote seien heute viel größer als früher. Die Menschen würden sich anderen Religionen oder esoterischen Bewegungen zuwenden. Es gäbe auch den Glauben an die Medizin oder an die Psychotherapie. Auf die Frage, welche Beweise es dafür gäbe, dass sich Menschen von der Kirche weg hin zur Psychotherapie orientieren, meint Pritz: „Es gibt zumindest markante Zahlen. Vor 20 Jahren gab es in Österreich 600 registrierte Psychotherapeuten, heute sind es 7.000. Im selben Zeitraum ist die Anzahl der Pfarrer von 5.000 auf 3.000 gefallen. Das beweist zumindest, dass die Psychotherapie heute viel stärker angenommen wird.“ (vgl. NEWS, S.20, 13/10)

Der wohl berühmteste Psychotherapeut und Analytiker der menschlichen Psyche, Sigmund Freud (siehe auch S.70), verglich Religion mit einer Kindheitsneurose. Religion sei ein infantiles (kindliches) Abwehrverhalten gegen die menschliche Unterlegenheit. Der Mensch habe die Naturkräfte personalisiert und zu schützenden Mächten erhoben, die ihm in seiner Hilflosigkeit helfen – basierend auf der frühkindlichen Erfahrung der schützenden Eltern, besonders die des Vaters. In der individuellen Entwicklung setze sich das ambivalente Verhältnis des Kindes gegenüber dem Vater im Glauben des Erwachsenen fort. Dieser erkenne, dass auch er sich nicht völlig gegen fremde Übermächte wehren kann und suche deshalb seinen Schutz im Gottesglauben. Der Mensch fürchte einerseits die Götter, fühle sich aber andererseits von ihnen beschützt.

Individuelle und kollektive Neurosen sowie die gegebenen Umstände haben auch knapp 2 Jahrtausende nach Jesus von Nazareth in einem anderen Teil der Welt ein mächtiges Gedankengut, freilich ein ganz anderes, entstehen und ausbreiten lassen. Man fragt sich noch heute (mit Grauen), wie so etwas passieren konnte.

Warum wurde aus dem **kleinen Adolf** aus **Braunau** der allmächtige Führer und schreckliche Menschen-Vernichter? Wie kann ein erfolgloser junger Mann aus Österreich, ein verkannter Künstler, ein Egozentriker, Hysteriker (Hypothese von Bernhard Horstmann) und Psychopath, der für Führungsaufgaben völlig ungeeignet ist (Diagnose eines Militärarztes), der weder eine Berufsausbildung noch erwähnenswerte soziale

Bindungen hat, der zeitweise von einer Waisenrente lebt, in Obdachlosenasylen und Männerwohnheimen wohnt, waffenunfähig ist (Musterung in Salzburg) und es im 1. Weltkrieg trotz mehrerer Auszeichnungen nur zum Gefreiten schafft, Regierungschef und Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches werden?

Psychisch geprägt hat den jungen Adolf, laut fachlichen Meinungen, die Gegensätzlichkeit der Eltern – die Gewalttätigkeit seines strengen, autoritären und jähzornigen Vaters und die Vergötterung durch seine 'schwache und verachtenswerte' Mutter. Diese Ambivalenz habe ihn in tiefe Konflikte gestürzt und nur eine schwache Identität entwickeln lassen. Die innere Leere habe er durch gewalttätige Fantasien und aufgesetzte Posen kompensiert.

Ideologisch scheinen ihn die Schriften des Rassenideologen und Antisemiten Jörg Lanz von Liebenfels, die antisemitischen Polemiken von Politikern wie eines Georg von Schönerer oder die rassistischen Texte eines Houston Stewart Chamberlain beeinflusst zu haben. Sein Menschenbild einer überlegenen arischen Herrenrasse dürfte sich in dieser Zeit ausgebildet und verfestigt haben.

1919 begann Hitler erstmals eine gewisse politische Aktivität zu entwickeln. Nach der blutigen Niederwerfung der Räterepublik ließ er sich von einer Untersuchungskommission der Münchener Reichswehrverwaltung anwerben, die damals der entscheidende Machtfaktor in Bayern war. Er schien sich das Wohlwollen der neuen Machthaber erkaufen zu haben, indem er Regimentskameraden verriet, die sich aufseiten der Räteregierung engagiert hatten. Wichtige Männer der schwarzen Reichswehr (etwa Ernst Röhm) dürften in Hitler einen potenziellen Agitator (Aufhetzer) gesehen haben, der nationalistische Ideen unter Arbeitern verbreiten konnte.

Im Juni 1919 wurde Hitler zur Teilnahme an einem Rednerkurs für ausgewählte Propagandaleute vorgeschlagen und tat sich dabei als begabter Redner hervor.

In seinen ersten schriftlichen politischen Notizen betonte er als vordringlichstes Ziel die "Entfernung der Juden überhaupt".

Im September 1919 besuchte Hitler erstmals eine Versammlung der fremdenfeindlichen und antisemitischen Deutschen Arbeiterpartei (DAP). Er widersprach dabei einem Redner, der die Trennung Bayerns vom Reich forderte, so energisch und wortreich, dass seine Rede-Begabung anderen auffiel. Er konnte Zuhörer fesseln und Emotionen wecken. Anton Drexler, einer der Gründer der DAP, soll spontan geäußert haben: „Dör hot a Goschn, den kennt ma braucha!“ Dieser versuchte, ihn noch am gleichen Abend anzuwerben. Hitler trat am 19. Oktober 1919 der DAP bei.

Adolf Hitler lockte mit seinen aufputschenden Reden immer mehr Zuhörer und Mitglieder an. Er gewann damit an Bedeutung für die kleine DAP.

Im Frühjahr 1920 war er an der Ausarbeitung des 25-Punkte-Programms der Partei beteiligt. Auf sein Betreiben wurde diese in Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) umbenannt. Im Juli 1921 entmachtete Hitler die alte Parteiführung und erzwang schließlich seine Wahl zum Vorsitzenden der NSDAP. Er war nun eine politische Lokalgröße.

Der sog. Hitler-Ludendorff-Putsch, die Erstürmung des Münchner Bürgerbräukellers, wo der Generalstaatskommissar von Kahr eine Rede hielt, brachte Hitler für neun Monate ins Gefängnis. Hier schrieb er den ersten Teil seines Werks 'Mein Kampf'.

Die Berichterstattung über den Prozess machte ihn auch im Norden Deutschlands bekannt. Seine Position in der Partei war unangefochten. Er sah sich nun immer mehr selbst in der Rolle des großen Führers.

Der fehlgeschlagene Putsch veranlasste Hitler, die Machtergreifung auf legalem Weg in Angriff zu nehmen – mit dem Einzug in die Parlamente. Mit spektakulären Aufmärschen und Straßenschlachten sowie mit massiver Propaganda wurde öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Die (einzige?) Begabung Hitlers, massenwirksame politische Reden zu halten, war dabei eine wesentliche Grundlage für die Wahlerfolge.

Die Ende 1929 ausbrechende Weltwirtschaftskrise verhalf Adolf Hitler zum Durchbruch auf nationaler Ebene. Bei den Wahlen im September 1930 kam die NSDAP auf 18% und stellte damit 107 Abgeordnete im Reichstag.

Bei den Reichstagswahlen im Juli 1932 wurde die NSDAP mit über 37% stärkste Partei. Bei erneuten Wahlen im November gleichen Jahres fiel sie auf 33% zurück.

Am 30. Jänner 1933 erreichte Hitler schließlich sein großes Ziel. Er wurde Reichskanzler eines national-konservativen Kabinetts.

Im August 1934, nach Hindenburgs Tod, vereinigte Hitler die Ämter von Reichspräsident und Reichskanzler und führte fortan den Titel 'Führer und Reichskanzler'.

Das Unheil nahm seinen Lauf. Viele Millionen Menschen verloren ihr Leben.

Am 30. April 1945 beging Adolf Hitler Selbstmord. (s.S. 112)
(vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/HitlerAdolf/index.html>,
http://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Hitler,
<http://projects.brg-schoren.ac.at/nationalsozialismus/hitler.html>)

Die Frage nach dem 'Warum' stellt sich auch bei einem anderen Mann der Weltgeschichte, wenngleich dessen engagiertes Wirken nicht auf Terror, Tod und Unterdrückung, sondern auf Gewaltlosigkeit und Freiheit ausgerichtet war.

Warum ist aus dem Rechtsanwalt Mohandas Karamchand Gandhi der politische und geistige Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung

Mahatma Ghandi geworden?

Das von ihm entwickelte Konzept des gewaltfreien Widerstandes hat 1947 zum Ende der britischen Kolonialherrschaft über Indien geführt. Satyagraha, das beharrliche Festhalten an der Wahrheit, umfasste neben Ahimsa, Gewaltlosigkeit, weitere ethische Ansprüche wie etwa Swaraj, die individuelle und politische Selbstkontrolle und Selbstbestimmung.

Nicht nur in der Politik, auch in der Wirtschaft geschehen fortwährend Dinge, die es wert sind, hinterfragt zu werden.

Interessant ist sicherlich (für manche von uns zumindest), wie man der reichste Mann der Welt wird.

Warum ist ausgerechnet aus dem schwächlichen Studienabbrecher **Bill Gates** der Herr über einen der bedeutendsten Konzerne und über 50 Milliarden Dollar geworden?

Bill Gates ist der Sohn eines vermögenden Rechtsanwalts und einer Lehrerin. Er hat zwei Schwestern. In der Grundschule war er vor allem in Mathematik und den Naturwissenschaften sehr gut.

Er und seine Schulkollegen bekamen in der 8. Klasse die Möglichkeit, an Rechnern zu arbeiten. Bill Gates beschäftigte sich bald mit dem Programmieren von BASIC-Programmen.

Die Schüler schleusten Programmfehler in die Systeme ein, um mehr freie Zeit an den Rechnern zu ermöglichen. Ihnen wurde daraufhin die Arbeit an den Rechensystemen für einen Sommer verboten. In der Folge suchten und korrigierten sie Softwarefehler und erhielten dafür Computerzeit zur Verfügung gestellt.

Bill Gates beschäftigte sich damals mit verschiedenen Programmiersprachen.

Der 14-jährige Bill gründet mit seinem Schulfreund Paul Allen seine erste Firma. Sie entwickelten ein System zur Messung von Verkehrsströmen.

1973 begann er ein Studium an der Harvard-Universität, wo er seinen späteren Geschäftspartner Steve Ballmer kennenlernte.

1975 gab er das Studium auf, um sich voll und ganz seiner Firma Microsoft Corporation widmen zu können.

Einige Jahre später lieferte er IBM das Betriebssystem MS-DOS. Damit gelang ihm der große Coup. Der unaufhaltsame Aufstieg von Microsoft und Bill Gates begann.

Eine interessante Frage stellte sich auch jüngst: Warum appellieren die beiden reichsten Männer, Bill Gates und **Warren Buffett**, an die Spendenbereitschaft ihrer wohlhabenden Landsleute? Wer über große Vermögen verfüge, solle mindestens die Hälfte für wohltätige Zwecke spenden. Buffett kündigte an: „Mehr als 99 Prozent meines Vermögens sollen zu Lebzeiten oder bei meinem Tode an wohltätige Zwecke gehen.“

Dass Nehmen doch sehr viel verbreiteter ist als Geben und dass in diesem Zusammenhang aus einem steilen Aufstieg rasch ein tiefer Fall

werden kann, zeigen zahlreiche Biografien. Je lichter die Höhen und je dunkler die Tiefen, desto größer ist das allgemeine Interesse an der Antwort auf die Frage nach dem 'Wie' und 'Warum'.

Wie wurde aus dem NASDAQ-Vorsitzenden **Bernard L. Madoff** der größte Finanzbetrüger aller Zeiten? Warum konnte sein Investment-Schneeballsystem über viele Jahre funktionieren, obwohl es immer wieder Verdachtsgründe, Anschuldigungen und Nachforschungen gab?

Die wirklich ursächlichen Antworten hat die Welt zwar noch nicht erhalten, aber dafür zumindest die Verurteilung des Übeltäters.

Verurteilungen hat es auch in der heimischen Finanzlandschaft gegeben, wenngleich auch keine rechtskräftigen.

Die brennende Frage, wie es passieren kann, dass eine große, renommierte Gewerkschaftsbank pleite geht, ist bis heute weder juristisch noch psychologisch ganz geklärt.

1995 wird **Helmut Elsner** Generaldirektor der Bank. Er nimmt die risikoreichen Karibikgeschäfte (mit dem Sohn seines Vorgängers) wieder auf. Dieser Sohn verspekuliert sich arg und macht 1,4 Milliarden Euro Verlust - was sehr erfolgreich vertuscht wird. Eine Gewerkschafts-Garantie rettet die Bank (vorerst) vor dem Untergang.

Unbehelligt geht der Generaldirektor in Pension. Er bekommt Abfertigungen in der Höhe von knapp 7 Millionen Euro.

Wenige Jahre später werden durch die Refco-Pleite die Gesamtverluste der Bank publik. Im Zuge der Ermittlungen setzt sich Helmut Elsner ins Ausland ab. Letztlich wird er festgenommen, ausgeliefert und in U-Haft genommen.

Der Prozess führt zu (nicht rechtskräftigen) Schuldsprüchen für den ehemaligen Chef und acht weitere Beteiligte.

Die Gewerkschaftsbank konnte schlussendlich nur durch kräftige Finanzgarantien (der Steuerzahler) und den Verkauf gerettet werden.

Sämtliche (gesetzlich verpflichtende) Sicherheits- und Kontrollsysteme haben die Fehlhandlungen und Fehlentwicklungen nicht nur nicht verhindern, sondern nicht einmal behindern können.

Wie ist so etwas möglich?

Die psychoneuronalen Programme der Haupt- und Neben-Akteure in Kombination mit den gegebenen Umständen (politische und gesellschaftliche Strukturen) waren auch hier die wesentlichen Faktoren.

Vor allem die menschlichen Eigenschaften des bedeutendsten Haupt-Akteurs sind laut Experten ausschlaggebend für den Untergang einer (eigentlich nicht sinkbaren) Institution gewesen.

Eine wissenschaftliche Arbeit des System-Safety-Experten und Psychotherapie-Wissenschaftlers Christian Felsenreich mit dem Titel "*Psyche, Macht und Medien – Untersuchung der Wechselwirkung von narzisstischer Persönlichkeitsstruktur, Führungsposition und Medienpräsenz an-*

hand der 'Figur' Helmut Elsner" (Wien 2007) zeigt Ursachen, Wirkungen und Zusammenhänge auf.

Die **Kurzfassung** beschreibt die Absichten und Ziele des wissenschaftlichen Werks: „Die Arbeit untersucht auf Basis des BAWAG Skandals und ihrer Hauptfigur Helmut Elsner die Zusammenhänge zwischen narzisstischer Persönlichkeitsstruktur und Machtposition. Die Informationen dazu werden einerseits aus den Medien bezogen, andererseits schließt die Arbeit Medienkritik dahingehend mit ein, als dass sie behauptet, dass die mediale Realität den Zusammenhang von Narzissmus und Macht fördert. Auch wird nicht die reale Person Helmut Elsner, sondern die 'Medienfigur Elsner' betrachtet. Der Kern der Analyse bezieht sich ausschließlich auf Auftritte im österreichischen Fernsehen vor dem Bekanntwerden des BAWAG-Skandals. Dadurch ist es einerseits möglich, die postulierte psychische Disposition und die daraus folgende Gruppendynamik, die den Verlauf und das Ausmaß dieses Debakels ermöglicht haben, verständlich(er) zu machen. Andererseits wird die Bi-Polarität der Medien und der Kipppunkt zwischen den positiven und negativen Zuschreibungen an die 'Figur Elsner' sichtbar. Der gesellschaftliche Kontext wird dabei berücksichtigt und mit einbezogen.“

Einleitend wird der **mythologische Hintergrund** des Narzissmus dargestellt: „Nárkissor (Narziss) war der alten griechischen Sage nach der schöne Sohn des Flussgottes Kephisos und der Leiriope. Der vielfach Umworbene wies die Liebe der Nymphe Echo zurück. Deshalb bestrafte ihn Nemesis, die Göttin des gerechten Zorns (auch Aphrodite wird in der griechischen Mythologie als die Rächerin Echos angeführt) damit, dass er in unstillbare Liebe zu seinem eigenen im Wasser widergespiegelten Abbild verfiel. Damit erfüllte sich die Prophetie des Sehers Teiresias, wonach er ein langes Leben nur dann haben werde, wenn er sich nicht selbst kennenlerne. Eines Tages setzte er sich an den See, um sich seines Spiegelbildes zu erfreuen, woraufhin durch göttliche Fügung ein Blatt ins Wasser fiel und so durch die erzeugten Wellen sein Spiegelbild trübte. Schockiert von der vermeintlichen Erkenntnis, er sei hässlich, starb er. Nach seinem Tod wurde er in eine Narzisse verwandelt. Eine andere Version erzählt Folgendes: Narziss verliebt sich in sein Spiegelbild, nicht wissend, dass es ER ist, will sich mit diesem Spiegelbild vereinigen und ertrinkt bei diesem Versuch.“

Den **humanistischen Zugang** erklärt Christian Felsenreich folgendermaßen: „Narzissmus ist 'Selbstliebe' (Röhr, 1999). Und jeder von uns benötigt ein gewisses (gesundes) Maß an Selbstliebe. Selbstvertrauen, Selbstachtung und Selbstbewusstsein sind notwendige Bestandteile einer stabilen Persönlichkeit. So ist es wichtig, dass echte Freude über eigene Leistungen möglich ist. Außerdem ist es ein Ausdruck für psychische Gesundheit, Lob, Bewunderung und Anerkennung von anderen annehmen zu können.“

‘Jeder Mensch strebt nach Bedeutung – sei es beispielsweise, dass wir wichtig sein wollen für Menschen, die uns nahe stehen, dass wir Ziele verfolgen, die uns Bewunderung einbringen, oder dass wir an unserer Selbstverwirklichung arbeiten, die uns innere Bedeutung gibt. Das Suchen von Aufmerksamkeit und Anerkennung gehört – in einem gewissen Ausmaß – ebenso zu einem gesunden Narzissmus und damit zur seelischen Gesundheit wie das Wohlfühlen in unserem Körper.’ (vgl. Hans-Peter Röhr, 1999, *Narzissmus - das innere Gefängnis*, S. 9 - 10)

Menschen mit narzisstischer Persönlichkeitsstruktur zeichnen sich durch ein Übermaß an Egozentrik aus. Der Mangel an Liebe und Zuwendung, als Kindheitserfahrung, wird im Erwachsenenalter (unbewusst) durch ein Übermaß an Ich-Bezogenheit zu kompensieren versucht. Man könnte es auch so beschreiben, dass aufgrund der (früh)kindlichen Kränkung ein lebenslanger Entzug an Aufmerksamkeit und positiven Zuschreibungen ‘den Anderen’ gegenüber und dadurch eine Art allgemeine Abrechnung für das zugefügte Leid stattfindet. Um es noch ein wenig pathetischer auszudrücken: Wie ein Fass ohne Boden verbraucht der narzisstische Mensch, wie selbstverständlich, die ihm zugeführte Energie, ohne jemals voll zu werden (oder sich so zu fühlen), um aus dieser Fülle zum gegebenen Zeitpunkt auch anderen etwas zurückgeben zu können bzw. zu wollen. Hier wird auch die Verbindung und Tendenz zur Sucht sichtbar. Wie im Wort selbstsüchtig schon enthalten, fehlt es diesen Menschen am Genuss, der entsteht, wenn man Andere mit positiven Zuschreibungen – Lob, Anerkennung und Liebe bedenkt. Das heißt, der Übergang von dem im Eingang schon erwähnten gesunden Narzissmus zu einer narzisstischen Persönlichkeit(sstörung) ist im Beziehungskontakt durch folgende zwei grundsätzliche Merkmale charakterisiert:

1.) Der betroffene Mensch braucht, je mehr eine narzisstische Störung vorliegt, ein (Über-)Maß an Aufmerksamkeit und Bewunderung von Anderen bzw. fordert diese auch ein. 2.) Gleichzeitig ist er im Gegenzug aber nicht bereit bzw. fähig, diese positiven Zuwendungen auch dem Gegenüber zuteil werden zu lassen. Und damit wird eine der wesentlichsten und wichtigsten Fähigkeiten des Menschen aus humanistischer Sicht verunmöglicht: nämlich seine Beziehungsfähigkeit.“

Eine weitere Vertiefung des Themas erfolgt anhand der **Transaktionsanalyse**: „Speziell im Buch ‘Ich bin OK - Du bist OK’ (Harris, 1975) findet die Transaktionsanalyse mit ihrem Modell der vier möglichen OK-Positionen ein sehr brauchbares Bild für die Beschreibung von Narzissmus. Diese vier OK-Positionen, die die existenziellen Grundeinstellungen beschreiben, die Menschen sich selber und Anderen gegenüber haben können, lauten: Ich bin OK / Du bist OK, Ich bin nicht OK / Du bist OK, Ich bin OK / Du bist nicht OK, Ich bin nicht OK / Du bist nicht OK. Dabei ist die Kombination ‘Ich bin OK / Du bist OK’ die grundsätzlich anstrebenswerte – Leben und Leben lassen. Wie wir (leider) alle wissen, kann

dieses 'Leben und Leben lassen' durch verschiedenste widrige Umstände verunmöglicht werden. Wir alle fühlen uns manchmal ungeliebt, wertlos, beleidigt, missverstanden, missbraucht, ausgeliefert usw. Diese Gefühle sind 'normale' Lebensbegleiter. Dass wir uns und/oder den Anderen vorübergehend das OK entziehen, gehört zu einem (spannenden) Leben dazu. In der existenziellen Dimension ist die Frage aber auch hier: Wie oft und wie lange haben wir uns in unserer Kindheit in diesen negativen Gefühlslagen befunden? Inwieweit hat eine Verfestigung stattgefunden? Haben wir ein Trauma erlitten und welche (Über-)Lebensmuster haben wir daraus gelernt? Grundsätzlich gilt: Sich selber das 'OK' zu entziehen, ist (auch gesellschaftlich gesehen) noch der 'kleinere Schaden'. Dadurch bleiben sozusagen die Anderen / die Besseren als Regulator. D.h. wir behalten dadurch einen positiven Blick auf 'die Welt' und selbst wenn wir sehr darunter leiden, befinden wir uns nach wie vor in einem positiven 'größeren Ganzen'. Die weitaus destruktivere, aus einer stärkeren Kränkung hervorgegangene Form ist, den Anderen das 'OK' zu entziehen, wobei die Position 'Ich bin OK / Du bist nicht OK' die Form der (absoluten) Kompensation darstellt: Ich besiege euch alle; Ich werde die Welt beherrschen; Ich gehe (selbstverständlich) über Leichen, Das ist für uns alle eine Katastrophe (siehe Kriege). Die Position 'Ich bin nicht OK / Du bist nicht OK' ist resignativ und stellt primär für das Individuum selbst ein Desaster dar (in der stärksten Ausprägung den Suizid). Letztere drei OK-Positionen werden besonders in Stresssituationen sichtbar. Die Psyche offenbart sozusagen ihre Grundstruktur. Die narzisstische Persönlichkeit(störung) findet aus der Sicht des Betroffenen, lt. Transaktionsanalyse, in der existenziellen Grundeinstellung 'Ich bin OK - Du bist nicht OK' ihren Ausdruck.“

Bei der Erklärung der 'narzisstischen Desaster' der Weltgeschichte bezieht sich Felsenreich auf **Erich Fromm**: „In seinem Buch 'Die Seele des Menschen - Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen' schreibt Erich Fromm: 'Es gibt in der Geschichte Beispiele von größenwahnsinnigen Führern, die ihren Narzissmus damit 'kurierten', dass sie die Welt so umformten, dass sie zu ihnen passte; solche Menschen müssen auch alle Kritiker zu vernichten suchen, da die Stimme der Vernunft eine unerträgliche Bedrohung für sie darstellt. Von Caligula bis Nero, von Stalin bis Hitler sehen wir, dass ihr Bedürfnis, Menschen zu finden, die an sie glauben, die Wirklichkeit umzuformen, sodass sie zu ihrem Narzissmus passt, und alle ihre Kritiker vernichten, eben darum so intensiv und verzweifelt ist, weil sie den Versuch darstellt, dem Ausbruch des Wahnsinns zuvorzukommen. Paradoxerweise trägt das Element des Wahnsinns bei solchen Führern auch zu ihrem Erfolg bei. Es verleiht ihnen jenes Maß an Sicherheit und Skrupellosigkeit, das dem Durchschnittsmenschen so imponiert. Natürlich erfordert dieses Bedürfnis, die Welt zu verändern und andere für seine Ideen und Wahnvorstellungen zu gewinnen, auch

Talente und Gaben, die dem psychotischen und dem nicht-psychotischen Durchschnittsmenschen fehlen.' (vgl. *Erich Fromm, 1968, Die Seele des Menschen - Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen, S. 76-77*)“

Die **tiefenpsychologischen Aspekte** werden in diesem Zusammenhang folgendermaßen dargestellt: „Freud geht davon aus, dass die Libido entweder auf das Selbst oder die Objekte gerichtet sein können. ‘Je mehr die eine verbraucht (Ich-Libido), desto mehr verarmt die andere (Objekt-Libido).’ Freud erwähnt das Selbstwertgefühl im Zusammenhang mit der Beschreibung des Ich-Ideals und nimmt damit die wichtigsten heutigen Bedeutungen des Begriffes Narzissmus vorweg.

1.) Narzissmus als Perversion (der eigene Körper als Sexualobjekt) 2.) Narzissmus als Entwicklungsstadium (Phase vor der Selbst / Objekt Differenzierung) 3.) Narzissmus als Modus von Objektbeziehungen (als Mangel von Beziehungen bzw. von unreifen Beziehungen) bzw. als Objektwahl. 4.) Narzissmus als Konzept, um verschiedene Aspekte des Selbstwertgefühls zu beschreiben. Bei Freud ist allen vier Punkten der triebökonomische Aspekt (libidinöse Besetzung des Selbst) gemein. Ursprünglich unterscheidet Freud im topografischen Modell zwischen Libido (sexuell) und Ich-Trieben (Selbsterhaltung). Die Besetzung des Selbst mit Ich-Trieben entspricht dem Selbsterhaltungstrieb (Egoismus), die Besetzung des Selbst mit Libido dem Narzissmus. (vgl. *Ulrike Schulz, 1995, Diplomarbeit, S. 7-8*)

Heinz Kohut schreibt dazu: ‘Der Gegenstand des Narzissmus, das heißt der Besetzung des Selbst, ist von sehr großer Bedeutung, denn man kann zu Recht sagen, dass er die Hälfte der Inhalte der menschlichen Psyche einschließt – während die andere Hälfte natürlich die Objekte darstellen.’ (vgl. *Kohut, 2002, Narzissmus, S. 13*)

Und weiters: ‘Eine der Schwierigkeiten bei der Annäherung an die theoretischen Probleme des Narzissmus ist die häufige Annahme, dass das Vorhandensein von Objektbeziehungen den Narzissmus ausschließe. Im Gegenteil – es beziehen sich einige der intensivsten narzisstischen Erfahrungen auf Objekte; das heißt, Objekte, die entweder im Dienste des Selbst und der Aufrechterhaltung seiner Triebbesetzung benutzt werden, oder auf Objekte, die als Teil des Selbst erlebt werden. Ich werde die Letzteren als Selbst-Objekte bezeichnen.’ (vgl. *ebd., S. 14*)“

Felsenreich erläutert zudem die deskriptiven Merkmale narzisstischer Persönlichkeiten nach **Otto F. Kernberg**:

„Persönlichkeitsmerkmale: Oberflächlich gesehen sind narzisstische Persönlichkeiten oft gut angepasst und funktionstüchtig, die Impulskontrolle ist besser ausgebildet als bei infantilen Persönlichkeiten. Narzisstische Persönlichkeiten fallen auf durch ein ungewöhnlich hohes Maß an Selbstbezogenheit, durch ihr starkes Bedürfnis bewundert zu werden und durch den Widerspruch zwischen aufgeblähtem Selbstkonzept und

maßlosem Bedürfnis nach Bestätigung. Sie empfinden wenig Empathie für andere, ihr Gefühlsleben ist seicht, auffällig ist die Unfähigkeit für Depression. Mit Ausnahme der Selbstbestätigung durch andere Menschen oder eigener Größenfantasien empfinden sie wenig Freude am Leben. Sie leiden unter Langeweile und Leeregefühlen, sobald die Quellen der Selbstbestätigung versiegt sind. Sie empfinden starken Neid anderen gegenüber und haben die Neigung, diese entweder zu idealisieren oder zu entwerten. Die mitmenschlichen Beziehungen narzisstischer Persönlichkeiten haben einen ausbeuterischen Charakter. Sie nehmen sich das Recht heraus, über andere ohne jegliche Schuldgefühle zu verfügen, sie zu beherrschen und auszunutzen. Unter der gewinnenden Fassade spürt man etwas Kaltes, Unerbittliches. Sie sind im Grunde unfähig, echte Abhängigkeit zu entwickeln, das heißt, sich auf einen Menschen zu verlassen und ihm zu vertrauen, weil sie zutiefst misstrauisch sind und andere verachten. Die arrogante, grandiose und herrschsüchtige Attitüde erweist sich in der Analyse als Abwehr gegen paranoide Tendenzen, die mit der Projektion oraler Wut zusammenhängen. Die verinnerlichten Objektbeziehungen dieser Personen haben einen primitiven bedrohlichen Charakter. Die antisoziale Persönlichkeit ist ebenfalls eine Variante der narzisstischen Persönlichkeit.

Abwehrformen: Es überwiegen primitive Abwehrmechanismen wie Spaltung, Verleugnung, projektive Identifizierung und Entwertung. Es finden sich starke oral-aggressive Konflikte, trotzdem gibt es ein Potenzial zu 'Pseudosublimierungen', die zu aktiver und beharrlicher Arbeit in bestimmten Bereichen befähigen (solche die Bewunderung verschaffen), obwohl ein Mangel an Tiefe und Substanz dabei auffällt. Narzisstische Persönlichkeiten verfügen oft über eine gute Angstabwehr, die durch Rückzug in Größenfantasien ermöglicht wird. Das pathologische Größen-Selbst vermag die 'Ich-schwächenden' Auswirkungen der primitiven Abwehrorganisation zu kompensieren. Obwohl die soziale Anpassung meist gut gelungen ist, zeigt sich in der Analyse eine starke Regressionsneigung.

Narzisstische Wut: Bei Kernberg kommt es bei einer Sub-Gruppe narzisstischer Persönlichkeiten, nämlich jenen, die mit ihren Ich-Funktionen auf einem manifesten Borderline-Niveau rangieren, zu einer starken Neigung zu heftigen, unkontrollierten Wutausbrüchen. Solche Wutausbrüche kommen vor allem in Situationen vor, in der sich der narzisstisch Gekränkte ohnmächtig oder unsicher fühlt bzw. immer dann, wenn er seine Wut aus einer Position der Überlegenheit heraus an anderen auslassen kann.

Differentialdiagnose: Die Unterscheidung zwischen narzisstischer Persönlichkeitsstörung und Borderline-Zuständen: Zwar weisen nach Kernberg auch die meisten narzisstischen Charaktere eine Borderline-Persönlichkeitsstruktur auf, trotzdem lassen sie sich von der Borderline-Stö-

rung im engeren Sinn gut abgrenzen. Die Ähnlichkeiten zwischen den beiden bestehen vor allem im Vorherrschen der Spaltungstendenzen und/oder primitiven Dissoziationsmechanismen (z.B. grandiose Einstellung neben Schüchternheit/Minderwertigkeit), die durch primitive Formen der Projektion unterstützt werden (insbesondere der projektiven Identifizierung). Gemeinsam sind beiden Störungen ebenfalls das Bedürfnis nach omnipotenter Kontrolle bzw. Bemächtigungstendenzen und der Rückzug und die Entwertung bei Nichterfüllung ihrer Bedürfnisse. Sowohl narzisstische als auch Borderline-Persönlichkeiten sind von prägenitalen (oralen) Konflikten bestimmt.

Im Unterschied zu Borderline-Persönlichkeiten verfügen narzisstische Persönlichkeiten über ein 'integriertes, wenn auch hochgradig pathologisiertes Größen-Selbst', das einen kompensatorischen Ausgleich für die mangelnde Integration des Selbstkonzeptes und der Objektrepräsentanzen schafft, was erklärt, warum narzisstische Charaktere über relativ gute Ich-Funktionen und eine scheinbar gute äußere Anpassung verfügen. Die Unterscheidung zu Charakterstörungen von höherem Niveau: 'Im Grunde haben sämtliche Abwehrhaltungen neben anderen Funktionen immer auch eine narzisstische zu erfüllen, indem sie das Selbstwertgefühl schützen sollen.' (Kernberg, 1993) So lassen sich Parallelen zum zwanghaften Charakter aufstellen, dessen trotziger Eigensinn oft eine narzisstische Note hat, jedoch tiefere zwischenmenschliche Beziehungen aufweist und zudem ein starkes Über-Ich (Unbestechlichkeit) besitzt. Auch hysterische Charaktere wirken durch ihre exhibitionistischen Tendenzen und ihre Gier nach Bewunderung oft recht narzisstisch, verfügen aber doch über eine Fähigkeit zu tiefen Beziehungen zu anderen Menschen. In Fällen, deren Diagnose vorerst unklar bleibt, entscheidet bei Kernberg die Form der Übertragung.

Ätiologie: In der Theorie Kernbergs handelt es sich bei der narzisstischen Störung um eine doppelte Fehlentwicklung: sowohl die Entwicklung pathologischer Formen von Selbstliebe als auch gleichzeitig die Entwicklung pathologischer Formen von Objektbeziehungen. Es kommt zu einer Verschmelzung primitiver Selbst- und Objekt-Images, die auf einer Entwicklungsstufe eintritt, auf der die Ich-Grenzen bereits stabilisiert sind. Es kommt dabei zu einer Verschmelzung von Idealselbst-, Idealobjekt- und Realselbst-Repräsentanzen als Abwehr gegen unerträgliche reale Gegebenheiten (Frustrationen) in zwischenmenschlichen Beziehungen, wobei gleichzeitig die inneren Objekt-Images und die äußeren Objekte entwertet und zerstört werden. Indem sich diese Personen mit dem Idealselbstbild identifizieren, entgehen sie der Abhängigkeit von äußeren Objekten und deren verinnerlichten Repräsentanzen unter dem Motto: 'Die ideale Person und mein eigenes Ideal und mein wirkliches Selbst sind ein und dasselbe, ich bin selbst mein Ideal, und damit viel besser als diese Idealperson, die mich hätte lieben sollen, und

brauche niemanden' (Kernberg, 1993). (vgl. Ulrike Schulz, 1995, Diplomarbeit, S. 60 - 67).“

Klassifikation nach **DSM-IV** (siehe auch S. 193): „Ein tief greifendes Muster von Großartigkeit (in Fantasie oder Verhalten), Bedürfnis nach Bewunderung und Mangel an Empathie. Der Beginn liegt im frühen Erwachsenenalter und zeigt sich in verschiedenen Situationen.' Mindestens fünf der folgenden Kriterien müssen erfüllt sein (vgl. *Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-IV*, 1998, S.747):

1. hat ein grandioses Gefühl der eigenen Wichtigkeit (übertreibt z.B. die eigenen Leistungen und Talente; erwartet, ohne entsprechende Leistungen, als überlegen anerkannt zu werden)
 2. ist stark eingenommen von Fantasie grenzenlosen Erfolgs, Macht, Glanz, Schönheit oder idealer Liebe
 3. glaubt von sich, 'besonders' und einzigartig zu sein und nur von anderen besonderen Personen (oder Institutionen) verstanden zu werden oder nur mit diesen verkehren zu können
 4. verlangt nach übermäßiger Bewunderung
 5. legt ein Anspruchsdenken an den Tag, d.h. übertriebenen Erwartungen an eine besonders bevorzugte Behandlung oder automatisches Eingehen auf die eigenen Erwartungen
 6. ist in zwischenmenschlichen Beziehungen ausbeuterisch, d.h. zieht Nutzen aus anderen, um eigene Ziele zu erreichen
 7. zeigt einen Mangel an Empathie: ist nicht willens, die eigenen Gefühle oder Bedürfnisse anderer anzuerkennen oder sich mit ihnen zu identifizieren
 8. ist häufig neidisch auf andere oder glaubt, andere seien neidisch auf ihn/sie
 9. zeigt arrogante, überhebliche Verhaltensweisen oder Handlungen
- ... für die folgenden Auseinandersetzungen, die sich auf die Analyse der 'Medienfigur Helmut Elsner' beschränken, erscheint diese Kategorisierung gut brauchbar.“

Das **Fazit** für den Psychotherapie-Wissenschaftler Christian Felsenreich: „Sämtliche, in den Forschungshypothesen aufgestellten Behauptungen, sind meiner Ansicht nach erfüllt. Die 'Figur Elsner' weist signifikante Merkmale einer narzisstischen Persönlichkeitsstruktur auf. Nimmt man das DSM-IV als Basis für die Beurteilung der in den Analysen sichtbar gewordenen Persönlichkeitsmerkmale, kann auch von einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung gesprochen werden. So sind nicht nur fünf der dort aufgelisteten Kriterien, die einen solchen Schluss zulassen, erfüllt, sondern die 'Figur Elsner' weist (zumindest partiell) alle neun Klassifikationsmerkmale auf.“

Im Gegensatz zu Helmut Elsner stellt ein anderer außergewöhnlicher Mann (ebenfalls) aus der Steiermark eine nach wie vor intakte österreichische (amerikanische) Erfolgsgeschichte dar. Die Frage nach dem

‘Warum’ und ‘Wie’ stellt sich auch hier:

Warum wurde aus dem kleinen **Arnold** aus Thal bei Graz der erfolgreichste Bodybuilder aller Zeiten? Wie konnte er zudem der weltberühmte Hollywoodstar und der schwerreiche Gouvernator werden?

Es müssen schon überaus anormale (im Sinne von ungewöhnlich) Eigenschaften und ganz besondere Umstände und Ereignisse über eine lange Zeit gegeben sein, um derartige Superlative erreichen zu können. (s.S. 111)

Auch bei einem weiteren Mann aus der Steiermark stellt sich die Frage, warum es gerade ihm gelungen ist, die Nummer 1 im Tennis zu werden. Neben **Thomas Muster** haben dieses Kunststück seit der Einführung des Rankings im Jahre 1973 erst 23 weitere Tennisprofis geschafft.

Nicht nur Steirer, auch Wiener und Salzburger können es bis ganz nach oben schaffen.

Warum wurde gerade ein **Niki Lauda** dreimal Formel-1-Weltmeister und zu seiner stärksten Zeit der bekannteste Österreicher weltweit? Wieso hat er zudem noch zwei Fluglinien aufgebaut?

Und wie konnte ein einfacher Maurer aus Flachau der zweiterfolgreichste Skifahrer aller Zeiten werden und als **Herminator** in Superstar-Höhen aufsteigen.

Ein weiterer Österreicher hat es ebenfalls zu Superlativen gebracht. Er schrieb eines der aufsehenerregendsten und traurigsten Kapitel der heimischen Kriminalgeschichte.

Wie kann es sein, dass ein Mann wie **Josef Fritzl** seine eigene Tochter in einen Keller einsperrt, sie jahrelang missbraucht und die gemeinsamen Kinder als Gefangene hält? Warum tut ein Mensch, ein Vater so etwas?

Ähnliche Fragen werden seit geraumer Zeit – besonders heftig und einigermassen fassungslos – innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche diskutiert.

Warum missbrauchen **Priester**, die Inbegriffe des Guten und der Moral, ihre Ministranten und Zöglinge?

Zwei kurze Reime umreißen den öffentlichen Eindruck zwar etwas zynisch, aber durchaus treffend:

‘Die meisten Männer mögen Frauen, nur Pater Binder, der will Kinder.’

‘Die Gläubigen verehren Gott, doch Bischof Ruben begehrt nur Buben.’

Absonderliche Eigenschaften, übermächtige Antriebe, ohnmächtige Selbstkontrollmechanismen, autoritäres Klima, die Objekte der Begierde in praktischer Griffweite, fördernde oder zumindest ermöglichende Umstände sowie der Hang zum Zudecken, Wegschauen und Verdrängen

sind (wohl auch hier) die Ingredienzien immer wiederkehrender schlimmer Vorfälle.

Das, obwohl nach katholischer Lehre Wollust eines der sieben Hauptlaster, aus denen Sünden entstehen können, ist. Der Vorwurf der Wollust gehörte auch zu den typischen Anklagepunkten, die im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit kirchlicherseits gegen Ketzer und vermeintliche Hexen vorgebracht wurden (siehe auch Inquisition bzw. Hexenverfolgung). So wurde häretischen Gruppen (im Widerspruch zur Lehre einer christlichen Großkirche stehend) zum Beispiel sehr oft pauschal ein sittenloser, unmoralischer Lebenswandel oder freie Liebe unterstellt, obgleich solche Praktiken zwar bei einzelnen Sekten vorkamen, meist aber eher genau das Gegenteil der Fall war und sich die Mehrzahl der von der Lehre der Kirche abweichenden Gruppen durch eine besonders rigide Moral und zum Teil sogar (Katharer) durch eine explizit körper- und sexualfeindliche Einstellung auszeichneten. Später warf man sogenannten Hexen häufig vor, dass sie aufgrund ihrer übergroßen Wollust Geschlechtsverkehr mit dem Teufel trieben (Teufelsbuhlschaft) oder auf ihren Hexensabbaten Orgien feierten. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Wollust>) (s.S. 112)

Besonders bizarre individuelle und kollektive Ingredienzien müssen bei den Vorkommnissen in den 70er-Jahren in einem ostafrikanischen Land vorhanden gewesen sein.

Warum wurde aus dem ersten schwarzen Offizier Ugandas, **Idi Armin**, der blutrünstige Staats- und Regierungschef? Seiner diktatorischen Schreckensherrschaft sollen schätzungsweise 300.000 Menschen zum Opfer gefallen sein.

„Er konnte weder lesen noch schreiben, aß das Fleisch getöteter Feinde und empfahl sich der Queen als Liebhaber. Ugandas Diktator Idi Amin war so bizarr wie brutal und hielt sich doch acht Jahre an der Macht. Nun hat Hollywood das Leben des Popstars unter den Despoten verfilmt.

Idi Amin selbst nannte sich 'Dada' (Großer Vater) und war bei seinen Landsleuten anfangs populär ... Noch einmal will sich Seine Exzellenz, der Präsident auf Lebenszeit, Feldmarschall Al Hadji Doktor Idi Amin, Träger des Victoria-Kreuzes, des Militärkreuzes, Herr über alle Tiere der Erde und Fische des Meeres, Eroberer des Britischen Reiches in Afrika im Allgemeinen und Uganda im Besonderen, im Glanz seiner Titel und Allmacht sonnen. Noch einmal, es ist ein lauer Nachmittag im Februar 1977, will Idi Amin im Stadion von Kampala zum Jahrestag seines Putsches bejubelt werden. (www.stern.de/politik/ausland/idi-amin-die-geschichte-des-boesen-584880.html, 2007)

Dass es auch ganz anders geht, zeigt ein anderer schwarzer Präsident. Warum wurde **Barack Obama** aus Hawaii als erster Afroamerikaner

Präsident der Vereinigten Staaten? Und wieso erhielt er bereits im ersten Jahr seiner Präsidentschaft den Friedensnobelpreis? Wie konnte es ihm gelingen, eine scheinbar unrealisierbare Gesundheitsreform plötzlich durch alle Institutionen zu bringen?

Warum hat ein anderer (angesehener) amerikanischer Präsident eine (öffentliche) Affäre mit einer Praktikantin? Wie kommt es, dass er in diesem Zusammenhang eine (politisch fast tödliche) Falschaussage unter Eid macht?

Dummheit kann es wohl nicht gewesen sein. **Bill Clinton** war und ist ein cleverer Politiker, Selbstvermarkter und Geschäftsmann – und einer der begehrtesten und teuersten Vortrags-Redner der Welt.

Sein psychoneuronales Programm hat ihn zu den Taten getrieben, die gebotenen Umstände haben es ihm (zu leicht) ermöglicht und die äußeren Kontrollinstanzen (zum Beispiel die Ehefrau) haben ihn nicht (genug) daran gehindert.

Ein anderer Berühmt-Berüchtigter unserer Zeit scheint ebenfalls, im Unterschied zu seinem Abschlag- und Einloch-Programm, sein Trieb-Programm nicht unter Kontrolle gehabt zu haben.

Da stellt sich zum einen die Frage: Wie wird aus dem begabten Eldrick Woods der erfolgreichste Golfspieler und bestverdienende Sportler **Tiger Woods**? Und zum anderen: Warum muss der Ehemann einer sehr attraktiven Frau und der Vater zweier lieber Kindern Sex mit 120 Frauen haben.

Einer der ganz Großen aus dem Bereich der (Geistes-)Wissenschaften, **Sigmund Freud**, hätte wohl auf diese Fragen, vor allem auf die letztere, rasch tief gehende und umfassende Antworten gewusst.

Ob er auch die folgende Frage zutreffend hätte beantworten können, werden wir wohl nie erfahren: Warum wird aus einem Wiener Arzt, der mit der Dissertation 'Über das Rückenmark niederer Fischarten' promovierte, der weltbekannte Begründer der Psychoanalyse?

Neben speziellen Fähigkeiten und exponierten Eigenschaften waren es wohl die damaligen (gesellschaftlichen, politischen, kulturellen oder katholischen) Umstände, die ein derartig einflussreiches und weitreichendes Werk entstehen ließen.

Wie die großen Genies der Musik wie **Wolfgang Amadeus Mozart**, **Ludwig van Beethoven**, **Giuseppe Verdi**, **Peter Illjitsch Tschaikowsky** oder **Frédéric Chopin** zu ihren einzigartigen Werken gekommen sind, war ihnen wohl selbst nicht klar. Angeborene psychoneuronale Programme müssen es gewesen sein, die (unaufhaltsam) Melodien, Rhythmen und Takte ins Bewusstsein fließen ließen. Verschiedene an-

dere menschliche Eigenschaften und auch Umstände mögen dabei eine Rolle spielen, jedoch ohne entsprechendes Erbgut sind solche Werke wohl nicht zu schaffen.

Auch die großen Mathematiker und Physiker mussten außergewöhnliche Anlagen mitbekommen haben, um die Relativitätstheorie wie **Albert Einstein**, die Schrödinger-Gleichung wie **Erwin Schrödinger** oder das Gravitationsgesetz wie **Isaac Newton** zu entwickeln.

Dass viel Licht auch viel Schatten wirft, zeigen Studien über Kreativitätsblockaden, Depressionen, Manie, Drogen- und Alkoholmissbrauch bei Komponisten, Schriftstellern, Poeten, Malern und auch innovativen Wissenschaftlern.

Eine Studie von James MacCabe, Professor für Psychiatrische Epidemiologie am King's College London, ergab ein vierfach erhöhtes Risiko für Schüler mit exzellentem Schul-Abschluss. "Wir fanden einen Zusammenhang zwischen den guten Noten und einem erhöhten Risiko für bipolare Störungen, besonders in Geisteswissenschaften und in einem geringeren Ausmaß in Naturwissenschaften."

„Die Ergebnisse ... deuten darauf hin, dass manische Zustände die intellektuellen Leistungen erhöhen können. Personen, die unter starken Manien leiden, sind oft geistreich, schlagfertig und erfinderisch. Sie scheinen ein etwa größeres Vokabular und Erinnerungsvermögen zu besitzen und neigen auch zu übertriebenen emotionalen Reaktionen, die es ihnen ermöglichen, ihre künstlerische, literarische und musikalische Talente zum Vorschein zu bringen. Im manischen Zustand haben diese Menschen außerordentliche Ausdauer und eine starke Konzentrationsfähigkeit, heißt es in der Studie.“

(<http://news.orf.at/stories/2006396/2006408/>)

Interessant wären die kausalen Zusammenhänge: Werden sehr gute Schüler eher manisch-depressiv als schlechte? Oder sind manisch-depressive Jugendliche die besseren Schüler?

„Ludwig van Beethoven etwa litt häufig unter kreativen Blockaden, speziell zwischen 1813 und 1820. In diesem Zeitraum komponierte er für seine Verhältnisse nur sehr wenig, und auch keines seiner berühmten Werke, verglichen mit seinem Schaffen davor und danach ... Die scheinbare Ausweglosigkeit aus dieser Situation verleitet laut Robert Winston, Professor für Wissenschaft und Science am Imperial College in London, viele Künstler dazu, sich durch Drogen zumindest zeitweilig Hilfe zu verschaffen. Von Lord Byron, Mary Shelley und Edgar Allen Poe ist bekannt, dass sie zur kreativen Erbauung mit Opium und anderen Drogen experimentierten. Auch Alkohol liegt bei kreativen Blockaden hoch im

Kurs. Franz Schubert und Wolfgang Amadeus Mozart sollen genauso Alkoholiker gewesen sein wie Henri de Toulouse-Lautrec und Fjodor Dostojewski. Beethovens Hang zum billigen österreichischen Wein könnte ihm letztendlich sogar das Leben gekostet haben: Der Obduktionsbericht des Arztes Johann Wagner wies auf eine Leberzirrhose als Todesursache hin.“

(<http://news.orf.at/stories/2006396/2006338/>)

Große Werke, ganz anderer Art und Weise, haben auch drei hochmotivierte und vielseitig interessierte Österreicher erschaffen. Hochmotivierte Menschen mit vielerlei Interessen gibt es zahlreiche.

Warum bauen gerade Männer wie **Frank Stronach**, **Dietrich Mateschitz** oder **Hans Peter Haselsteiner** Milliarden-Konzerne auf, während Mitmenschen wie **Josef O.** oder **Mikro B.**, ebenfalls hochmotiviert und vielseitig interessiert, sich mit Halbfertigkeiten verzetteln und gerade einmal ihren Lebensunterhalt bestreiten können?

Oder: Wie kann es sein, dass ein **Albert Schweitzer** unter größten Mühen ein Urwaldhospital im zentralafrikanischen Gabun gründet, während Leute wie **Franz Fuchs** oder **Jack Unterweger** Briefbomben verschicken oder Frauen ermorden?

Auch im Bereich der Politik sind das 'Wie' und 'Warum' bei zahlreichen Entscheidungen und Handlungen oft sehr schwer nachzuvollziehen.

So sind viele Bürger hinsichtlich des Wahlverhaltens so mancher ihrer Mitbürger fassungslos. Sie fragen sich: Wie ist es möglich, dass ein **Silvio Berlusconi** Ministerpräsident eines großen europäischen Landes sein kann? Oder: Warum werden Politiker wie **Geert Wilders**, **Gábor Vona**, **Le Pen**, **Jimmie Akesson**, **H. C. Strache** oder **Jörg Haider** gewählt?

Apropos **Jörg Haider**: „Schon im Frühjahr sind unter strengster Geheimhaltung 46 in Liechtenstein eingetragene Briefkastengesellschaften geknackt worden. Dabei stießen die Beamten wiederholt auf den Namen Haider, berichtet 'profil': 'Der Kärntner Landeshauptmann hatte über Treuhandkonstruktionen Zugriff zu einem Dutzend Liechtensteiner Briefkästen. Vorübergehend waren bis zu 45 Millionen Euro auf den Konten.' Nun wird ermittelt, woher das Geld kam und zu welchem Zweck es diente. Teilweise soll es sich um Spendengelder handeln. Es tauchen aber immer wieder Gerüchte auf, dass Haider bei den Hypo-Geschäften mitgeschnitten haben soll ... Auch im Zuge der Buwog-Affäre wurde Haiders Name genannt. 'profil' berichtete über mögliche Provisionsflüsse nach Liechtenstein. Auf einer entsprechenden Liste sollen einerseits Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser und andererseits Haider und die Na-

men von einigen seiner Mitarbeiter festgehalten worden sein.“ (Kronen Zeitung, S. 2, 3, 1.8.2010)

„Die Enthüllung des Jahres: Haider soll von Saddam und Gaddafi Millionen kassiert haben. Jetzt streiten Jörgs 'Buberln', wer ihn verraten hat ... Wer hat die 600 Millionen Provision der Hypo kassiert? ... Denn kassiert wurde offenbar überall: bei Gaddafi, bei Saddam, bei Eurofightern, Buwog und Hypo. Allein bei der Kärntner Hypo sollen laut Staatsanwaltschaft 'zwischen 600 Millionen und 1 Milliarde Euro' in illegale Provisionen geflossen sein.“ (Zeitschrift 'Österreich', S. 6, 7, 8. 8. 2010)

„Haider kassierte 2002 in Bagdad fünf Millionen Dollar von Saddam Hussein': So lautet das neueste Märchen aus 1000 und einer Nacht - 'profil' erzählt es in seiner neuen Ausgabe und beruft sich auf ein Dossier vom Mai 2008. Demnach hat von den fünf Millionen Dollar Haider 1,2 Millionen Dollar bekommen. Sein damaliger Begleiter in Bagdad, der ehemalige Volksanwalt und nunmehrige Abgeordnete Ewald Stadler 3,8 Millionen. Stadler dementierte prompt die 'profil'-Geschichte, Haider ist tot und kann nichts mehr sagen. Letzteres ist für die außer Rand und Band geratene Medienmeute ungemein praktisch: ...“ (Kronen Zeitung, Thema des Tages, S. 3, 8.8.2010)

„... Der Psychologe Klaus Ottomeyer hat sich bereits in den Büchern 'Die Haider Show' und 'Jörg Haider und sein Publikum' intensiv mit dem ehemaligen Landeshauptmann auseinandergesetzt.

In der Neuerscheinung 'Jörg Haider – Mythenbildung und Erbschaft' wuchtet der Klagenfurter Universitätsprofessor den tödlich Verunfallten posthum sehr unsanft auf die Couch des Analytikers.

... Autor Ottomeyer erkennt in dem BZÖ-Mann [Stefan Petzner; Anm.d.V.] nicht nur Haiders Alter Ego, sondern 'einen peinlichen Mangel an Realitätssinn'. Haider und Petzner hätten sich gemeinsam 'vermutlich in eine Welt von Größe und Auserwähltheit eingesponnen'. Wobei Haider die selbstverliebte Zentralfigur gewesen sei und Petzner der 'Komplementärnarzisst', der an der Seite seines Idols eine unglaubliche Abgehobenheit entwickelt habe, der seinem Chef geschmeichelt, ihn bewundert habe und deshalb für den im Mittelpunkt stehenden Narzissten Haider seinerseits unverzichtbar geworden sei.

... In diesem Zusammenhang ist interessant, was der Autor über jene Fotos schreibt, die Jörg Haider 2007 in einer Kärntner Disco zeigen. Der Landeshauptmann habe, so Ottomeyer, in besagter Disco 'etwas getan, was einer erwachsenen Autorität nicht zusteht'. Er habe sich gewissermaßen abhängigen Jugendlichen 'körperlich genähert und sie an Körperteilen angefasst, die sonst eher dem Austausch von Zärtlichkeiten vorbehalten sind'. Dass die jungen Männer in Haiders Gegenwart gelacht hätten, besage gar nichts, weiß der Psychologe, denn oftmals müsse man 'gute Miene zum bösen Spiel' machen.

Dessen ungeachtet hat Haider für viele Kärntner offensichtlich eine idea-

le Vaterfigur abgegeben. Ottomeyer fällt angesichts der um ihren verstorbenen Landeshauptmann trauernden Kärntner auf, dass diese Haider offenbar als eine Art Familienmitglied in ihren Seelenhaushalt eingebaut hätten. Das Bedürfnis nach einem sorgenden, verlässlichen 'Landesvater' – immer unter Ausschluss verschiedener Gruppen wie etwa Asylwerbern – sei in Kärnten deshalb so groß, weil dort überproportional viele Menschen ohne Vater aufgewachsen seien – was der Autor statistisch belegt. Erwähnt sei hier die originelle Beobachtung Ottomeyers, die Melodie zahlreicher Kärntner Lieder habe 'viel mit der Klage und Selbsttröstung' verlorener Kinder zu tun. Die Strategie des 'Ich bin weg – Ich bin wieder da' wurde demnach von Haider angewandt, um bei den Kärntnern Verlustängste zu mobilisieren.

Der Autounfall des Landeshauptmanns ist nach Ottomeyer eindeutig 'allein- und selbstverschuldet' und könnte im Zusammenhang mit Haiders spezifischer Persönlichkeitsstruktur stehen: Es sei klinisch gut belegt, dass narzisstische Führungspersönlichkeiten einen Hang zu Bewegungsformen hätten, die mit einem Gefühl von 'Weite, Unabhängigkeit, Unbegrenztheit' einhergingen. Manche hätten deshalb eine Vorliebe für schnelles Autofahren – 'so als würden sie über die Straße fliegen.'“

(<http://2005.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3951&Alias=Wzo&cob=409760&Page16790=1>)

Der deutsche Psychoanalytiker Prof. Hans-Jürgen Wirth sagt über seelische Störungen in der Politik (Narzissmus und Macht, 2002): „Gesellschaftliche Macht übt eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf Personen aus, die an einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung leiden. Karriere-Besessenheit, ungezügelter Selbstbezogenheit, Sieger-Mentalität und Größenphantasien sind Eigenschaften, die der narzisstisch gestörten Persönlichkeit den Weg an die Schaltstellen ökonomischer oder politischer Macht ebnen. Indem sich die narzisstisch gestörte Führungspersönlichkeit vorzugsweise mit Ja-Sagern, Bewunderern und gewitzten Manipulatoren umgibt, verschafft sie sich zwar eine Bestätigung ihres Selbstbildes, untergräbt aber ihre Selbstwahrnehmung und verfestigt ihren illusionären und von Feindbildern geprägten Weltbezug. Fremdenhass und Gewalt gegen Sündenböcke zu schüren, gehört zu den bevorzugten Herrschafts-Techniken narzisstischer Führer. Geblendet von seinen eigenen Größen- und Allmachtsphantasien verliert der Narziss den Kontakt zur gesellschaftlichen Realität und muss letztlich scheitern. Eng verknüpft mit dem Realitätsverlust ist die Abkehr von den Normen, Werten und Idealen, denen die Führungsperson eigentlich verpflichtet ist. Machtbesessenheit, Skrupellosigkeit und Zynismus können bei einem narzisstischen Despoten bis zur brutalen Menschenverachtung führen.

Mit Hilfe detaillierter Fallstudien – u. a. Ministerpräsident Uwe Barschel, Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl, Joschka Fischer und Serbenführer Slo-

bodan Milosevic – analysiert der Autor die Verflechtungen zwischen der individuellen Psychopathologie und den ethnischen, religiösen und kulturellen Identitätskonflikten der umgebenden Gruppe..“

(http://web.psychosozial-verlag.de/psychosozial/details.php?p_id=1044)
In einem Interview (Tom Schimmecks Archiv, 2002) sagt Prof. Wirth über die psychischen Defekte mächtiger Männer und die seelischen Abgründe der Weltpolitik Folgendes: „Ihnen [Kaiser Caligula, Ceausescu, Helmut Kohl, Slobodan Milosevic, Anm.d.V.] ist ein gestörtes Verhältnis zu ihrem Selbstgefühl und ihren Mitmenschen gemein. Weil sie unter Minderwertigkeits- und Kleinheitsgefühlen leiden und diese kompensieren müssen, indem sie sich besonders groß, mächtig und selbstbewusst geben. Ich sage damit nicht, dass diese Politiker gleich zu bewerten seien. Aber es gibt gemeinsame Grundkonflikte.. Der Mensch an sich ist extrem abhängig von Zuwendung und Anerkennung anderer. Ein Mensch mit gesundem Narzissmus kann diese Abhängigkeit ertragen. Der Kranke versucht sie zu minimieren, indem er Macht und Kontrolle über sie zu erlangen versucht ... Es gibt da einen Teufelskreis. Man könnte ja meinen, wer Erfolg hat und Macht erlangt, baut ein gesundes Selbstwertbewusstsein auf. Das kommt auch vor. Beim gestörten Narzissten aber festigen die Erfolge nicht das Selbstwertgefühl, bei ihnen bleibt der nagende Selbstzweifel. Und deshalb werden immer höhere Dosen von Zuwendung und Macht notwendig.“

Auf die Frage, wie der Macht-Junkie ticke, antwortet Prof. Wirth. „Der Machtmensch hat kein Vertrauen zu sich selber und seinen Mitmenschen. Er hält Ohnmacht und Abhängigkeit nicht aus und verlegt sich dann einseitig darauf, Kontrolle auszuüben. Zugleich weiß er: Zuwendung und Anerkennung kommen nicht freiwillig, sondern aus Machtkalkül. Das stachelt sein Misstrauen an.“

Frage: „Der moderne Populist hat Konjunktur, von Silvio Berlusconi über den gerade im freien Fall befindlichen Jürgen Möllemann bis zu Jörg Haider. Stehen am Ende des Narzissten zwangsläufig Zusammenbruch und Zerstörung?“ Prof. Wirth: „In pathologischen Fällen ja. Der narzisstisch gestörte Machtmensch glaubt, seine eigenen Gefühle vollständig zu kontrollieren. Im tiefsten Inneren aber ist er ein unsicherer, ängstlicher, verklemmter, von Selbstzweifeln und Minderwertigkeitsgefühlen bestimmter Mensch. Das ist seine seelische Ausgangsposition aus der Kindheit. Seine Bewältigungsstrategie besteht darin, möglichst wenig abhängig zu sein und andere möglichst abhängig von sich zu machen. Deshalb ist die Politik so ein gutes Umfeld für ihn. Denn Macht bedeutet ja, über andere Kontrolle auszuüben ...

Natürlich [scheint ein happy end in diesen Biographien selten zu sein, Anm.d.V]. Weil der Narzisst ja weiß, dass er lügt und durch Täuschung und Manipulation an sein Ziel gekommen ist ... Im Falle Milosevic haben wir eine Gesellschaft, die von Gewalt und Gewalterfahrung, aber auch

von Verherrlichung und ideologischer Rechtfertigung der Gewalt, etwa im Verhältnis von Mann und Frau und in der Kindererziehung, geprägt ist. Wobei Täter und Opfer häufig identisch sind. Milosevic war eben auch ein Opfer, wurde in seiner Kindheit schwer traumatisiert. Das gilt sicher für viele in seiner politischen Clique, die 'ethnische Säuberungen' getragen und gerechtfertigt haben.“

Frage: „Sie mutmaßen, Slobodan Milosevic habe das Bombardement der NATO mit 'bittersüßer Lust' genossen. Ist das eine schrille Form der Befriedigung?“ Prof. Wirth: „Ja. Der Sadist sucht im sadomasochistischen Akt die vollständige Kontrolle, auch um den Preis der Selbstbestrafung und Zerstörung. Er hatte ja wirklich die Möglichkeit, die Angriffe jederzeit zu stoppen. Es ist ein pathologischer Narzissmus, wenn ein Staatsmann zulässt, dass sein Land zerstört wird, und nicht klein beigeben kann, weil das sein Selbstbewusstsein zerstören würde ...

Das [Haiders Elan, Anm.d.V] hat etwas Manisches. Um eigene Versagensängste, Kleinheits- und Abhängigkeitsgefühle zu überspielen, verkehrt er sie ins Gegenteil: Immer aktiv, immer der Erste, immer der Mutigste, der Waghalsigste. Im Bungeespringen Haiders, im Fallschirmspringen Möllemanns zeigt sich dieser überzogene, manische Drang sich zu beweisen ... Die Rückbindung an demokratische Prozesse muss funktionieren. Entscheidend ist die Gruppe, die den Politiker umgibt, die Kollegen und Berater. Der Narzisst umgibt sich mit Jasagern, Speichelleckern, mit Leuten, die ihn immer nur bestätigen. Das führt natürlich zum Realitätsverlust, zu Hochstapelei und also dazu, sich Illusionen über sich und die Realität zu machen. Wer sich mit kritischen Beratern umgibt, kann Fallen und Verführungen meiden ...

Das [grandiose Wahnvorstellungen der Terroristen, Anm.d.V]. kann man so sagen. Auch beim normalen Selbstmörder gibt es ja oft diese Grandiosität. Er hat häufig Phantasien, wie alle an seinem Grab stehen. Bei den terroristischen Attentätern ist das bis ins Extrem gesteigert. Der Fanatiker entwickelt ein narzisstisch übersteigertes Selbstbild, vertraut auf die allein selig machende Idee. Da geht jeder Selbstzweifel endgültig verloren.“ (vgl. <http://www.schimmeck.de/Texte/wirth.htm>)

Die Sozialwissenschaftlerin Dr. Melitta Konopka stellt die 'Ursachen und Erscheinungsformen der Kopplung von pathologischem Narzissmus und Machtstreben' folgendermaßen dar:

„Pathologischer Narzissmus und Macht

Narzissmus, verstanden als narzisstische Persönlichkeitsstörung, und das Phänomen des Strebens nach und der Ausübung von Macht sind wie 'siamesische Zwillinge'. Das heißt: Menschen, die an einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung und damit an einer fundamentalen Schwäche ihres Selbstwertgefühls leiden, streben nach Macht, weil sie damit ihr mangelhaftes Selbstwertgefühl stabilisieren wollen. In diesem Zu-

sammenhang liegt es nahe, von Machtmissbrauch zu sprechen, also von einer Ausübung von Macht, die nicht 'der Sache', also der Durchsetzung eines als richtig und wichtig erkannten Anliegens dient, sondern der Befriedigung der pathologischen Bedürfnisse des Machtausübenden.

Die grundlegende Prägung des Menschen als soziales Wesen

Gesunder Narzissmus und damit die Liebe des Menschen zu sich selbst ist die Voraussetzung dafür, dass der Mensch positive, von einem gegenseitigen Nehmen und Geben geprägte Beziehungen zu seinen Mitmenschen aufnehmen kann. Umgekehrt kann ein Mensch sich nur dann selbst lieben und ein Gefühl seiner Identität entwickeln, wenn es ein Gegenüber gibt, das durch Liebe und Anerkennung sein Selbstwertgefühl bestätigt bzw. überhaupt erst möglich macht. Der Mensch ist also sein Leben lang auf die Anerkennung durch andere Menschen angewiesen. Diese Erfahrung, von anderen Menschen und deren Anerkennung abhängig zu sein, ist für jeden Menschen fundamental und unumstößlich. Das heißt: Einerseits ist der Mensch bestrebt, sich als Individuum seiner Einzigartigkeit und Individualität zu vergewissern, andererseits ist er dazu aber - paradoxerweise - auf die spiegelnde Anerkennung (und Liebe) der anderen angewiesen.

Der pathologische Narzisst und die anderen

Für den pathologischen Narzissten, der sich nach außen selbstherrlich und großspurig gibt, mit dieser Zurschaustellung eines anscheinend unerschütterlichen Selbstbewusstseins aber nur seine grundlegenden Minderwertigkeitsgefühle kompensieren will, ist die Vorstellung, auf die Anerkennung durch andere Menschen und deren Wohlwollen angewiesen zu sein, unerträglich. Mit Hilfe der Ausübung von Macht über andere und der damit verbundenen Möglichkeit, andere zur Anerkennung seiner Großartigkeit zwingen zu können, verschafft er sich deshalb die Illusion, unabhängig zu sein - ohne jemals wirkliche Unabhängigkeit erreichen zu können.

Dabei ist besonders problematisch, dass die anderen, je mehr sie 'versklavt' werden, umso mehr ihren Status als vollwertige Subjekte verlieren, so dass auch ihre - erzwungenen - „Zuneigungsbekundungen“ immer mehr an Wert verlieren. Als Gefangener seiner Persönlichkeitspathologie reagiert der Machthaber darauf mit narzisstischer Wut, mit einer weiteren Steigerung seiner Machtansprüche, bis sein Machthunger schließlich unersättlich wird und er zum 'Machtjunkie' mutiert.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass solche Beziehungen zwischen einem narzisstisch gestörten Machthaber und denjenigen, die seiner Machtausübung unterworfen sind, nur bei vordergründiger Betrachtung einseitig dem Wohl des Machtausübenden dienen, während sie in Wirklichkeit auf dem latenten Einverständnis der scheinbar 'Versklavten' beruhen. Das heißt: Das dynamische Wechselspiel von Narzissmus und Macht lebt auf der einen Seite von dem Bedürfnis des

Machthabers, sein labiles Selbstwertgefühl durch die Ausübung von Macht zu stabilisieren, und auf der anderen Seite von dem Bedürfnis der Beherrschten, durch Unterwerfung unter den Machthaber an dessen 'Macht und Herrlichkeit' zu partizipieren.

Die narzisstische Kollusion

Eine solche Beziehungskonstellation, bei der sich der pathologische Narzissmus von der individuellen auf die kollektive Ebene ausdehnt, kann generalisierend beschrieben werden als eine narzisstische Kollusion zwischen einem 'Top-Narzissten' (in einer progressiven, eher aktiven Position) und 'Komplementärnarzissten' (in einer regressiven, eher passiven Position), bei der die 'Komplementärnarzissten' in das 'expanded self' des 'Top-Narzissten' hineingezogen werden.

Als Beispiel aus dem privaten Bereich wäre hier zu nennen eine Partnerschaft, bei der der eine Partner - von untergründigen Selbstwertzweifeln geplagt - ständig versucht, den anderen zu dominieren, während dieser den Dominierenden gern bewundert und idealisiert, indem er seinen eigenen nicht gelebten Narzissmus an ihn delegiert. Ein Beispiel aus dem Bereich der Wirtschaft wäre die Kollusion zwischen einem 'selbstherrlichen' Chef und seinem ihm treu ergebenen, devoten Untergebenen, der dem Chef 'ständig nach dem Munde redet' und ihm damit immer wieder von Neuem bestätigt, wie 'großartig' er ist, in der Hoffnung, dass ein Stück von dessen grandiosem Glanz auch auf ihn fällt.

Geradezu magisch angezogen werden pathologische Narzissten vom Bereich der Politik, weil sie hier eine unvergleichliche Machtfülle vorfinden. Und es sind die spezifischen Persönlichkeitsmerkmale des pathologischen Narzissten, nämlich ungezügelter Selbstbezogenheit, Siegermentalität, Karrierebesessenheit und Größenphantasien, die diesem den Weg in die Schaltzentralen der Macht ebnen. Dabei ist vor allem in Diktaturen die Gefahr gegeben, dass es narzisstisch gestörten Machthabern gelingt, die Bevölkerung mit ihrer chronischen narzisstischen Wut, die sie gegen vermeintliche Feinde richten, zu infizieren und dadurch eine Rechtfertigung für das Ausüben von Gewalt und Terror zu finden. Andererseits zeigen viele Beispiele aus der Vergangenheit und Gegenwart – man denke nur an Despoten und Kriegstreiber wie Adolf Hitler, Slobodan Milosevic und Saddam Hussein oder auch an demokratisch gewählte Politiker wie Jörg Haider und Uwe Barschel – dass narzisstisch gestörte Machthaber letztlich immer zum Scheitern verurteilt sind, dass ihrem kometenhaften Aufstieg früher oder später infolge ihres zunehmenden Realitätsverlusts ein ebenso steiler Abstieg folgt.

Fazit

Ein pathologischer Narzisst kann nur dann Macht erringen und ausüben, wenn es auf Seiten seiner Anhänger, Bewunderer oder auch Partner und Mitarbeiter entsprechende psychische Dispositionen gibt. Daraus resul-

tiert eine Beziehungskonstellation, die scheinbar allen Beteiligten eine Befriedigung fundamentaler psychischer Bedürfnisse ermöglicht, die jedoch die psychischen Defizite der Beteiligten noch verstärkt, weil auf längere Sicht ihre kritische Urteilsfähigkeit und damit auch ihre persönlichen Weiterentwicklung blockiert werden.“

(<http://persoenlichkeitsstoerungen.suite101.de/article.cfm/narzissmus-und-macht>, 27.07.2010)

Prof. Volker Faust, Psychosoziale Gesundheit: „Macht um der seelischen Abhängigkeit zu entgehen ... Wenn es sich also um einen krankhaften Narzissmus handelt, dann ist die Ausübung von Macht eine Strategie, dieser Abhängigkeit zu entgehen. Natürlich, man kann sogar den oder die anderen zu beeinflussen, zu gängeln, gefügig zu machen, wenn nicht gar zu unterjochen oder zu versklaven versuchen. Der andere kann gezwungen werden, seine Anerkennung auszudrücken, ohne selbst Anerkennung zu ernten.

Doch, so H.-J. Wirth, selbst die Anhäufung von noch so viel Macht kann das menschliche 'Ur-Bedürfnis' nach Liebe und Anerkennung nicht voll ersetzen, höchstens umformen oder eben ausnützen. Wer die Macht hat, kann sich zwar auch Liebe, Respekt, Anerkennung und Zuwendung erzwingen oder gar erkaufen. Er verschleiert damit aber nur seine fundamentale Abhängigkeit, ohne sie wirklich aufgeben zu können.

Damit beginnt ein Teufelskreis: 'Je mehr der andere versklavt wird, desto weniger wird er als menschliches Subjekt erfahren, und desto mehr Distanz oder Gewalt muss das Selbst gegen ihn einsetzen', schreibt die bekannte amerikanische Psychoanalytikerin Jessica Benjamin in ihrem ins Deutsche übersetzten Buch: Die Fesseln der Liebe. Psychoanalyse, Feminismus und das Problem der Macht (1996). Da diese Strategie also keinen Erfolg hat und die Anerkennung (und vor allem Liebe) auch weiterhin fehlt, ggf. mehr denn je, gerät der Mächtige mit dieser narzisstischen Mangelersahrung in 'narzisstische Wut'. Und was tut er? Das Falsche: Er reagiert mit einer weiteren Steigerung seiner Macht.

Die narzisstische Wut als politische Gefahr

Aus dieser Psychodynamik leitet sich der suchartige Charakter von Macht-Entwicklung und -Fortbestand ab. Das sieht man sowohl in den privaten Beziehungen als auch im beruflichen Bereich und nicht zuletzt in der Politik (wo die Betroffenen durch das scharfe Auge der Medien allerdings auch gleichsam auf dem Präsentierteller stehen, überwiegend allerdings diejenigen 'ganz oben').

Die narzisstische Wut ist jedoch weder erfolgreich noch gesundheitsfördernd. Im Extremfall kann sie sogar zur 'chronischen narzisstischen Wut' ausufern. Und das kann nicht nur das Seelenleben des Einzelnen vergiften, sondern auch ganze Gruppen, ja weite Bevölkerungsanteile infizieren, z. B. durch Verletzung des Nationalstolzes, durch eine militäri-

sche Niederlage, eine politische Demütigung, wirtschaftliche Unterdrückung, kulturelle oder gar religiöse Kränkung.

Vor allem Letzteres wird inzwischen zum Problem, wie wir ständig erfahren müssen. Dabei stehen die Auslöser in keinem Verhältnis zur bisweilen weltweiten Reaktion. Das wiederum erzwingt die Erkenntnis, dass es wahrscheinlich die schleichende Zerstörung und Zersetzung von kulturellen und religiösen Wertsystemen ist, beispielsweise als Folge der Globalisierung, die als Erniedrigung empfunden wird und dann gleichsam in einer Art überschießenden Kipp-Reaktion in die chronische narzisstische Wut mündet.

So etwas äußert sich oftmals anfänglich nur in einem 'kurzlebigen Wutanfall', kann aber im fortgeschrittenen Stadium in 'wohl-organisierten Feldzügen' oder gar endloser Rachsucht enden, wie der berühmte Narzissmus-Forscher Prof. Dr. O. M. Kernberg formulierte ... Ein bedrohliches Phänomen für unsere Zeit ist jedenfalls diese chronische narzisstische Wut, die derzeit an vielen Orten in der Welt aufflammt und leider eben auch vom Westen nur dann registriert wird, wenn sich etwas im wahrsten Sinne des Wortes 'entflammt'; zuvor besteht da weder Interesse noch ausreichende Kenntnis, sehr zum Nachteil für die schließlich ebenfalls Betroffenen, die wir nebenbei alle sein können.“

(<http://psychiatrie-heute.net/psychohygiene/macht.html>)

Jörg Haiders narzisstisches Wüten ist weit über die Grenzen eines kleinen Landes so abscheulich wie ehrfürchtig registriert und kommentiert worden.

Fast sämtliche fachlichen Beurteilungen seiner Aussagen und Verhaltensweisen attestieren eine narzisstische Persönlichkeitsstörung. Seine Karriere verlief auch nach dem klassischen Muster eines sehr begabten Narzissten. Erfolgreicher beruflicher Start, entschlossener Einsatz von Macht und Fähigkeiten, steiler Aufstieg, exzessiver Ausbau von Einfluss und Bedeutung, hemmungslose Befriedigung der narzisstischen Bedürfnisse, Überschreiten (fast) aller Grenzen, tragisches Ende, Hinterlassen eines Scherbenhaufens.

Da die Menschheit anscheinend nicht in der Lage ist, aus der Geschichte zu lernen, wird wohl irgendwie und irgendwann ein nächster Haider auftauchen und mit Hilfe schmarotzender Günstlinge und infizierter Mitläufer aufsteigen.

Potenzielle Mitläufer gibt es genug. Partizipierende Nutznießer finden sich schnell. Oft verschwimmen die Grenzen zwischen Mitläufern und Nutznießern. Nicht selten wechselt die Rolle vom Täter zum Opfer, vom Opfer zum Täter usw. (vom Aktiv-Narzisst zum Passiv-Narzisst, vom Passiv-Narzisst zum Aktiv-Narzisst usw.)

Narzisstische oder zumindest narzisstische Wesenszüge könnte man auch beim ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der Hypo Alpe Adria,

Wolfgang Kulterer, diagnostizieren, wenn die Berichte über sein Denken und Tun zutreffen. Sein damaliger Vorstandskollege Günter Striedinger sagt in einem KURIER-Interview: 'Kulterer hat sich irrsinnig nach außen hin dargestellt. Er hat eine Konkurrenz zum Landeshauptmann aufgebaut, hat gemeint: 'Ich bin eigentlich der Bessere, ich kann Hotels hinbauen, Konferenzzentren, ich kann sogar die Eisenbahn neben dem Wörthersee untertunneln'. Kulterer habe Haider jeden Tag ausgerichtet: 'Ich bin besser als du.' Striedinger habe ihn gewarnt: 'Ich habe zu ihm gesagt: Das ist eine Todsünde, was du da machst. Das wird sich Haider nicht gefallen lassen.' (vgl. KURIER, S. 3, 8.9.2010)

Wolfgang Kulterer sitzt seit einiger Zeit in Untersuchungshaft.

Für ihn gilt auch weiterhin Flucht-, Verdunkelungs- und Tatbegehungsgefahr. Sein Anwalt spricht von einem 'Justizskandal'. Kulterer sei bloß ein 'Bauernopfer.'

„In Justizkreisen war es längst klar: die Chancen, dass Wolfgang Kulterer, Ex-Vorstand der Hypo Alpe Adria, in absehbarer Zeit aus der U-Haft entlassen werden könnte, sind denkbar gering... Dem Hypo-Chef wird unter anderem Untreue vorgeworfen. Darauf stehen bis zu zehn Jahre Haft. Haftausschlaggebend sollen zwei Kredite gewesen sein, die Kulterer auf Zuruf des damaligen Landeshauptmanns Jörg Haider ohne Sicherheiten vergeben hatte. In einem Fall geht es um 150.000 Euro für den Detektiv Dietmar Guggenbichler, die dieser nicht zurückzahlen konnte, im anderen Fall um die Erweiterung eines Kreditrahmens um zwei Millionen Euro für die schwer angeschlagene Fluglinie Styrian Spirit, bei der auch das Land Kärnten drei Millionen aus dem Zukunftsfonds lockermachte. Wenig später musste die Styrian Spirit Insolvenz anmelden. Für den zwei-Millionen-Kredit soll es keinen Kreditakt gegeben haben... Dafür könnte sich die notverstaatlichte Hypo nun an Kulterer schadlos halten. Doch viel dürfte bei dem einstigen Karrierebanker nicht mehr zu holen sein, soll er doch privat bereits schwer verschuldet sein. Auch mit seinem neuen Firmenstandbein in Rumänien, der Agroeast, soll Kulterer laut Insidern einen Verlust von rund vier Mio. Euro eingefahren haben. Der nächste Haftprüfungstermin ist in einem Monat.“ (vgl. STANDARD, 31.8.2010)

Vor zwei Jahren hatte sich Kulterer seine Zukunft noch ganz anders vorgestellt: „Der ehemalige Vorstandsdirektor der Kärntner Hypo Group Alpe Adria, Wolfgang Kulterer, startet seine zweite Karriere in London. Am 1. März werde er 'offiziell' in der britischen Hauptstadt starten, sagte Kulterer in der Donnerstag-Ausgabe des 'Wirtschaftsblatt'. Nutzen bringen ihm dort vor allem seine Kontakte nach Südosteuropa.

Kulterer wird 'beratend für große britische institutionelle und private Investoren' tätig sein, wie er erklärte. Vorstand der Flick-Privatstiftung bleibt er ... Nach London gehen wird Kulterer voraussichtlich mit seiner Beratungsfirma WBG Business Service GmbH, die dort eine Niederlas-

sung eröffnen wird. Die genauen Modalitäten würden 'im Moment noch geprüft'. Die Briten hätten zwar 'enormes Kapital', aber nicht nur geografisch eine 'gewisse Distanz zum Balkan und den südosteuropäischen Ländern, die für sie schwer greifbar sind'. Deshalb seien seine 'Kontakte in diesem Raum sehr gefragt', sagt der Banker: 'Ich habe hier in 15 Jahren ein großes Netzwerk aufgebaut und weiß, wie die Abläufe und Spielregeln bei Projekten sind und wer angesprochen werden muss.' ... Zurzeit vertritt er eigenen Angaben zufolge zehn große britische Kunden und ist 'voll ausgebucht'. Er will seine künftige Tätigkeit zu je einem Drittel in London, Wien und Südosteuropa ausüben. Zurückgewiesen hat der Banker Meldungen, er besitze millionenschwere Reitpferde. Er besitze insgesamt vier Pferde, die 'höchstens 400.000 Euro wert sind'. Zwei oder drei davon will er mit nach England nehmen und bei Freunden einstellen. Anwesen habe er sich keines gekauft, er wolle vielmehr ein Haus mieten.“ (vgl. <http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/wirtschaft/752078/index.do>, 7.2.2008)

Die Psycho-Wissenschaften bieten mittlerweile sehr zuverlässige Test- und Beurteilungs-Verfahren an, um herauszufinden, welche Person für welchen Job geeignet oder ungeeignet ist. Wolfgang Kulterer ist vor der Bestellung zum Vorstandschef einer solchen zuverlässigen Testung und Beurteilung wohl nicht unterzogen worden.

Heinz-Christian Strache ist mit Sicherheit auch nicht professionell geprüft und ausgewählt worden. Er wurde zuerst auserwählt (vor allem von Haider) und später gewählt (von Parteitagsdelegierten).

Strache galt jahrelang, wenn auch in etwas anderer Form als Karl-Heinz Grasser, als politischer Zögling Jörg Haiders. Er vertrat als Wiener Parteibmann ähnliche Positionen wie Haider in den 90er-Jahren. Anfang 2005 begann er, sich von Haider zu lösen. Nach starken Verlusten für die FPÖ bei mehreren Wahlen in den Bundesländern wurden Gerüchte laut, dass Strache eine Kampfkandidatur um den Posten des Bundesparteiobmanns gegen Haiders Schwester Ursula Haubner in Erwägung ziehen würde, um die Partei wieder auf eine mehr deutschnationale Linie einzuschwören.

2005 gründete Haider das BZÖ und verließ die FPÖ gemeinsam mit allen FP-Regierungsmitgliedern. Beim FPÖ-Parteitag am 23. April 2005 wurde Strache zum Bundesparteiobmann gewählt.

Straches Hauptthemen sind Ausländer-Politik, Sozialthemen und die öffentliche Sicherheit. Seine politische Linie wird zumeist als rechtspopulistisch charakterisiert. Der Politologe Anton Pelinka hält die Einschätzung als rechtspopulistisch für 'eine böse Verharmlosung', die an einer korrekten Klassifizierung vorbeigehe, und bezeichnet Strache als Rechtsextremisten. (vgl. Falter, S. 6 f, 41/2008)

Laut der von Univ. Doz. Dr. Willibald Holzer erarbeiteten und allgemein anerkannten Definition von Rechtsextremismus sind die Begriffe 'Volk' und 'Volksgemeinschaft' zentrales Element, wobei primär das deutsche Volk als Bezugsgröße dient.

Univ. Doz. Dr. Brigitte Bailer-Galanda, wissenschaftliche Leiterin des Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes, schreibt in diesem Zusammenhang 'Zum Begriff des Rechtsextremismus' Folgendes:

„Die Volksgemeinschaft wird als patriarchalisch-hierarchisch gegliederte Idylle als Gesellschaftskonzept der modernen Industriegesellschaft gegenübergestellt. Diese - notfalls mit Zwang harmonisierte - Gemeinschaft, in der Interessengegensätzen kein Raum geboten wird, bietet dem Individuum Geborgenheit an dem ihm zustehenden Platz. Seine Bedeutung erhält der Einzelne in seiner Verpflichtung auf die Ganzheit des Volkes. Tendenzen und Bestrebungen, die diese idealisierte Harmonie stören, werden als angeblich 'widernatürlich' diffamiert: Dazu zählt demokratischer Sozialismus ebenso wie Liberalismus, Kommunismus, Emanzipationsbestrebungen von Frauen und anderer benachteiligter Gruppen, Gewerkschaftsbewegung und nicht zuletzt der Pluralismus parlamentarischer Demokratie. Gewünscht wird ein starker Staat, der nach innen und außen verlorene Stärke und Geschlossenheit rekonstruiert. Gefordert wird eine völkisch legitimierte, im Gegensatz zur herrschenden angeblich 'wahre' Demokratie sowie Identität von Volk und Führung.

Der bzw. das Fremde steht außerhalb dieser Gemeinschaft und hat auch dort zu bleiben. Gefördertes Wir-Gefühl grenzt alle nicht dazugehörenden Menschen und Gruppen aus; Ethnozentrismus führt zu in Weltmaßstab gesehehem Ethnopluralismus, der nichts anderes wünscht als ein weltweites System der Apartheid - Deutschland den Deutschen, die Türkei den Türken, Afrika den Afrikanern, jede Durchmischung wird als Bedrohung der Eigengruppe phantasiert. Ethnozentrismus ebenso wie Ethnopluralismus erfüllen dieselben Integrations- und Ausgrenzungsfunktion wie der Rassismus der dreißiger Jahre.

In enger Verbindung mit diesen nach wie vor biologistisch begründeten Konzepten wird verschiedensten Gruppen Sündenbockfunktion zugeschrieben. Dies kann Ausländer ebenso betreffen wie sprachliche oder religiöse Minderheiten, Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen, Politiker der etablierten Parteien, die Möglichkeiten sind vielfältig. Diesen Gruppen wird Verantwortung für gesellschaftliche und ökonomische Missstände zugeschoben, sie werden der Kriminalität und anderer unerwünschter Verhaltensweisen bezichtigt und erfüllen Entlastungs- und Integrationsfunktion nach innen, indem gesellschaftlich und ökonomisch begründete Ängste und Ärger auf die Feindgruppe abgelenkt werden. An die Stelle rationaler Analysen treten Verschwörungstheorien zur Erklärung

rung der negativen Folgen des sozialen Wandels oder anderer Probleme.

Ein weiteres sehr relevantes Element rechtsextremer Ideologie ist die - wie Holzer sie nennt - 'nationalisierende Geschichtsbetrachtung', die sich aus dem Deutschnationalismus ergibt. Unter der Annahme, das deutsche Volk repräsentiere einen zu verteidigenden Wert und sei unter den Völkern eines der besten, wenn nicht das beste, ergeben sich beträchtliche Probleme mit der Einsicht, welche Verbrechen vorgeblich im Namen dieses deutschen Volkes begangen wurden. Um diese Spannung zwischen Schuld und Glorifizierung bewältigen zu können, werden die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen verharmlost und geleugnet bzw. im Gegenzug die angeblich positiven Seiten des Nationalsozialismus hervorgehoben (Autobahnbau, Kinderbeihilfen, Beschäftigungspolitik u.ä.). Diese Ent-Schuldung des NS-Regimes kulminiert in der international agierenden Bewegung des 'Revisionismus' (Selbstbezeichnung dieser Bewegung), der sich vorwiegend auf die Leugnung des Holocaust konzentriert, findet sich aber in Abwandlungen - wie z. B. der Heroisierung des 'edlen' deutschen Landsers - in allen rechtsextremen Publikationen sowie im Umfeld des Rechtsextremismus. Bei Letztgenannten handelt es sich um die Zuspitzung von weit über den organisierten Rechtsextremismus hinaus verbreiteten Rechtfertigungsdiskursen.

Der politische Stil des Rechtsextremismus ist geprägt von Gewaltlatenz und Gewaltakzeptanz, die sich jedoch vorwiegend in verbalen Angriffen auf politische Gegner und Andersdenkende äußern. Der Übergang zur physischen Gewalt wird in erster Linie vom militanten Rechtsextremismus und Neonazismus vollzogen. Die Zuschreibung der Qualität Rechtsextremismus an Zeitschriften, Gruppen oder Personen sollte unter sorgfältiger Prüfung im Lichte der oben erwähnten Merkmale erfolgen. Vorschnelle Kategorisierungen erweisen sich oftmals als kontraproduktiv und gießen Wasser auf die Mühlen jener, die der Rechtsextremismus-Forschung und allen damit befassten Wissenschaftlern oberflächliche Einstufungen und Wissenschaft im Dienste politischer Propaganda vorwerfen.“

(http://www.doew.at/thema/thema_alt/rechts/refrauen/begriffe.html, 2010)

Sollte die Beurteilung Prof. Pelinkas, Strache sei ein Rechtsextremist, stimmen, würden die in dieser Definition beschriebenen Kriterien auf den FPÖ-Vorsitzenden zumindest teilweise oder tendenziell zutreffen.

Eine Klage Straches gegen das Nachrichtenmagazin 'Profil', das ihn in die gesinnungsmäßige Nähe zu nationalsozialistischen bzw. rechtsextremistischen Kreisen gestellt hatte, wurde abgewiesen. Die Einschätzung sei laut Urteilsbegründung zulässig, da die Zeitschrift ihm nur eine 'Nähe' zu nationalsozialistischem Gedankengut zugesprochen habe, nicht aber dass er ein solches Gedankengut in genügendem Maße selbst habe.

In der Folge sind einige in diesem Kontext interessante Vorkommnisse und Aussagen aufgelistet:

- Strache ist ein 'Alter Herr' der schlagenden Schülerverbindung Wiener pennale Burschenschaft Vandalia. Im Herbst 2004 forderte er einen Salzburger Arzt wegen einer Beleidigung zu einer Mensur mit stumpfen Klingen auf, diese fand am 28. November 2004 statt.

- Auf Straches Webseite war ein Textauszug seines Lieblingsbuches 'Der Waldgang von Ernst Jünger' zu finden. Armin Wolf klärte in einem ZIB-Interview (2005) auf, dass dieser Textauszug bereits 1998 erstmals auf der Website des österreichischen Journalisten Jürgen Hatzenbichler, einem ehemals bekennenden Neonazi, veröffentlicht worden war.

- Im Jänner 2007 gelangten Standbilder aus einem vermutlich Ende der 1980er-Jahre gedrehtem Video in die Medien, die Strache bei paramilitärischen Übungen in Uniform zeigen.

Strache verwahrte sich gegen den Vorwurf, dass unter den Teilnehmern mehrere Exponenten der rechtsextremen Szene waren. Kurz vor der Nationalratswahl 2008 brachte die Zeitschrift 'News' neues Bildmaterial, auf dem u.a. auch Maschinenpistolen zu sehen sind. Laut 'News' beweise dieses Material, dass die zuvor veröffentlichten Bilder manipuliert wurden, indem die Waffen entfernt worden waren.

- Ende Jänner 2007 veröffentlichte die Tageszeitung 'Österreich' ein Bild von Strache, auf welchem dieser bei einem sogenannten Kühnen-Gruß (eine Abwandlung des verbotenen Hitlergrußes) zu sehen sei. Strache bestritt umgehend (noch vor Publikation des Fotos), den Kühnen-Gruß verwendet zu haben. Nach der Veröffentlichung des Fotos sagte er in einem Interview mit der 'Presse', es handle sich dabei um den alten 'Gruß der Südtiroler Freiheitskämpfer'. Nachdem selbst Südtirolaktivisten ein solcher Gruß unbekannt war, erklärte Strache, es handle sich nicht um einen Gruß, sondern um die Bestellung von 'drei Krügerl Bier'.

Wolfgang Fellner (Zeitschrift 'Österreich') zeigte in einem Sommergespräch mit Elmar Oberhauser 2007 Strache ein Bild, auf dem der FPÖ-Chef mit einigen Mitgliedern der inzwischen verbotenen Wiking-Jugend zu sehen war. Strache erklärte daraufhin in scharfem Ton, die Tageszeitung 'Österreich' versuche bereits seit Monaten, ihn mit brauner Sauce zu bewerfen. Am 23. August 2007 gab Strache im Rahmen einer Gerichtsverhandlung zu, zur neonazistischen und 1994 verbotenen Wiking-Jugend Kontakte gehabt zu haben. Seit 1990 habe er jedoch nichts mehr mit der Gruppierung zu tun gehabt. Medienberichten, die von seiner Verhaftung bei einer Aktion der Wiking-Jugend an der innerdeutschen Grenze zur Jahreswende 1989/1990 sprachen, widersprach Strache und stellte den Vorfall als Anhaltung zwecks Identifizierung seiner Person dar.

- 1990 nahm Strache an einer Veranstaltung der rechtsextremen deut-

schen Partei DVU in Passau teil. Eine Schreckschusspistole wurde ihm von der Polizei abgenommen. Über Strache wurde eine Geldstrafe wegen Verstoßes gegen das bayerische Versammlungsgesetz verhängt.

- Strache wiederholte im September 2009 die Äußerungen Siegfried Kampl's (FPÖ-, BZÖ-Politiker), dass 'Deserteure Menschen waren, die eigene Kameraden und Soldaten vielleicht teilweise auch erschossen und umgebracht haben und deshalb ist das eine sehr negativ und kritisch zu bewertende Situation'. Der Politologe Walter Manoschek bezeichnete Straches Aussage, dass mindestens 15 Prozent der Deserteure Mörder gewesen seien, als 'völlig abstrus'.

- Anti-Minarett-Spiel, ein Schießspiel, mit dem Ziel, den Bau von Minaretten zu stoppen. "Unmissverständliche Kritik an dem Anti-Minarett-Spiel der FPÖ im steirischen Wahlkampf übte Bundespräsident Heinz Fischer. Im APA-Interview nannte das Staatsoberhaupt dieses Internet-Spiel einen 'absoluten Unfug' und eine 'wirkliche Geschmacklosigkeit'. Fischer will sich zwar mit Kommentaren zu Landtagswahlen zurückhalten, er verweist aber darauf, dass 'die Reife einer Demokratie auch daran gemessen wird, wie Wahlkämpfe ablaufen'. Und die Parteien sollten wissen, „dass die Menschen klüger sind als viele glauben, und mangelnde Argumente nicht durch verbale Aggressivität ersetzbar sind.“ (<http://www.orf.at/#/stories/2012826/>, 6.9.2010)

- "Das Anti-Minarett-Spiel der steirischen Freiheitlichen ist wieder online, allerdings nicht auf der Website der FPÖ, sondern auf der als neonazistisch eingestuftten Homepage www.alpen-donau.info. Dort heißt es: 'Wir greifen der FPÖ Steiermark gerne unter die Arme und stellen hiermit den Österreichern dieses Spiel wieder zur Verfügung.' Die Grüne Landesgeschäftsführerin Astrid Polz-Watzenig, die auf die Wiederaufnahme des Spiels in einer Aussendung aufmerksam gemacht hat, meint dazu: 'Unglaublich, wie eng diese Neonazi-Seite und die steirische FPÖ zusammenarbeiten.' Das Online-Spiel war am Freitag auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Netz genommen worden."

(vgl. <http://www.oe24.at/oesterreich/politik/Anti-Minarett-Spiel-auf-Neonazi-Homepage/1655638>, 6.9.2010)

Der FPÖ-Chef beeilte sich dann, auf Distanz zu gehen.

- Was so eine Distanzierung Wert ist, zeigt der „Eklat um Straches Türken-Comic. Jetzt Anzeige wegen 'Verhetzung'. Wieder sorgt ein FPÖ-Comic für Wirbel ... FPÖ-Chef Strache führt darin Krieg gegen die Türken – mit mehr als deftigen Mitteln ... Der FP-Wahlkampf hat nach dem Strache-Rap und dem von der Justiz verbotenen Minarett-Spiel eine völlig neue 'Qualität' erreicht. Jetzt geht es auch um Steinwürfe auf Türken. Ein Steinwurf für eine Burenwurst. In einem 'Sagenheft', das dieser Tage in Form eines Postfolders allen Wiener Haushalten zugestellt wird, zieht die FPÖ Parallelen zur Türkenbelagerung des Jahres 1683. Im Kampf um Wien fordert FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache – als blauer Kämpfer

mit Wiener Wappen auf der Brust – einen kleinen Buben auf, dem 'Mustafa' mit einer Steinschleuder 'eine aufzubrennen'. Was der Kleine auch tut. Als Belohnung gibt es dafür eine Burenwurst ... Auf der nächsten Seite ist ein zeitgenössischer Stich abgebildet. Das Motiv: Wiener werden von einem Türken an der Leine geführt, ein Kind wird aufgespießt.“ (vgl. ÖSTERREICH, S. 8, 26.9.2010)

„Den umstrittenen Wahlcomic der FPÖ hat deren Chef Heinz-Christian Strache in einem 'Wien heute'-Interview als 'lustig' bezeichnet. Laut 'profil online' enthält er Anspielungen auf die NS-Zeit. Die FPÖ weist das zurück... Beim Vorwurf zur Nähe zum Nationalsozialismus geht es konkret um den Begriff 'Odal'. In dem Comic taucht neben einer 'rot-grünen Kreatur' eine Mundwasserflasche auf, die einer bekannten Marke nachempfunden ist. Doch nicht der ähnlich klingende Markenname, sondern eben 'Odal' prangt in großen Lettern auf der Flasche.

So hieß laut 'profil online' ab 1939 ein NS-Blatt ('Odal - Monatsschrift für Blut und Boden'). Es wurde von Walther Darre herausgegeben, der laut dem Bericht unter anderem als Chef des SS-Rasse- und Siedlungshauptamtes Hitlers Expansionspläne exekutierte. Darre forderte demnach eine Überwachung der menschlichen Fortpflanzung durch 'Zuchtwarte'... Die FPÖ hat diesen Zusammenhang nun als Fehlinterpretation zurückgewiesen. Anzeige wegen Verhetzung. Der umstrittene FPÖ-Comic, in dem 'Sagen aus Wien' dargestellt werden, hat bereits wiederholt für massive Kritik gesorgt. Inzwischen wurden von den Grünen und der Islamischen Glaubensgemeinschaft Anzeigen eingebracht. Sie vermuten den Straftatbestand der Verhetzung.

(vgl. <http://wien.orf.at/stories/472770/>, 25.9.2010)

'Es ist und bleibt ein Hetzpropaganda im übelsten Sinn', urteilt der Werbefachmann Harry Bergmann. Das Verdrehen der Geschichte oder der schlampige Umgang damit sei ja auch ein Instrument der rechten Ecke. Die Halbwahrheit sei gefährlicher als die Lüge, weil man sagt: wenn das eine stimmt, vielleicht stimmt das andere auch. Der renommierte Historiker Oliver Rathkolb ist der Meinung: 'Die Broschüre ist nahe an der Verhetzung.' (vgl. KURIER, S. 4, 30.9.2010)

- Für massive Empörung (obwohl wir Bürger schon so einiges gewohnt sind) sorgt auch Straches 'Wiener Blut'-Rap: 'Islamisten auf dem Vormarsch. Minarett und Muezzin. Das wollen Rote installieren, aber sonst kein Mensch in Wien ... Istanbul in Wien hingegen findet nur der Häupl cool ...' (vgl. www.fpo.at, 27.9.2010)

- Strache ist geschieden und hat aus erster Ehe zwei Kinder. Kurze Zeit war er auch mit der Tochter des als rechtsextrem eingestuften Politikers Norbert Burger verlobt. (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Heinz-Christian_Strache#cite_note-31)

H-. C. Strache ist, wie er ist. Er kann anscheinend nicht anders. Er meint's (vermutlich) nicht böse. Er meint's (möglicherweise) sogar gut

(entsprechend seiner psychoneuronalen Beurteilungskriterien). Wenn es die Bürger mit ihrem Land gut meinen, dann sollten sie genau hinschauen und prüfen, wem sie ihre Stimme geben.

Die Geschichte ist voll von Politikern, die einst von den Wählern völlig falsch eingeschätzt worden waren, und dann einen Scherbenhaufen hinterließen. Der politische und wirtschaftliche Nachlass Jörg Haider stellt ein aktuelles Beispiel dafür dar. Und sollte Strache wirklich eine 'Kopiermaschine' (Haider über Strache, ORF, 22.8.2010) des Originals Haider sein, dann kann man sich in etwa ausmalen, was noch alles auf Österreich zukommen würde, wenn der FPÖ-Mann tatsächlich einmal ein hohes Amt inne hätte.

Nur Menschen, die nicht störungsfrei sind, können so einen Strache wählen. Für die meisten dieser Wähler gilt: *'Denn sie wissen nicht, was sie tun.'* (s.S. 46 f)

„Eine Hochrechnung würde laut OGM-Chef Wolfgang Bachmayer aber (erstmals seit 1999) eine Mehrheit für die Blauen bei der Generation unter 30 ergeben, weil sich FPÖ-Wähler erfahrungsgemäß weniger offen deklarieren als andere. Bachmayer führt die FPÖ-Dominanz bei den Jungen vor allem auf ihre stärkere 'Protest-Orientierung' zurück. 'Diesen jungen Wählern geht es weniger um Ideologien, schon gar nicht um einen rechtsextremen Kurs. Sie sind grundsätzlich gegen das Establishment.'“ (KURIER, S. 2, 12.9.2010)

Proteste gegen die herrschende Gesellschaft, gegen das etablierte System können einerseits aus der Unzufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation erwachsen. Andererseits können sie eine infantile Abwehrreaktion gegen (vormals elterliche) Führung, Bevormundung und Abhängigkeit darstellen. Proteste aus Unzufriedenheit sind gerechtfertigt und wichtig, wenn das herrschende System suboptimal oder gar morbid ist. Proteste basierend auf infantilen Abwehrreaktionen sind hingegen neurotisch.

Nicht störungsfrei (wenn auch menschlich verständlich und psychoneuro-wissenschaftlich erklärbar) ist auf alle Fälle der Ausdruck des Protestes in Form von einer Stimme für eine populistische, radikale oder (fremden)feindliche Partei. Unaufmerksamkeit, Beurteilungsdefizite, Selbsttäuschung, passiv-narzisstische Wallungen oder Feindbildhysterie sind mögliche zugrunde liegende Mankos.

Eine Wahltagsbefragung zur steirischen Landtagswahl (26.9.2010) von den Instituten 'ISA/SORA' bestätigt, dass Personen unter 30 Jahren einen überdurchschnittlich hohen Anteil der FPÖ-Wähler stellen. Zudem: 'Betroffene von Personalabbau, Kurzarbeit und Lohnverzicht wählten zu 25 Prozent FPÖ. Das ist eine Spätfolge der Wirtschaftskrise ...' erklärt SORA-Chef Günther Ogris. (vgl. Kurier, 27.9.2010)

Die Frage, die sich hier stellt: Glauben die FPÖ-Wähler tatsächlich, dass eine Stärkung der Blauen zu einer Verbesserung ihrer persönlichen wirt-

schaftlichen Situation führen würde? Oder ist das Kreuz für die FPÖ nur eine wenig durchdachte Frustration?

Zahlreiche Menschen, die nicht störungsfrei waren, haben früher schon ihr Kreuz für die FPÖ gemacht und damit Jörg Haider in ein hohes Amt gehievt. Schon zuvor scharte er, entsprechend seiner aktivnarzisstischen Wesenszüge, eine Clique von willfährigen (passiv-narzisstoiden) Gefolgsleuten um sich. Zu dieser legendären Buberlpartei gehörte auch der mittlerweile berühmt-berüchtigte **Karl-Heinz Grasser**. Er hat sich, wohl nicht zuletzt aufgrund seines Aussehens und Ausdrucks sowie der damit verbundenen menschlichen und medialen Reaktionen, verhältnismäßig rasch vom passiven Komplementär-Narzisstoiden zu einem überaus aktiven Phallus-Narzisstoiden entwickelt (wenn die Medienberichte und Vorwürfe auch nur annähernd der Wahrheit entsprechen). Der Bruch mit seinem narzisstischen Mentor Haider war damit vorprogrammiert.

„... narzisstische Wesenszüge: unkritische Selbsteinschätzung, überhöhte Anspruchshaltung, ausnützerische und egoistische Einstellung, Neid und Überheblichkeit, ja selbstgefällig, aufgeblasen, großspurig, auf jeden Fall unrealistisch überzeugt von den eigenen Eigenschaften wie Erfolg, Scharfsinn, Schönheit und vor allem Macht. Von solchen Mitmenschen hört und liest man täglich und manche müssen sie sogar im eigenen Umfeld ertragen, unmittelbar und gnadenlos. Dabei denkt man zuerst an die Politik, aber die steht nur besonders im Scheinwerferlicht der Medien und damit der Allgemeinheit. Das Gleiche gilt natürlich auch für Wirtschaft, Kultur, Show-Business, Sport, Bürokratie, ja Religionen, Wissenschaft usw. Wir leben offenbar im 'Zeitalter des Narzissmus' (Selbstverliebtheit – Selbstbezogenheit – Selbstbewunderung – Egoismus). Und wenn dann noch Macht-Anspruch oder gar Macht-Missbrauch hinzukommen, dann ist das Problem perfekt ... Der Narzissmus scheint mit dem Egoismus assoziiert und ist demnach eine antisoziale Eigenschaft. Wenn wir einen Menschen als narzisstisch bezeichnen, werten wir ihn ab und charakterisieren ihn als egoistisch, ich-bezogen und in seinen zwischenmenschlichen Beziehungen beeinträchtigt ... Beispiele gesunder Wesenszüge, an denen es also dann mangelt, sind realistische Selbstzweifel, Sensibilität und Empathie (Zuwendung) für andere, ferner Introspektionsfähigkeit (die notwendige Innen-Schau, insbesondere was Schwachstellen anbelangt), schließlich keine Nachdenklichkeit (und damit gesunde Distanz zur Entscheidung) und schon gar keine Ängstlichkeit oder ratlose Depressivität. Und wenn sich das eine oder andere und vor allem Letzteres doch einmal einzustellen drohen, dann wird dies nicht zum Nachdenken und zur Selbst-Besinnung genutzt, sondern gilt als Unterhöhnung der bewusst gepflegten Sieger-Mentalität – und damit auch gleich als drohender Verlust von Macht, Einfluss, Geld u. a.“ (vgl. Prof. Volker Faust, <http://psychiatrie-heute.net/psychohygiene/macht.html>, 2010)

Grassers psychoneuronales Programm und die günstigen Umstände ließen den Sohn eines Autohändlers aus Kärnten bereits in jungen Jahren Finanzminister und wenige Jahre später Ehemann einer schillernden Swarovski-Erbin werden. Als Gatte einer (offenbar) dominanten und vermögenden Jetset-Lady scheinen, zumindest von außen betrachtet, immer wieder die passiv-narzisstoiden Programm-Muster aufzuflackern und zeitweise sein Denken, Fühlen und Tun zu bestimmen.

Von der politischen Opposition und zahlreichen Medien wurde ihm wiederholt vorgeworfen, sein Amt als Finanzminister zur persönlichen Bereicherung benutzt zu haben.

Selbst aus den eigenen Reihen kam harsche Kritik an seinem Amtsverständnis und seiner Amtsführung. Der ÖVP-Abgeordnete Ferdinand Maier bezeichnete Grassers Verhalten, sich von Entscheidungen, die er selbst mit zu verantworten hat, zu distanzieren, als menschlich inferior. Für den damaligen ÖVP-Wissenschaftsminister Johannes Hahn war Grasser eine sonderbare Form der Ich-AG, wobei 'Ich' für Karlheinz Grasser und AG für 'alles geht' steht.

Betrachtet man das letzte Jahrzehnt, so gibt es kaum eine Polit-Affäre, mit der Grasser nicht in irgendeiner Weise in Zusammenhang gebracht worden wäre. Auch wenn sein Anwalt Dr. Ainedter meint: "Nicht überall, wo ein Skandal ist, steckt Grasser drin."

- Homepage-Affäre: Grasser wird vorgeworfen im Jahr 2004 etwa 250.000 Euro an Spendengeldern der österreichischen Industriellenvereinigung zwecks Erstellung seiner offiziellen (nach anderen Angaben auch: privaten) Website nicht versteuert zu haben.

- Meinel-Affäre: 2007 stieg Karl-Heinz Grasser in den Energie-Investmentfonds Meinel International Power ein. Im selben Jahr wurde er in den Aufsichtsrat des Fonds *C Quadrat* gewählt. 2008 wurde das Board von Meinel International Power abgewählt, Grasser verlor seinen Job. 2009 wurde Julius Meinel V. festgenommen. Grasser verkaufte seine Anteile.

„Wien. Knalleffekt in der Causa Meinel: Gegen Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser wurde Strafanzeige erstattet, berichtet 'News'. Grasser werde in der mit 9. April datierten Anzeige schwerer Betrug, Amtsmissbrauch, Anstiftung zum Amtsmissbrauch, verbotene Intervention und Steuerhinterziehung vorgeworfen. Hinter der Anzeige könnten geprellte Anleger oder Insider aus dem Bereich Finanzmarktaufsicht stecken, mutmaßt 'News'. Für Grasser gilt die Unschuldsvermutung. Grasser-Anwalt Manfred Ainedter nannte die Anzeige 'lächerlich': Grasser habe nie interveniert.“ (Wiener Zeitung, 16.4.2009)

- BUWOG-Affäre: Im Jahr 2009 geriet Grasser in Zusammenhang mit den Provisionszahlungen bei der Privatisierung der Bundeswohnungen zunehmend unter Druck. Insiderinformation sollen von Grasser über einen Bekannten gegen Provision an die Immofinanz weitergegeben worden sein. Gegen Grasser wird wegen Verdachts auf Amtsmissbrauch

und Bruch des Amtsgeheimnisses sowie wegen Verdachts auf Untreue ermittelt.

- Ausdehnung der Ermittlungen auf weitere Privatisierungen in der Ära Grasser: Voestalpine, Böhler-Uddeholm, Austria Tabak, Flughafen Wien, Dorotheum, Postsparkasse.

- Linzer Terminal Tower: Ungereimtheiten bei der Übersiedlung der Finanzlandesdirektion Oberösterreich in den Linzer Terminal Tower im Jahr 2005, für die sich Grasser einsetzte.

- BAWAG-Affäre: Grasser hatte den in die BAWAG-Affäre involvierten Wolfgang Flöttl mehrmals getroffen. Unter anderem verbrachte er im August 2005 zwei Tage mit Flöttl gemeinsam auf einer Yacht von Julius Meinl V. Dies wurde zunächst öffentlich dementiert, zwei Tage später jedoch zugegeben.

Zudem gab es von namhaften Verfassungs- und Staatsrechtler Vorwürfe wegen des Amtsmissbrauchs im Zuge der BAWAG-Ermittlungen.

- Verstöße gegen das Unvereinbarkeitsgesetz: Im Jahr 2004 ließ sich Grasser eine Urlaubsreise auf die Seychellen von einer Agentur bezahlen.

- Annahme von Zuwendungen: Ein Porsche Cayenne wurde dem damaligen Finanzminister von einem 'Wahl-Onkel', der seit 2001 auf Vorschlag seines 'Nenn-Neffens' Grasser als Aufsichtsrat in zwei Gesellschaften, die zu 100 Prozent im Eigentum der Republik stehen, zur Verfügung gestellt. Neben der schiefen Optik stellte sich die Frage nach der Besteuerung dieser Zuwendung.

- Im Jahr 2006 bezahlte die Constantia Privatbank Grasser eine Nächtigung in St. Moritz. Tags zuvor hatte dieser behauptet, wegen Unvereinbarkeit mit seinem Amt solche Einladungen von Banken nicht anzunehmen.

- Hypo Alpe Bank: Laut dem Nachrichtenmagazin 'Format' soll Grasser am umstrittenen Verkauf der Hypo Group Alpe Adria mitverdient haben. Er soll sich noch während seiner Amtszeit mit einer halben Million Euro indirekt über die Schweizer Treuhandgesellschaft Ferint AG an der von Tilo Berlin geleiteten Investorengruppe beteiligt und damit gegen das Unvereinbarkeitsgesetz verstoßen haben.

- Ermittlungen wegen möglicher Geldwäsche: Die Finanzmarktaufsicht leitet Sonderermittlungen wegen möglichen Verstoßes gegen Geldwäschebestimmungen ein. Die Fragestellung: hat Grasser und die Ferint AG bei der Beteiligung am Verkauf der Hypo Group Alpe Adria gegen den Paragraph 40 des Bankwesengesetzes verstoßen?

- Malediven-Urlaub 2005: Zwei Aussagen Grassers in Zusammenhang mit seinem Verbleiben auf der Insel nach der Tsunami-Katastrophe erwiesen sich als unwahr.

- Upgrading-Affäre 2005: Bei einer Privatreise wurde Grasser von der Fluglinie AUA bevorzugt behandelt.

- Financial-Times-Affäre 2006: Grasser behauptete mehrfach, 'vor kurzer Zeit in der Financial Times zu einem der besten europäischen Finanzministern gewählt worden' (Zitat Grasser) zu sein. Diese Aussage erwies sich als unwahr.

- ZIB-Interview 2006: Emails belegten, dass Grassers Pressesprecher in seiner Dienstzeit auch die privaten Termine seiner Ehefrau koordinierte.

(vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Karl-Heinz_Grasser)

- „Auch Zahlungen vom Glücksspielkonzern Novomatic werden von der Justiz untersucht: In den Jahren 2005 bis 2008 sollen von Novomatic insgesamt 450.000 Euro an Meischberger geflossen sein, davon 330.000 Euro über die Gesellschaft 'Valora', an der Grasser nach seinem Ausscheiden als Finanzminister beteiligt gewesen sei.“

(http://www.krone.at/Oesterreich/Grasser-Befragung_nach_neun_Stunden_beendet-Erste_Einvernahme-Story-218283)

Über all die Affären, Vorwürfe und Ermittlungen erschienen unzählige Medienberichte, die die Grundlagen dieser Zusammenstellung bilden.

- Am 27. August 2010 ist auf der Titelseite der Tageszeitung 'KURIER' zu lesen: „BUWOG: Verdacht der Vertuschung ... Nach einem Bericht des Wirtschaftsmagazins Format ermittelt die Justiz im Fall der Privatisierung von 60.000 BUWOG-Wohnungen nun auch wegen des Verdachts der Vertuschung und Beweismittelfälschung ... Grasser wird am 2. September erstmals zu den Vorwürfen in der Causa BUWOG vom Staatsanwalt einvernommen.“ (KURIER, S.1, 27.8.2010)

Die Tageszeitung 'Österreich' schreibt dazu: „Für Karl-Heinz Grasser spitzt sich die Situation zu: Ein geheimes Treffen mit Meischberger und Co. bringt den Ex-Finanzminister in neue Nöte.“ (ÖSTERREICH, S. 7, 28.8.2010)

- Kreuzverhör im Kriminalamt. Der Ex-Minister wurde neun Stunden von der Justiz verhört. „Sie werfen Grasser Untreue, Verletzung des Amtsgeheimnisses und Amtsmissbrauch vor. Es geht um die Privatisierung der BUWOG 2004 und des Dorotheums 2001 ... sowie um Geldflüsse vom Glücksspielkonzern Novomatic.“ (vgl. KURIER, S. 3, 3.9.2010)

„Grasser & Co. - Jetzt ist Schluss mit lustig: KHG und Konsorten im Visier der Behörden ... Die NEWS bekannten Fakten lassen auf eine groß angelegte Offensive schließen: Es wird eng. Grasser, für den die Unschuldsumutung gilt, beteuert, immer korrekt gehandelt zu haben.“ (<http://www.news.at/articles/0940/10/252250/grasser-co-jetzt-schluss-khg-konsorten-visier-behoerden>)

Grassers Rechtsanwalt erwartet nicht, dass sein Mandant in Untersuchungshaft genommen werden könnte. "Das ist fast ausgeschlossen."

„Fest stand freilich am Ende des Tages: Die Sache ist für Grasser noch lange nicht ausgestanden.“

(<http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/2466261/grasser-einvernahme-nach-9-stunden-beendet.story>, 3.9.2010)

„Laut einem Schreiben der Anklagebehörde dürfte die Verdachtslage relativ dicht sein, mutmaßt das Nachrichtenmagazin *profil*. In dem Papier heiße es, dass Grasser im Zuge der BUWOG-Privatisierung 'für die Auftragsvergabe an Lehman Brothers (...) eine Provisionszahlung erhalten hat'. Die Investitionsbank hatte den BUWOG-Verkauf abgewickelt. Überdies hegt die Justiz laut *profil* aufgrund des Naheverhältnisses zwischen Grasser und seinem Trauzeugen Walter Meischberger die Vermutung, der einstige Minister habe 'Teile der von der Novomativ AG bzw. der Telekom Austria AG an Meischberger bezahlten Beträge erhalten.'“ (KURIER, S. 5, 12.9.2010)

Am Ende der Causa könnte das typische Schicksal der pathologischen Narzissten, hoch zu fliegen und tief zu fallen, auch den Narzisstoiden Grasser ereilen.

Laut einer OGM-Umfrage glauben bereits 65% der Österreicher, dass Grasser in die Provisionsaffäre rund um die Privatisierung der BUWOG persönlich verwickelt ist. (OGM, Sept. 2010, 652 Befragte). Schwiegersohn-Image, gutes Aussehen und selbstbewusste Aussagen scheinen langsam an Wirkung zu verlieren.

Karl-Heinz Grasser ist so. Er kann (anscheinend) nicht anders. Er ist das Produkt (Opfer) seiner Erbanlagen, seiner Erziehung, seiner Umwelt und der sich immer wieder dargebotenen Chancen (die er allem Anschein nach nicht auslassen konnte).

Selbstreflexion und Selbsterkenntnis sind während des Aufstiegs und Höhenflugs selten zugegen. Während des Sinkflugs und vor allem nach der (oft harten) Landung auf dem Boden der Entlarvung und Ahndung setzt zumindest bei manchen der Gefallenen das Nachdenken und Erkennen ein. Nicht selten bedarf es eines wahren Traumas, um Veränderung in den Strukturen des psychoneuronalen Programms einleiten zu können.

Ob der unangenehme Albtraum zu einem schrecklichen Trauma wird, werden die Untersuchungsbehörden, die Staatsanwälte und die Richter zu entscheiden haben.

Wird Karl-Heinz Grasser angeklagt und (zu Recht) verurteilt, so ist klar, er ist psychisch gestört und kriminell.

Wird das Verfahren letztlich eingestellt, so ist zu attestieren, dass er aufgrund seiner markanten Persönlichkeitseigenschaften (und massiv beeinflusst von den gegebenen Umständen) überaus ungeschickt, grenzwertig oder zumindest höchst unglücklich agiert hat. Es bedarf schon einer großen Portion Hochmut und Naivität oder einer unsäglichen Pechsträhne (wenn kriminelle Energie auszuschließen ist), um in fast sämtliche Skandale der letzten 10 Jahre hineingezogen werden zu können. Der Schaden, der dadurch entstanden ist, ist enorm. Sei es durch den

den weiteren Verfall der politischen Moral, sei es durch ein höchst fragwürdiges Image der hiesigen Verhältnisse im Ausland, sei es durch die jahrelange politische und mediale Beschäftigung mit Negativem und Unproduktivem oder sei es durch die exorbitanten Kosten, die die Untersuchungen und Verfahren nach sich ziehen.

Die Lehre daraus für alle Beteiligten und Mitverantwortlichen müsste lauten: sorgfältiger prüfen und objektiver beurteilen, wen man wählt und wen man in ein hohes Amt beruft.

Wolfgang Schüssel, der nächste Mentor von Grasser, war der Mann, der das frühere 'Haider-Buberl' in ein hohes Amt berufen hat. Lange Zeit hat es bei Schüssel gedauert, trotz zahlreicher Signale und Gerüchte, bis sich sein starres Pro-Grasser-Programm veränderte. Er distanziert sich nun von seinem ehemaligen Lieblings-Schützling.

„Waren das Zeiten, als Kanzler Schüssel seine Erfindung, den damaligen politischen Shootingstar K.-H. Grasser ... der Öffentlichkeit stolz als besten Finanzminister der Geschichte präsentierte.“ (Kronen Zeitung, S. 3, 5.9.210)

„Der ehemalige Bundeskanzler Wolfgang Schüssel (ÖVP) geht in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin 'profil' erstmals deutlich auf Distanz zum ehemaligen Finanzminister Karl-Heinz Grasser: 'Ich habe jedenfalls meine Freunde nicht von Aufträgen profitieren lassen, das ist nicht mein Stil. Aber das muss Grasser argumentieren, niemand anderer.' Schüssel betont in dem Interview, dass er immer auf Sauberkeit bei den Privatisierungen gedrängt habe: 'Ich habe allen in unserer Regierung immer gesagt: ‚Wenn ich einen erwische, der hier Linke macht, dann spielt's Granada.' Schüssel galt lange als Grassers Mentor und schlug ihn seinerzeit auch als ÖVP-Chef vor. Nun sagt er zu den gegen Grasser erhobenen Vorwürfen: 'Sauberkeit war mir persönlich immer wichtig. Daher möchte ich unbedingt, dass die Justiz aufklärt. Sollte es irgendein Fehlverhalten gegeben haben, darf nichts zugedeckt werden. Karl-Heinz Grasser muss seine Handlungen selbst rechtfertigen.'“ (<http://orf.at/stories/2012687/>, 4.9.2010)

Welcher Art das psychoneuronale Muster des Wolfgang Schüssel war, als er im Jahre 1997 hochrangige ausländische Repräsentanten als 'richtige Sau', 'Trottel' oder 'Kümmeltürk' bezeichnete (was er freilich leugnete), ist bis heute nicht ganz klar. Ebenso wenig wie die geistig-seelische Dynamik, die ihn veranlasste, eine im Wahlkampf 1999 geäußerte Ankündigung wenige Monate später ganz selbstverständlich zu brechen.

Aufklärungswürdig erscheint auch, was in den Köpfen der Wähler vorgehen mag, dass dieser Politiker, der öffentlich der Lüge bezichtigt worden war und nachweislich Wortbruch begangen hatte, knapp zwei Jahre danach mit einem Rekordwahlergebnis ein zweites Mal Kanzler werden konnte.

„... So kommentierte er [der frühere ÖVP-Generalsekretär Michael Graff; Anm.d.V.] 1997 die Amsterdamer 'Frühstücksaffäre' um Schüssel mit den Worten: 'Ein überführter Lügner an der Spitze ist wohl keine Reklame für eine christliche Partei.'...“

(<http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/404508/index.do>)

„Im Sommer 1997 wurde die sogenannte 'Frühstücksaffäre' Schüssels politischer Karriere gefährlich. Während einer informellen Frühstücksrunde mit österreichischen Journalisten am Rande des EU-Gipfels in Amsterdam habe der damalige Außenminister gemäß den Aussagen mehrerer Anwesender den deutschen Bundesbankpräsidenten Hans Tietmeyer als 'richtige Sau', (weil dieser den deutschen Finanzminister Theo Waigel hintergangen habe) und den dänischen Ministerpräsidenten und Außenminister als 'Trottel' bezeichnet. Um den Schaden seiner Äußerungen zu minimieren, reiste Schüssel unverzüglich nach Frankfurt, wo er in einem Vier-Augen-Gespräch mit Tietmeyer die Wogen glättete. Schüssel bestritt die Äußerungen öffentlich, die von mehreren Zeugen teilweise in eidesstattlichen Erklärungen bestätigt wurden. Der Chefredakteur der Salzburger Nachrichten, Ronald Barazon, schrieb einen Leitartikel mit dem Einleitungssatz 'Wolfgang Schüssel lügt.' Im Nationalrat sagte Schüssel zu den Vorwürfen: 'Die ganze Geschichte ist von Österreichern erdacht, ins Ausland weitergespielt und lanciert worden.'“

(http://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Sch%C3%BCssel)

„ANFRAGE der Abgeordneten Gredler, Partnerinnen und Partner an den Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten betreffend Verbalinjurien gegenüber Repräsentanten befreundeter Staaten

'Wolfgang Schüssel lügt.' Dieser Satz aus dem Leitartikel des Chefredakteurs der 'Salzburger Nachrichten', Ronald Barazon, steht seit dem 3.7.1997 unwidersprochen im Raum. Denn der damit gemeinte Außen(!)minister hat bisher nicht nachvollziehbar untermauert, daß er die am 30. Juni 1997 in der deutschen Zeitschrift FOCUS und in der Folge im STANDARD veröffentlichten Beschimpfungen gegenüber gegenüber(!) dem deutschen Bundesbankpräsidenten, einem schwedischen Regierungsvertreter und dem weißrussischen Staatspräsidenten, welche von bei einem Frühstück in Amsterdam bzw. bei einem Hinte(!)grundgespräch in Brüssel anwesenden Journalisten bezeugt wurden, nicht geäußert habe. Er hat weder die Ohrenzeugen geklagt, noch die Zustimmung zu einer öffentlichen Diskussion mit diesen Journalisten gegeben.

Da jedoch das Ansehen Österreichs im Ausland auf dem Spiel steht, wenn man einen Außenminister offenbar ungestraft als 'Lügner' bezeichnen darf, stellen die unterfertigten Abgeordneten zur endgültigen Aufklärung der Affäre folgende ANFRAGE an den Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten:

1. Haben Sie den deutschen Bundesbankpräsidenten Hans Tietmeyer

anlässlich eines Frühstücks mit Journalisten in Amsterdam oder bei einer sonstigen Gelegenheit als 'richtige Sau' bezeichnet oder ihn in ähnlicher Weise beschimpft? Wenn ja, warum?

2. Haben Sie bei der selben oder einer sonstigen Gelegenheit einen schwedischen oder dänischen Regierungsvertreter als 'Trottel' bezeich(!)et oder in ähnlicher Weise beschimpft? Wenn ja, warum?

3. Haben Sie über den weißrussischen Staatspräsidenten Aleksandr Lukaschenko anlässlich eines Hintergrundgespräches mit Journalisten in Brüssel oder bei einer ähnlichen Gelegenheit in Zusammenhang mit einer OSZE-Tagung gesagt, er sei 'dort gesessen wie ein Kümmeltürk, mit seinem Bart, und hat stundenlang nix g'redet. (vergl. STANDARD, 1.7.1997, S.5)'? Oder haben Sie ähnlich abfällige Bemerkungen über ihn gemacht? Wenn ja, warum?

4. Wenn Sie die Fragen 1-3 mit 'Nein' beantwortet haben: Werden Sie die Journalisten, die diese Ausdrücke wiedergegeben haben, klagen? Wenn nein, warum nicht?

5. Werden Sie die SALZBURGER NACHRICHTEN klagen, die im Leitartikel des Chefredakteurs am 2.7.1997 behaupteten, Sie seien ein 'Lügner'? Wenn nein, warum nicht?“

(http://www.parlament.gv.at/PG/DE/XX/J/J_02892/fnameorig_120438.html)

So weit bekannt ist, hat Dr. Schüssel in diesem Zusammenhang bis heute niemanden geklagt.

„Die Wende 2000: Es gilt das gebrochene Wort ...

Dazu aber muss ein kurzer Exkurs über die politische Lüge (so nannte man früher die Aussagen von Spin-Doktoren) eingeschoben werden, der in ethischen Turbulenzen endet. Zitiert sei der deutsche Staatsrechtler Carlo Schmid:

'Wer glaubt, Machiavelli sage, Politik könne man nur mit Gift und Dolch, Lüge und Verbrechen machen, hat ihn gründlich missverstanden. Wo es ohne diese Dinge geht, darf man diese Mittel gar nicht anwenden, nicht aus moralischen Gründen, sondern, weil es unpolitisch wäre, es zu tun. Wo aber, gewissermaßen von der Technik des Machtkampfes her, in einer bestimmten Lage Gift und Dolch, Lüge und Verbrechen nicht entbehrt werden können, um den Gegner zu überwinden, wenn es wirklich um Sein oder Nichtsein geht, dann ist einer als Staatsmann nur dann richtig am Platze, wenn er es über sich bringt, sich dieser Mittel zu bedienen, sei es als nihilistischer Zyniker, sei es als einer, der dem Staat 'das Königsopfer seiner Seele' bringt. Das ist der Sinn des Wortes von Machiavelli, dass ein Staatsmann auch böse handeln können müsse.'

Hat also ÖVP-Chef Wolfgang Schüssel unpolitisch gehandelt, als er im August 1999 im Wahlkampf angekündigt hat, in Opposition zu gehen, falls seine Partei an dritter Stelle lande? Aus dem damaligen Umfeld des Kanzlers ist heute zu hören, dass es sich um ein gar nicht notwendiges Manöver, also um eine politische Dummheit gehandelt habe.'

(<http://diepresse.com/home/kultur/536426/index.do>)

„... Schüssel hatte vor den Wahlen angekündigt, in Opposition zu gehen, falls die ÖVP auf den dritten Rang der Wählergunst falle. Tatsächlich fiel die ÖVP mit 26,9 % der gültigen Stimmen auf den dritten Platz hinter SPÖ und FPÖ ... zurück. ... in der Folge einigten sich Schüssel und Jörg Haider auf eine ÖVP-FPÖ-Koalition. Schüssel wurde am 4. Februar 2000 österreichischer Bundeskanzler ...“

(vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Sch%C3%BCssel)

Wer, wenn nicht er?

Fähigkeiten und Kompetenzen sind für ein hohes politisches Amt nicht genug. Die ethische Grundhaltung und die moralischen Handlungsmuster sind mindestens ebenso wichtig.

„Dem ehemaligen ÖVP-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, der neben seinem Job als Nationalratsabgeordneter seit April 2010 im Aufsichtsrat des deutschen Atomkonzerns RWE werkt, wirft Glawischnig politische Korruption vor, weil er persönlich von den skandalösen deutschen Atomplänen profitiert. 'Schüssel schneidet als RWE-Aufsichtsrat gehörig mit am deutschen Atom-Deal. Sein Gehalt steigt mit den Gewinnen des Atomriesen. Die gewinnbeteiligten RWE-Aufsichtsräte können durch Merkels Kniefall vor der Atomlobby mit Jahressagen von 300.000 Euro rechnen', kritisiert Glawischnig, die Schüssel zum sofortigen Rücktritt als Abgeordneter auffordert.“

(http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100911_OTS0040/gruener-bundeskongress-glawischnig-will-wirtschaft-mit-klimafussabdruck-oekologisieren, 11.9.2010)

Eine anderer fähiger und kompetenter ÖVP-Politiker, dem nachgesagt wird, ein Machtmensch der ganz besonderen Art zu sein, ist der niederösterreichische Landeshauptmann **Dr. Erwin Pröll**.

Diese sehr markante Facette seiner Persönlichkeit veranschaulicht auf eindrucksvolle Weise ein etwa 13 Jahre altes Amateurvideo: „Anlässlich einer Jubiläumsfeier wies der Volkspfarrer auf die soziale Ungerechtigkeit bei der Höhe der Politikerbezüge im Verhältnis zum Durchschnittsverdienst der Bevölkerung hin. Wortwörtlich sagte der Pfarrer: 'Es geht uns recht gut. Aber es gibt Familien, die müssen mit 7000 bis 8000 Schilling leben und manche, wie die Landeshauptleute, bekommen 200.000 Schilling.' Der dort anwesende Landeshauptmann Erwin Pröll ließ sich von der engagierten und mahnenden Rede des Volkspfarrers zu einer ungeheuerlichen Entgleisung vor der versammelten Festgemeinde hinreißen: 'Herr Pfarrer, ich hoff' zumindestens, dass es einen Unterschied gibt, zwischen dem was Sie verdienen und einstreifen (?) und was ich verdiene. Sie gehen wahrscheinlich nach der Feierstunde dann heim und legen sich nieder. Wenn ich mir das anschau', was wir zwei zu verantworten haben, dann ist da auch ein Unterschied. Weil wenn bei mir was

schief geht, dann muss ich das vor den Leuten verantworten. Wenn bei Ihnen was schief geht, dann reden Sie sich auf den Herrgott aus. Ich möchte Ihnen gerne als 50-Jähriger Ihnen als 77-Jährigen einen Rat mitgeben auf Ihren weiteren Weg. Ich rate Ihnen als Pfarrer, mischen Sie sich bitte nicht in die Politik ein, damit wir uns einmal richtig verstehen. Und Ihnen, meine Damen und Herren, sage ich Folgendes: Ich bin ein doppelter Akademiker und wenn ich nicht in die Politik gegangen wäre, würde ich irgendwo anders sicher das Mehrfache verdienen und hätte dazu noch den Vorteil, dass ich mich von einem Pfarrer von der Predigt nicht anklotzen (?) lassen müsste. So und jetzt wünsche ich Ihnen noch, Herr Pfarrer, sollten wir wieder einmal bei der Messe wo zusammen kommen, dann legen Sie sich's mit mir bitte nicht an, und versauen Sie auf diese Art und Weise nicht eine Feierstunde, sonst müssen wir anderswo weiterreden. Damit das ein für alle Male klar ist. Ich lasse mir als Landeshauptmann das auch von einem Pfarrer in einer Gemeinde nicht bieten.' Verdient so ein Landeshauptmann das Vertrauen der Bevölkerung? Bilden Sie sich selbst ein Urteil vom wahren Gesicht des Dr. Pröll.“ (<http://www.youtube.com/watch?v=GxOnpOAZXyQ&feature=related>, 22.1.2008) „... Erwin Pröll. Den unbestritten mächtigsten Politiker der Volkspartei. Doch was ist sein Erfolgsgeheimnis? Pröll ist kein Charismatiker, kein Intellektueller, sieht nicht sonderlich gut aus, schillert nicht, wirkt bieder – wenn man ihn etwa mit seinem verstorbenen Amtskollegen Jörg Haider vergleicht. Pröll ragt kaum aus der Masse des Mittelmaßes heraus. Und dennoch ist er eine außerordentliche politische Begabung. Die Menschen mögen ihn, vertrauen ihm, sie lassen ihn machen. Mehr kann sich ein Politiker eigentlich nicht wünschen...

Erwin Pröll – und das verbindet ihn wieder mit Haider – kann dem Gegenüber, ob Arbeiter oder Professor, das Gefühl vermitteln, er sei der wichtigste Mensch der Welt. Nach dem Motto 'Endlich kommen wir einmal zum Reden!'... Und eines muss man dem leutseligen Pröll lassen: Den Versuchungen des Populismus erliegt er eher selten. Gegen die Notwendigkeit von Postamtschließungen sperrt er sich nicht. Und während Jörg Haider die Ängste vor den slawischen Nachbarn schürte, predigte Pröll die Vorzüge der EU-Osterweiterung. 'Niederösterreich ist über weite Strecken sehr gut verwaltet', konzidiert auch Madeleine Petrovic, Chefin der NÖ-Grünen. 'Und ich rede gut mit ihm.' Die Schattenseite sei die 'ausgeprägteste Machtpolitik, die vorstellbar ist'. Als es jüngst den Vorstand am Flughafen Wien neu zu besetzen galt, setzte Pröll einfach seinen bisherigen Landesrat Ernest Gabmann hin. Als Eigentümervertreter müsse er eben Leute nehmen, die das können, so Pröll. Bei Konflikten schicke der 'Feudalherr' immer andere vor, sagt Petrovic. 'Er selbst bleibt dann der joviale Landeshauptmann, der das Füllhorn ausschüttet.' In der Tat hat Pröll wenig Skrupel, das Geld, das er vom Bund erhält, mit beiden Händen auszugeben und gleichzeitig über den Bund zu schimpfen.

fen – wie im Landtagswahlkampf 2008 geschehen. 'Ein demokratiepolitisches Grundverständnis ist Pröll völlig fremd', klagt Petrovic. 'Auch Journalisten, die kritisch berichten, fallen schnell in Ungnade.' ...

'Und Erwin Pröll wirkt wie kaum ein anderer Politiker parteiübergreifend: Er liegt nicht nur bei den ÖVP-Stammwählern, sondern auch bei jenen der anderen Parteien, insbesondere bei den Sozialdemokraten, gut', sagt Peter Filzmaier, Politologe an der Uni Krems. Die NÖ-ÖVP sei aber auch unabhängig von ihrem Spitzenkandidaten strukturell hervorragend aufgestellt. 'Mit der Planung für das Personenkomitee wird etwa nicht drei Monate vor der Wahl begonnen, sondern drei Jahre vorher.'

... Erwin Pröll selbst hat für seinen Erfolg eine einfache Erklärung parat: 'Sage, was du tust. Und tue, was du sagst.' Dazu kämen Arbeitseifer und Bürgernähe ..." (Die Presse, 29.03.2009)

Bei allem Machtanspruch und aller Machtausübung (vermutlich sogar notwendige Eigenschaften eines Spitzenpolitikers im herrschenden System) scheint Erwin Pröll zumindest einen festen Charakter zu besitzen und eine breite Akzeptanz zu genießen. Was man wahrlich nicht von allen Politikern sagen kann.

Von **Nicholas Sarkozy** zum Beispiel, dem französischen Präsidenten, kann man das wohl nicht sagen.

„Spott und Hohn ergießen sich in Frankreich ohne Unterlass auf Nicholas Sarkozy.“ Im rechtsliberalen Magazin 'Le Point' nimmt der prominente Psychoanalytiker Gérard Miller die 'Hyperaktivität' des Staatschefs unter die Lupe. „Wie konnte sich ein so geschickter Politiker wie Nicholas Sarkozy eine derartige Etikette umhängen lassen, wo doch der Begriff der Hyperaktivität heutzutage für einen Buben steht, der seine Umwelt nervt, und den man mit Medikamenten ruhigstellt?“, fragt der Therapeut und diagnostiziert eine „Neurose des Versagens“. Diese treibe Menschen dazu, sich unglücklich zu fühlen, wenn sie ihr Ziel erreicht haben (die Präsidentschaft). Es stellt sich dann die Frage: „Und was geschieht danach?“ Luxusrestaurants, sündteure Uhren, Millionärsurlaube, Traumhochzeit – alles müsse erhalten, „um ihn zu beschäftigen und zu betören“. Miller sagt, die Franzosen hätten den Eindruck, dass sie Sarkozy zur Last fallen, weil er von ihnen nach der Präsidentschaft nichts mehr bekommen könne. Sarkozys Beschimpfung eines frechen Messebesuchers: „Hau ab, du armer Trottel“, sei „gegen uns alle gerichtet gewesen“. (vgl. KURIER, S. 10, 9.3.2008)

„Seine Unterstützung in der Bevölkerung schwindet auch, weil er nie ein Landesvater war, der von seinem Volk verehrt wird, sondern ein ehrgeiziger Machtmensch, der vor allem durch seinen ausschweifenden Lebensstil und die Frau an seiner Seite faszinierte. In der Krise jedoch wirkt das wenig anziehend auf die Franzosen ... Die Medien haben sich auf Sarkozy eingeschossen, betiteln ihn als 'Gauner der Republik' und 'Ver-

sager' – und schlimmer noch: Er habe dem Ruf Frankreichs schwer geschadet.“ (<http://www.bild.de/BILD/politik/2010/09/15/nicolas-sarkozy/frankreichs-praesident-wird-von-super-sarko-zur-witzfigur.html>, 29.7.2010)

„Etwas Adäquates musste also her! Und so ließ der Präsident beim Airbus-Werk einen ordentlich großen A330-200 (Länge: knapp 60 Meter) ordern. Damit nicht genug: Frankreichs Sonnenkönig bestellte noch diverse VIP-Einbauten, wie die FTD weiter berichtet: eine Badewanne, groß genug, um mit Gattin Carla Bruni (41) über den Wolken zu planschen. Außerdem ein Doppelbett und ein Ankleidezimmer. Kosten für den fliegenden Élysée-Palast: 185 Millionen Euro. Für Sarkozy, der sein Kabinett und sein Volk zum Sparen verdonnert hat, eine peinliche Angelegenheit. Wie die FTD weiter berichtet, versuchen die Regierungsleute, den Luxus-Jet als Sparmaßnahme abzutun – schließlich werden dafür die zwei kleinen A319 abgeschafft. Im Hinblick auf die Ausstattung sagte ein Sprecher: 'Es gibt nur den Wunsch nach einer Ausstattung, die auf Höhe der fünftgrößten Weltmacht ist.' Schon im vergangenen Jahr stieß die Verschwendungssucht von Sarko und seiner Frau den Franzosen auf. Damals wurde bekannt, wie ausschweifend das Paar auf Steuergeldern lebt: 1000 Angestellte, 61 Dienstwagen und täglich frische Blumen im Wert von 280 000 Euro im Jahr.

Übrigens: Auch Bundeskanzlerin **Angela Merkel** (56, CDU) hat in diesem Jahr eine neue Regierungsmaschine eingeweiht – allerdings erst, nachdem der alte Flieger ständig Ärger wegen Pannen machte. Von Luxus aber keine Spur. In ihrer Kabine gibt es einen großen Sessel, der zu einem Bett umzubauen ist, einen Arbeitstisch, ein Dreiersofa, auch daraus wird im Bedarfsfall ein Bett. Das Bad hat eine Dusche, ein silberfarbenes Waschbecken, Toilette. Von goldenen Wasserhähnen oder sonstiger Verschwendungssucht keine Spur ...“

(<http://www.bild.de/BILD/politik/2010/07/29/sarkozy-regierungsflieger/laesst-sich-luxus-jet-bauen-von-wegen-sparen.html>, 29.7.2010)

Merkel widerspricht Sarkozy. Der EU-Gipfel mit den Schreiduellen der Regierungschefs über Frankreichs umstrittene Roma-Ausweisungen belastet nun auch das deutsch-französische Verhältnis. Am Tag danach sorgte vor allem die Aussage von Frankreichs Präsident Sarkozy für Aufregung, die deutsche Kanzlerin Merkel habe ihm gesagt, in Kürze ebenfalls Roma-Lager aufzulösen. Dem widersprach Berlin prompt. Auch Frankreichs Außenminister Kouchner meinte, er habe das nicht gehört.

Die deutsche Regierung wies Sarkozys Darstellung als falsch zurück, wonach die Kanzlerin den Präsidenten auf dem EU-Gipfel über die Räumung deutscher Roma-Lager informiert haben soll. Sarkozy hatte zum Abschluss des EU-Gipfels am Donnerstag über die deutsche Roma-Politik erklärt: „Madame Merkel hat mir ihren Willen bekundet, in den kommenden Wochen mit der Evakuierung von Lagern voranzuschreiten.“ Zugleich stellte Berlin sehr deutlich klar, dass Sarkozys Behauptun-

gen über angebliche deutsche Roma-Abschiebungen falsch seien. „In den Gesprächen der Kanzlerin und des französischen Staatspräsidenten hat das Thema der Roma in Deutschland überhaupt keine Rolle gespielt. Es war kein Thema“, bekräftigte Regierungssprecher Seibert. „Das Missverständnis ist (also) nicht aus missverständlichen Äußerungen der Bundeskanzlerin zu erklären.“ Auch Frankreichs Außenminister Bernard Kouchner zeigte sich irritiert. Er habe die Merkel von Sarkozy zugeschriebenen Äußerungen nicht mitbekommen, obwohl er bei dem Treffen anwesend gewesen sei, erklärte Kouchner im französischen Rundfunk. Auf die Frage, wer gelogen habe, sagte Kouchner: „Das wird die Geschichte entscheiden. Ich habe (einer solchen Unterredung, Anm.) nicht beigewohnt, obwohl ich die ganze Zeit anwesend war! Der Präsident hat mir darüber auch nichts berichtet - ich weiß nicht, ob diese Unterredung irgendwo abseits stattgefunden hat.“

(vgl. <http://orf.at/stories/2015171/2015175/>, 17.9.2020)

Nicholas Sarkozy muss zurzeit von vielen Seiten schwere Kritik einstecken. Stellt sich die Frage: Warum haben die Franzosen diesen 'ehргеizigen Machtmenschen', 'Gauner der Republik' und 'Versager' mit 'auschweifendem Lebensstil' zum Präsidenten gewählt?

Eine ähnliche Frage steht seit kurzem in einem anderen großen europäischen Land im Raum: Wie konnte ein Mensch mit 'null emotionaler Intelligenz' Regierungschef Britanniens werden?

„Der ehemalige britische Premierminister **Tony Blair** hat seine Memoiren zur Abrechnung mit seinem Nachfolger **Gordon Brown** genutzt. Er bezeichnete Brown als 'unerträglich'. Die Beziehung zwischen ihm und seinem Parteikollegen sei 'ehrlich gesagt schwer, bis hin zu unmöglich' gewesen, sagte Blair in einem Interview mit der BBC, aus dem der Sender unmittelbar vor dem Verkaufsstart Auszüge ausstrahlte. Es sei ihm immer klar gewesen, dass Brown als Premier 'niemals funktionieren' werde, da der frühere Schatzkanzler 'null emotionale Intelligenz' habe.“

(vgl. <http://www.taz.de/1/politik/europa/artikel/1/null-emotionale-intelligenz/>, 1.9.2010)

Auch die Intelligenz des ehemaligen US-Präsidenten **George W. Bush** wurde von so manchem Beobachter in Zweifel gezogen.

Laut einer Studie soll er der zweidümmste US-Präsident des 20. Jahrhunderts gewesen sein. Psychologen der Universität von Kalifornien haben erhoben, dass nur ein Amtsvorgänger (Warren Harding) einen niedrigeren Intelligenzquotienten hatte als er.

(vgl. <http://www.shortnews.de/id/637276/Studie-George-W-Bush-ist-der-zweit-duemmste-US-Praesident-des-20-Jahrhunderts>)

Verschiedenste Aussagen des damals mächtigsten Mannes der Welt scheinen seine Defizite auch zu dokumentieren:

‘Ich möchte nicht nur die Exekutivgewalten für mich erhalten, sondern auch für meine Vorgänger.’

‘Mein Standpunkt für das Leben ist, dass ich glaube, es gibt Leben.’

‘Nun, ich glaube, wenn du sagst, du machst etwas und machst es nicht, das ist Glaubwürdigkeit.’

‘Ich glaube, wenn man weiß, woran man glaubt, dann ist es viel einfacher, Fragen zu beantworten. Ich kann Ihre Frage nicht beantworten.’

‘Gesunde Kinder brauchen keine Krankenversicherung.’

‘Es ist nur traurig, dass ich nicht öfter joggen kann. Das gehört zu den traurigsten Dingen des Präsidentendaseins.’

‘Sie missunterschätzen mich.’

‘Ich verstehe etwas vom Wachstum kleiner Betriebe. Ich war selber einer.’

‘Ich glaube an die friedliche Koexistenz von Menschen und Fischen.’

‘Ich denke, wir sind uns einig darüber, dass die Vergangenheit vorbei ist.’

„Larry Hagman (J.R. Ewing aus ‘Dallas’) in der ‘Süddeutschen Zeitung’ über den US-Präsidenten: ‘Während der Idiot Reagan gefährlich, aber nicht eigentlich dumm war, sieht die Sache bei George W. Bush schon anders aus: Das Land wird von einem Menschen regiert, der gefährlich und dumm ist. Bush fällt komplett aus dem Rahmen dessen heraus, was Sie und ich unter einem sozialisierten Menschen verstehen. Er kann nicht reden. Er kann nicht lesen. Er ist Legastheniker. Und jetzt kommt das Beste: Er ist unser Präsident.’“

(vgl. http://www.ulliswelt.com/dateien/htm/frame_new.htm)

Auch ein anderer Künstler übte heftige Kritik an Bush. „Der amerikanische Dokumentarfilmer Michael Moore hat bei der 75. Oscar-Verleihung ... in Hollywood seinen Triumph für den Welterfolg ‘Bowling for Columbine’ zu einem leidenschaftlichen Protest gegen den Irak-Krieg und Präsident George W. Bush genutzt. Moore rief nach der Entgegennahme seiner Auszeichnung in der Kategorie ‘Bester Dokumentarfilm’ unter deutlich mehr Beifall als Missfallensbekundungen aus: ‘Wir sind gegen diesen Krieg, Mr. Bush. Schämen Sie sich, Mr. Bush. Schande über Sie!’“

In seiner Dankesrede beschuldigte Moore Bush, Amerika in einen Krieg mit ‘erfundenen Gründen’ geschickt zu haben. Der Filmemacher geißelte auch noch einmal die Umstände der Wahlen, die Bush zum Präsidenten gemacht hatten. Auf die seinem spektakulären Auftreten folgende Frage, warum er die Äußerungen gemacht habe, entgegnete Moore lakonisch: ‘Ich bin ein Amerikaner.’ (vgl. <http://www.stern.de/kultur/film/oscar-verleihung-michael-moore-staenkert-gegen-bush-505688.html>, 24.3.2003)

Bei all den negativen Eigenschaften, die G. W. Bush laut Ansicht von unzähligen Amerikanern und Nicht-Amerikanern haben soll, fragt man sich: „Wer gibt so einem Mann seine Stimme, sogar noch ein zweites Mal?“

Die Eigentümlichkeit der Politik und ihrer hohen Repräsentanten zeigt sich nicht nur auf sehr anschauliche Art und Weise in der Neuen Welt, sondern auch in der Alten Welt. Die Antworten auf die folgenden Fragen lassen wohl so manchem Demokraten kalte Schauer über den Rücken laufen. Wie wird man in einem relativ fortschrittlichen EU-Land Chef einer großen, staatstragenden Partei und Kanzlerkandidat? Warum verliert man in kürzester Zeit alle Ämter, Funktionen und Ehren? Was muss man leisten, um als Ex-Kanzler das große Geld zu verdienen?

„Geld stinkt nicht – und so suchen ehemals führende Politiker nicht immer Arbeit, sondern eher lukrative Posten. 'Krone'-Innenpolitik-Redakteur Claus Pándi über Wolfgang Schüssels 'strahlende' Zukunft und wie sich andere Ex-Spitzenpolitiker um prall gefüllte Futtertröge drängeln... Dass **Alfred Gusenbauer** bei seinen vielen Geldquellen nicht die Übersicht verloren hat, ist vielleicht seine bemerkenswerteste Leistung.“ (www.krone.at/Oesterreich/Die_strahlende_Zukunft_der_Ex-Spitzenpolitiker-Posten-Zirkus-Story-223433, 2.10.2010)

„... Um Gusenbauer zu verstehen, muss man seine 'Vita' kennen. Es ist die Story eines typischen Underdogs – eines kleinen Arbeiterbuben aus Ybbs, den alle immer für ein 'Leichtgewicht' hielten – unfähig für Führung und Spitzenjobs. Doch schon 1984 wurde der immer unterschätzte 'Gusi' zum Obmann der Sozialistischen Jugend. Alle, die heute in der SPÖ was zu sagen haben (Faymann, Cap, Bures, Berger, Buchinger, Häupl), waren damals seine 'Hilfs-Sheriffs' wie Gusi spaßhalber zu sagen pflegte. Gusenbauer hat sich in Regierung und Partei ausschließlich mit seinen SJ-Freunden umgeben – er kann es bis heute nicht fassen, dass irgend-einer aus der alten 'SJ-Partie', in der er immer der 'Chef' war, heute seine Autorität anzweifelt.

Der tiefe Fall. Nach der Ablöse als SJ-Chef fiel Gusenbauer in den 90er-Jahren in ein tiefes Loch. Er fand keinen adäquaten Job, war kleiner Abgeordneter im Europaparlament, saß in einem kleinen Kammerl in der Arbeiterkammer – und musste sich mühsam über den Parteisekretär der 'armseligen' SPÖ-Landesorganisation Niederösterreich in das Machtzentrum der SPÖ zurückkämpfen.

Der Zufalls-Kanzler. An die Spitze der Partei kam Gusi durch völligen Zufall: Nach der Wahlniederlage und Viktor Klimas Rücktritt im Jahr 2000 sollte der damalige Niederösterreich-Chef Karl Schlögl SPÖ-Parteichef werden. Gusi war Schlögls Parteisekretär. Gegen den prononciert 'rechten' Schlögl als Parteichef gab es einen Aufstand an der SPÖ-Basis, die den 'linken' Caspar Einem wollte. Aus Angst, nicht die Mehrheit zu erhalten, zögerte Schlögl tagelang.

Der Häupl-Putsch. Nach einer weiteren Sitzung, bei der sich Schlögl nicht zur Kandidatur als Parteichef entscheiden wollte, riss dem Wiener Parteichef Michael Häupl die Geduld.

Er nahm Schlögls 'Parteisekretär' Gusenbauer, den er als SJ-Chef kann-

te, um 3 Uhr früh in sein Büro und sprach - laut Gusenbauers eigener Erzählung - folgende Worte: 'Mit dem Schlögl wird das nix, mit dem Einem auch nicht. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder ich mach es oder du. Du bist 11 Jahre jünger, hast mehr Zukunft, mach's Du!'

So wurde Alfred Gusenbauer als 'Sekretär' des eigentlichen Kandidaten Parteichef - nur weil er zur richtigen Zeit (3 Uhr früh) im richtigen Büro saß" (ÖSTERREICH, S. 18, 19, 15. 6. 2008)

„... plauderte Ex-Kanzler Alfred Gusenbauer ... wie schnell man Parteichef werden kann. 'Auch wenn alles damals auch für mich überraschend kam – man wird am Parteitag gewählt und dann ist man es. So einfach geht das', erklärte der künftige Aufsichtsratschef der Strabag.

Mit der Karriere des Juso-Chefs ging es 2000 über Nacht steil bergauf, als sich der beim Koalitionspoker gescheiterte Viktor Klima Richtung VW verabschiedete: Klubchef, Parteigeschäftsführer und schlussendlich Parteichef. 'Es war wie in der Schule, wenn eine Frage gestellt wird, die keiner weiß. Alle haben sich geduckt und das Los ist auf mich gefallen. '

... 'Ich hatte keine organisierte Hausmacht. Das Muster dieser Wahl war anders. In der Ausnahmesituation gab es ein Bedürfnis nach Orientierung. Man wollte wen, der den Karren flott macht.' Seine nicht einmal zweijährige Kanzlerzeit kommentiert Gusenbauer sarkastisch: 'Am Schluss geht's immer schnell.' Der Rückhalt der Partei sei nicht groß gewesen.“ (vgl. KURIER, S. 2, 12. 6. 2010)

„... In den vergangenen Tagen stand der Ex-SP-Kanzler wieder im Kreuzfeuer der Kritik. 60.000 Euro kassierte er von der Hypo als Berater. Dazu: Er soll sich deshalb sogar mit Intim-Feind Strache getroffen haben. Unvereinbar für einen Ex-Kanzler, wettern die Gegner. Gusi hätte erst als Politiker mit Steuergeld die Hypo gerettet, dann als Berater ihr Geld kassiert ... *Österreich*: Mehrere Kommentatoren haben Sie nun indirekt mit dem Fall Grasser verglichen. Den hatten Sie selbst immer kritisiert, nicht? Gusenbauer: Das zeigt, dass manchen Manipulatoren der Öffentlichkeit jegliche Redlichkeit verloren gegangen ist. Im Fall von Grasser wurden zwei Verfahren wegen möglicher Untreue eingeleitet. Da geht es um Vorfälle, die mutmaßlich in seiner Zeit als Finanzminister geschehen sind. Um Privatisierung und öffentliches Geld. Das mit meiner Beratung zu vergleichen ist schon unverfroren. Da hört sich ja jede Rechtsstaatlichkeit auf.“ (Zeitschrift 'Österreich', S. 6, 7, 1.8.2010)

„Bad Boy 1: Schiefe Optik für den so sauberen Genossen. Zuerst kassiert Alfred Gusenbauer 60.000 Euro Beraterhonorar von der Hypo Alpe Adria, jetzt wird publik, dass der 'Sandkastenkanzler' als Beiratsvorsitzender bei 'Sicon-Energy' arbeitet. Wem diese Firma gehört? Niemand Geringerem als Lobbyist Peter Hochegger.“ (Magazin 'Weekend', S. 8, Nr. 15, 20./21.8.2010)

Bei all dieser Kritik und Schmach fragt sich Gusi vielleicht wieder: „Und das wird ... was Ordentliches ... oder das übliche Gesudere?“ (in Anleh-

nung an seine berühmt-berüchtigte Aussage anlässlich einer Parteiveranstaltung in Donawitz am 5.3.2008)

Dabei liebt der Ex-Kanzler sonst die feine Art.

Ein kostenloses Upgrading beim privaten Flug nach Bangkok für sich und seine Familie von der Touristen- auf die Business-Klasse kommt da gerade recht. „Er hat gehofft, dass niemand davon erfährt. Zu allem Überdross hat er zunächst auch noch so getan, als wäre ihm die Wohltat nur beim Hin- und nicht auch beim Rückflug zuteil geworden. Das Kanzleramt ist keine Sandkiste. Hier wird Naivität nicht akzeptiert. Ein Spitzenpolitiker sollte wissen, dass Luxus seinen Preis hat. Jetzt zahlt Gusenbauer ihn gleich doppelt: Er hat die Preisdifferenz nachgezahlt und trotzdem eine schlechte Nachred’.“ (vgl. http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20080127_OTS0053/vorarlberger-nachrichten-kommentar-luxus-hat-seinen-preis-von-kurt-horwitz, 28.1.2008)

Dass der SPÖ-Mann gerne luxuriös reist, hat er auch bei anderen Gelegenheiten demonstriert. Sein Hang zu Luxusjets hat uns Steuerzahler nicht nur einmal einen ansehnlichen Betrag gekostet.

„Privatjet und Heli für den Kanzler. Bundeskanzler Alfred Gusenbauer bevorzugt bei Auslandsreisen den Privatjet. Wenn Alfred Gusenbauer dienstlich fliegt, erübrigt sich meist die Frage nach Business oder Economy Class. Denn 19 der 24 Auslandsflüge hat der SPÖ-Bundeskanzler 2007 mit einem Privatjet unternommen. Kosten: knapp 156.000 Euro. Darin enthalten sind aber auch die Kosten für die Delegation und Mitreisende aus anderen Ressorts, erklärt das Bundeskanzleramt in einer parlamentarischen Anfragebeantwortung.“

(<http://www.oe24.at/oesterreich/politik/Privatjet-und-Heli-fuer-den-Kanzler/284133>, 4.4.2008)

Eine andere parlamentarische Anfrage an den Regierungschef, eingelangt am 20.10.2008 betreffend Südamerika-Reise von Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer: „Von 8. bis 17. Mai 2008 weilte der österreichische Bundeskanzler Alfred Gusenbauer auf einer zehntägigen Reise über mehrere Stationen in Südamerika. Begleitet wurde der Bundeskanzler von rund 30 Firmenchefs, am Ende der Reise stand die Teilnahme am „Eulac“-Gipfel auf dem Programm ... Im Zusammenhang mit der besagten Reise wurde den unterfertigten Abgeordneten die Information zugetragen, daß die Reise weit überzogene Kosten verursacht habe, im speziellen soll auf persönlichen Wunsch des Bundeskanzlers eine eigene Maschine für den Flug von Wien nach Buenos Aires, der ersten Station der Reise, gebucht worden sein, nur um - wie bei einem Linienflug notwendig - ein Umsteigen auf dieser Strecke in Miami, USA, zu umgehen. Die Kosten allein dafür sollen angeblich rund € 700.000,- ausgemacht haben.“ (vgl. http://www.parlament.gv.at/PG/DE/XXIII/J/J_05060/fnameorig_143047.html, 20.10.2008)

Auch seine Besuche in Hauben-Restaurants und seine Vorliebe für teuren Wein sind mittlerweile legendär.

„Im April 2003, während Österreich sich gerade über Rentenkürzungen zerstritt, veröffentlichte Gusenbauer eine dreiseitige Weinkritik im Nachrichtenmagazin „Profil“ ... Nach der Veröffentlichung entbrannte ein Sturm der Entrüstung. Während den Alten die Rente zusammengestrichen wird, testet der Arbeiterführer teuerste Weine! ... Sein Luxus-Image kriegt Gusenbauer nun nicht mehr los. In einer Talkshow knallte ihm ein Moderator später eine Flasche Mouton-Rothschild von 1956 auf den Tisch: ‘Wissen Sie überhaupt, was der kostet?’ Irgendwann hatte der Sozialdemokrat beiläufig fallen lassen, dass er den edlen Tropfen schon probiert habe.“ (vgl. <http://www.tagesspiegel.de/zeitung/kanzler-und-kueche/801388.html>, 22.1.2007)

Ob ein Zusammenhang zwischen seiner Vorliebe für guten Wein und seinen lockeren Sprüchen, die schon des Öfteren für Aufregung gesorgt haben, besteht, ist nicht bekannt.

„Eine launige Bemerkung von Bundeskanzler Alfred Gusenbauer vor argentinischen Senatoren während seiner Südamerika-Tour sorgt für Empörung in Österreich. ‘Bei uns sind Senatoren nach 16 Uhr kaum noch bei der Arbeit anzutreffen’, hatte er gesagt, als er in Buenos Aires in einem Empfangsraum des Parlaments begrüßt worden war ...

Gusenbauer sorgte nicht zum ersten Mal für schlechte Stimmung: Nach seinem Amtsantritt als SPÖ-Chef hatte er über seine Abgeordneten gemeint, ein Drittel könne seinem Leistungsprinzip gerecht werden, ein Drittel sei zu vergessen und ein Drittel ‘resozialisierbar’.“

(<http://derstandard.at/3336286>, 24.5.2008)

Soviel zur Qualität unserer Abgeordneten (laut Gusenbauer) sowie eines Partei-Vorsitzenden und Regierungschefs (laut Medienberichten).

Dass die Qualität so mancher Mandatare und Regierungsmitglieder zu wünschen übrig lässt, ist nicht verwunderlich, wenn man die eigentümlichen Auswahlmodalitäten und Entscheidungsprozesse betrachtet.

„Die wahre Macht im Land liegt nicht bei Kanzler, Vizekanzler und Ministern, sondern bei den Landeshauptleuten. Sie haben bei Reform-Bemühungen aller Art das letzte Wort – und sehr oft ist das ein Nein.“

Altpolitiker sagen, warum das so ist: „Alle Politiker, die bei SPÖ und ÖVP auf der Bundesliste etwas werden wollen – im Parlament oder in der Regierung –, sind darauf angewiesen, von ihren Landesparteien nominiert zu werden“, erklärt der frühere steirische ÖVP-Wirtschaftslandesrat Herbert Paiarl. Anders gesagt: Wer gegen die Interessen der Länder redet oder handelt, sägt karrieretechnisch am eigenen Ast.“ Der ehemalige ÖVP-Vizekanzler Erhard Busek sieht das ähnlich: „Die Kandidatenaufstellung für Nationalrat und Regierung läuft über die Länder. Es wird nicht gefragt, wer ist der Beste für ein Amt?, sondern, wo kriege ich einen Tiroler oder einen Steirer her?“, um die innerparteiliche Balance zu

wahren.' Weitere Ursachen für die Macht der Landesfürsten: 'Sie können Geld ausgeben, müssen aber keines beschaffen. Das ist die angenehmste aller Positionen.' Zudem wären da noch 'opulent besetzte' Landesregierungen. 'Die suchen ja alle nach Arbeit', meint Busek. Der ehemalige SPÖ-Finanzminister Rudolf Edlinger sagt in diesem Zusammenhang, dass man in Österreich üblicherweise den Konsens suche. 'Die Frage ist, ob da immer das Beste herauskommt.'" (vgl. KURIER, S. 3 11.9.2010)

In das herrschende politische System, das auf Freunderlwirtschaft, Privilegien, Einfluss, Macht, Bekanntheit, Bedeutung und Ideologie (im Gegensatz zu Sachlichkeit) beruht, drängen naturgemäß Menschen, die Freunderlwirtschaft, Privilegien, Einfluss, Macht, Bekanntheit, Bedeutung oder Ideologie suchen.

Die Parteipolitik ist so. Zahlreiche Parteipolitiker sind so. Sie können nicht anders. Sie meinen's nicht böse (im Sinne des psychoneuronalen Programm-Systems). Und sie werden zudem noch oft, basierend auf ihren individuellen Eigenschaften, von der Dynamik der Ereignisse, der Möglichkeiten, der Macht, der Bedeutsamkeit und der Publicity mitgerissen.

Um Menschen wie Haider, Strache, Grasser, Schüssel oder Gusenbauer vor Irrwegen sowie die Bürger vor Schäden zu schützen, müssten objektive **Auswahlverfahren** die Persönlichkeit, den Werdegang und die Kompetenzen der Kandidaten erheben und in Hinblick auf die Eignung für ein hohes Amt untersuchen.

Zudem müssten unabhängige **Kontrollsysteme** permanent die Aussagen, Vorhaben, Entscheidungen und Taten der Abgeordneten und Regierungsmitglieder (von Bund, Länder und Gemeinden) ermitteln, evaluieren und, wenn erforderlich, an Untersuchungs- und Entscheidungsgremien weiterleiten. (s.S. 126)

Das mag sich vielleicht kompliziert und restriktiv anhören. Doch die negativen Auswirkungen, die Fehlbesetzungen in der Politik nach sich ziehen, sind dramatisch bis katastrophal: gewaltige Kosten für die Steuerzahler, massive Produktivitätsverluste für die Wirtschaft, Stillstand und Fehlentwicklungen für das Land, Nöte und Leid für die Menschen (von Kriegsoffern, Mord und Totschlag einmal ganz abgesehen).

Solange die Kandidatenlisten fürs Parlament von eigenwilligen (Landes-) Parteifunktionären erstellt werden und Minister vom designierten Regierungschef (seinerseits oft ein wenig geeignetes Zufallsprodukt) nach Eigen-, Länder- und Parteiinteressen ausgewählt werden, solange werden wir Bürger die negativen Auswirkungen zu ertragen haben.

Es sei denn, wir Bürger nutzen das zur Verfügung stehende Auswahlverfahren der Wahl umsichtiger und konstruktiver. Wir müssten die Hintergründe und Absichten der Parteien sowie die Eigenschaften und Fä-

higkeiten (zumindest) der Spitzenkandidaten sorgfältig prüfen, bevor wir unsere Stimme abgeben. Dazu müssten wir Wähler aber in der Lage sein, Eigenschaften und Fähigkeiten von Mitmenschen (halbwegs) richtig einschätzen zu können.

Dafür können Darstellungen von problematischen Persönlichkeitsmerkmalen (S. 35 ff, 61 ff, 72 ff) und negativen Verhaltensweisen (S.206 ff) sowie allgemein anerkannte Diagnose-Schemata (S. 186 ff) hilfreich sein.

Die Krux dabei: Nach Abschluss der Analyse und Beurteilung der Parteien und Kandidaten könnte sich herausstellen, dass keine der zur Verfügung stehenden Alternativen die gestellten Anforderungen erfüllt.

Was dann? Wohl noch besser, das geringste Übel oder 'weiß' (ungültig) zu wählen, als einer radikalen Protestpartei mit fragwürdigen Führern zu Bedeutung und Einfluss zu verhelfen.

Wir dürfen nicht vergessen, dass wir Bürger und Wähler erstrangig für Wohl oder Unwohl unseres Landes verantwortlich sind.

Diese Verantwortung muss sich aber nicht unbedingt auf eine umsichtige Prüfung des bestehenden Angebots und eine entsprechende Auswahl beschränken. Wir Wähler sollten uns wohl auch mit der Überlegung beschäftigen, wie ein besseres politisches System aussehen und auf Schiene gebracht werden könnte. Nicht nur im Interesse der Bürger, sondern auch zum Wohle der Politiker.

Ein Aspekt wird bei der Politiker-Kritik gewöhnlich übersehen. Das alte Parteiensystem ist nicht nur teuer, ineffizient und suboptimal (bis destruktiv), sondern oft auch eine Belastung für die verantwortlichen Repräsentanten. Viele Politiker leiden unter dem hohen Arbeitsaufwand, dem Termindruck, der permanenten medialen Beurteilung, den ständigen Konflikten und Kämpfen und der Jobunsicherheit. Stress, Frust, Ängste, Erschöpfung oder Depressionen sind keine Seltenheit. Studien zeigen, dass viele Parlamentarier (auch wenn der objektive Output gering sein mag) hochgradig Burn-out-gefährdet sind.

„So kaputt sind Österreichs Abgeordnete. Mehr als die Hälfte leidet am Burn-out-Syndrom und hat Angst um den Arbeitsplatz. Eine Studie von Psychologen der Universität Wien ... zeichnet ein erschreckendes Bild des psychischen und physischen Zustandes von Österreichs Parlamentariern. Demnach leiden 60,4 Prozent der per Fragebögen interviewten Abgeordneten am Burn-out-Syndrom, was sich auch durch chronische Schmerzen und Medikamenteneinnahme äußert.

Ihre wöchentliche Arbeitszeit schätzen die Volksvertreter selbst auf durchschnittlich 63,5 Stunden. Trotz dieses Aufwandes haben knapp die Hälfte der ÖVP-Mandatäre (45,5 Prozent) Angst um ihren Arbeitsplatz und 73,1 Prozent aller Parlamentarier haben zudem den Eindruck, beruflich auf der Stelle zu treten. Auf einer Stress-Skala von null bis hundert stufen sich die Abgeordneten jedenfalls bei 72,3 ein - ein Wert, der übli-

cherweise nur bei Top-Managern vorkommt.“ (<http://www.news.at/articles/0431/10/88324/format-exklusiv-studie-so-oesterreichs-abgeordnete>, 29.7.2004)

Der Psychoanalytiker **Prof. Alfred Pritz** sagt über die seelische Verfassung der Politiker in einem NEWS-Interview:

„NEWS: Wieder ein Selbstmord im Umfeld der Politik. Wie schätzen Sie dort den durchschnittlichen psychischen Zustand ein?

Pritz: Als schlecht. Im Idealfall ist ein Politiker einer, der sich im Dienste der Allgemeinheit engagiert ... Emotionalen Schutz gibt es nur, wenn man persönliche Beziehungen aufbaut. Und die scheint es – wenn überhaupt – nur außerhalb zu geben. Sich mit einem Psychotherapeuten auszusprechen scheint noch immer als Karriere bedrohend zu gelten.

NEWS: Dafür hat er – oder sie – Macht. Oder zumindest die Illusion, Macht zu haben.

Pritz: Die meisten Politiker, die ich kenne, beklagen eher ihre Machtlosigkeit. Immer weniger von ihnen glauben, dass sie wirklich Macht haben. Ganz selten kann ein Politiker etwas durchbringen. Der Normalfall ist, dass er irgendjemanden gegenüber, zumindest sich selbst, legitimieren muss, dass er ein Vorhaben nicht verwirklichen konnte, dass er im besseren Fall Kompromisse schließen, im schlechteren davon Abstand nehmen musste.

NEWS: Wie gefährdet sind Politiker durch die zeitliche Belastung, die ihr Job scheinbar unvermeidlich mit sich bringt?

Pritz: Ich halte dieses Gefühl, bei allem dabei sein zu müssen, um nicht irgendwo gekillt zu werden, für besonders schädlich ...

NEWS: Dafür bekommen sie ja etwas, etwa das Gefühl von der eigenen Wichtigkeit und angeblichen Unersetzlichkeit.

Pritz: Für viele wird das eine Sucht.

NEWS: Was kann da helfen?

Pritz: Es gibt kein Patentrezept dafür. Nur eins: Dass Politiker ihr Gesamtleben reflektieren und nicht an einer bestimmten Facette hängen bleiben.“ (vgl. Magazin NEWS, 7.5.1997)

Eigenschaften, Zufälle und Entwicklungen

Bestimmte **Eigenschaften** bewirken bei Vorliegen gewisser **Umweltbedingungen** und **Umstände** einen bestimmten Werdegang und bestimmte Ergebnisse.

Zufälle sowie **unvorhersehbare Ereignisse** und damit in Zusammenhang stehende **Entwicklungen** spielen dabei oft eine entscheidende Rolle.

Die **Chaosforschung**, ein Teilgebiet der Mathematik und Physik, beschäftigt sich mit dynamischen Systemen, deren Dynamik unter bestimmten Bedingungen empfindlich von den Anfangsbedingungen abhängt, sodass ihr Verhalten nicht langfristig vorhersagbar ist. Chaotische dynamische Systeme sind nichtlinear. **Dynamische nichtlineare Systeme** sind solche, die Speicherelemente und somit ein 'Gedächtnis' besitzen. Dadurch wird die Systemantwort nicht nur vom augenblicklichen Wert des Systemreizes bestimmt. Sie hängt auch von der Vorgeschichte (der Stärke der vorangehenden Erregung) ab.

Beispiele dafür sind Wetterentwicklungen, Wirtschaftskreisläufe, Verkehrsstaus oder neuronale Netze (Struktur und Informationsarchitektur des Nervensystems).

Als **Schmetterlingseffekt** bezeichnet man in diesem Zusammenhang das Phänomen, dass in komplexen, nichtlinearen dynamischen Systemen eine große Empfindlichkeit hinsichtlich kleiner Abweichungen von den Anfangsbedingungen besteht. Geringfügig veränderte Anfangsbedingungen können langfristig zu einer völlig anderen Entwicklung führen. Die zugrunde liegende Fragestellung lautet: Kann der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas auslösen?

Im Unterschied zum Begriff Schmetterlingseffekt, der für vollständige und unvorhersehbare Veränderungen ganzer Systeme durch kleine Änderungen der Ausgangsbedingungen verwendet wird, bezeichnet der **Schneeballeffekt** kleine Ausgangsereignisse, die sich über eine Kettenreaktion selbst verstärken. Der Begriff stammt vom rollenden und dabei anwachsenden Schneeball, der im Gebirge zu einer Lawine werden kann.

So kann ein unbedachtes Wort zu einem Missverständnis führen, das einen Konflikt auslöst und in eine Prügelei ausartet. Eine Abwehrbewegung des einen Kontrahenten lässt den anderen derart unglücklich zu Boden stürzen, dass dieser mit dem Kopf gegen einen Randstein knallt. Die Verletzung ist so schwer, dass der Gefallene noch am Unfallort stirbt. Die von Augenzeugen gerufene Polizei nimmt den vermeintlichen

Täter fest. Es kommt zu einer Gerichtsverhandlung. Der Angeklagte wird freigesprochen. Der Freigesprochene verliert aufgrund der Vorkommnisse und der damit verbundenen Publizität (ungerechterweise) seinen Job. Der angeschlagene Arbeitslose wird von Frau und Kindern verlassen. Der Verlassene stürzt in eine schwere seelische Krise. Die Krise mündet schließlich in einen Selbstmordversuch.

Führt der Schneeballeffekt mit fortdauernder Zeit zu immer größerer Intensität, so handelt es sich beim **Dominoeffekt** um eine Abfolge von ähnlichen Ereignissen. Jedes einzelne Ereignis geht auf ein Anfangsereignis zurück und ist zugleich Ursache des folgenden Ereignisses.

Der Begriff Domino-Effekt wird unter anderem auch für soziale oder politische Prozesse verwendet, die aus einer Folge sich bedingender Ereignisse bestehen. Die sogenannte Dominotheorie postulierte, dass der kommunistische Umsturz in einem Land den Kommunismus in weiteren, benachbarten Ländern nach sich ziehen würde.

Im Sicherheits-Management bezeichnet der Domino-Effekt den Umstand, dass Fehler weitere Fehler sowie Vorfälle weitere Vorfälle zur Folge haben.

Ob Eigenschaften, Umstände oder Wechselwirkungen, ob Schmetterlingseffekte, Schneeballeffekte oder Dominoeffekte, wir Menschen sind in unserer Entwicklung, unserem Denken und Tun unzähligen Faktoren ausgesetzt. Faktoren, die wir beeinflussen können, Faktoren, die wir zum Teil beeinflussen können, und Faktoren, die wir ganz und gar nicht beeinflussen können.

Aus einem **Arnold Schwarzenegger** musste bei seinen Eigenschaften (Ehrgeiz, Lern- und Einsatzbereitschaft, Ziel- und Erfolgsorientiertheit, Beharrlichkeit, Anpassungsfähigkeit, körperliche Konstitution oder emotionale Stabilität) und den sich sukzessive anbietenden Umständen und selbst gemachten Gegebenheiten der erfolgreichste Bodybuilder, der weltberühmte Hollywoodstar und der schwerreiche Politiker werden.

Dieser Werdegang und diese Ergebnisse waren zwar nicht vorherbestimmt, mussten sich aber aufgrund der persönlichen Eigenschaften und der Umstände, die zum Teil auch glückliche Zufälle waren, so ergeben. Er hätte sich wohl dagegen förmlich wehren müssen, damit es anders hätte kommen können. Viele Gründe hatte er wahrscheinlich nicht gehabt, sich dagegen zu wehren. Sein Leben und seine Karriere sind ja, zumindest von außen betrachtet, märchenhaft gelaufen.

Dass er dafür schwer gearbeitet hat, steht außer Zweifel. Diesen Einsatz hat ihm sein psychoneuronales Programm einerseits ermöglicht, aber andererseits geradezu verordnet. Diesen Weg nicht zu gehen, hätte heißen, gegen die persönlichen Bedürfnisse, Sehnsüchte und Einstel-

lungen ganz bewusst Widerstand zu leisten.

Im Falle Arnold Schwarzeneggers wäre dieser Aufwand wohl weder sinnvoll noch notwendig für ihn selbst, seine Mitmenschen oder die Gesellschaft gewesen. Ob er die für eine erfolgreiche Selbsterkenntnis und Selbstkontrolle nötigen Eigenschaften besessen hätte, ist die Frage.

Im Falle **Adolf Hitlers** wäre dieser Aufwand (sich zu erkennen und zu kontrollieren) sehr wohl sinnvoll und auch sehr notwendig für die Mitmenschen und die Gesellschaft gewesen. Die dafür nötigen Eigenschaften hat er wohl nicht besessen.

Zum einen haben ihm die politischen und militärischen Erfolge lange Zeit Recht gegeben (zumindest seiner Bewertung nach), zum anderen erlaubte seine psychische Störung (laut fachlichen Diagnosen) wohl kaum die für eine Programmkontrolle notwendige Selbstreflexion.

Hitler ist ein anschauliches Lehrbeispiel für die Erkenntnis, dass ausgeprägte Eigenschaften alleine noch zu keinen Ergebnissen führen müssen. Die ersten 30 Jahre seines Lebens brachte er es sichtlich zu nichts. Erst gewisse Umstände ließen für ihn selbst und andere seine (anscheinend) einzige Begabung (emotionalisierende Reden zu halten) sichtbar werden. Die nachfolgenden Gegebenheiten und Vorkommnisse kamen seinem Naturell sehr entgegen. Propaganda, Aufwiegelung, Volksverhetzung, Aufmärsche, Straßenschlachten oder Gewalt waren Bedingungen, die seine 'Potenziale' zur Entfaltung brachten. Die sich dadurch ergebenden Wechselwirkungen ließen aus einem mäßig begabten Maler und kleinen Gefreiten den mächtigsten Mann Europas werden.

Es ist zu vermuten, wären ein paar Begebenheiten und Zufälle nur ein wenig anderes gewesen, wäre Adolf Hitler vielleicht nur der merkwürdige Außenseiter (wie ihn Regimentskameraden im ersten Weltkrieg sahen) und verkannte Künstler geblieben.

Aber so wie es gelaufen ist, brauchte sich Hitler nur seinen Bedürfnissen, Sehnsüchten und Einstellungen hingeben, um Führer, Kriegsherr und Menschenvernichter zu werden.

Er war so, er konnte nicht anders, er meinte es (womöglich) gar nicht böse. Von seiner Warte aus betrachtet tat er das alles vielleicht sogar nur im Dienste und zum Wohle der Menschheit.

Ein unverantwortlicher Täter, der von unzähligen unverantwortlichen Mittätern, Mitläufern und Opfern zu dem gemacht worden war, was aus ihm geworden ist.

Anders in diesen Fällen: Pater Binder, der will Kinder. Bischof Ruben begehrt nur Buben.

Können sich Politiker noch einreden, mit ihren Taten Gutes zu wollen (und zu tun), so ist beim **Kindesmissbrauch** den Tätern in aller Regel klar, dass das, wonach sie begehren bzw. was sie tun, etwas Schlimmes

ist (zumindest in den Augen der meisten anderen Menschen).
Ob sie damit vorsätzlich Böses denken oder tun oder ob sie nur hilflose
Erfüllungsorganismen ihrer übermächtigen Steuerprogramme sind, ist
die Frage, die sich stellt.

Keine bösen Absichten, aber böse Folgen

Problematische und gefährliche Programme

Zuweilen sind unsere negativen Programme nicht nur unangenehm, beziehungs-, leistungs- oder gesundheitsschädlich, sondern eben auch **gefährlich** für die Mitmenschen.

Die **Neigung** zu egozentrischen Allmachtsgefühlen, rücksichtslosem Egoismus, narzisstischer Selbstsucht, ausbeuterischer Gewinnmaximierung, unkontrollierter Aggressivität, kriminellm Tun, unheilvollen Überzeugungen, konflikträchtigen Dogmen, feindseligen Ideologien oder zu abartigem sexuellen Verhalten kann Seele, Leib und Leben anderer sowie das geordnete Zusammenleben und den Frieden gefährden.

Unglücklicherweise sind die **schädlichen Auswirkungen** destruktiver Programme oftmals weder für die Betroffenen selbst noch für die leidtragenden Mitmenschen als solche (so einfach) zu erkennen. Vor allem psychisch gestörte Führungs-Persönlichkeiten in der Wirtschaft und Politik können auf der Basis eines mächtigen Amtes und unter dem Deckmantel dieses Amtes eine Menge **Schaden** anrichten. Beispiele dafür gibt es genug.

Zumindest zwei starke Kräfte sind dabei im Spiel. Einerseits besitzen die **Nutznieser** des Status quo gewöhnlich wenig bis kein Änderungsbewusstsein und -bedürfnis. Andererseits weisen nicht wenige Inhaber einträglicher und einflussreicher Positionen (fast) unheilbare **Persönlichkeitsstörungen** auf.

Derartige Neigungen basieren auf ererbten und/oder eingelernten Programmen. Wird die Neigung zur Tat, so steckt auch hier wohl keine vorsätzliche Bösartigkeit dahinter, sondern die gewaltige (destruktive) Energie der Steuermechanismen. Auch wenn kein bewusster bössartiger Vorsatz gegeben ist, muss sich die Gesellschaft vor den bösen Auswirkungen derartiger Verhaltensweisen **schützen** – zum einen durch aufmerksames Beobachten, Analysieren, Informieren, Aufklären oder Beraten, zum anderen durch klare Regeln, umsichtige Kontrolle und entsprechende Konsequenzen.

Einfacher, kostengünstiger und ungefährlicher ist immer die Vorbeugung. Die Therapie ist oft sehr aufwendig und schmerzhaft, manchmal gar nicht mehr möglich. Das Entstehen und den Ausbruch einer Krankheit (das Wählen und Mächtig-werden-lassen einer gestörten Persönlichkeit) zu verhindern, wäre angebracht, ist aber für die Mehrheit der Menschen wohl nicht möglich.

Genauso wie manche von uns (trotz besseren Wissens) un- und übermäßig rauchen, trinken oder essen, genauso wählen manche von uns

(auch trotz besseren Wissens) Ungeeignete oder Gestörte zu ihren Führern.

Die große Mehrheit jedoch wählt Ungeeignete oder Gestörte aufgrund von Gleichgültigkeit, Unaufmerksamkeit oder Unwissenheit.

Politische Systeme und die Auswirkungen

Der sonderbare Ist-Zustand

Was haben Parteipolitiker mit Eunuchen gemeinsam? Beide glauben zu wissen, wie es geht, sie können es aber nicht.

Sämtliche Bereiche, für die die öffentliche Hand (= Parteipolitik) verantwortlich ist, sind, wie verbreitet zu hören ist, suboptimal bis destruktiv aufgestellt.

Über drei Disziplinen wird hierzulande seit Jahren besonders viel und heftig diskutiert und gestritten: über das Gesundheits-, Schul- und Pensionssystem. In der Folge einige Stellungnahmen von Politikern und Experten:

„Warum ist das System (gemeint ist das Gesundheitssystem) krank?“, fragt die Redakteurin Magdalena Rauscher-Weber den Mediziner, Psychotherapeuten und Gesundheitsökonom Christian Köck.

‘Das grundsätzliche Problem sind die vielen unterschiedlichen Kompetenzen. Die Interessenslagen führen dazu, dass absurde Finanzierungsanreize entstehen. Die Verschwendung ist beträchtlich.’

‘Ist das System heilbar?’

‘Der politische Wille muss groß genug sein ...’

‘Was wäre die Therapie?’

‘Finanzierung aus einer Hand: Es müsste eine Stelle geben – für das ganze Land, alle Krankenhäuser, alle Ärzte -, die die Mittel verteilt. So könnten Ressourcen dort hin umgelagert werden, wo wir sie brauchen – ohne Rücksicht auf Landesgrenzen ...’

‘Was machen die Politiker falsch?’

Aus Angst vor dem Populismus geben die großen Volksparteien oft nach, wo man nicht nachgeben darf ...“ (KURIER, S. 3, 6.4.2010)

„Bildung. Sinnloser Drill, klägliche Pädagogik, verstaubtes Wissen, hilflose Lehrer: Die Hauptleistung der Schule besteht darin, Kindern den letzten Rest Wissensdurst gründlich auszutreiben. Neue Studien belegen das Totalversagen des Systems eindrucksvoll.“ (Tina Goebel, Profil)

Die Profil-Redakteurin fragt Prof. Giselher Guttman (Neuropsychologe und Experte für Lernpsychologie): ‘Sie meinen also, dass wir viel von dem Stoff, den wir in der Schule lernen, nicht behalten?’

Guttman: ‘Genau. Unsere Schüler sollen sich unendlich viel Wissen in kürzester Zeit aneignen. Das funktioniert aber nicht. Sie strebern mühsam und in Eile viel in sich hinein, behalten diese Inhalte so recht und schlecht bis zur Prüfung. Dann steht aber die nächste Klausur in einem anderen Fach vor der Tür, und das Gehirn wird schnell gesäubert, so dass es mit neuem Material gefüttert werden kann. Von den alten Inhal-

ten bleibt so gut wie nichts übrig. Damit war die ganze Mühe umsonst. Das kann ich empirisch belegen. Wir lernen unseren Kindern mit dieser Prüfungskultur ein Oberkellnergedächtnis an. Bis zum Servieren merken sie sich eine Bestellung, beim nächsten Gast ist sie schon wieder vergessen.'

Profil: 'Wie schnell werden Lerninhalte vergessen?'

Guttman: '.... Frisch gelernt ist halb vergessen. Neue und nicht assoziativ eingeprägte Lerninhalte, für die es keine 'Eselsbrücken' gibt, sind bereits nach einer halben Stunde zur Hälfte vergessen.'

Profil: 'Wie müsste der Unterricht aussehen'

Guttman: 'Das gesamte Unterrichtsmodell müsste umgestellt werden ...'

Profil: 'Wie stehen Sie zum Wiederholen einer Klasse?'

Guttman: 'Ich finde, dass Repetieren das Absurdeste ist, was man einem Kind antun kann'

Profil: 'Warum wird ihr Modell nicht im Regelunterricht angewandt?'

Guttman: 'Viele Politiker waren zwar begeistert, letztlich ist es aber immer an politischen Hürden gescheitert'

Sinnloses Pauken: Der Autor und Bildungsexperte Andreas Salcher vergleicht die Schule gern mit der Medizin: 'Die Schule ist vom Modell her so veraltet, als würde ich heute in einem Krankenhaus mit einem mittelalterlichen Aderlass behandelt werden.' Und der Zukunftsforscher Matthias Horx ergänzt: 'Das Bild, wonach Lernen wehtun muss, ist heute noch in den Köpfen präsent.'

Die Wurzeln des gegenwärtigen Schulsystems reichen bis ins Mittelalter zurück. 'Die grundlegenden Organisationsprinzipien sind noch immer an die klösterliche Tradition und das Militär angelehnt und nicht pädagogischer Natur', erklärt der Erziehungswissenschaftler Bernhard Rathmayr von der Universität Innsbruck.

Im Rahmen einer aktuellen Studie des österreichischen Jugendrotkreuzes gaben 75 Prozent der befragten Jugendlichen an, dass der größte Druck in ihrem Leben durch die Schule entstanden sei.

Einer Befindlichkeitsstudie aus dem Jahr 2005 zufolge fühlen sich von der vierten bis zur achten Schulstufe 23 Prozent der Schülerinnen und Schüler stark durch Schulstress belastet, 25 Prozent zeigen sogar psychosomatische Beschwerden Schockierend die Ergebnisse in den letzten drei Pflichtschuljahren: 42 Prozent der Befragten leiden stark unter depressiven Verstimmungen. Bis zu 20 Prozent der Schüler dürften die Beziehungen zu den Lehrkräften 'fast durchgehend negativ erleben'.

Eine umfassende Bildungsreform sei laut dem Grünen-Politiker Christoph Chorherr aber nicht möglich, weil die österreichische Bildungspolitik 'durch die Mächte der Interessenvertretungen' blockiert werde.' (Magazin Profil, S. 85 – 91, 7.9.2010)

Prof. Ada Pellert, ehemalige Vizerektorin an den Universitäten Graz und

Krems sowie seit zwei Jahren Präsidentin der deutschen Universität für Weiterbildung in Berlin, sagt in einem Interview Folgendes: „Auf Experten-Ebene nähern sich SPÖ und ÖVP erstaunlich schnell an, auch was Schule und Hochschule angeht. Nur legen dann die Politiker ideologische Scheingeplänkel darüber, die niemanden interessieren, aber die alles blockieren. Mit dieser Wadlbeißerei muss Schluss sein ...“ (KURIER, S. 4, 4.9.2010)

In einem 'profil'-Interview übt Andreas Salcher scharfe Kritik an unserem Schulsystem. Zumindest jeder zehnte Lehrer sei für diesen Beruf völlig ungeeignet. „Wenn man sie entfernt, würde die Qualität des Bildungssystems signifikant steigen. Das passiert aber nicht und schafft eine Spirale der Mittelmäßigkeit, in der engagierte Junglehrer nur gemobbt werden... Teilweise suchen sich gerade die Schwächsten den Beruf aus. Wir müssen aber die Besten dazu kriegen, Lehrer zu werden. Das ist der entscheidende Baustein der Bildungsreform. Alles andere ist nicht spielentscheidend.“ Reformbremser würden blockieren. „In Wirklichkeit blockiert nur eine ganz kleine Minderheit: die ÖVP-dominierte AHS-Lehrergewerkschaft.“ Zudem würde in keinem anderen demokratischen Land die Schule derart im Würgegriff der Parteien sein wie in Österreich. (vgl. <http://www.profil.at/articles/1035/560/276856/zehn-prozent-lehrer>, 9.2010)

Alt-Vizekanzler Hannes Androsch plant sogar ein Bildungs-Volksbegehren. „Ich plane ein Volksbegehren zur 'Verbundlichung' der Bildung. Das Volksbegehren richtet sich gegen die 'Verniederösterreichung' und 'VerGÖDung' Österreichs... Die 'Verbundlichung' der Bildung und die Entmachtung der Lehrgewerkschaft. Es geht um den Protest der Zivilgesellschaft gegen verkrustete Funktionsstrukturen. Bei der Ganztagschule sind die Elternvertreter dafür, die Schüler dafür, die Bildungsministerin und die Erziehungswissenschaftler dafür. Dagegen sind ein paar Hanseln von der Gewerkschaft und machtbesessene Landeshauptleute, die uns den Marsch blasen. Es muss aber umgekehrt sein.“ (<http://www.oe24.at/oesterreich/politik/Androsch-startet-Volksbegehren/5090832>)

Zurückhaltend zeigte sich der Vorsitzende der Universitätenkonferenz, Hans Sünkel, zum neuen Studiengebühren-Vorschlag von Wissenschaftsministerin Beatrix Karl. Prof. Sünkel sagt, es habe „keinen Sinn, über das Wie und die Modalitäten zu diskutieren, solange sich die Koalitionsparteien in der Frage der Uni-Finanzierung gegenseitig blockieren. Da geht es nicht nur um Studiengebühren, sondern auch um die Zugangsregelungen.“ (vgl. KURIER, S. 2, 7.9.2010)

Ministerin Karl (ÖVP) droht mit der Schließung von Universitäten oder der Kündigung von Professoren, sollten die Universitäten ab 2013 nicht zusätzliches Budget erhalten. Die Budgetkonsolidierung stelle die Hochschulen vor 'extreme Herausforderungen'. Das Budget reiche nur noch bis 2012, dann sei frisches Geld nötig, 'zumindest 250 Millionen Euro pro Jahr.' Diese Lücke soll durch Studienbeiträge geschlossen werden, was

die SPÖ aber kategorisch ablehnt. Karl warnt vor Horrorszenarien: 'Dann müssen wir zum Beispiel über die Schließungen oder Zusammenlegung von Universitäten nachdenken, oder über die Kündigung von rund drei Vierteln der Professoren.' (vgl. <http://www.orf.at/#/stories/2013230/>, 8.9.2010)

Prof. Bernd Marin, ein anerkannter Pensions-Experte, nennt in einem Interview mit dem Börsen-Kurier wesentliche Bedingungen für ein funktionierendes Pensionssystem: „'Mut zu einer illusionslosen Bestandsaufnahme, Kostenwahrheit, Klarlegung präziser Ziele und eine ergänzende Versicherungspartnerschaft zu der ersten Umlagesäule.' ... Für Prof. Marin ist das fortgesetzte Sinken des durchschnittlichen Pensionsantrittsalters in Österreich – gegenüber dem gesetzlich vorgesehenen Regelpensionsalters – die größte Problematik unseres Pensionssystems. Marin: 'Hinzu kommt, dass für die meisten Beamten das Regelpensionsalter bis heute nicht 65 wie im Allgemeinen Sozialversicherungs-Gesetz, sondern weiterhin nur 60 Jahre ist und das faktische Pensionsantrittsalter noch darunter liegt, obwohl keinerlei Arbeitsplatzgefährdung vorliegt. Man müsste das Regelpensionsalter für alle, Arbeitnehmer und Beamte, Männer und Frauen, auf zumindest 65 anheben, nach entsprechenden Gleichstellungsmaßnahmen für Frauen und ihrer eigenständigen Alterssicherung... Harmonisierung ist eine Frage elementarer Fairness und Gleichbehandlung aller Staatsbürger/innen und eine Lebensdurchrechnung ebenso, schon um eine systematische, aber nicht politisch gestaltbare Kluft zwischen Beitrags- und Bemessungsgrundlagen endlich zu überbrücken.'“ (Börsen-Kurier Nr. 50/99, 16.12.1999)

„Die Pensionen werden in Zeiten der Budgetsanierung wieder zum Thema: Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl bekräftigt seine Forderung nach einer neuen Pensionsreform - konkret verlangt er in den 'Salzburger Nachrichten' eine drastische Verschärfung der Zu- und Abschläge nach schwedischem Vorbild. Wer vor dem gesetzlichen Pensionsalter von 60 (Frauen) bzw. 65 (Männer) in Pension geht, solle demnach pro Jahr mit einem Abschlag von zehn bis zwölf Prozent bestraft werden, wer länger arbeitet, solle dafür mit einem Bonus in der gleichen Höhe belohnt werden. Sozialminister Rudolf Hundstorfer lehnte diese Forderung ab...

Leitl ... gehe es darum, das 'überbordende Pensionssystem in den Griff zu bekommen'. Eine Pensionsreform sei neben einer Aufgabenreform des Staates und einer Spitalsreform ein effizienter Weg, den Staatshaushalt zu sanieren, meint der derzeit im Wahlkampf befindliche Wirtschaftskammer-Präsident. Gleichzeitig will er aber auch die Anreize, länger zu arbeiten, deutlich verstärken. Demnach sollten nicht nur die Zuschläge für längeres Arbeiten in gleicher Höhe wie die Abschläge angehoben werden, es soll auch die Zeitspanne ausgedehnt werden. Leitl will das Bonussystem bis 65 bzw. 70 haben, die derzeitige Korridor pension endet mit ihren Zuschlägen schon zwei Jahre früher.

Für Hundstorfer kommt diese Verschärfung nicht in Frage. Sein Sprecher erklärte dazu nur: 'Eine Erhöhung der Abschläge steht zur Zeit nicht zur Diskussion.'

Auch der ÖVP-Seniorenbund hat sich ebenso wie Leitl Schweden zum Vorbild genommen, konzentriert sich aber ausschließlich auf die Zuschläge für längeres Arbeiten und lässt die Abschläge völlig außer Acht. In dem am Freitag von der stellvertretenden Obfrau Gertrude Aubauer vorgestellten 'Belohnungs-Modell' wird als Anreiz für längeres Arbeiten ein Zuschlag von sechs Prozent pro Jahr über dem gesetzlichen Pensionsalter vorgeschlagen. Wer bis 70 arbeitet, kann demnach seine Pension um 30 Prozent auffetten. Durch Einsparungen bzw. Mehreinnahmen könnten nach Berechnungen des Seniorenbundes pro Pensionsjahrgang bis zu 210 Millionen Euro herein gebracht werden.

Kritik zum Leitl-Vorschlag kam von der Opposition. FPÖ-Arbeitnehmersprecher Herbert Kickl erteilte weiteren Verschlechterungen für die Arbeitnehmer eine Absage. Der Grüne Sozialsprecher Karl Öllinger warf der ÖVP vor, es 'zum Volkssport' zu machen, 'in Zeiten großen Arbeitsplatzmangels vorzugsweise auf jenen herumzuhacken, die unter der Krise am meisten leiden.' BZÖ-Obmann Josef Bucher sieht sich durch die Leitl-Forderung darin bestätigt, dass das von seiner Partei favorisierte Pensionskonto der richtige Weg sei.'

(<http://derstandard.at/1266540975136/Leitl-fuer-drastische-Abschlaege-bei-vorzeitigem-Pensionsantritt>, 19. Februar 2010)

Neues Gutachten: Pensionen werden zur Last für den Staat. Bis 2030 explodiert der Zuschussbedarf für Pensionen von 8 auf 13 Milliarden. Die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben geht nach den Annahmen der Wirtschaftsforscher über die Jahre weit auf. Die Bundesmittel, die für die Bedeckung der Differenz zwischen Einnahmen aus Ausgaben und damit für die Finanzierung des Pensionssystems nötig sind, werden sukzessive mehr. Bis zum Jahr 2040 verdoppeln sich im Szenario diese Mittel in Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) im Vergleich zu 2009 - von derzeit rund drei auf dann sechs Prozent. Statt jetzt 2,2 Millionen ausgezahlter Pensionen wird mit einem Anstieg auf 3,6 Millionen gerechnet. Das Pensionsantrittsalter soll sich von derzeit durchschnittlich 58 Jahren auf knapp unter 60 erhöhen. Insgesamt steigt in der Modellrechnung der Gesamtaufwand der Pensionen von jetzt 11,4 Prozent des (BIP) auf 13,3 Prozent im Jahr 2060. (vgl. Kurier, S. 4,5, 18.9.2010)

Meinungsvielfalt kann gepaart mit Interessensvielfalt zuweilen dazu führen, dass Wasser nicht farblos, sondern rot, schwarz, grün, orange, blau oder gar braun ist. Jeder hat recht, je nach Perspektive, Ziel- und Standpunkt.

Die Eunuchen und die Parteipolitiker: Sie glauben zu wissen, wie es geht, sie können es aber nicht.

Interessenskonflikte, Egoismen, Freunderlwirtschaft, Postenschacher, Fehlbesetzungen, Seilschaften, Netzwerke, Privilegienrittertum, Verschwendung, Parteienfilz, Konkurrenzdenken, Streitereien, Machtkämpfe, Inkompetenz, Fehlentscheidungen, Intransparenz, Kontrollmankos, Korruption, Manipulation, Willkürherrschaft, Unterdrückung, Ausbeutung, Gefangenschaft, Folter, Totschlag oder Mord – das sind Dinge, die die Menschheit (insbesondere deren politisches Tun) seit jeher begleiten.

Die Machthaber sind anfällig dafür, die Möglichkeiten des Amtes (in jeder Hinsicht) auszuschöpfen. Die politischen Systeme sind oft so strukturiert, dass das mehr oder weniger leicht und oft ohne jegliche Konsequenzen für die 'Täter' machbar ist.

Die Fähigkeit, an die Macht zu kommen (sei es durch Wahlen, Rebellion oder Putsch), steht nicht selten im krassen Gegensatz zur Fähigkeit, ein Land im Sinne der Bürger gut zu verwalten, zu regieren.

Hinzu kommen schwerfällige, unbewegliche Organisationsstrukturen.

Verschärft wird die Lage oft noch durch die enge Verknüpfung von Legislative und Exekutive. Abgeordnete und Regierungsmitglieder sind von einer Partei abhängig, werden von einer Partei bestimmt.

Selbst einflussreiche Politiker, die kompetent, engagiert und ehrenwert sind, die für eine gute Sache kämpfen, haben in diesem Klima oft keine wirkliche Chance, Gutes zu tun. Das System lässt es nicht zu.

In autoritären Systemen sind Willkürherrschaft, Unterdrückung oder Ausbeutung naturgemäß besonders ausgeprägt.

Aber auch die westlichen Demokratien sind anscheinend nicht in der Lage, die gestellten Aufgaben zu meistern. Missstände, Schieflogen, Fehlentwicklungen, Konflikte, Krisen und Unzufriedenheit des Volkes gehören mehr oder weniger zur politischen Normalität.

Obwohl es niemand böse meint. Wir Menschen sind so, wir können (oft) nicht anders.

Was tun? Muss das so sein? Gibt es Alternativen?

Alternativen gibt es, sogar recht gute und erfolgversprechende. Aber die Realisierung ist (fast) unmöglich. Die Nutznießer des Status quo, in der Regel die Führer, Bestimmer und Reichen (sowie das profitierende Umfeld), haben kein Interesse an einer Veränderung. Sie wehren sich (natürlich) mit allen Mitteln.

Allerdings gibt es auch (fast) keine ernsthaften Initiativen der einfachen Organisationsmitglieder, der Bürger, eine grundlegende strukturelle Änderung in Gang zu setzen.

Kriterien wie Desinteresse, Unaufmerksamkeit, Unwissenheit, Verdrossenheit, Ängstlichkeit oder Resignation spielen dabei eine mehr oder weniger bedeutende Rolle.

Zudem mag ein sonderbarer narzisstischer Wechselwirkungs-Mechanismus das Seine dazu beizutragen: die Führer (aktive Narzissten) verschaffen sich durch Machtausübung die benötigte Dosis an Kontrolle, Interesse, Anerkennung und Zuwendung von den einfachen Bürgern (passive Narzissten), die wiederum, aufgrund der Identifizierung mit den Führern, an deren Macht, Bedeutung und Erfolgen emotional teilhaben. Diese Symbiose des Zusammenlebens von sehr unterschiedlichen Persönlichkeitstypen festigt das System einer Organisation (ob Beziehung, Familie, Team, Unternehmen, Partei oder Staat) oft beträchtlich. Die politischen Führer ziehen daraus, neben der psychischen Befriedigung, meistens auch faktischen Nutzen (hohes Einkommen, Nebeneinkünfte, diverse Privilegien). Die passiv narzisstischen Bürger, deren innere Minderwertigkeit sich durch die Erfolge und Strahlkraft der Führer zeitweise in ein übersteigertes Selbstwertgefühl wandelt, haben neben diesem fragwürdigen Hochgefühl gewöhnlich nichts als Verluste. Im Rahmen dieses Parasitismus stellen also die Politiker die Parasiten und das Volk den Wirt dar. Die Parasiten benutzen und schädigen den Wirt, bringen ihn aber gewöhnlich nicht (ganz) um – nach dem Motto: man soll die Kuh, die man melkt, nicht schlachten.

Eine gefährliche Entwicklung

Die 'Kühe' im Land sind entsprechend unzufrieden.

Eine neue IMAS-Umfrage zeigt: 83 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass in Österreich derzeit vieles faul sei und die Zustände grundsätzlich verbessert werden müssten. „Ein besorgniserregender Wert, aber es war schon einmal schlimmer. Eine ähnliche Frage wurde vor rund 25 Jahren aber noch kritischer beantwortet. Die Umfrage, im März 1986 durchgeführt, ergab nach Skandalen wie AKH, WBO, Bundesländerversicherung, Kery und nicht zuletzt dem Weinskandal eine Quote von 88 Prozent, die meinten, dass in Österreich vieles faul sei.

Politik gerät noch stärker ins Fadenkreuz.

Unter den Einzelfragen, welche Missstände genau zu kritisieren wären, werden nicht zuletzt politische Verhältnisse aufs Korn genommen. 66 Prozent der Befragten orten eine 'Verschwendung von Steuermitteln', 61 Prozent sehen 'Privilegien und Vorrechte von Politikern'. Dieser Wert ist trotz der Skandale der frühen und mittleren 80er-Jahre noch angestiegen, 1986 wurde diese Frage von 56 Prozent 'positiv' beantwortet.

Auf den Rängen zwei und drei der am meisten kritisierten Missstände rangieren allerdings 'Zu hohe Gehälter und Privilegien für Manager' (63 Prozent) und 'Zunehmende Gewaltbereitschaft von Jugendlichen' (61 Prozent) ... 'Sexuelle Unmoral von Priestern' sowie 'Mangelnde Kontrolle der Banken' sind 55 bzw. 52 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher ein Dorn im Auge. Kritik an 'Versteckter Parteienfinanzierung'

legte im Vergleich mit dem Jahr 1986 von 43 auf 49 Prozent zu. Besonders drastisch ist der Anstieg bei der Frage 'Notwendigkeit von guten Beziehungen, wenn man im Beruf vorwärts kommen möchte'. 1986 beantworteten 28 Prozent der Befragten diese positiv, im September 2010 waren es 41 Prozent ...

'Vitamin B' wirkt – zunehmend ... So gehen 53 bzw. 51 Prozent der Befragten davon aus, dass bei der Postenbesetzung im Staatsdienst oder den Arbeitsverträgen von Managern 'gemauschelt' wird ... Gestiegen ist auch das Gefühl, dass es 'Bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen an die Wirtschaft' nicht immer korrekt zugeht, und zwar von 39 auf 45 Prozent.

Woanders ist es auch nicht besser. Doch Steuerverschwendung, Korruption, Privilegien und Parteienfinanzierung hin oder her, die Österreicher sehen beim Blick über die Grenzen kein geringeres Problempotenzial. Nur 12 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass Österreich bei derartigen Problemkategorien schlechter abschneidet als die meisten anderen europäischen Länder, immerhin doppelt so viele sind überzeugt, dass es in der Alpenrepublik diesbezüglich noch besser funktioniert, als jenseits der Grenzen.“

(vgl. <http://www.wirtschaftsblatt.at/home/oesterreich/wirtschaftspolitik/was-ist-faul-im-staate-oesterreich-oder-wo-es-wirklich-stinkt-438771/index.do>, 17.9.2010)

Das herrschende System der Parteien-Politik kann allem Anschein nach die Herausforderungen und Problemstellungen der heutigen komplexen Welt nicht bewältigen. Vor allem um das Phänomen der Zuwanderung, der Vermischung von Nationalitäten und Kulturen haben sich die Regierenden jahrelang äußerst unprofessionell gekümmert. Unzufriedenheit, Protest und Widerstand breiten sich nun zunehmend aus.

'Rechte auf dem Vormarsch', ist auf den Zeitungs-Titelseiten zu lesen.

„Wahlerfolge: Der Einzug der rechten Schwedendemokraten in das Parlament in Stockholm fügt sich nahtlos in einen europäischen Trend.

In mehreren europäischen Ländern sitzen radikale Rechtsparteien im Parlament. In Ungarn verfügt 'Jobbik' über eine paramilitärische Vereinigung, die 'Ungarische Garde'.

Das liberale Schweden steht unter Schock: Bei der Parlamentswahl am Sonntag schafften die als rechtsextrem geltenden Schwedendemokraten erstmals den Einzug in den Reichstag... Mit dem Einzug der Schwedendemokraten in den Reichstag wird die Liste jener europäischer Staaten, in deren Parlamenten rechte und rechtsextreme Parteien vertreten sind, länger ...

Norwegen: Den stärksten rechten Arm in Nordeuropa hat die norwegische Fremskrittpartiet. Mit fremdenfeindlicher und wertekonservativer Rhetorik erreichte die 'Fortschrittspartei' bei den Parlamentswahlen 2009 knapp 23 Prozent.

Dänemark: ... Die "Dänische Volkspartei" ist mit 14 Prozent drittstärkste Kraft und toleriert zurzeit eine liberal-konservative Minderheitsregierung.
Ungarn: Die radikale Jobbik ('Die Besseren'/'Die Rechteren') erreichte heuer erstmals den Einzug ins Parlament und auf Anhieb fast 17 Prozent der Stimmen. Roma-Feindlichkeit und offener Antisemitismus prägen ihren Kampf für die Wiederherstellung Großungarns.

Belgien: Der Name 'Vlaams Belang' steht für 'Flämische Interessen', worunter die Partei insbesondere die Unabhängigkeit Flanderns, rassistische Fremdenfeindlichkeit und Wertekonservatismus versteht. Dieser Themenmix brachte den Separatisten zuletzt beinahe acht Prozent.

Niederlande: Für seine radikalen, anti-islamischen Kampagnen ist Geert Wilders weltweit berüchtigt. Seine nationalistische 'Partei für die Freiheit' fordert etwa einen Einwanderungsstopp für Muslime und Verbote für die Errichtung von Moscheen, den Koran und die Burka, wofür sie heuer 15,5 Prozent Zustimmung erntete.

Griechenland: Die 'Orthodoxe Volksbewegung' wettet gegen die Globalisierung, die Türkei in der EU und gegen Immigranten. Außerdem solle die griechisch-orthodoxe Kirche eine wichtigere Rolle in der Politik spielen. Das fanden 2009 auch 5,6 Prozent der Wähler.

Bulgarien: Der Inbegriff einer Partei am extrem-rechten Rand der EU ist die bulgarische Ataka. Ihre rassistischen 'Attacken' richten sich vor allem gegen Roma, Juden und Türken. Mehr als neun Prozent der Bulgaren unterstützen diesen Kurs.

Schweiz: Für eine Stärkung der Demokratie und der Meinungsfreiheit tritt die Schweizerische Volkspartei ein, nicht zuletzt, um ihren eigenen aggressiven Stil zu rechtfertigen ...“

vgl. <http://kurier.at/nachrichten/2034144.php>, 20.9.2010)

In Deutschland schlägt das Buch 'Deutschland schafft sich ab' von Thilo Sarrazin hohe Wellen. Die Gründung einer Rechtspartei wird diskutiert.

In Österreich wird gerade die Hinterlassenschaft eines Jörg Haider (unter großen politischen und finanziellen Schmerzen) verarbeitet. Der rechte Strache scharrt bereits seit mehreren Jahren lautstark in den Startlöchern. Bei den Wiener Landtagswahlen (10.10.2010) hat seine FPÖ mehr als ein Viertel der Stimmen erhalten.

Alt-Bundeskanzler Franz Vranitzky meint dazu: „Die Strache-Macher sind nicht bestimmte Personen, sondern das ist ein von den etablierten Parteien repräsentiertes System.“ (ORF2, Report, 19.10.2010)

Solange das herrschende Parteiensystem mehr Probleme macht als Probleme löst, solange werden rechts- oder linksdestruktive Gruppierungen an Mandaten und Einfluss gewinnen.

Quo vadis Europa?

Reaktionen auf Negativ-Kritik

Wir Menschen haben negative Kritik nicht besonders gerne. Ist ja auch (irgendwie) verständlich.

Dass wir unsachliche, ungerechte oder gar beleidigende Kritik nicht leiden können, ist ok.

Dass wir aber auch sachliche und gerechtfertigte Negativ-Kritik nicht mögen, führt nicht selten zu Diskussionen und Konflikten. In Beziehungen, Familien, Gruppen, Teams und Unternehmen gehören Kritik, Zurückweisung, Gegenkritik und Kontroversen (mehr oder weniger) zum Alltag.

Eine besondere Spezies im Umgang mit Kritik stellen Politiker dar. Die permanente mediale Beobachtung, der inter- und intraparteiliche Konkurrenzkampf sowie der eingelernte Anti-Kritik-Reflex führen zu einem bemerkenswerten Umgang mit Negativ-Kritik. Gewöhnlich kann ein fünfstufiges Reaktions-Muster beobachtet werden.

1. Ignoranz

Solange es geht, wird sachliche und berechtigte Negativ-Kritik ignoriert. Es erfolgt kaum eine Reaktion.

2. Ätzende und lächerlich machende Bemerkungen

Wenn die Negativ-Kritik eine gewisse qualitative, quantitative oder insbesondere eine gewisse öffentliche Schwelle überschreitet, werden erste Antworten laut. Es handelt sich dabei meist um spöttische Anmerkungen und abqualifizierende Beurteilungen.

3. Verunglimpfung, Vorwürfe, Unterstellungen

Wenn die Kritik als persönliche Bedrohung empfunden wird, werden schwerere Geschütze aufgeföhren. Die Kritiker werden persönlich angegriffen, abqualifiziert und verunglimpft. Man geht zum Gegenangriff über und stellt Vorwürfe in den Raum.

4. Drohungen

Lassen sich die Kritiker davon nicht einschüchtern, werden sie bedroht. Das beginnt subtil mit Andeutungen von gewissen Nachteilen und endet mit der Androhung einer Klage.

5. Umsetzung der Drohungen

Die angedeuteten Nachteile werden, so weit wie möglich, sukzessive realisiert. Da Politiker in der Regel viele 'gute' Kontakte, ein umfangreiches Netzwerk und die mit dem jeweiligen Amt verbundene Macht haben, können sie schon für so manche Unannehmlichkeiten für die unliebsamen Kritiker sorgen. Rechtliche Schritte werden selten unternommen. Vor allem dann nicht, wenn die Kritik gerechtfertigt ist.

Politiker zu kritisieren, stellt mitunter ein nicht zu unterschätzendes Risiko dar. Obwohl es hierzulande, Gott lob, (noch) ungefährlicher ist als in so manchen anderen Ländern.

Ein mögliches Alternativ-System

- Das geschlossene Parteiensystem wird sukzessive in ein offenes Listensystem umgewandelt.
- Moderne und klare Regeln mit eindeutigen Konsequenzen werden festgeschrieben.
- Finanzielle Zuwendungen an die Parteien wie Parteienförderung oder Wahlkampfkosten-Rückerstattung werden abgeschafft.
- Anstatt aggressive und polarisierende Wahlwerbung zu finanzieren, werden einheitliche Kundmachungen, Veröffentlichungen und Aussendungen unter behördlichem Management eingeführt.
- Die völlige Trennung von Legislative und Exekutive – juristisch, personell, zeitlich, örtlich – wird verwirklicht.
- Die direkte **Wahl der Abgeordneten** wird ausgebaut. Ein Listen-Verhältnis-Wahlrecht mit einem starken Vorzugsstimmen-System wird entwickelt (nach einem Modell von Dr. Günther Kriechbaum, Jurist und Steuerberater, Wien). Dabei wird den kandidierenden Listen ein entsprechender Prozentsatz bzw. eine entsprechende Punkteanzahl je nach erwünschter Stärke im Parlament zugeordnet.
Beispiel: Liste A = 32%, Liste B = 34%, Liste C = 16%. Liste D = 12%, Liste E = 6%, Summe = 100%
Oder: Liste A = 15 Punkte, Liste B = 13 Punkte, Liste C = 4 Punkte, Liste D = 3 Punkte, Liste E = 2 Punkte. Die Punkte werden später in Prozentsätze umgerechnet.
Dadurch ergibt sich eine umfangreichere und dem Wähler-Willen gerechtere Wahlmöglichkeit als beim bestehenden Wahlmodus. Wenn auf diese Weise viele kleine Listen ins Parlament kommen, bedeutet das durch die vollständige Trennung von Legislative und Exekutive keinen politischen Stillstand, sondern Vertretungsvielfalt und Chancengleichheit.
Die Wahlbeteiligung würde aller Wahrscheinlichkeit nach steigen.
(Kriechbaum/Felsenreich, Politik-Analyse – Politik-Therapie, Wien, 2008)
- Ein professionelles Auswahlverfahren wird installiert: öffentliche Ausschreibung, Bewerbung der Interessenten, Beurteilung und Auswahl entsprechend formaler Kriterien, Aufnahme in die Kandidatenliste, Veröffentlichung der Listen mit den Kandidaten-Profilen
- Die Funktionszeit beträgt 4 Jahre und ist auf 2 Perioden beschränkt.
- Die **Besetzung der Regierungsämter** erfolgt völlig unabhängig von den Parlaments-Wahlen.
- Ein professionelles Besetzungsverfahren für ein modernes Staatsmanagement wird installiert: öffentliche Ausschreibung, Bewerbung der Interessenten, Beurteilung und Vorauswahl entsprechend formaler Krite-

rien, Prüfung, Befragung, Testung der Kandidaten durch ein Experten-Gremium, Auswahl der Geeignetsten, Wahl durch das Parlament. Die Amtszeit beträgt 5 Jahre und ist auf 2 Perioden beschränkt. Bei Auslaufen der Amtszeit, bei einem Rücktritt oder einer Amtsenthebung (auf Initiative des Experten-Gremiums und mit Bestätigung durch das Parlament) erfolgt für diese eine Funktion ein Besetzungsverfahren.

- Der **Bundespräsident** wird weiterhin von den Bürgern gewählt. Er bestätigt und ernennt die Regierungsmitglieder.
- Als Grundlage für sämtliche Entscheidungen des Parlaments und der Regierung müssen verpflichtende **Expertisen** eingeholt werden. Persönliche Interessen, Meinungen, Einstellungen, Werte, Überzeugungen oder Ideologien sollen damit sachlichen und wissenschaftlichen Erkenntnissen nachgereiht werden.
- Alle Expertisen, Argumentationen, Entscheidungsprozesse, Beschlüsse, Einnahmen, Ausgaben und Finanzflüsse werden sofort **veröffentlicht**.
- Ein unabhängiges inneres und äußeres **Evaluierungs- und Kontroll-System** mit Veröffentlichungs- und Vorschlagsrechten wird installiert.

Die neuen Strukturen und Prozesse müssten vor allem einmal zweierlei Auswirkungen haben.

1. Hohe politische Ämter sind für persönlichkeitsgestörte Menschen (wie Narzisstoiden und Narzissten) nicht mehr so interessant und erstrebenswert.
2. Die Beurteilungs-, Auslese- und Kontrollverfahren tragen dazu bei, dass (fast) nur noch geeignete Personen Abgeordnete und Regierungsmitglieder werden können.

Ein derartiges politisches Organisations-System würde wohl (ordentlich gemacht!) zu mehr Professionalität, Produktivität, Sachlichkeit, Stabilität, Gerechtigkeit und Zufriedenheit für die Bürger eines Landes führen.

Die Initiierung und die Realisierung würden jedoch individuelle und kollektive Bedingungen benötigen, die allem Anschein nach (noch) nicht gegeben sind.

Anforderungsprofile für Politiker

(Kriechbaum, K., Felsenreich, Ch.: Politik-Analyse – Politik-Therapie. S 49 ff)

Abgeordnete und Regierungsmitglieder haben einen extrem verantwortungsvollen Job. Aussagen, Verhaltensweisen und Entscheidungen können schwerwiegende und nachhaltige Folgen für ein ganzes Land (und darüber hinaus) haben – im Positiven wie im Negativen. Daher sollten auch nur Personen, die bestimmte Anforderungen erfüllen, derartige Funktionen innehaben.

Abgeordnete werden vom Volk gewählt. Die Wähler haben somit zu analysieren und zu beurteilen, welche kandidierenden Listen und welche Kandidaten für die Gesetzgebung geeignet sind.

Im derzeitigen System hängt die Zusammensetzung der Regierung vom Wahlergebnis nur bedingt ab. Durch Verhandlungen können sich verschiedenste Koalitionsmöglichkeiten ergeben. Auf die personellen Besetzungen der einzelnen Ressorts hat der Wähler so gut wie keinen Einfluss. Oft bestimmt einzig und allein der Parteichef einer Regierungspartei, wer welchen Regierungsjob bekommt. Es bleibt also häufig der Laune des Chefs (und des Einflusses der Einflüsterer) überlassen, welche Personen die verantwortungsvollsten Jobs im Land erhalten. Wirklich objektive Kriterien spielen bei dieser Art der Personalauswahl allem Anschein nach keine (große) Rolle. Obwohl gerade die Leitung eines Ministeriums Eigenschaften und Fähigkeiten erfordert, die nur relativ wenige Bürger besitzen.

Welche **Kompetenzen** und **Eigenschaften** braucht ein **Abgeordneter**?

Berufs- und Lebenserfahrung, Unabhängigkeit, emotionale, analytische und praktische Intelligenz, hohe Sozial- und Kommunikationskompetenz, interkulturelle Kompetenz, ethische und moralische Werthaltung, geistig-psychische Stabilität und Gesundheit sowie Eigenschaften wie

- Analytisches Denken
- Annehmen-Können
- Anpassungsfähigkeit
- Aufgeschlossenheit
- Belastbarkeit
- Besonnenheit
- Dialogbereitschaft
- Ehrlichkeit
- Eigenverantwortung
- Einfühlungsvermögen
- Emotionale Stabilität
- Engagiertheit
- Entscheidungsbereitschaft
- Entschlossenheit

- Flexibilität
- Geduld
- Genauigkeit
- Gerechtigkeit
- Gewissenhaftigkeit
- Identifikation mit der Tätigkeit
- Informations-Selektion
- Initiative entwickeln
- Interesse am Menschen
- Kommunikationsfähigkeit
- Kompromissbereitschaft
- Konfliktfähigkeit
- Konfliktlösefähigkeit
- Konsensbereitschaft
- Konzentrationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Lernbereitschaft
- Loyalität
- Menschenkenntnis
- Offenheit
- Organisationsfähigkeit
- Positive Grundeinstellung
- Prioritäten setzen
- Problemlösefähigkeit
- Realitätssinn
- Rückschläge verkraften
- Sachlichkeit
- Selbständigkeit
- Selbstbewusstsein
- Selbstdisziplin
- Selbstkontrolle
- Selbstkritik
- Selbstmotivation
- Selbstsicherheit
- Selbstvertrauen
- Selbstwertgefühl
- Soziabilität
- Soziale Kompetenz
- Strategisches Denken
- Stressresistenz
- Tatkraft
- Teamfähigkeit
- Toleranz

- Überblick
- Überzeugungskraft
- Unabhängigkeit
- Vegetative Stabilität
- Verantwortungsbewusstsein
- Vertrauenswürdigkeit
- Vorbildwirkung
- Zeitmanagement
- Ziel-, Ergebnisorientiertheit
- Zuhören-Können
- Zügigkeit
- Zuverlässigkeit
- Zuversicht

Welche **Kompetenzen** und **Eigenschaften** braucht ein **Regierungsmitglied**?

Langjährige berufliche und soziale Erfahrung, hohe Fach-, Management-, Führungs-, Sozial- und Kommunikationskompetenz, Fremdsprachenkenntnisse, interkulturelle Kompetenz, Unabhängigkeit, emotionale, analytische und praktische Intelligenz, ethische und moralische Werthaltung, geistig-psychische Stabilität und Gesundheit sowie all jene Eigenschaften, die Abgeordnete haben sollten, und darüber hinaus

- Auftreten
- Begeisterungsfähigkeit
- Delegier-Fähigkeit
- Durchsetzungsvermögen
- Eigenständigkeit
- Einfluss-Gefühl
- Führungsfähigkeit
- Konsequentes Handeln
- Kreativität
- Krisenfestigkeit
- Motivationsfähigkeit
- Rhetorische Fähigkeiten
- Umsetzungsvermögen
- Visionär

Listenchefs (Parteivorsitzende) sowie hohe und einflussreiche politische **Funktionäre** sollten ähnliche Kompetenzen und Eigenschaften besitzen.

Freier Wille, eine Illusion?

Sind wir Menschen in der Lage, Altbekanntes und Gewohntes, selbst wenn es hinderlich oder destruktiv ist, zu erkennen, abzustellen und durch Neues zu ersetzen? Können wir frei entscheiden und handeln?

Unsere Steuerprogramme sind nicht nur sehr **einflussreich**, sondern oft auch sehr **hartnäckig**. Je negativer die persönlichen Programme sind und je größer die subjektive oder objektive Belastung aufgrund bestimmter Umstände ist, desto destruktiver sind die Folgereaktionen.

Wir Menschen sind also durch unsere Anlagen und vor allem durch die Erziehung und andere wesentliche Erfahrungen weitgehend **determiniert**. Unsere inneren Programme steuern unser Denken, Fühlen und Tun. Sie bestimmen unser Weltbild, unsere Bedürfnisse, unsere Wünsche, unsere Ziele und unser Wirken. **Absolut freier Wille** und völlig **unabhängiges Entscheiden** sind damit nur **bedingt möglich**. Unser Wille und unsere Entscheidungen basieren ebenso auf unseren psychoneuronalen Programmen wie die übrigen psychischen Prozesse und Produkte - und haben somit gewisse Grenzen.

Ob wir hilfsbereit sind oder nicht, ob wir gut zuhören, ob wir Zivilcourage besitzen, ob wir über uns und die Welt nachdenken, ob wir lösungs- und zielorientiert sind, ob wir problemorientiert sind, ob wir hadern und jammern, ob wir analysieren und anpacken, ob wir sexuell aktiv sind, ob wir aggressiv sind, ob wir dominant sind, ob wir ängstlich sind, ob wir depressiv sind, ob wir strebsam sind, ob wir Dinge in Frage stellen, ob wir rasch logische Schlüsse ziehen, ob wir gut rechtschreiben, ob wir eine Fremdsprache fließend sprechen, ob wir gut Skifahren, ob wir bei der Vermögensanlage ein hohes Risiko eingehen, ob wir schnell Auto fahren, ob wir viel Alkohol trinken, ob wir übermäßig naschen, ob wir gerne Blutwurst essen, ob wir karriereorientiert sind, ob wir ein beschauliches Leben schätzen oder nicht, hängt von unseren **persönlichen Programmen**, unserem **aktuellen Zustand** und den **gegebenen Umständen** ab. Bestimmte Programme werden bei bestimmten seelisch-körperlichen Zuständen von bestimmten Umweltreizen und Umständen mehr oder weniger stark aktiviert oder gehemmt.

- In **guter Verfassung** und im **entspannten Zustand** können wir auf einen relativ großen Teil unserer Potenziale zugreifen. Wir sind **kreativ, einfallreich** und **flexibel**.
- Auf einem **hohen Aktivierungsniveau**, wenn wir erregt, angespannt oder gestresst sind, laufen häufig die **angeborenen** bzw. **gut eingelesenen Muster** ab. Unsere Kreativität und unser Aktionsrepertoire sind eingeschränkt.
- In **Extremsituationen**, etwa bei Todesangst, sind unsere individuellen

Möglichkeiten äußerst gering. Wir **kämpfen, flüchten** oder **resignieren**, ähnlich wie die Tiere.

Was uns von den Tieren grundlegend unterscheidet, sind Eigenschaften wie **Selbstreflexion, Selbsterkenntnis** oder **Selbstkontrolle**. Diese Möglichkeiten besitzen nur wir Menschen.

Diesen wertvollen Besitz aktiv und regelmäßig zu nutzen, bedeutet ein Mehr an umwelt- und zustandsunabhängigen Entscheidungen und ein Mehr an Willensfreiheit.

Dazu ist ein gewisser **Zeit- und Energieaufwand** vonnöten. Aufmerksames Wahrnehmen, eingehendes Nachdenken, vorbehaltloses In-Frage-Stellen, weitreichendes Umbewerten und schrittweises Entwickeln von neuen Einstellungen bedürfen einer innigen Beschäftigung mit sich und den Gegebenheiten. Bei vielen Menschen geht das nicht ohne Anstoß oder Druck von außen. Eine professionelle Unterstützung ist in komplexen und resistenten Fällen nicht nur hilfreich, sondern häufig notwendig.

Moderne **psychologische Trainings** und **Therapien** ermöglichen es, über Einsicht und entsprechende Schlussfolgerungen das gegebene Individual-Programm zu kontrollieren, zu modifizieren und zu erweitern.

Mit dem Ziel, unerwünschte, destruktive Reaktionen unter Kontrolle bringen und über ein breiteres Spektrum an erwünschten, konstruktiven Eigenschaften und Fähigkeiten verfügen zu können.

Einerseits steuern die psychoneuronalen Programme unsere Kognitionen, Emotionen, Stressreaktionen, Ausdrucks- und Verhaltensweisen. Andererseits führen bewusst-rationales Nachdenken, Erkennen, Schlussfolgern und Kontrollieren zu **neuronalen Aktivitäten** und **Prozessen**, die wiederum, bei entsprechender Intensität und Regelmäßigkeit, **Struktur-Änderungen im Nervensystem** und damit **Programm-Veränderungen** bewirken.

Programme – Umwelt – Zustände

Wir Menschen sind das **Produkt** unserer **psychoneuronalen Programme**, unserer **Umwelt**, unsere **Zustände** und der **Wechselwirkungen** dieser Einflussfaktoren.

Psychoneuronale Programm-Struktur

Das menschliche Gehirn hat eine bemerkenswerte Komplexität, Plastizität und Flexibilität. Es ist überaus aufnahme- und lernfähig. Selbst im Erwachsenenalter können sich noch neue Verschaltungen bilden. Zudem können für bestimmte Aufgaben, wie dem Erlernen einer Fremdsprache im fortgeschrittenen Alter, zusätzliche Hirnregionen herangezogen werden. Selbst neue Nervenzellen, wie seit einigen Jahren bekannt ist, bilden sich zumindest an manchen Stellen auch noch im erwachsenen Gehirn.

Unsere aktuelle **psychoneuronale Programm-Struktur** ist das **Resultat** unserer **Erbanlagen** und unserer **Erfahrungen** im bisherigen Leben.

Im Laufe unseres Lebens entwickeln sich auf der Grundlage der angeborenen Anlagen, der Wahrnehmungen und Erlebnisse sowie unserer individuellen Reaktionen die Steuer-Programme.

- **Angeborene Anlagen** sind unsere organischen Strukturen und Prozesse, unsere Triebe oder Grundbedürfnisse.
- **Wahrnehmungen** und **Erlebnisse** sind wahrgenommene und erlebte Umstände, Situationen oder Ereignisse wie Verhaltensweisen von Bezugspersonen; Erziehung; Familienklima; Wohnsituation; Ort, Gegend und Land; wirtschaftliche, soziale, gesellschaftliche, kulturelle, politische oder mediale Gegebenheiten; Schulsystem, Schulkollegen und Lehrer; Beziehungen; Ereignisse; Job und Arbeitsbedingungen; physikalische und chemische Reize.
- **Individuelle Reaktionen** auf Wahrnehmungen und Erlebnisse sind Prozesse des Organismus, Bewertungen, Schlussfolgerungen, Emotions-, Ausdrucks- und Verhaltensweisen.

Aufgrund verschiedenartigster Erfahrungen entwickeln sich sowohl **konstruktive** als auch **destruktive Programme**. Es entstehen **neue Verbindungen zwischen den Nervenzellen** und **neue Nervenzellen** als physiologische Grundlage der Programme. Diese prägen unsere **Kognitionen** (Denkinhalte, Denkvorgänge und Denkprodukte wie Bewertungen, Überlegungen, Schlussfolgerungen, Einstellungen, Überzeugungen oder Werte) sowie unsere **Emotionen**, **Körperreaktionen**, **Ausdrucks-** und **Verhaltensweisen**.

Die Programme laufen gewöhnlich völlig unbemerkt (unbewusst) im Hintergrund ab. Sie **steuern** zum einen permanent unser Wahrnehmen,

Erleben, Denken, Fühlen, Reagieren und Tun und werden zum anderen von bestimmten **Auslösereizen** spontan aktiviert.

Lebensbedingungen

Unsere unmittelbare und mittelbare **Umwelt** wirkt mehr oder weniger ständig auf uns ein. Unsere **Lebensumstände** haben zum Teil großen Einfluss auf uns.

- Bedeutende **Umweltfaktoren** sind wirtschaftliche, soziale, gesellschaftliche, kulturelle, politische oder mediale Bedingungen; physikalische und chemische Reize; wesentliche Ereignisse.
- Bedeutende **Lebensumstände** sind Partnerschaft, Familie, Freundeskreis und andere Beziehungen; Job, Arbeitsbedingungen und berufliches Netzwerk; Wohnsituation; Ort, Gegend und Land; wirtschaftliche, soziale, gesellschaftliche, kulturelle oder politische Situation; wesentliche Ereignisse.

Die Wirkweise ist einerseits direkt auf den Körper (chemische oder physikalische Reize) und andererseits indirekt über unser Programmsystem (Bewertung und Verarbeitung der Reize). Unzählige Informationen, Ereignisse, Situationen und Umstände werden wahrgenommen, gefiltert und beurteilt. Unser gesamter Organismus reagiert darauf – bewusst oder reflexartig, gesteuert oder automatisiert, heftig oder schwach, rasch oder langsam, angemessen oder unangemessen, erfolgreich oder erfolglos. Die Folgen der Reaktionen beeinflussen unsere Zustände.

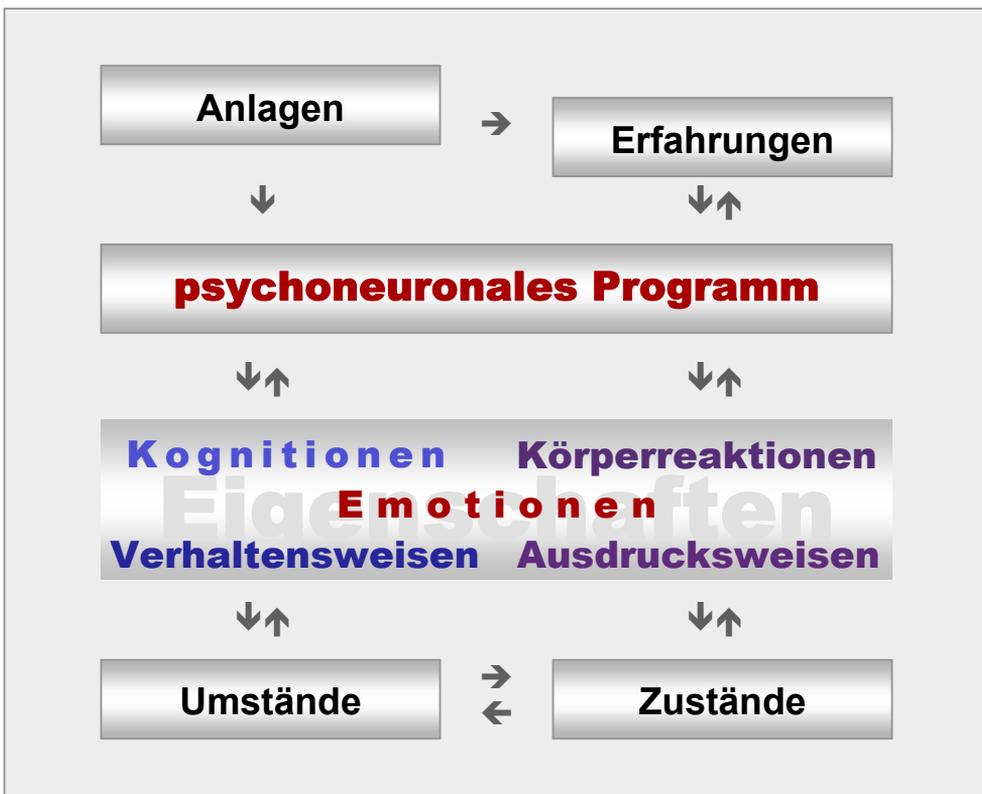
Zustände

Diese **Zustände**, die aktuellen und permanenten geistigen, seelischen und körperlichen **Verfassungen**, können sich auf mannigfaltige Art und Weise äußern.

- **Geistige Verfassungen** sind etwa der Grad der Aufmerksamkeit und der Konzentration, die Quantität und Qualität der Verarbeitungs-, Reaktions-, Lösungs- und Bewältigungsprozesse.
- **Psychische Verfassungen** sind Gefühls- und Stimmungslagen wie gut oder schlecht gelaunt, manisch oder depressiv, mutig oder ängstlich, stabil oder instabil, ruhig oder unruhig.
- **Körperliche Verfassungen** sind wach oder müde, kräftig oder kraftlos, entspannt oder angespannt, fit oder schlaff, gesund oder krank sowie Hunger, Durst, Schmerz, Kälte oder Hitze.

Die Zustände beeinflussen unsere Programm-Aktivitäten und auch mehr oder weniger unsere Umwelt – durch Reaktion der Mitmenschen, durch Schaffung von neuen Gegebenheiten oder konkreten Veränderungen.

Einflussfaktoren und Zusammenhänge



Eine mathematische Formel für den Menschen?

Psychoneuronale Programme = Erbanlagen (organische Strukturen + Prozesse + Triebe + Grundbedürfnisse + Eigenheiten + Begabungen + Schwächen + Störungen + ...) x **Lebenserfahrungen** (Umwelt + Umstände + Situationen + Ereignisse + Beziehungen +) x **individuelle Reaktionen** (physiologische Prozesse, Kognitionen, Emotions-, Ausdrucks- und Verhaltensweisen)

Mensch = psychoneuronale Programme x **Umstände** (Umweltreize + Umweltbedingungen + Lebensumstände) x **Zustände** (geistige + psychische + körperliche Verfassung)

Die einzelnen **Faktoren** wie Grundbedürfnisse, Eigenschaften, Situationen, Ereignisse, Reaktionsprozesse, Umweltreiz- und -bedingungen, Lebensumstände oder psychische Verfassungen müssten dazu umfassend **erhoben** und **aufgelistet** sowie entsprechend ihres Einflusses **gewichtet** werden.

Mit Hilfe der Formel könnte der Mensch in Bezug auf seine **Eigenschaften**, **Reaktions-** und **Verhaltensdispositionen** berechnet und beschrieben werden – zumindest theoretisch.

Eine zuverlässige Vorhersage von **individuellen Reaktions-** und **Verhal-**

tensweisen ist aber nur sehr schwer möglich. Zu flexibel sind die neuronalen Prozesse, zu unterschiedlich die Zustände und zu mannigfaltig die Umwelteinflüsse. Zudem stellen Wechselwirkungen, Zufälle, Schmetterlings-, Schneeball- oder Dominoeffekte (S. 110) Variablen dar, die zum Teil völlig unvorhersehbar und somit unberechenbar sind.

Eine Vorhersage von **kollektiven Reaktions-** und **Verhaltensweisen** ist auch schwierig, aber immerhin noch eher möglich. Die Untersuchung einer entsprechend großen und repräsentativen Stichprobe ermöglicht, zumindest für einfache Fragestellungen, mehr oder weniger zutreffende Reaktions- und Verhaltens-Prognosen.

Sehr viel genauer können auf **Umfragen** basierende Vorhersagen sein. Aber Vorsicht: Obwohl man annehmen könnte, dass ein Mensch, der heute angibt, morgen die Partei X zu wählen oder das Produkt Y zu kaufen, das auch tut, sind die Fehlerquoten auch bei dieser Vorgangsweise oft erstaunlich hoch. Überraschende Wahlergebnisse oder unerwartete Marktentwicklungen sind keine Seltenheit.

Psychoneuronales Programm-System

Das **Programm-System** ist ein psychologisches Konzept zur Analyse und Darstellung der Entstehung, Aktivierung und Veränderung von psychoneuronalen Programmen sowie den kognitiven, emotionalen, körperlichen, ausdrucks- und verhaltensspezifischen Folgewirkungen. Das System basiert auf modernen Kognitions-, Emotions-, Stress- und Verhaltenstheorien sowie auf neurowissenschaftlichen Erkenntnissen.

Das **Programm-Kontroll-System** ist die darauf aufbauende Trainings- und Therapie-Methode. Diese zielt darauf ab, negative menschliche Eigenheiten, Schwächen, Störungen, Fehler und Aufschaukelungsprozesse zu erkennen und unter Kontrolle zu bringen.

Die (manifesten und potenziellen) Störfaktoren bei sich selbst und bei anderen zu begreifen, richtig zu bewerten, zu neutralisieren sowie entsprechend zu reagieren und zu handeln, sind wesentliche Kriterien des Programm-Kontroll-Systems.

Die fünf Elemente

Die psychoneuronalen Programme des Menschen setzen sich aus **fünf fundamentalen Elementen** zusammen: den Kognitions-, Emotions-, Körperreaktions-, Ausdrucks- und Verhaltens-Programmen.

Als **Positiv-Programme** kommen die Elemente in folgenden Ausprägungen zur Geltung:

- **positive Kognitionen** wie angemessene, richtige Bewertungen, Überlegungen, Erkenntnisse oder Schlussfolgerungen, konstruktive Meinungen, Einstellungen oder Werte
- **positive Emotionen** wie Sicherheit, Zufriedenheit, Freude, Hoffnung oder Gelassenheit
- **positive Körperreaktionen** wie Entspannung, innere Ruhe, Konzentration, Merkfähigkeit oder vegetative Stabilität
- **positive Ausdrucksweisen** wie angemessener Stimm- und Gesichtsausdruck, konstruktive Mimik und Gestik
- **positive Verhaltensreaktionen** wie Zuhören, Kooperieren, Helfen, Anpacken oder Umsetzen

Als **Negativ-Programme** können sie wie folgt in Erscheinung treten:

- **negative Kognitionen** wie unangemessene, falsche Bewertungen, Schlussfolgerungen, Meinungen, Einstellungen oder Werte
- **negative Emotionen** wie Unsicherheit, Ärger, Frustration, Versagensgefühle, Aggressionen oder Ängste
- **negative Körperreaktionen** wie Konzentrationsstörungen, Anspanntheit, Nervosität oder vegetative Störungen

- **negative Ausdrucksweisen** wie unangemessener Stimm- und Gesichtsausdruck, problematische Mimik und Gestik
 - **negative Verhaltensreaktionen** wie Abwehren, Vermeiden, Nörgeln, Bevormunden, Schimpfen, Betrügen oder Gewalttätigkeit
- Die Programme kommen in den **unterschiedlichsten Formen** und **Ausprägungen** dieser fünf Elemente zum Ausdruck.

Die Erscheinungsformen

Die **Erwartungs-Programme** generieren bestimmte Meinungen über die Folgen einer Handlung, eines Ereignisses oder eines Umstandes.

Die **Strategie-Programme** lassen uns Konzepte im Umgang mit Situationen, zur Bedürfnis-Befriedigung oder Problem-Bewältigung entwickeln.

Die **Evaluierungs-Programme** bewerten die Strategien, die geplanten und bereits ausgeführten Verhaltensweisen sowie die Lage.

Erwartungs-, Strategie- und Evaluierungs-Programme aktivieren oder hemmen die **Verhaltens-Programme**.

Als Folge unserer aktuellen **Programm-Aktivitäten** sowie der Einwirkung der **Umwelt** befinden wir uns in bestimmten seelisch-körperlichen **Zuständen**.

Im **positiven Fall** lassen uns unsere **Aktivitäts-Programme** wünschenswerte und notwendige Verhaltensweisen überlegen. Die **Kontroll-Programme** prüfen deren Sinnhaftigkeit und die möglichen Auswirkungen. Bei einer angemessenen Bewertung erfolgen je nach Lage der Dinge entweder **aktive Handlungen** oder ein **Loslassen** und **Annehmen** (muss nicht Gutheißen bedeuten) des Umstandes.

Dadurch ist eine gewisse **Authentizität** gegeben und wir befinden uns in einem eher **positiven Zustand**, zum Beispiel in entspannter Gelassenheit oder engagierter Konzentration.

Im **negativen Fall** lassen uns unsere **Resignations-Programme** die **Auswirkungen der Negativ-Programme** wie Ärger, Frust, Wut, Aggression oder Verzweiflung passiv hinnehmen und ertragen.

Unsere **Schutz-Programme** hingegen zielen darauf ab, die unangenehmen, frustrierenden oder bedrohlichen Auswirkungen der Negativ-Programme zu verhindern oder zumindest zu vermindern. Solche Schutz-Programme sind **Vermeidung** von Umständen, die Negativ-Programme auslösen können (wie Angst- oder Versagenszustände) und **Kompensation** von Negativ-Programmen. Statt aufzugeben, wird gekämpft; statt Schuld einzugestehen, wird abgestritten und angegriffen; statt unsicher zu erscheinen, gibt man sich selbstbewusst; statt sich die

eigenen Schwächen einzugestehen, wird mit aller Kraft Leistung, Erfolg und Anerkennung angestrebt.

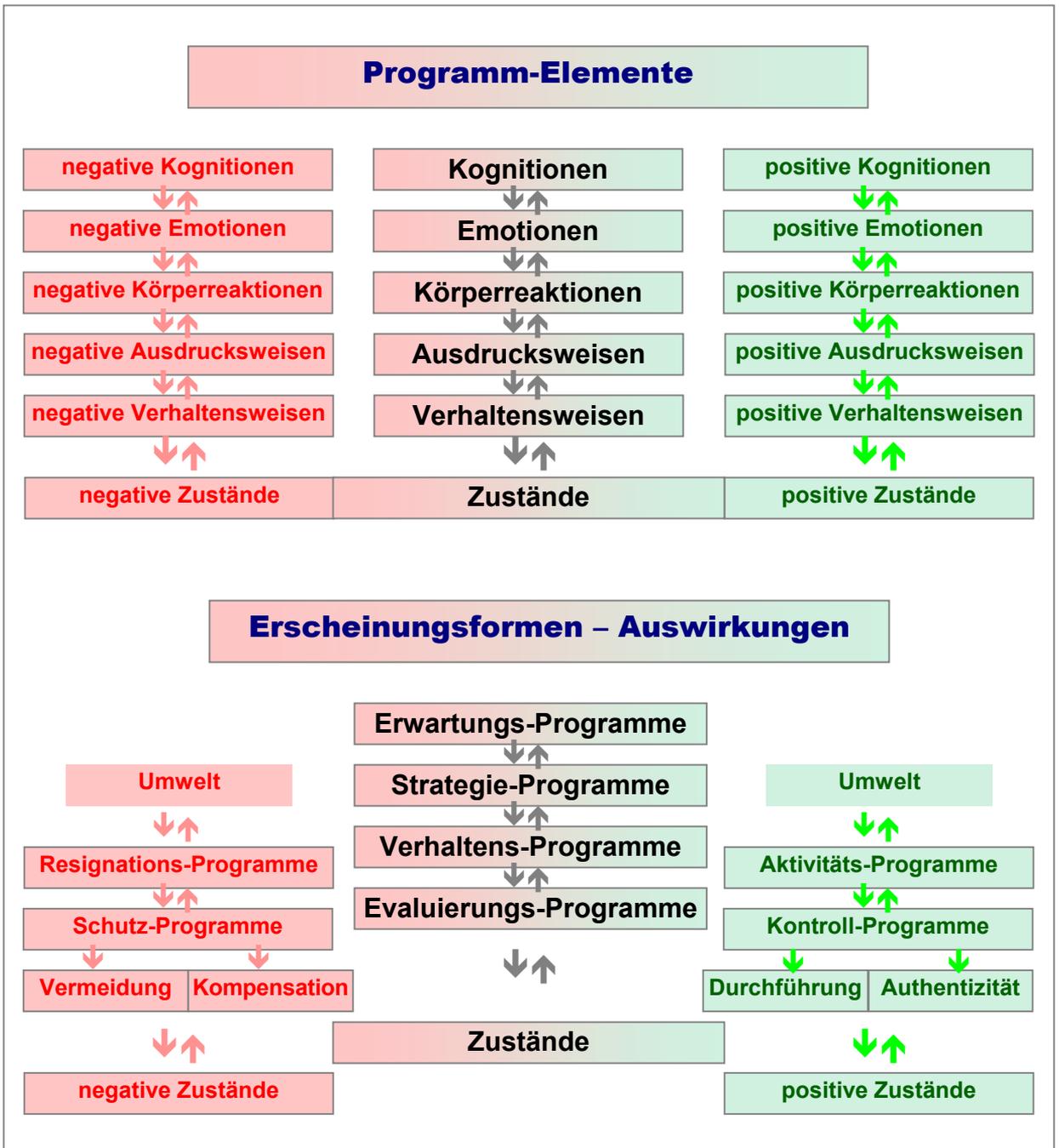
Die daraus resultierenden **Zustände** sind entsprechend problematisch. Diese psychisch-physischen Verfassungen können sich **rasch ändern** und in den **verschiedensten Facetten** zeigen: von kindlicher Trotzigkeit, zögerlicher Unsicherheit, lähmender Ängstlichkeit, unterwürfiger Freundlichkeit oder zwanghafter Kontrolliertheit bis zu kühler Distanziertheit, beherrschender Besserwisserei, spöttischem Zynismus, übersteigter Wichtigkeit, maßloser Arroganz oder zügelloser Gier.

Sowohl die Negativ-, Resignations- und Schutz-Programme als auch die daraus resultierenden Zustände bewirken **Stress**, kosten **Kraft** und führen zu **Fehlern**. Sie verursachen Wahrnehmungs- und Erlebensstörungen, unangemessene Denkvorgänge, Denkinhalte und Denkprodukte, unangenehme Emotionen und Stressreaktionen sowie unangemessene Ausdrucks- und Verhaltensweisen.

Mögliche **Folgesymptome** sind Wahrnehmungs- und Erlebensfehler, falsche Situationsbewertungen und Schlussfolgerungen, Überempfindlichkeit, Anspannung, Unruhe, Frust, Unsicherheit, Abwehr, Angst, Aggressivität oder Fehlverhalten.

Die **Folgewirkungen** können uns selbst und unseren Mitmenschen ziemlichen Schaden zufügen. Missverständnisse, Konflikte, Unfälle, Leid, Leistungsstörungen oder Krankheit beeinträchtigen unser Wohlbefinden, unsere Gesundheit, das Zusammenleben und die Produktivität.

Überblick



Eigenschaften und Zufälle

Das aktuelle Ergebnis der Entwicklung im bisherigen Leben ist unser psychoneuronales Programm, das uns Menschen steuert und damit unsere **Eigenschaften** determiniert. Solche mehr oder weniger miteinander korrelierende Eigenschaften sind:

Kognitions-Muster wie Meinungen, Einstellungen, Überzeugungen, Werte oder Ideologien

Intelligenzfaktoren wie Problemlösefähigkeit, verbale Fähigkeit, Anpassung an neue Situationen und Anforderungen, optimale Nutzung von Erfahrung oder abstraktes Denken

Bedürfnisse wie Existenzsicherung, Sexualverlangen, Struktur, Ordnung, soziale Eingebundenheit, Kompetenz, Leistung, Anerkennung, Bedeutung, Autonomie oder Potenzialausschöpfung

Persönlichkeitsmerkmale wie Extraversion, Neurotizismus, Offenheit, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Selbstwert, Eigenverantwortung oder Impulsivität

Eigenheiten wie Gewohnheiten, Manieren, Neigungen, Einstellungen oder Interessen

Schwächen wie Wahrnehmungs-, Bewertungs-, Reaktions-, Entscheidungs-, Handlungsfehler oder Unkontrolliertheit

Psychische Störungen wie affektive, neurotische, Persönlichkeits- und Verhaltens-Störungen

Die **Umstände, Ereignisse, Informationen** und **Erfahrungen** haben einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung unserer Eigenschaften und auf unser Leben.

Abstammung, Elternhaus, Familie, Partnerschaft(en), Bekannten- und Freundeskreis, Gegebenheiten und Möglichkeiten sowie Zufälle wirken sich zum Teil sehr stark auf unsere Entwicklung, unseren Werdegang, unser Denksystem, unser Verhalten, unsere Lebensgestaltung, unsere berufliche Situation, unseren Status und unser psychisches und körperliches Befinden aus.

Genauso wie ein **Glücksfall** (Gewinn eines großen Geldbetrages, Kennenlernen des idealen Lebenspartners oder Erlangen eines tollen Jobs) das Leben plötzlich positiv verändern kann, kann ein **Unglücksfall** (Verlust eines bedeutenden Menschen, schwerer Unfall oder unerwarteter Jobverlust) das Leben sehr schnell negativ verändern.

Erfolgreiche und **Glückliche** sind nicht zuletzt deshalb erfolgreich und glücklich, weil sie durch Anlagen und Erfahrungen entsprechende Steuerprogramme besitzen, weil die Umweltbedingungen vornehmlich güns-

tig waren und sind und weil die psycho-physischen Zustände Erfolg und Glücklichkeit ermöglichen und ermöglichen.

Nicht-Erfolgreiche und **Unglückliche** sind insbesondere deshalb nicht erfolgreich und unglücklich, weil sie durch Anlagen und Erfahrungen dementsprechende Steuerprogramme besitzen, weil die Umweltbedingungen vornehmlich ungünstig waren und sind und weil die psycho-physischen Zustände Misserfolg und Unglücklichkeit fördern und fördern.

Selbstreflexion, Selbsterkenntnis und Selbstkontrolle

Was aus uns geworden ist, wie wir sind, was aus uns werden wird, hängt sehr von den Programmen, der Umwelt und den Zuständen ab. Unsere Freiheit hat Grenzen – oft sehr enge.

Wir können die Grenzen unserer Programme erweitern (mitunter sogar durchbrechen) – durch **Selbstreflexion**, **Selbsterkenntnis** und **Selbstkontrolle**. Das sind genau jene Eigenschaften, die uns Menschen im Wesentlichen von den Tieren (Primaten) unterscheiden.

Doch auch diese (potenziellen) Fähigkeiten bedürfen zugrunde liegender Programme, äußerer Umstände (Information, Aufklärung, Förderung, Druck) oder innerer Zustände (großer Leidensdruck, hohe Veränderungsmotivation), um aktiv und wirksam werden zu können.

Würden wir Menschen diese Fähigkeiten nicht besitzen, könnten wir weder zum Erfolg- und Glücklichkeit noch zum Misserfolg- und Unglücklichkeit durch freien Willen und eigenständiges Entscheiden etwas beitragen. Wir könnten nur **wollen** und **entscheiden**, wie uns unsere Programme steuern, wie die Umwelt auf uns einwirkt und wie uns unsere aktuellen oder permanenten Zustände beeinflussen.

Dementsprechend könnte ein Arbeitsloser nichts für seine Arbeitslosigkeit, ein Vorstandsdirektor nichts für seine Vorstandsfunktion, ein Bill Gates nichts für seine vielen Milliarden, ein Bankrotteur nichts für seine hohen Schulden, ein Einstein nichts für seine Relativitätstheorie, ein Sitzbleiber nichts für seine schlechten Noten, eine Mutter Teresa nichts für ihre vielen Geretteten, ein Adolf Hitler nichts für seine vielen Toten.

Ob reich oder arm, ob zufrieden oder unzufrieden, ob fähig oder unfähig, ob Altruist oder Egoist, ob Wohltäter oder Mörder – wir wären einfach nur glückliche Nutznießer oder unschuldige Opfer unserer gegebenen Programme, der Umstände und unserer seelisch-körperlichen Zustände.

Das sind wir aber nur bedingt. Unsere Potenziale können die Grenzen erweitern, mitunter sogar durchbrechen.

Der psychoneuronale Autopilot

Der psychoneuronale Autopilot ist das **automatische Steuersystem**, das entsprechend der installierten Software (individuelle Programme) uns Menschen lenkt. Er reagiert, im Abhängigkeit vom Zustand der Hardware (Körper), autonom auf Umstände und Ereignisse.

Wir Menschen sind zum einen **Produkte** positiver oder negativer Programme sowie glücklicher oder unglücklicher Zufälle, wenn ausschließlich der psychoneuronale Autopilot steuert. Zum anderen sind wir **aktive Gestalter** unseres Lebens, wenn Selbstreflexion, Selbsterkenntnis und Selbstkontrolle dominieren.

Ob man überlegt, analysiert oder strebt, ob man interessiert oder desinteressiert, motiviert oder demotiviert, aktiv oder passiv ist, kämpft oder vermeidet, lösungs- oder problemorientiert ist, loyal oder illoyal, gemeinnützig oder egoistisch, bescheiden oder gierig, ehrlich oder unehrlich, lustvoll oder lustlos, gesetzestreu oder kriminell, lustig oder traurig ist, all das wird, wenn ausschließlich der **psychoneuronale Autopilot** lenkt, von Programmen gesteuert sowie von Umständen und Zuständen verstärkt oder gehemmt.

Wir können den **Autopiloten weitgehend deaktivieren**, indem wir in einem möglichst entspannten Zustand bewusst und rational nachdenken, analysieren, bewerten und entscheiden.

Im **konzentrierten Ruhezustand** fühlen wir uns besser, Umweltreize zeigen eine geringere Wirkung, Ängste, Widerstände und Abwehrhaltungen sind gedämpfter, wir sind bedeutend kreativer und lernfähiger.

Wer von sich behauptet, alles aus eigener Kraft zu schaffen, besonders **motiviert, clever, fleißig** und **erfolgreich** zu sein, hat vielleicht nicht unrecht.

Dass jemand besonders motiviert, clever, fleißig und erfolgreich ist, muss aber nicht unbedingt auf einer eigenständigen Entscheidung beruhen, sondern kann auch deshalb so sein, weil dieser Mensch eben so ist und die Umstände und Zustände es ermöglichen (bzw. es sogar erzwingen).

Möglicherweise kann dieser Mensch gar nicht anders, als motiviert, clever, fleißig und erfolgreich zu sein – außer, er würde sich aufgrund einer entsprechenden Selbsterkenntnis und Entscheidung ganz bewusst dagegen stemmen und kontrollieren. Was in diesem Fall nicht unbedingt notwendig und sinnvoll erscheint.

Ganz anders im folgenden Fall.

Einen **pädophil veranlagten Mann** (psychoneuronales Programm) überkommt zuweilen ein mächtiges Verlangen (seelisch-körperlicher Zustand) nach sexuellen Handlungen mit einem Kind.

Er wird diesem Drang nachkommen, wenn die gegebenen Umstände die Tat (leicht) ermöglichen oder wenn er keine hemmende Selbsterkenntnis hat, die ihn eine gegenteilige Entscheidung treffen lässt, und wenn er keine bremsenden Selbstkontroll-Mechanismen besitzt.

Er wird diesem Drang widerstehen, wenn die gegebenen Umstände die Tat (massiv) erschweren oder wenn er eine hemmende Selbsterkenntnis hat, die ihn eine entsprechende Entscheidung treffen lässt, und wenn er sich sehr kontrolliert.

Bei **süchtigen Menschen** kommt der Mechanismus des Zusammenspiels von Programm, Umständen und Zuständen sehr deutlich zur Wirkung. Der Suchtpersönlichkeit (Programm) gelüftet es nach Befriedigung, die schlechte bis unerträgliche seelisch-körperliche Verfassung (Zustand) schreit nach Linderung, das Suchtmittel wird beschafft (Umstand) und konsumiert. Die persönliche Freiheit, die es ermöglichen würde, die Entscheidung zu treffen (und vor auch allem umzusetzen), mit dem Trinken, Spritzen oder Spielen aufzuhören, ist sehr eingeschränkt. Häufig kann erst mit einer Veränderung der Umstände (akute Gefahr für Leib und Leben, Aufklärung, Druck oder Hilfe von außen) und / oder mit der Verbesserung der Zustände (durch eine Behandlung) auf der Basis von Einsicht, Erkenntnissen und Schlussfolgerungen eine Selbstkontrolle zum Erfolg führen.

Angewandte **Selbstreflexion**, **Selbsterkenntnis** und **Selbstkontrolle** führen zu **Lernprozessen**, mit der Zeit zu **Lernerfolgen** und somit sukzessive zur **Modifizierung** der **psychoneuronalen Programme**.

Beispiele für Abläufe mit aktivem Autopiloten

Ich gehe hungrig in ein **Restaurant**. Ich studiere die Speisekarte. Es gibt Fisch, Pizza, Fleisch, Gemüse und Salate. Ich überlege und rechne. Habe ich die Möglichkeit, absolut frei zu entscheiden, was ich bestelle? Theoretisch ja. Praktisch nein.

Mein Geschmacksprogramm lehnt Fisch ab, mein Gesundheitsprogramm schließt Fleisch aus, mein Lustprogramm empfiehlt Pizza, engagiert unterstützt von meinem Verdrängungsprogramm sowie meinem Kompensationsprogramm, das dazu tief in die Rationalisierungs-Trickkiste greift. Das Gesundheitsprogramm lässt mich noch einen kleinen Salat bestellen, ein großes Bier ist selbstverständlich, darüber wird erst gar nicht lange nachgedacht.

Pizza mit Parmaschinken (ist ja kein richtiges Fleisch!) möchte ich, gibt's aber nicht. Salat mit Shrimps würde ich gerne haben, ist mir aber zu teuer. Ich bestelle Pizza Margarita mit Rucola.

Nach dem Essen trinke ich noch einen starken Kaffee. Nicht weil ich Lust darauf habe, sondern weil ich mich, müde vom Tag und vom Bier, wach machen muss. Vor allem deshalb, um die dreistündige Theateraufführung, die ich nur meiner Frau zuliebe besuche (äußere Umstände), einigermaßen durchzuhalten.

Der **zwölfjährige Bub** besucht das Gymnasium. Er ist nicht unbegabt, er ist ein guter Schüler. Sein Selbstwertprogramm ist stolz auf die guten Noten, auf die Anerkennung der Familie und vor allem der Mitschüler (auch wenn er das nie zugeben würde). Seine Lust zu lernen ist (meistens) gering, sein Interesse für Computerspiele, Fußball und Internet dafür ist umso größer. Seine Eltern legen Wert auf ordentliche Hausübungen, regelmäßige Mitarbeit und (natürlich) auf gute Noten. Sie machen Druck, sie zwingen ihn mehr oder weniger dazu, sich auf Tests und Schularbeiten (sehr) gut vorzubereiten. Nach einer zähen Widerstandsphase setzt sich der Bub dann doch immer vor die Hefte und Bücher und lernt. Unwillig lässt er sich die Dinge erklären und Übungsaufgaben abringen.

Der gegebene Umstand (die elterlichen Programme machen Druck) bringt ihn zum Lernen, lässt ihn gute Noten haben und einen guten Schüler sein.

Sein **bester Freund**, ein überaus gescheiter Bursche, hat die erste Klasse mit Mühe und Not überstanden. Sein Vater ist fünf Tage in der Woche auf Montage (meist im Ausland), seine Mutter arbeitet als Kellnerin – nicht selten bis Mitternacht. Der Sohn ist mehr oder weniger auf sich allein gestellt. Er treibt sich herum, sitzt vorm Bildschirm, Lernen ist kein großes Thema. Ebenso wenig wie für die Eltern die Schulnoten ein großes Thema sind. Ihre Programme sind auf manuelle Arbeit ausgerichtet. Matura, ja, wenn der Bub unbedingt will. Zeit und Energie, mit ihm zu lernen, nehmen sie sich nicht. Von Elternsprechtagen halten sie wenig, sie waren noch nie dort.

Die Eltern sind so. Sie meinen's nicht böse. Der Sohn entwickelt sich entsprechend. Er kann nicht anders.

Die Lehrer finden es schade, dass ein so intelligenter Schüler vielleicht schon im zweiten Schuljahr scheitert.

Der **reiche Geschäftsmann** ist heute Morgen müde. Er arbeitet zu viel und erholt sich zu wenig – schon seit vielen Jahren. Er hätte gute Lust im Bett zu bleiben und noch eine Stunde zu schlafen. Er müsste nicht so früh ins Büro. Er hat keinen wirklichen Termin und er ist der Chef. Doch bei aller Müdigkeit wird er zusehends unruhig. Er kann nicht mehr

im Bett bleiben. Er steht (zittrig und schwindlig) auf. Waschen, anziehen, frühstücken - ab ins Büro fahren.

Schon recht munter scheucht er die Mitarbeiter auf, will sofort alle neuen Informationen auf seinem Schreibtisch haben. Studieren, analysieren, telefonieren, projektieren, aktivieren, delegieren, kontrollieren, diskutieren, transpirieren, explodieren ... interessieren, inspirieren, sinnieren, spekulieren, riskieren, investieren, transferieren ... lukrieren ... forcieren, optimieren, maximieren, implementieren, potenzieren, imponieren ... fast kollabieren.

Der reiche Geschäftsmann wird immer reicher. Mehr Geld braucht er schon lange nicht mehr. Seine Lebensqualität ist nicht wirklich gut (trotz Geld), seine Gesundheit ebenso wenig.

Sein Steuerprogramm hält ihn auf Trab: jede Chance nutzen, noch größer, noch schneller, noch besser, noch mehr. Dass sein Streben, seine Geschwindigkeit und sein Kapitaleinsatz neben satten Gewinnen für ihn und seine Geschäftsfreunde auch hohe Verluste und viel Leid für zahlreiche Mitmenschen bedeuten, ist für ihn freie Marktwirtschaft. Basta. Einfühlen oder Mitfühlen war noch nie sein Ding. Das Gefasel von gierigen Spekulanten, windigen Ausbeutern, gefräßigen Heuschrecken oder Totengräber der Realwirtschaft ringt ihm höchstens ein mitleidiges Lächeln ab.

Er ist so, er kann nicht anders. Sein Programm steuert ihn, die Umstände ermöglichen es ihm, sein Zustand gestattet es ihm (noch). Es gibt für ihn keinen Grund, etwas zu ändern. Alles läuft super(?).

Der **arme Arbeitslose** ist heute Morgen müde. Er arbeitet nicht, aber er erholt sich auch nicht – schon seit vielen Jahren. Er hat keine Lust, aufzustehen – er hat auch keine Kraft, aufzustehen. Wozu auch? Was soll er tun? Kein Job, kein Termin, kein Projekt weit und breit. Bis Mittag im Bett bleiben, im Badezimmer nur das Notwendigste erledigen, sich zum späten Frühstück ein erstes Bier gönnen, dabei fernsehen, die gestrige Zeitung durchblättern, die vorgestrigte Post anschauen, den Kater füttern – alles noch im Pyjama. Anziehen? Wozu? Merkt eh niemand. Weggehen? Wohin? Etwas unternehmen? Was? Das Geld fehlt, draußen ist es kalt. Einkaufen? Brot und Wurst werden knapp. Bier ist noch genügend da. Heute nicht. Morgen oder übermorgen.

Es ist vier Uhr nachmittags. Immer noch im Pyjama. Er schaut alte Fotos an, wie fast jeden Tag. Er kann's kaum glauben. Vor einigen Jahren hat die Sache noch ganz anders ausgesehen. Fescher Mann, strotzendes Selbstbewusstsein, attraktive Frau, liebe Kinder, große Wohnung, großes Auto, guter Job, genügend Geld. Da war er noch wer, der Herr Abteilungsleiter. Engagiert, positiv, kompetent, fleißig, erfolgreich, ziemlich zufrieden.

Und dann kam der 12. Oktober. Über betriebliche Sparpläne und Sachzwänge, Umstrukturierungen, Rationalisierungen und Gesundschumpfen wurde geredet. Abteilungen wurden zusammengelegt, Personal wurde eingespart. Seinen Job gab's nicht mehr, ihn ein halbes Jahr später auch nicht mehr (in der Firma).

Jobsuche erfolglos, arbeitslos. Geknickt, aber noch nicht gebrochen, krepelt er die Ärmel hoch. Sein Programm lässt ihn alle Hebel in Bewegung setzen. Telefonate, Kontakte, Gespräche, Inserate, Angebote, Bewerbungen, Bewerbungsgespräche, Vertröstungen, Absagen. Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat. Die Umstände waren nicht gut. Sein Zustand wurde zunehmend schlechter. Sein psychoneuronales Steuerprogramm, auf das immer Verlass war, lief nicht mehr so rund. Düstere Gedankengänge, drückende Emotionen und körperliche Beschwerden breiteten sich aus. Die Aktivitäten ließen nach, die passiven Tage nahmen zu. Frust, finanzielle Probleme, Konflikte mit der Frau, großer Stress trotz (wegen) jeder Menge Zeit. Dann der 16. September zwei Jahre später. Scheidung, Verlassen der großen Wohnung, Bezug der kleinen Wohnung, große Ausgaben und kleine Einnahmen, steigende Schulden. Die Umstände waren schlecht, seine Zustände ebenso, seine Programme nicht mehr wiederzuerkennen. Engagement, Zuversicht, Kompetenz und Fleiß waren dahin. Hoffnungslosigkeit, Resignation, Selbstverachtung und Depression plagten ihn.

Der Jobverlust, für den er wahrlich nichts konnte (als Vorzeige-Manager), und die schlechte Arbeitsmarktlage haben ihm das gute Leben und die schönen Programme genommen.

Programme verändern sich aufgrund neuer Erfahrungen. Vor allem traumatische Erlebnisse wie Unfälle, Trennungen oder auch Kündigungen und Arbeitslosigkeit können Programmmuster oft in relativ kurzer Zeit ziemlich massiv modifizieren.

Der einstmalige Erfolgsmensch war in eine schier aussichtslose Lage geraten. Er konnte nicht anders.

Die **eifersüchtige Ehefrau** sitzt zu Hause und malt sich schlimme Dinge aus. „Mein Mann macht sicher wieder einer seiner Kundinnen schöne Augen, ist charmant, flirtet, kommt ihr näher. Und sie lässt es zu ... wahrscheinlich fördert sie es noch ... diese Weiber“.

Der Mann kommt spät abends nach Hause, müde, aber zufrieden.

„Liebling, heute habe ich ein gutes Geschäft gemacht. Sie hat endlich unterschrieben.“

Die Frau ringt sich ein Lächeln ab: „Ach wirklich! Schön.“

„Ja, das ist super. Endlich habe ich es geschafft. Hat mich viel Mühe gekostet.“

Sie lakonisch: „Diese Mühe kann ich mir vorstellen. Hat ja auch fast bis Mitternacht gedauert.“

„Du weißt ja, wie das läuft. Bei einem guten Essen läuft's dann plötzlich wie geschmiert.“

„Und einigen Gläschen Wein als zusätzliches Gleitmittel!“

Er seufzt: „So ist's im Business, vor allem in unserer Branche. Da braucht man Standfestigkeit und Ausdauer.“

Sie schnippisch: „Standfestigkeit und Ausdauer. Was man nicht alles fürs Geschäft tun muss. Du Armer.“

„Das mache ich für dich, für die Kinder, für uns. Dass wir gut leben können, uns was leisten können. Die Zeiten sind härter geworden. Man muss sich anstrengen, heutzutage.“

Sie zunehmend ärgerlich: „Scheinbar brauchst du alle deine Kraft für deine Geschäfte, für deine Kundinnen.“

Er schon leicht sauer: „Fängst du schon wieder damit an!“

Sie fügt bissig hinzu: „... für deine Weiber.“

Er resignierend: „Ok, das kennen wir schon. Ich gehe ins Bett. Muss Morgen fit sein.“

„Damit du deine Weiber wieder ausführen kannst, bis spät in die Nacht. Und wer weiß wofür noch alles!“

Er schaut sie verzweifelt an: „Wie oft muss ich dir noch sagen, dass das alles rein beruflich ist. Es ist da sonst nichts, überhaupt nichts.“

„Ja, ja wie du dich am Sonntag aufgeführt hast, am Golfplatz. Susi hin, Susi her Gerda bitte, Gerda danke ...“

Er erstaunt: „Was?“

Sie spottend: „Ach was?“

Der Mann ernst und betrübt: „Das wird immer schlimmer mit dir. Ich kann so nicht mehr. Ich will auch so nicht mehr. Du musst endlich etwas gegen deine Eifersucht unternehmen. Geh zum Arzt, zum Therapeuten ... oder in eine Selbsthilfegruppe.“

„Das würde dir so passen, mich niederspritzen zu lassen. Damit ich lieb, dumm, apathisch zuschauen, wie du mit den Weibern herum machst.“

Der Ehemann hat während seiner fünfzehnjährigen Ehe seine Frau kein einziges Mal betrogen, nicht einmal ansatzweise. Er liebt seine Frau – immer noch. Dennoch denkt er immer häufiger an Trennung, an Scheidung. Es kann so nicht weiter gehen.

Sie ist so, sie war schon immer so, sie kann nicht anders – bis zum (möglicherweise) bitteren Ende.

Der **ehrenwerte Politiker** in ehrenwerter Gesellschaft.

Herr Kammer ist in geordneten, wohlbestallten Verhältnissen aufgewachsen. Er war ein guter Schüler, ein paar Jahre begeisterter Ministrant. Er war höflich, hilfsbereit und allseits beliebt. Sein Interesse und Engagement für Soziales ließ ihn bereits in der Gymnasialzeit politisch aktiv werden. Er schimpfte und demonstrierte gegen Ungerechtigkeiten, Privilegienwirtschaft und Machtmissbrauch und setzte sich für Chancen-

gleichheit und Umverteilung ein. Als Student trat er, motiviert durch die Worte eines höheren Funktionärs, in eine Partei ein. Herr Kammer hatte eine gewisse Ausstrahlung, eine gute Wirkung auf die Bürger, die Wähler. Man setzte ihn bald auf eine Liste und er wurde ein regionaler Mandatar. Sein Studium schloss er irgendwann ab, etwas später als geplant – er war ja ein viel beschäftigter Abgeordneter.

Der brave Ehemann (Frau aus gutem Haus), liebe Familienvater, engagierte Politiker und eifrige Kirchgänger stieg Schritt für Schritt die Funktionsleiter hoch. Es ergab sich einfach so. Er war gescheit und kam gut an. Er war so etwas wie ein Vorzeige-Politiker. Alles passte.

Er war immer noch höflich, hilfsbereit und allseits beliebt. Solche Leute braucht man in der Politik, solche Leute werden etwas im System – ganz zurecht.

Mit knapp vierzig ist er jetzt schon ganz weit oben – und, zum Erstaunen mancher Leute, überaus vermögend. Er hat ein hohes Hauptamt und zahlreiche Nebenämter. Immer noch höflich, hilfsbereit und allseits beliebt. Er hat, neben seinen guten politischen Kontakten, einen großen Freundes- und Bekanntenkreis bestehend aus erfolgreichen Unternehmern, Freiberuflern, Künstlern und Kirchenmännern.

Die Mitglieder dieses Kreises sind allesamt sehr hilfreich, wenn es darum geht, Freunde zu unterstützen, ihnen einen Gefallen zu tun. Man versucht, der Nächstenliebe und -hilfe willen, die beruflichen und gesellschaftlichen Möglichkeiten voll auszuschöpfen.

Vereinzelt ist in Zeitungsberichten zu lesen, dass Herr Kammer in Zusammenhang mit dubiosen Netzwerken, Freunderlwirtschaft, Insidergeschäften, Amtsmissbrauch und gar Korruption gebracht wird. Es wird auch die Frage lauter, wie er zu einem derart großen Vermögen gekommen ist. Selbst mit der ansehnlichen Erbschaft und seinen hoch dotierten Bezügen kann das nicht hinreichend erklärt werden.

Die Gerüchte sind ihm lästig und unangenehm. Er denkt: „Da setzt man sich für andere ein, ist engagiert und hilfsbereit und wird dafür auch noch verdächtigt. Man könnte an dieser ungerechten, boshaften und neidischen Welt verzweifeln.“

An eine Änderung seiner Amts- und Geschäftspraktiken denkt er nicht. Er ist so. Er meint's nichts böse.

Die **gelassene Ehefrau** und **Mutter** ist mit ihren drei kleinen Kindern im Supermarkt zum Einkaufen. Sie hat wie immer eine lange Warenliste dabei. Ihre Kinder, 2, 4 und 5 Jahre alt, sind übermütig und laut. Die Jüngste sitzt im Kinderwagen und brüllt. Der Vierjährige grapscht nach sämtlichen Waren in seiner Reichweite. Die Fünfjährige quengelt und raunzt, will dieses und jenes.

Die Mutter lächelt, schiebt geduldig Kinder- und Einkaufswagen von Regal zu Regal, arbeitet Schritt für Schritt ihre Liste ab.

Der Bub stößt gegen eine Vitrine. Eine Bierflasche fällt zu Boden und explodiert mit einem lauten Knall. Eine Angestellte eilt herbei und betrachtet grimmig die Sauerei.

Die Mutter lächelt, entschuldigt sich freundlich für die Ungeschicklichkeit ihres Sohnes und geht ihres Weges.

Die Jüngste hat in der Zwischenzeit einen braungelben Brei auf die weiße Kinderwagendecke gespuckt. Die Mutter streichelt lieb über ihre Haare, nimmt ein Taschentuch und wischt den Brei so gut es geht weg.

Die Älteste beschmiert mittlerweile das Bilderbuch, das sie eben erst nach langem Betteln bekommen hat, mit Schokoladeeis.

Die Mutter murmelt mütterlich: „Aber Sophie“, und schlichtet unbeirrt Brot, Obst und Flaschen in den Wagen.

Dann geht's zur Kassa. Sie reiht sich in eine der langen Warteschlangen ein. Die meisten anderen Kunden drängen, stöhnen und fluchen. Sie ist die Ruhe in Person.

Auch wenn sich ein Kind einmal verletzt, der Mann drei Stunden zu spät vom Büro nach Hause kommt, die Nachbarn wieder einmal viel zu laut Musik hören oder der Bus vor der Nase wegfährt, sie bleibt entspannt und gelassen.

Ein böses Wort, einen betäubten Blick oder ein kritisches Stirnrunzeln gibt es bei ihr nicht. Auch Ärger, Sorgen oder Unzufriedenheit kennt sie nicht.

Sie ist bedingungslos nett, positiv, zuversichtlich und verständnisvoll.

Manche beneiden sie, manche wundern sich über sie. Aber alle mögen sie – irgendwie.

Dabei kann sie gar nichts dafür. Sie ist so.

Der **mächtige Gewerkschaftsboss** geht in sein Büro, setzt sich selbstzufrieden in seinen feinen Chefsessel und nimmt genüsslich einen ersten Schluck.

Er hat's wieder einmal allen gezeigt. Reformen, Modernisierung, Flexibilisierung, Mitspracherechte für die Betroffenen – alles abgelehnt und zurückgewiesen. Im Gegenteil: sogar eine nicht unansehnliche Lohnerhöhung und eine kleine Arbeitszeitverkürzung hat er noch für sein Klientel herausgeholt. Seinen ganzen Einfluss und all seine Beziehungen hat er in die Schlacht geworfen. Er ist stolz auf sich. Vor allem auf die Festsetzung des Verhandlungstermins (kurz vor den Wahlen) und auf die genial platzierte Streikdrohung in letzter Sekunde. Die Ministerin war ratlos. Sogar der Kanzler war paff.

Seine Mitglieder liegen ihm zu Füßen. Er ist der Garant für Beständigkeit, gute Arbeitsbedingungen, Arbeitsplatzsicherheit und großzügige Altersversorgung. Vor allem in Zeiten budgetärer Krisen, schmerzlicher Einsparungen und unabsehbarer Veränderungen braucht man einen Mann, der für die Rechte seiner Leute kämpft, der sich den Argumenten

der Experten standhaft verschließt und der dem Druck der Reformer keinen Millimeter nachgibt.

Seine Kritiker werfen ihm Ämter- und Gehälterkumulierung vor, nennen ihn Blockierer und Betonierer.

Für ihn unverständlich, nicht nachvollziehbar, undifferenziert und alles nur parteipolitische Hetze.

Er schaut ja nur auf die Interessen seiner Gefolgsleute (und auf seine). Er ist so. Die Umstände ermöglichen es ihm. Er meint's nicht böse. Er könnte (vielleicht) anders, aber er will (wohl) nicht anders.

Der **böse Mädchen-Grapscher** lehnt am Geländer seines Balkons und schaut in den Park hinunter. Da ist der Kinderspielplatz, der seine Aufmerksamkeit erregt. Schönes Wetter, lustiges Treiben, ausgelassenes Geschrei und kleine Mädchen, zu denen er sich so hingezogen fühlt. Dieses gewisse Gefühl überkommt ihn immer wieder. Er kämpft dagegen an, mit großer Anstrengung.

Früher konnte er dagegen nicht ankämpfen. Bei jeder Gelegenheit zwang ihn sein psychoneuronales Programm, die Nähe von Mädchen aufzusuchen. Ob im Verwandten-, Bekanntenkreis, im öffentlichen oder beruflichen Umfeld, er sprach sie an, stellte oder setzte sich möglichst nahe an sie und versuchte sie zu berühren. Die Erregung, die er dabei verspürte, war mit nichts zu vergleichen. Es war eine Mischung aus sexuellem und erotischem Lustempfinden, aus Angenommen- und Geliebt-Werden. Er drückte seinen Körper möglichst fest an den der Mädchen, berührte die Haare, die Wangen, wenn möglich den Po und die Oberschenkel. Fast allen Mädchen wurde diese Nähe sehr bald zu viel. Sie rückten weg und wandten sich ab.

Wieder einmal sprach er ein Schulkind auf der Straße an und fragte nach einer bekannten Sehenswürdigkeit in der Nähe (sein Lieblingstrick). Dabei hielt er einen Stadtplan in der Hand und ließ sich den Weg erklären. Er drückte sich an das Mädchen, berührte mit der einen freien Hand die Oberarme, den Rücken und schließlich das Gesäß. Das Kind war derart in die Erklärung des Weges vertieft, dass es einige Zeit lang die Berührungen gar nicht merkte. Seine Erregung wurde stärker und stärker, der Druck seiner Hand immer fester. So weit war es noch nie gekommen. Wie im Rausch begrapschte er das Mädchen. Ein einzigartiges Lust- und Nähegefühl ließ ihn alle Kontrolle verlieren. Dann plötzlich die empörte Frage: „Was tun Sie da?“ Einen Augenblick lang griff er noch stärker zu und hielt das Mädchen fest. Dann der gellende Schrei: „Lassen Sie mich sofort los“. Das Schulkind riss sich los und rannte weg. Die Leute ringsum schauten erstaunt und musterten ihn argwöhnisch. Verstört und panisch hastete er davon und verschwand in der Menge.

Es war das Furchtbarste, was er je erlebt hatte. Der Schrei klingt bis heute in seinem Kopf nach. Es zerbrach eine Welt für ihn. Zurückwei-

sung, Ablehnung, Angst, Scham und dann Selbstverachtung, Hilflosigkeit, Leere, Schmerzen, Depressionen.

Er wollte ja immer nur etwas Nähe, Zuwendung, Wärme, ein kurzes Wir-Gefühl, eine gute Empfindung. Er wollte niemals Gewalt antun, im Gegenteil, er wollte Liebe geben und Liebe bekommen.

Dass er sich an kleine Mädchen heranmache, sie lüstern anblicke und sie auch irgendwie unsittlich berühre, mutmaßten schon seit geraumer Zeit einige Mitmenschen. Es wurde nie offen ausgesprochen, aber unterschwellige Bemerkungen und eindeutig zweideutige Scherze bekam er doch hin und wieder zu hören. Das war ihm höchst peinlich und widerwärtig. Er fühlte sich missverstanden und gedemütigt.

All diese Umstände, vor allem dieses eine furchtbare Erlebnis, zwangen ihn zur Entscheidung, dass es nie wieder zu einer derartigen Situation kommen dürfe.

Weiter als bis zu zarten Berührungen an unverfänglichen Stellen ist es auch nicht mehr gekommen.

Einerseits muss sich er sehr zurückhalten, andererseits spürt er eine Grenze, über die er irgendwie nicht mehr hinweg kann. Der Schrei des Mädchens hallt mächtig nach.

Stark aufwühlende Ereignisse können selbst tiefsitzende Programm-Sequenzen massiv erschüttern und nachhaltig verändern.

Die **unfreiwillige Altruistin** handelt selbstlos zum Wohle anderer. Eigene Bedürfnisse bleiben bis hin zur Selbstaufopferung unberücksichtigt.

Frau Buchner kümmert sich um die betagten Eltern, um die Nichten und Neffen, um die Geschwister und um Mitglieder ihres sozialen Vereins. Sie kümmert sich um alle, die in seelischen, körperlichen, sozialen oder wirtschaftlichen Nöten sind. Sie kümmert sich nur nicht um sich.

Ihre kleine Wohnung ist spartanisch ausgestattet. Ihr Essen ist karg. Eine Gesundheitsvorsorge gibt es nicht. Zum Arzt geht sie erst, wenn Beschwerden ihr Engagement für die Mitmenschen augenscheinlich beeinträchtigen. Sie ist oft verzweifelt, weil es auf der Welt so zugeht, wie es zugeht. Sie hat häufig Schuldgefühle, weil ihre Hilfsleistungen nicht immer die Wirkungen haben, die sie sich erwartet.

Dass sie, vor allem von der Familie, benützt und ausgenützt wird, ist ihr nicht bewusst. Ausruhen, Erholen oder Regenerieren kann sie nicht. Sie ist ständig auf den Beinen, erledigt dieses und jenes, bringt Kinder in die Schule, kocht für Notleidende, besucht Kranke im Spital, putzt die Wohnung für alte Menschen. So manche Nutznießer ihrer Selbstlosigkeit fragen sich (besorgt), wie lange die liebe Frau Buchner das wohl noch durchhalten wird können. Sie schaut in letzter Zeit gar nicht gut aus. Doch die Frage, ob sie an ihrem Leben etwas ändern sollte (müsste), kommt ihr erst gar nicht in den Sinn.

Sie war immer so. Sie wird bis zu ihrem Tod so bleiben.

Die attraktive **Mittdreißigerin** sitzt zu Hause vor dem Fernsehgerät. Auf den Film kann sie sich nicht konzentrieren. Ihr Handy liegt auf dem Couchtisch. Diesem gilt ihre Aufmerksamkeit. Sie wartet auf einen Anruf. Vor einem knappen halben Jahr hat die viel beschäftigte Immobilienmaklerin einen Mann kennen gelernt. Groß, schlank, dunkel, sportlich und erfolgreich. Er hat sich sehr um sie bemüht, sie hat sich schwer in ihn verliebt. Drei Monate lief alles bestens. Er war zuvorkommend, galant und charmant. Sie war im siebten Himmel.

Dann wurden die täglichen Telefonate etwas weniger. Er meldete sich seltener und war manchmal nicht erreichbar. Sie wurde etwas nachdenklich. Ähnliche Entwicklungen kannte sie von früher.

Sie sprach ihn darauf an. Er hätte viel zu tun, beruflich, antwortete er darauf.

Auch die gemeinsame Zeit wurde knapper. Sie wurde noch nachdenklicher.

Sie machte ihm erste leise Vorwürfe. Es kam hin und wieder zu kleineren Meinungsverschiedenheiten.

Erste Verabredungen wurden von ihm im letzten Augenblick gecancelt, aus beruflichen Gründen.

Sie wurde ärgerlich, wütend und zunehmend unsicher.

Die Auseinandersetzungen wurden heftiger. Sie nörgelte und schimpfte, er beschwichtigte und zog sich zurück.

„Ich liebe dich“, beteuerte er immer wieder. „Aber ich brauche meine Freiheit. So bin ich es gewohnt, so will ich leben.“

Sie konnte das nicht verstehen. „Wenn man einen anderen liebt, dann will man immer zusammen sein“, war ihre Überzeugung.

Als er das erste Wochenende nicht mit ihr verbrachte, platzte ihr der Kragen. „Da muss es eine andere Frau geben“, sagte sie böse am Telefon. „Ich bin mit einem Freund unterwegs, das habe ich dir doch erklärt“, beschwor er sie.

Ein paar Wochen lang ging es in dieser Tonart weiter. Sie war frustriert, er war genervt.

„Machen wir eine Pause“, schlug er bei einem Abendessen vor.

„Wenn du meinst“, erwiderte sie trocken.

Das war vor 14 Tagen. Seitdem gibt es weder Treffen noch Telefonate.

Ihre beste Freundin hat ihr eindringlich geraten, ihn ja nicht anzurufen. Das wäre beschämend. Er müsste den ersten Schritt machen. Und auf diesen ersten Schritt von ihm wartet sie jetzt jeden Abend.

Dabei hatte er sich im ersten Drittel der Beziehung, das erste Mal in seinem Leben, wirklich vorstellen können, mit dieser Frau zusammenzuziehen.

Sie sind so. Sie können nicht anders. Sie kommen nicht zusammen.

Es war einmal ein **fescher Mann**, lustig, charmant und allseits beliebt. Seine Beschäftigung im öffentlichen Außendienst erlaubte ihm einen gewissen zeitlichen und örtlichen Spielraum. Seine Vorliebe für Krankenschwestern in sauberen Gewändern, Polizistinnen in strengen Uniformen, Flugbegleiterinnen in schicker Bordbekleidung, Verkäuferinnen in engen Arbeitsmänteln, Ländlerinnen in bunter Tracht oder Kellnerinnen in kurzen Röcken war rundum bekannt – ebenso wie seine Schwäche für weißen Wein.

Wo er auftauchte, ging es fröhlich zu – und nicht selten zur Sache. Die Frauen mochten ihn. Er tat sich leicht.

Wie es kommen musste, verliebte er sich irgendwann ernsthaft – in eine Apothekerin. Ihrem weißen Arbeitsdress konnte er nicht widerstehen. Zudem war sie wirklich hübsch, sportlich, nett und nicht unvermögend.

Es dauerte nicht lange: Hochzeit, neues Haus (von den Schwiegereltern), zwei Kinder – das volle Programm.

Einige Zeit ging alles sehr gut. Seine früheren Freunde machten sich schon Sorgen um ihn. Keine Feste, keine Frauen und fast kein Weißwein.

Die Sorgen der Freunde waren unbegründet. Seine Neigung für Krankenschwestern und Kellnerinnen kam langsam wieder zum Vorschein. Der Weißwein schmeckte ihm zunehmend.

Auf seinen Außendienst-Fahrten lernte er wieder junge Frauen näher kennen. Er kam manchmal später nach Hause. Er roch nach Alkohol.

Seine Frau wurde misstrauisch. Sie ahnte Schlimmes. Sie sagte vorerst nichts.

Sein altes Programm lief bald wieder auf vollen Touren. Wein, Weib und Gesang.

Als er eines Nachts im angeheiterten Zustand auf dem Nachhauseweg seinen Dienstwagen gegen einen Betonmasten fuhr, war es vorbei mit der noblen Zurückhaltung der Ehefrau.

Es gab einen schweren Krach. Er schwor hoch und heilig Besserung. Das Auto wurde repariert, das Amt erfuhr nichts von seinem nächtlichen Malheur.

Doch er konnte es nicht lassen. Eine besoffene Sache da, ein 'harmloses' Abenteuer dort, eine kleine Affäre sonst wo.

Die Frau war frustriert, verzweifelt. Sie machte sich Sorgen um die Kinder – und um ihre eheliche Zukunft.

Die Schwiegereltern hassten den einst überaus geschätzten Schwiegersohn mittlerweile. Sie drängten die Tochter zunehmend zur Trennung.

Sie hätte gute Lust dazu gehabt, sie konnte es nicht machen. Er konnte es nicht lassen. Er bekam seine Lust nicht in Griff.

Jahre der Vorwürfe, Konflikte und Drohungen, der Bedrückung und Verzagtheit auf der einen Seite. Ausreden, Beteuerungen, Weißwein und

Umtrieblichkeit auf der anderen Seite. Schlussendlich kam es zur Scheidung.

In der Zwischenzeit lebt er bei seiner neuen Freundin (einer netten zahnärztlichen Assistentin) in einer kleinen Wohnung am Stadtrand. Seine Beschäftigung im öffentlichen Außendienst erlaubt ihm einen gewissen zeitlichen und örtlichen Spielraum. Seine Vorliebe für Frauen in Arbeitskleidung und sein Hang zum weißen Wein belastet auch die neue Beziehung, vor allem die weibliche Hälfte. Seiner Unbeschwertheit, Wollustigkeit und Unverantwortlichkeit ist nicht beizukommen.

Er ist so, er kann nicht anders, er meint's nicht böse.

Der Physiker **DI Florian Hillmer** ist ein rationaler, pragmatischer und kontrollierter Ehemann, Vater und Forscher.

Vor zirka 10 Jahren hat er, ermutigt von Freunden, Arbeitskollegen und Presseberichten, die ersten Aktien und Investmentfonds gekauft.

Der Finanzmarkt lief auf vollen Touren, die Börse erlebte ein Hoch nach dem anderen. Die Stimmung war euphorisch. Sogar Hausbesorger, Taxifahrer, Briefträger oder Eisenbahner (sonst eher konservative Anleger) besaßen Wertpapiere und machten damit satte Gewinne.

Auch Florian Hillmers Investments entwickelten sich prächtig. Ein Technologiefonds stieg binnen weniger Monate um mehr als 70%. Mit einer Biotech-Aktie gewann er in kurzer Zeit fast einen halben Jahresgehalt.

Berauscht von dieser Art Leichtigkeit des Geldverdienens, investierte der Physiker in der Folge beinahe seine gesamten Ersparnisse in Wertpapiere.

Es kam, wie es kommen musste. Die Blase platzte. Die Kurse brachen ein. Die cleveren Profis waren längst ausgestiegen oder setzten auf fallende Werte.

Die naiven Amateure, wie Herr Hillmer und zahlreiche Hausbesorger, Taxifahrer, Briefträger und Eisenbahner, meinten anfangs, es werde schon bald wieder aufwärts gehen. Sie kannten (bisher) ja nichts anderes. Zeitweise ging es auch tatsächlich wieder aufwärts. Aber nur zeitweise. Alles in allem ging es steil nach unten. Die gemachten Gewinne waren längst dahin. Viele Anleger befanden sich bereits im Verlustbereich. Die einst große Hoffnung wandelte sich in Verwirrtheit, Unsicherheit und Angst. Eine lähmende Hilflosigkeit ließ Florian Hillmer sehenden Auges in den Abgrund stürzen – mit ihm eine Heerschar ähnlich Fühlender.

Am Ende der Talfahrt hatte er eine Menge Geld verloren. Das tat weh – nicht nur seinem Konto, auch seinem Stolz. Er konnte nicht glauben, dass ihm, dem kontrollierten Logiker, so etwas hatte passieren können.

In seiner Schockstarre war er nicht einmal in der Lage, am absoluten Tiefpunkt seine Aktien und Fonds zu verkaufen – wie es die ganz Naiven und Nervösen häufig tun. Diese Unfähigkeit erwies sich später als Glück im Unglück.

Er wandte sich kognitiv und emotional von der Börse ab. Sein Depot konnte er lange Zeit nicht ertragen (und würdigte es keines Blickes). Der Physiker konzentrierte sich wieder voll auf seine Forschung.

Trotz aller Abwehr börslicher Informationen konnte es ihm auf Dauer nicht verborgen bleiben, dass sich der Markt mittlerweile einigermaßen erholt hatte. Die Kurse gingen, wenngleich sehr unruhig oszillierend, stetig nach oben.

Herr Hillmer gab sich eines Tages dann doch einen kräftigen Ruck und schaute ins Depot. Er war nicht begeistert, aber immerhin positiv überrascht. So schlecht sah es gar nicht mehr aus. Das eine oder andere Papier stand sogar wieder im Plus, wenngleich ein paar Investmentfonds nach wie vor tiefrot waren. Er ärgerte sich über die Fondsmanager. Er hatte immer gedacht, die werden das schon so managen, dass es passt. Aber es passte überhaupt nicht. Kurzerhand stieß er alle Fonds ab. Er beschloss, es künftig selbst in die Hand zu nehmen und nur noch mit Aktien zu handeln.

Ehe er sich's versah, stand er bereits wieder tief im Börsengeschehen. Alle guten Vorsätze und wütenden Schwüre, dieses Teufelszeug nie mehr anzurühren, waren vergessen. Er begann Fachbücher zu lesen, Börsenseminare zu besuchen, mit Anleger-Kollegen zu reden. Wissbegierig sammelte er alle möglichen Strategien, Tipps und Tricks. Mit der Zeit meinte er, zu verstehen, wie es geht.

Immer wieder hörte er den Satz: „Gewinne laufen lassen und Verluste begrenzen.“

Genau das hat er dann auch versucht. Wie empfohlen, setzte er brav seine Stopps zur Verlustbegrenzung. Wie empfohlen, ließ er die Gewinne laufen.

So ganz glücklich wurde er mit diesem System aber nicht. Immer wieder verlor er mit dieser 'blöden' Stop-loss-Methode Aktien, die bald darauf wieder stiegen, manchmal sogar kräftig.

Auch die Sache mit dem 'Gewinne laufen lassen' gefiel ihm nicht wirklich. Die Angst, einen Gewinn wieder zu verlieren, saß ihm seit damals fest im Nacken.

Er besprach die Dinge mit Gleichgesinnten, mit Privatanlegern und Privatspekulanten. Die meisten sahen das ähnlich. Ein 'Stop loss' ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Damit verliert man nur allzu oft durch unvorhersehbare Kursausschläge gute Papiere.

So beschloss der strenge Logiker, es wieder anders zu machen.

Herr Hillmer verbrachte relativ viel Zeit vor dem Bildschirm. Er informierte sich über Kurse und Unternehmensdaten, betrachtete Charts, analysierte die Linien und Kurven, suchte nach Trends und bestimmte Einstiegszeitpunkte.

Damit vergingen Monate und Jahre. Glücklich wurde er auch mit dieser Strategie nicht. Unterm Strich stand immer ein Minus – obwohl er doch

alles im allem immer deutlich mehr Gewinn- als Verlust-Trades machte. Beim Studieren seiner Performance kam ihn manchmal (eher unwillig) der altbekannte Satz 'Gewinne laufen lassen und Verluste begrenzen' in den Sinn. Allzu lange konnte er sich damit aber nicht beschäftigen. Beim Gedanken an diese unsäglichen Stop-loss-Aufträge bekam er rasch die Krise. Er brachte es einfach nicht übers Herz, eine Aktie im Verlustbereich (vor allem im kleinen Verlustbereich) zu verkaufen. Auf der anderen Seite freute er sich so sehr über einen Gewinn (auch wenn dieser noch so bescheiden war), dass er im Plusbereich zügig verkaufte.

Einem Techniker wie ihm war natürlich schon irgendwie klar, dass seine (eher wenigen) Verliererpapiere deutlich höhere Verluste machten als seine (doch zahlreichen) Siegerpapiere Gewinne.

Der Altmeister der Börse, André Kostolany, meint dazu: „Das Schwierigste ist jedoch, an der Börse einen Verlust hinzunehmen. Es ist ein chirurgischer Eingriff. Man muss einen Arm amputieren, bevor sich die Vergiftung ausbreitet. Je eher, desto besser. Das ist schwer und unter hundert Spekulanten gibt es vielleicht nur fünf, die imstande sind, so zu handeln.“

So ist der Mensch. Er kann (zumeist) nicht anders.

Entstehung und Aktivierung der Programme

Entstehung von psychoneuronalen Programmen

Umweltreize wie **bestimmte Umstände, Bedingungen, Situationen, Ereignisse** oder **Ausdrucks- und Verhaltensweisen** von **Mitmenschen** aktivieren die **anlagemäßig gegebenen Programme**. Diese Aktivitäten führen zur Ausbildung der 5 elementaren Prozesse und Produkte:

- **Kognitionen** – Bewertungen, Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Meinungen, Gedankengänge
- **Emotionen** – Gefühle, Stimmungen
- **Körperreaktionen**
- **Ausdrucksweisen** und
- **Verhaltensweisen**

Wiederholtes Auftreten von **bestimmten Abläufen** fördert das **Speichern** der **Zusammenhänge** und das **Einlernen** der **Reiz-Reaktions- und Reiz-Aktions-Prozesse**.

Es entwickeln sich unsere **psychoneuronalen Reaktions- und Aktions-Mechanismen** (Kognitionen, Emotionen, Körperreaktionen, Ausdrucks- und Verhaltensweisen) und damit unsere **persönlichen Programme** und **Eigenschaften**.

Entstehung von positiven Programmen

Positive Umstände, Situationen und Ereignisse wie positives Verhalten (Zuwendung, angemessene Kritik und Anforderung) von Bezugspersonen (Eltern, Lehrer, Partner, Kollegen, Vorgesetzte), **Bewältigung von Aufgaben, angenehme Erlebnisse** oder **günstige Bedingungen** (wirtschaftliche, soziale, politische, mediale) aktivieren die **anlagemäßig gegebenen Programme**. Diese führen zu:

- **positiven Kognitionen** wie angemessenen Bewertungen von Situationen und Ereignissen, richtigen Erkenntnissen, Schlussfolgerungen und Überlegungen
- **positiven Emotionen** wie Zufriedenheit, Freude, Begeisterung, Motivation, Sicherheit, Vertrauen
- **positiven Körperreaktionen** wie Ruhe, Entspanntheit, Wohlbefinden, Fitness
- **positiven Ausdrucksweisen** wie angemessenem Stimm- und Gesichtsausdruck, passender Mimik und Gestik
- **positiven Verhaltensweisen** wie Zuhören, angemessenem Kommunizieren, Anpacken, Vollenden

Wiederholtes Auftreten von **bestimmten Abläufen** fördert die **Speicherung** der **Zusammenhänge**, das **Einlernen** der **positiven Reaktionen** (Entwicklung von positiven Reaktionsmustern und Programmen) und in der Folge die **sukzessive Verfestigung** der **positiven Pro-**

gramme und der **konstruktiven Reaktionsmuster** – Entwicklung, Verstärkung oder Veränderung von Eigenschaften.

Entstehung von negativen Programmen

Negative Umstände, Situationen, Ereignisse wie negatives Verhalten (Ablehnung, ungerechtfertigte Kritik, Überforderung) von Bezugspersonen (Eltern, Lehrer, Partner, Kollegen, Vorgesetzte), **Nicht-Bewältigung von Aufgaben, traumatische Erlebnisse** oder **negative Bedingungen** (wirtschaftliche, soziale, politische, mediale) aktivieren die **anlagemäßig gegebenen Programme**. Diese führen zu:

- **negativen Kognitionen** wie unangemessenen Bewertungen; Bedrohungs-, Angstgedanken, Zweifel
- **negativen Emotionen** wie Ärger, Wut, Angst, Schamgefühl, Unsicherheit, Frustration, Neid, Unzufriedenheit
- **negativen Stressreaktionen** wie Unruhe, Nervosität, Anspannung, Herzrasen, Schlafstörungen, Erschöpfung
- **negativen Ausdrucksweisen** wie unangemessenem Stimm- und Gesichtsausdruck, problematische Mimik und Gestik
- **negativen Verhaltensweisen** wie Abwehren, Zögern, Vermeiden, Zurückziehen, Schimpfen, Aufwiegeln, Intrigieren.

Wiederholtes Auftreten von **bestimmten Abläufen** fördert die **Speicherung** der **Zusammenhänge**, das **Einlernen** der **negativen Reaktionen** (Entwicklung von negativen Reaktionsmustern und Programmen) und in der Folge die **sukzessive Verfestigung** der **negativen Programme** und der **destruktiven Reaktionsmuster** – Entwicklung, Verstärkung oder Veränderung von Persönlichkeits-Eigenschaften.

Aktivierung von positiven Programmen

Es treten **bestimmte Situationen** und **Ereignisse** ein, die früheren Auslösern irgendwie ähnlich sind, und aktivieren **positive Programm-Muster**. Diese bewirken:

- **Aktivierung** von **angemessenen Bewertungen** und **Gedankengängen** wie rationalem Analysieren, richtigem Erkennen, Schlussfolgern und Überlegen
- **Aktivierung** von **positiven Emotionen** wie Freude, Begeisterung
- **Aktivierung** von **positiven Körperreaktionen** wie Entspanntheit, Lockerheit
- **Aktivierung** von **positiven Verhaltensweisen** wie Zuhören, Anpacken, Vollenden

Die Folgen sind **positive Auswirkungen** wie Erfolg, Zufriedenheit, positive Zustände. Wir nehmen die positiven Auswirkungen wahr und beurteilen diese angemessen. Die positiven psychoneuronalen Programme verfestigen sich weiter.

Aktivierung von negativen Programmen

Es treten **bestimmte Situationen** und **Ereignisse** ein, die früheren Auslösern irgendwie ähnlich sind, und aktivieren **negative Programm-Muster**. Diese bewirken:

- **Aktivierung von irrationalen, unangemessenen Bewertungen und Gedankengängen** wie Zweifel, Abwehr, Hadern, Jammern, Grübeln, Schwarzsehen, Probleme wälzen, Bedrohungs-, Angstgedanken, Hineinsteigern, unrealistischen Erwartungen
- **Aktivierung von Stress**
- **Aktivierung von negativen Emotionen** wie Ärger, Neid, Intoleranz, Eifersucht, Frustration, Aggression, Unsicherheit, Kränkung, Misstrauen, mangelnder Leistungs- und Kommunikationsbereitschaft, Lustlosigkeit, Hilflosigkeit, Verstimmungen, Ängsten
- **Aktivierung von negativen Körperreaktionen** wie innerer Unruhe, Verspannungen, Kopfschmerzen, Herz-, Kreislaufprobleme, Magen-, Darmstörungen, Konzentrations- und Merkfähigkeitsprobleme, Schlafstörungen, Schwäche
- **Aktivierung von negativen Verhaltensweisen** wie unsicherem, arrogantem, dominantem, aggressivem oder trotzigem Auftreten, beleidigen, zögern, vermeiden, nörgeln, belehren, kritisieren, bevormunden, beherrschen oder mobben, Abwehr, aktivem oder passivem Widerstand

Die Folgen sind **negative Auswirkungen** wie Kommunikations-, Beziehungs-Probleme, Konflikte, Leistungsbeeinträchtigung, Misserfolge, Unzufriedenheit, Depressionen, gesundheitliche Störungen, negative Umweltreaktionen. Wir nehmen die negativen Auswirkungen wahr und beurteilen diese unangemessen. Die negativen psychoneuronalen Programme verfestigen sich weiter.

Entstehung und Kontrolle der Emotionen

Unser Gehirn besteht aus drei Bereichen: dem Großhirn, dem Hirnstamm und dem Kleinhirn (Skizze Seite 169). Das **Stammhirn** ist der entwicklungsgeschichtlich älteste Teil des menschlichen Gehirns. Hier laufen alle auf- und absteigenden Informationen zusammen. Die verschiedenen Strukturen des Stammhirns wie verlängertes Rückenmark, Brücke oder Formatio reticularis sind für unsere grundlegenden Lebensfunktionen zuständig: für Herzschlag, Blutdruck, Atmung, Husten, Schlucken, Fortpflanzung, Nahrungsaufnahme und für unser Aktivierungsniveau. Das **Kleinhirn** ist für den Ablauf der Körperbewegungen verantwortlich und mitverantwortlich für die Erhaltung des Gleichgewichts und für die richtige Verteilung des Muskeltonus. Das **Großhirn** nimmt den größten Raum des menschlichen Gehirns ein. Es ist verantwortlich für Bewusstsein, Gedanken, Gedächtnis und alle höheren Hirnleistungen. Die **Großhirnrinde** hat sich vor ca. 100 Millionen Jahren entwickelt. Sie ist beim Menschen viel größer als bei jeder anderen Art. Sie hat das Menschliche gebracht, sie ist Sitz des Denkens. Anatomisch gliedert sich die Großhirnrinde in den Stirnlappen (Bewegung, Sprache, Denkvorgänge), Scheitellappen (Tastsinn, Geschmack), Schläfenlappen (Geruch, Gehör, Sprache) und Hinterhauptslappen (Sehen).

Die **Großhirnrinde** ist für Sinneswahrnehmungen und Denkprozesse zuständig.

Das **Limbische System**, unser Gefühlszentrum, umringt wie ein Saum den Hirnstamm. Damit werden Emotionen möglich. Es verfeinert das Lernen und das Gedächtnis. Das Limbische System besteht aus mehreren Strukturen. Der **Hippocampus** speichert zusammen mit Teilen des Großhirns die Tatsachen und Details unseres Lebens. Der **Mandelkern** speichert emotionale Erinnerungen zu bestimmten Ereignissen und Fakten, hier findet eine ungenaue Grobbeurteilung statt.

Der **Mandelkern** ist für die Speicherung und Entstehung von Emotionen zuständig.

Der **Thalamus**, der größte Teil des Zwischenhirns, ist eine nervöse Schaltstation zwischen Peripherie und Großhirn. Er hat die Kontrolle über alle sensiblen Bahnen, die aus der Peripherie über das Rückenmark zu den sensiblen Feldern der Großhirnrinde führen und steht in direkter Verbindung mit den präfrontalen Bereichen des Neokortex, des jüngsten und am stärksten differenzierten Teils der Großhirnrinde. Der

Hypothalamus stellt die Verbindung zwischen dem Zentralnervensystem und dem vegetativen Nervensystem sowie dem Hormonsystem her. Im Hypothalamus befinden sich verschiedene übergeordnete Zentren des vegetativen Nervensystems. Über die **Hypophyse** steuert der Hypothalamus verschiedene Hormondrüsen. Dem Hypothalamus übergeordnet ist das Limbische System.

Die **Reize von den Sinnesorganen** treffen als **elektrische Impulse** im Gehirn ein. Bestimmte Regionen der **Großhirnrinde** verarbeiten diese Impulse und es entstehen die **Sinneswahrnehmungen** - wir **sehen, hören, riechen, schmecken** und **spüren** die Umwelt. Unsere Fähigkeit zu **denken**, ermöglicht es uns, das Wahrgenommene zu analysieren, zu bewerten und Strategien zu überlegen. Parallel dazu entwickeln sich als Reaktion auf die Wahrnehmungen und Denkprozesse unsere **Emotionen**.

Die sensorischen Signale von den Sinnesorganen gelangen aber nicht direkt in die Großhirnrinde, sondern treffen vorerst einmal im **Thalamus** ein - mit Ausnahme der Signale vom Geruchssinn, die direkt zum Mandelkern gehen und von dort aus zum Thalamus und zur Großhirnrinde. Neuere Forschungsergebnisse von *Joseph LeDoux* zeigen folgenden Ablauf:

1. Der Großteil der Signale vom **THALAMUS** gelangt zu den Zentren der **GROSSHIRNRINDE**, wo das Wahrgenommene aufgenommen, mit bereits gespeicherten Erfahrungswerten verglichen und beurteilt wird. Für die Koordination dieser Informationen und für die Planung notwendiger Reaktionen und Handlungen sind die sogenannten **PRÄFRONTALAPPEN**, hinter der Stirn, zuständig. Von diesen Großhirnrinden-Gebieten gehen Signale an den **MANDELKERN**, wo aufgrund der Analyse und Bewertung eine emotionale Reaktion entsteht. **Emotionale Reaktionen werden also vor allem in Zusammenwirken mit dem Mandelkern ausgelöst, wobei aber die Präfrontallappen, also die bewussten Denkprozesse, das Sagen haben.**
2. Ein geringer Teil der Signale vom **THALAMUS** gelangt darüber hinaus über ein kleines Bündel von Neuronen direkt zum **MANDELKERN**. **Durch diese einfachere und schnellere Verbindung leitet der Mandelkern bereits eine spontane emotionale Reaktion ein, bevor die Großhirnrinde eine vollständige und genaue Analyse der Informationen ausführen und eine fein abgestimmte, angemessene Reaktion in die Wege leiten kann.**

LeDoux schließt daraus, dass das emotionale System anatomisch unabhängig von der Großhirnrinde agieren kann. **Es können somit anschei-**

nend emotionale Erinnerungen und emotionale Reaktionen ganz ohne eine bewusste, kognitive Beteiligung entstehen. Das bedeutet, dass wir emotionale Eindrücke und Erinnerungen speichern, die wir nie bewusst registriert haben. Demnach können in einer bestimmten Situation Gefühle blitzartig ausgelöst werden, ohne zu wissen, warum eigentlich. Neue Untersuchungen weisen darüber hinaus darauf hin, dass eine **Mandelkern-Erregung** fast jede andere emotionale Erregung zu verstärken scheint. Je stärker eine Mandelkern-Erregung ist, desto stärker ist der Eindruck und desto stärker sind die Erinnerungen daran. Manchmal genügt ein einziges sehr heftiges emotionales Erlebnis (z.B. eine starke Angstreaktion), um das Geschehen dauerhaft zu speichern (z.B. Entstehung einer Phobie) und es in der Folge immer wieder durch bestimmte Auslösereize zu aktivieren. Der Betroffene fühlt sich diesem Prozess oft hilflos ausgeliefert (das Gefühl und die folgenden Stressreaktionen brechen spontan aus) und kann den Vorgang mitunter auch gar nicht verstehen.

Der **Mandelkern** scheint schon bei einer wahrgenommenen Situation, die einem früheren Ereignis auch nur annähernd ähnlich ist, zu reagieren, bevor die Großhirnrinde überhaupt die wahre Bedeutung erkennen kann.

Viele heftige und gut gespeicherte emotionale Erinnerungen basieren bereits auf den ersten Lebensjahren. Da beim Kleinkind der Mandelkern im Gegensatz zur Großhirnrinde viel weiter entwickelt ist, sind die emotionalen Erinnerungen im Mandelkern als wortlose Informationen für unser Gefühlsleben gespeichert. Wenn diese Emotionen im späteren Leben ausbrechen, können wir sie oft nicht verstehen und benennen, weil sie aus frühkindlicher Zeit stammen, in der wir weder logisch denken konnten noch Worte dafür hatten. Die rasche Mandelkern-Reaktion ist in **Notfällen**, wo eine sehr schnelle Antwort auf eine bedrohliche Situation erforderlich ist, ein sinnvoller und vielleicht sogar lebensrettender Vorgang. Vor allem bei den Tieren spielt diese Reaktion eine wichtige Rolle. Wenn der Frosch etwas wahrnimmt, was einer Schlange ähnlich sieht, und durch die sofortige Mandelkern-Reaktion blitzartig wegspringt, kann er dadurch sein Leben retten. Für ihn ist es besser, zehnmals durch eine ungenaue aber rasche Reaktion umsonst zu springen, als einmal durch ein zu genaues Prüfen, ob es sich dabei wirklich um eine Schlange handelt, gefressen zu werden. Bei uns Menschen hat diese primitive zerebrale Schaltung weniger Bedeutung, da spontane, reflexartige Reaktionen nicht mehr so wichtig für unser Überleben sind. Im Gegenteil: diese dem Denken voraussetzende **präkognitive Emotion** lässt uns manchmal etwas vorschnell sagen oder tun, was uns kurz darauf, wenn das bewusste

Denken einsetzt, wieder leidtut. Aber dann ist es oft schon zu spät. In unserer ersten Wut haben wir etwas angestellt, was vielleicht gar nicht mehr gut zu machen ist. Eine schwere Beleidigung oder gar eine Ohrfeige ist eben nicht mehr rückgängig zu machen.

Bei uns Menschen gibt es jedoch eine **Bremse**, die eine unkontrollierte Mandelkern-Erregung korrigiert.

Zwischen dem Mandelkern und den Präfrontallappen (im Bereich des sog. orbitofrontalen Kortex) gibt es leistungsfähige Verbindungen. Die stärksten Verbindungen führen zum **linken Präfrontallappen**. Vom Präfrontallappen führen wiederum Verbindungen zurück ins Limbische System. Über diese Schaltung erfolgt eine **Korrektur der emotionalen Reaktionen**, indem etwa Signale aus dem Limbischen System, die zu anderen Großhirnrinden-Bereichen gelangen, gehemmt werden.

Die **Aktivierung des linken Präfrontallappens** (durch bewusstes Denken) kann **unangenehme Emotionen dämpfen**.

Die Präfrontallappen und das Limbische System sind somit quasi die **Manager der Emotionen**.

Der **rechte Präfrontallappen** scheint vor allem für negative Emotionen zuständig zu sein. Wird dieser aktiviert, breiten sich negative Gefühle wie Angst oder Aggressionen aus. Wird dagegen der **linke Präfrontallappen** durch konzentriertes rationales Denken aktiviert, erfolgt eine Dämpfung der Aktivität des rechten Präfrontallappens und somit eine Verbesserung der emotionalen Lage. Aggressionen, Ängste oder Verstimmungen gehen zurück.

In außergewöhnlichen Situationen kommt es zu einer ungebremsten Mandelkern-Erregung, wodurch blitzartig eine **unkontrollierte emotionale Entgleisung** und damit verbunden **heftige Stress-Symptome** ausgelöst werden, denen man zumindest kurzzeitig hilflos ausgeliefert ist. Es kann aber nur dann zu einem ungebremsten emotionalen Ausbruch kommen, wenn eine schnelle Mandelkern-Erregung erfolgt und gleichzeitig der linke Präfrontallappen keine Korrektur einleitet. In der Regel steht aber genügend Zeit zur Verfügung, dass der Präfrontallappen die Informationen prüfen und bearbeiten kann.

Wenn das **rationale Denken** eingeschaltet wird, hat das Analysieren, Bewerten und Planen einen entscheidenden **Einfluss auf das Gefühl** und es können der Situation **angemessene Reaktionen** und **Handlungen** erfolgen – sofern Analyse, Bewertung, Erkenntnis und Schlussfolgerung richtig sind. Genau hier setzt die **Methodik des Programm-Kontroll-Systems** an.

Bei der Behandlung von **posttraumatischen Syndromen** (z.B. nach schrecklichen Ereignissen oder Panikattacken) scheint es kaum möglich zu sein, die emotionalen Erinnerungen, die im Mandelkern gespeichert sind, völlig zu löschen. Durch **neue Bewertungen, Erkenntnisse** und **Schlussfolgerungen** sowie durch eine **konsequente Anwendung von entsprechenden Kontroll-Instrumenten** kann der Betroffene die Folgeereaktionen kontrollieren und in den Griff bekommen. Es ist aber nur schwer möglich, die erste, spontane Angstreaktion mit den unangenehmen Stress-Symptomen wie Anspannung, Herzrasen, Atemprobleme oder Schwindelgefühle gänzlich zu verhindern. Diese erste, präkognitive Reaktion läuft ohne Mitwirken des Bewusstseins reflexartig ab, sie kann aber nachträglich gut kontrolliert und korrigiert werden. **Es ist daher für den Betroffenen wichtig, diese spontane Stressreaktion bei bestimmten Auslösereizen quasi als Gesetz der Natur zu betrachten, diese anzunehmen und richtig damit umzugehen.** In tatsächlichen Gefahrensituationen kann diese reflexartige Reaktion wiederum sehr hilfreich sein und vor Schaden schützen.

Der **Mandelkern** erhält von verschiedenen Bereichen Informationen, die zur emotionalen Reaktion beitragen: der **Thalamus** sendet einfache Nachrichten über die Reizsituation, die **sensorischen Rindengebiete** leiten umfassende Informationen über das Wahrgenommene weiter, der **Hippocampus** übermittelt Erinnerungen an Fakten, der **Präfrontallappen** korrigiert die emotionalen Spontanreaktionen.

Der Mandelkern übermittelt seinerseits auch Informationen an unterschiedliche Hirnbereiche: an den **Hippocampus**, wo Erinnerungen aktiviert werden, an die **sensorischen Rindengebiete**, wodurch die Reizverarbeitung beeinflusst werden kann, und an die **Präfrontallappen**, wodurch die Aufmerksamkeit und die Denkvorgänge beeinflusst werden. Zudem erfolgt eine Beeinflussung des **Aktivierungsniveaus**, wodurch der Grad der Wachheit und der Aufmerksamkeit verändert wird.

Der Neurologe *Antonio Damasio* schließt aus Untersuchungen an Neurologie-Patienten (wenn ein bestimmter Bereich des Präfrontallappens beschädigt ist, bleibt der Verstand intakt, aber die Fähigkeit, persönliche Entscheidungen zu treffen, ist gestört), dass das rationale

Denken sowohl auf der Großhirnrinde als auch auf anderen Hirnbereichen wie etwa dem Mandelkern basiert.

Das **emotionale Gehirn** nimmt **Einfluss auf unsere Entscheidungen**, während das **denkende Gehirn** unsere **Emotionen lenken kann**.

Das Wechselspiel von **Limbischem System** (vor allem Mandelkern) und der **Großhirnrinde** (vor allem Präfrontallappen) ist die Grundlage unserer **rationalen Überlegungen** und unserer **Gefühle**.

Unsere **Wahrnehmungen** und insbesondere unsere **Bewertungen** der Wahrnehmungsinhalte lösen im **Limbischen System** die **Emotionen** aus. Die Emotionen führen wiederum zu einer Reihe von **körperlichen Reaktionen**. Die Schnittstelle zwischen Psyche und Körper ist der **Hypothalamus**. Im Hypothalamus – und auch im verlängerten Rückenmark – befinden sich die übergeordneten Zentren des vegetativen Nervensystems. Von hier aus werden chemische Botenstoffe in den Körper geschickt, die je nach unserer emotionalen Lage spezifische körperliche Reaktionen und Empfindungen auslösen und somit unseren aktuellen Zustand (mit)bestimmen. Zur Erregungsübertragung dienen die **Neurotransmitter** und die **Hormone**. Manche Substanzen wie das Serotonin oder das Adrenalin dienen sowohl als Neurotransmitter als auch als Hormone.

Die **Transmittersubstanzen** übertragen die elektrischen Impulse von einer Nervenzelle zu einer anderen über den Synapsenspalt. Diese Art der Übertragung erfolgt sehr schnell. Neurotransmitter, die bei Emotions- und Stressentstehung eine wichtige Rolle spielen, sind **Adrenalin** (versetzt den Körper in einen Alarmzustand, steigert die Herz-Kreislauf-Funktionen), **Noradrenalin** (versetzt den Körper in einen Alarmzustand, steigert die Herz-Kreislauf-Funktionen, hat auf das Gehirn eine anregende Wirkung, fördert Wahrnehmung, Motivation und Energie), **Acetylcholin** (an Lern- und Denkvorgängen beteiligt), **Dopamin** (wirkt stimulierend, motivierend, steigert die Lust), **Serotonin** (beeinflusst die Stimmungslage) und **GABA** (Gamma-Amino-Buttersäure - hemmt die Weiterleitung von Impulsen, wirkt daher beruhigend).

Die Informationsübertragung durch die **Hormone** geht etwas langsamer vor sich. Über die Blutbahn gelangen die verschiedenen Hormone zu verschiedenen Bestimmungsorten und entfalten dort ihre Wirkung. Der Hypothalamus kontrolliert über die Hypophyse und verschiedene endokrine Drüsen das Hormonsystem. Für die Emotions- und Stressentstehung bedeutende Hormone sind **Serotonin** (kommt als Hormon in der Gehirnregion vor; es vermittelt eine Verengung der Blutgefäße und beeinflusst den Gemütszustand, Schlafrhythmus, Sexualtrieb und die Tem-

peratur im Körper), **Adrenalin**, **Noradrenalin** (Stresshormone, versetzen den Körper in einen Alarmzustand), **Cortisol** (Stresshormon, wirkt bremsend und entzündungshemmend), **Melatonin** (wirkt schlaffördernd), **Endorphine** (bewirken ein Glücksgefühl, hemmen die Weiterleitung eines Schmerzreizes zum Gehirn).

Das **Limbische System** steht mit zahlreichen anderen Hirnarealen in Verbindung. Über die Nervenbahnen können diese untereinander ständig Informationen austauschen. Wenn wir uns mit einer wahrgenommenen Situation intensiver auseinandersetzen, werden bestimmte Areale anscheinend mehrmals durchlaufen. Damit wird die emotionale Färbung einer Wahrnehmung immer ausgeprägter.

Führen wir eine **richtige rationale Analyse, Bewertung und Planung** durch, wird die **emotionale Reaktion immer angemessener und präziser**. Die erste spontane Mandelkern-Reaktion wird damit häufig korrigiert.

Steigern wir uns aber immer mehr hinein, indem wir uns innerlich über etwas aufregen, indem wir zweifeln, schwarzsehen oder jammern und hadern, **schauelt sich die negative Emotion (Angst, Unsicherheit, Frust) immer mehr auf**.

Wenn unser Gehirn eine Situation **wahrnimmt** und in der Folge im **Mandelkern** eine **Emotion** ausgelöst wird, so wird der **Hypothalamus** aktiviert, der wiederum über das **vegetative Nervensystem** die **Neurotransmitter** aktiviert und über die **Hypophyse** die **Hormone** in Bewegung setzt.

Bei **negativen Emotionen** wird die Produktion von Serotonin und Dopamin gedrosselt und die Produktion von Adrenalin und Noradrenalin gesteigert. Dadurch werden zahlreiche negative Körperreaktionen ausgelöst, die wir unangenehm und stressend empfinden. Die Folge davon ist, dass wir uns durch diese chemischen Abläufe noch mieser und gestresster fühlen als es uns aufgrund der negativen Situation ohnehin schon geht. Die **körperlichen Symptome** wie Nervosität oder Herzrasen und die seelischen Missempfindungen wie Ärger oder Unlust **intensivieren** die ursprünglichen **negativen Emotionen**, was wiederum den Hypothalamus dazu veranlasst, den Serotoninspiegel weiter zu senken (die Stimmung sinkt noch mehr ab) und den Adrenalinspiegel weiter zu erhöhen (der Stresspegel steigt noch mehr an). Unsere Emotionen beeinflussen unseren Zustand und umgekehrt. Ein **Kreislauf** setzt ein, der oft erst nach längerer Zeit wieder zum Stillstand kommt.

Mit **Entspannungstraining** und **Programm-Kontrolle** können wir lernen, diese negativen Abläufe zu managen und zu kontrollieren.

Entspannungsübungen fördern die Ausschüttung von GABA und hemmen die Ausschüttung von Adrenalin, Noradrenalin und Cortisol und sorgen somit für Stressabbau und Beruhigung. Im entspannten Zustand können wir die wahrgenommenen Informationen aus der Umwelt rationaler und angemessener bewerten – etwa mit Hilfe bestimmter Instrumente des **Programm-Kontroll-Systems** – und sind somit in der Lage, die spontanen Mandelkern-Erregungen zu dämpfen und zu kontrollieren. Mit der richtigen Methode können wir somit Schritt für Schritt alte Reaktionsmuster verändern und negative Emotionen unter Kontrolle bringen. Entsprechend der neuen Erkenntnisse der Emotionsentstehung müssen wir genau genommen **zwei Systeme 'umprogrammieren'**:

1. Die **negativen kognitiven Muster**, die vor allem in den Zellen der **Großhirnrinde** gespeichert sind. Da hier das Analysieren und vernünftige Denken auf der verbalen Ebene im Vordergrund stehen, können diese Muster mit entsprechenden Erkenntnissen, richtigen Schlussfolgerungen und geeigneten Trägersystemen sowie durch die damit einhergehenden neuen Erfahrungen allmählich umstrukturiert werden.
2. Die **negativen emotionalen Erinnerungen** an bestimmte Ereignisse und Fakten, die vor allem im **Mandelkern** gespeichert sind. Diese Erinnerungen sind nur schwer zu eliminieren. Eine Möglichkeit, die Verbindung zwischen bestimmten Situationen und den emotionalen Reaktionen zu lösen, bietet die Technik des **Visualisierens**. Damit können wir die emotionalen Erinnerungen an ein Ereignis abbauen und neue, erwünschte Emotionen mit dem Ereignis verknüpfen. Durch konsequentes Training kann es uns gelingen, negative Mandelkern-Reaktionen, die durch die Wahrnehmung eines bestimmten Reizes spontan hervorgerufen werden, zu unterbinden und durch angemessene (Re-)Aktionen zu ersetzen.

Wie bereits dargestellt, kann darüber hinaus die Ausbreitung einer negativen Emotion aufgrund einer spontanen Mandelkern-Erregung durch **konzentriertes rationales Denken**, z.B. in Form der Trainings-Einheiten des Programm-Kontroll-Systems, gehemmt werden.

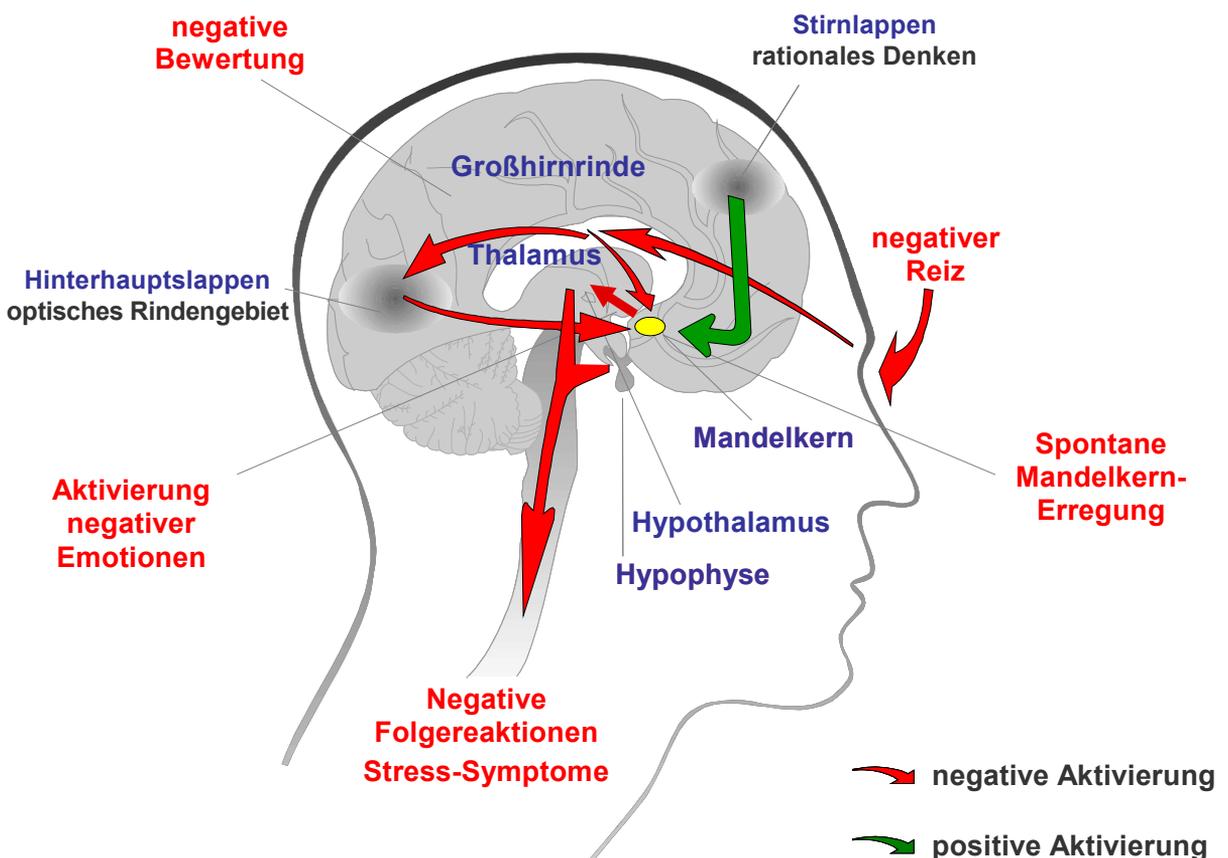
Um eine rasche Kontrolle zu ermöglichen, müssen wir **sofort beim ersten Registrieren der negativen Emotionen** (Wut, Angst oder Unsicherheit) beginnen, die destruktiven Gedankengänge zu stoppen, die Situation angemessen zu bewerten und Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Mit Hilfe geeigneter Techniken als Implementierungsinstrument kann das sehr erfolgreich gelingen.

Aktivierung von bestimmten Hirnregionen

Wahrnehmen eines Reizes (Sehen) → Erregungsübertragung zum Thalamus → Folge-Aktivitäten

1. **Aktivierung der Großhirnrinde:** kognitive Verarbeitung der wahrgenommenen Informationen (Beurteilen, Erkennen, Schlussfolgern) – Erregungsübertragung zum Gefühlszentrum – Entstehung von Emotionen entsprechend der kognitiven Verarbeitung
2. **Spontane Mandelkern-Erregung:** rasche Aktivierung des Gefühlszentrums über die direkte Verbindung vom Thalamus zum Mandelkern – Entstehung von Emotionen ohne Beteiligung von kognitiven Prozessen – Speicherung der Mechanismen bei oftmaligem Ablauf – Entwicklung, Verstärkung, Veränderung von Programmen und Eigenschaften

Negative psychoneuronale Steuerprogramme aktivieren alleine aufgrund der Wahrnehmung eines Reizes, ganz ohne kognitive Verarbeitung, emotionale Überreaktionen. Reflexartig auftretende Emotionen wie Angst oder Wut führen in der Folge zu massiven Stresszuständen und irrationalen Fehlverhalten. Die Grundlagen für derartige Ausbrüche sind oft traumatische Erlebnisse wie schreckliche Ereignisse, Unfälle, Schicksalsschläge, Panikattacken oder sehr alte bzw. sehr oft abgelaufene Reiz-Reaktions-Geschehnisse.



2a. **Aktivierung des Stirnlappens** durch **konzentriertes, rationales Denken** → **Kontrolle** des Gefühlszentrums und somit **Korrektur** von emotionalen Überreaktionen – **Speicherung** der Mechanismen bei oftmaligem Ablauf – Entwicklung, Verstärkung, Veränderung von Programmen und Eigenschaften

Unsere Möglichkeiten und Grenzen

Unsere Veränderbarkeit hat ihre Grenzen. Manche unserer Programme sind relativ einfach zu verändern, andere wiederum nur sehr schwer oder überhaupt nicht.

Welche Programme sind durch Einsicht, Aufarbeitung, Training oder Therapie zu korrigieren und welche nicht?

Wir sind das Produkt unserer **Erbanlagen** und unserer **Erfahrungen**. Unsere Denkprozesse, unsere Begabungen, unsere Intelligenz, unsere Antriebe und unsere Persönlichkeitseigenschaften sind eine Mischung aus **Geerbtem** und **Gelerntem**.

Wie wir denken, fühlen und handeln, wird hauptsächlich von den unzähligen **Verbindungen zwischen den Hirnzellen** bestimmt, deren Stärke von der Anlage und dem Grad der Förderung vor allem in der Kindheit und Jugend abhängt. **Chemische Botenstoffe** übertragen die elektrischen Impulse von einer Nervenzelle zu der anderen über den sogenannten **Synapsenspalt**. Starke neuronale Verbindungen, die sich aufgrund genetischer Bedingungen und jahrelanger Lernprozesse prächtig entwickelt haben, sorgen für einen raschen und zuverlässigen Ablauf. Schwache Verbindungen, die sich aufgrund spärlicher Anlagen bzw. geringer Erfahrungen kaum entwickeln konnten, lassen hingegen nur einen begrenzten Informationsfluss zu.

Ein gut ausgebautes neuronales Netzwerk für die Eigenschaft **Kreativität** lässt uns schöpferisch und einfallsreich sein. Ist dieses Netzwerk schwach, tun wir uns schwer, uns von herkömmlichen Denkschablonen loszulösen und neue, originelle Ideen und Strategien zu kreieren. Ein gut funktionierendes Netzwerk für **handwerkliche Geschicklichkeit** lässt uns nahezu mühelos ein Möbelstück zusammensetzen. Ist hingegen das Netzwerk für handwerkliche Geschicklichkeit nur bescheiden entwickelt, so kann man mitunter nicht einmal einen Schraubenzieher richtig in die Hand nehmen. Ein perfektes Netzwerk für **logisches Denken** befähigt uns, in Windeseile komplizierte Sachverhalte zu verstehen, Zusammenhänge herzustellen und Schlussfolgerungen zu treffen. Wer keine so guten Verbindungen für logisches Denken besitzt, tut sich oft schon schwer, einfache Denkaufgaben zu lösen. Ein hoch entwickeltes neuronales Netzwerk für **Soziabilität** lässt uns kontaktfreudig und gesellig sein und auch in schwierigen Situationen die richtigen Worte und den richtigen Tonfall finden. Ein unterentwickeltes Soziabilitäts-Netzwerk bewirkt, dass wir Kontakte zu anderen nicht gerade suchen oder gar meiden, und dass wir in Gesellschaft nicht mit Zugänglichkeit, Einfühlungsvermögen und Redegewandtheit brillieren können. Wer leistungsfähige Verbindungen hat, die ein hervorragendes **musikalisches Können** erlauben, wird

vielleicht einmal ein großer Sänger oder Musiker werden. Wenn diese Fähigkeiten fehlen, wird auch bei größter Anstrengung nicht viel mehr als durchschnittliche Qualität herauskommen.

Begabungen sowie zahlreiche **Eigenschaften** und **Antriebe** sind im Erwachsenenalter sehr stabil und dementsprechend schwer zu verändern. **Fähigkeiten** und **Fertigkeiten** können erweitert und verbessert werden – in gewissen Grenzen. **Wissen** kann (unter normalen Umständen) jederzeit angeeignet werden. **Meinungen** und **Einstellungen** sind im Prinzip sehr erfolgreich veränderbar.

Wissen

Beim Wissen handelt es sich um Informationen, die bewusst abgerufen werden können. Beim **Faktenwissen** geht es um konkrete Informationen wie historische Daten, chemische Formeln, mathematische Gleichungen, Verkehrsregeln oder Steuergesetze. Beim **Erfahrungswissen** geht es um ein Verständnis, das man sich mit der Zeit aneignen kann. Es kommt auf Erkenntnisprozesse, Einsichten, Verstehen von Zusammenhängen an. Wie wir uns in einer bestimmten Situation, etwa in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter oder dem Chef, verhalten (sollen), um möglichst erfolgreich zu sein, beruht auf den Erfahrungen, die wir in der Vergangenheit in ähnlichen Situationen gemacht haben.

Faktenwissen kann gut vermittelt, gelernt und durch Wiederholen und Herstellen von Assoziationen zuverlässig eingepägt werden. Erfahrungswissen ist schwerer zu vermitteln. Erfahrungen, die man selbst macht, sind am wertvollsten.

Fähigkeiten

Nach *N. D. Sundberg* ist eine Fähigkeit das gegenwärtig verfügbare Potenzial, etwas zu leisten. Die **Eignung** ist das Leistungsvermögen nach erfolgter Übung. **Leistung** bezieht sich auf die bisherigen Erfolge bei der Bewältigung von Aufgaben.

Fähigkeiten basieren sowohl auf angeborenen Bedingungen als auch auf Lernprozessen. Fähigkeiten können durch die Tätigkeiten, denen sie zugeordnet werden, definiert werden. Es gibt somit eine Unzahl von Fähigkeiten, die sehr spezifisch (Addieren, Schreiben, Zeichnen) oder ziemlich komplex (Aufmerksamkeits-, Erinnerungsfähigkeit) sein können.

Fähigkeiten können durch Lernen und Training ausgebaut und erweitert werden. Aber die Steigerung hat Grenzen.

Fertigkeiten

Eine Fertigkeit ist durch Übung und Formung erworbenes Können bzw. eine gesteigerte Fähigkeit. Fertigkeiten laufen relativ automatisch ab, al-

so ohne ständige bewusste Steuerung und Kontrolle. Schreibmaschine schreiben, Arbeiten mit einem Computerprogramm, Ausüben von bestimmten Sportarten sind ebenso Fertigkeiten wie das Durchführen von Entspannungsübungen.

Fertigkeiten können vermittelt, gelernt und durch regelmäßiges Üben optimiert werden.

Kognition

Philip G. Zimbardo definiert Kognition folgendermaßen: „Kognition ist der allgemeine Begriff für alle Formen des Erkennens und Wissens. Dazu gehören etwa: Aufmerksam sein, Erinnern, Urteilen, Vorstellen, Antizipieren, Planen, Entscheiden, Problemlösen und das Mitteilen von Ideen. Kognition umfasst auch die Begriffe der mentalen Repräsentation. Dazu gehören beispielsweise Klassifizieren und Interpretieren. Sie umfasst ebenfalls Prozesse, die wir intern generieren, wie beispielsweise in Träumen und Phantasien, und die Inhalte dieser Prozesse, wie Begriffe, Faktenwissen und Erinnerungen.“ (Zimbardo 1995, S. 357)

Kognition ist sowohl der Prozess des Erkennens als auch das Produkt des Erkennens wie Erkenntnis und Wissen.

Vereinfacht ausgedrückt kann man unter einer Kognition einen **Denkprozess** (Denkvorgang), ein **Denkmuster** (Gedankeninhalt) bzw. ein **Denkergebnis** (Erkenntnis) verstehen.

Kognitive Prozesse liegen allen Wissensinhalten, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Intelligenzleistungen zugrunde. Einstellungen, Meinungen, Werte und Überzeugungen sind mehr oder weniger komplexe kognitive Muster.

Bestimmte Kognitionen wie Meinungen und Einstellungen können mit einer Portion **Einsicht** (und der Anwendung von **Programm-Kontroll-Instrumenten**) sehr erfolgreich verändert werden.

Einstellungen

Eine Einstellung zu einem Einstellungsobjekt – etwa zu einer bestimmten Person, einem bestimmten Verhalten, einer bestimmten Situation, einem bestimmten Standpunkt – ist die **subjektive Bewertung dieses Objekts**. Der subjektive Wert eines Objekts kann neutral, positiv oder negativ sein. Die Einstellung zu einem bestimmten Objekt hängt von den **Bewertungen der einzelnen Merkmale** ab, die mit diesem Objekt verbunden sind. Zum Beispiel hängt unsere Einstellung zu einer bestimmten Person davon ab, wie wir deren Eigenschaften und Verhaltensweisen beurteilen. Bewerten wir etwa auf einer Skala von -3 bis +3 ihre Ungeduld (-2) und ihre Unpünktlichkeit (-3) negativ, aber ihre Hilfsbereitschaft (+2) und Toleranz (+2) positiv, so wird unsere Einstellung zu dieser Person geringfügig im negativen Bereich liegen:

$-2 - 3 + 2 + 2 = -1; -1 / 4 = -0,25$

Jede konkrete Relation zwischen einem Einstellungsobjekt und dessen Merkmalen kann als **Meinung** bezeichnet werden. Etwa wenn man die Meinung vertritt, dass eine bestimmte Person zuverlässig ist. Eine **Einstellung entsteht**, indem Meinungen gebildet werden. Eine **Änderung einer Einstellung** erfolgt, wenn entweder neue Meinungen hinzukommen oder bestehende Meinungen revidiert werden. Bei einer Änderung bestehender Meinungen gibt es zwei Möglichkeiten. Einerseits kann die Relation zwischen dem Objekt (Person) und den damit verbundenen Merkmalen (Unpünktlichkeit) verändert werden: die Person wird nun als weniger unpünktlich (-2) eingeschätzt. Andererseits kann die Bewertung der verschiedenen Merkmale verändert werden: die Ungeduld wird nun nur noch halb so wichtig (-1) beurteilt. Zudem können weitere Meinungen zu bestimmten Merkmalen gebildet werden: z.B. kommt eine positive Meinung zu der Eigenschaft Offenheit (+2) dazu. Die Gesamteinstellung zu der Person verlagert sich dadurch in den positiven Bereich: $-1 - 2 + 2 + 2 = 3$; $3 / 5 = + 0,6$

Einstellungen unterliegen oft starken **Schwankungen**. Ist man etwa schon ziemlich urlaubsreif, wird der Aufenthalt im Ferienort sehr positiv bewertet. Urlaubt man hingegen bereits drei Wochen lang, kann der Aufenthalt im Ferienort negativ bewertet werden. Neben diesen sogenannten Deprivations- und Sättigungseffekten haben auch Situationsfaktoren Einfluss auf unsere Einstellungen. Bin ich etwa mit meinem Kleinwagen gerade in der Innenstadt auf Parkplatz-Suche, so werde ich die geringen Abmessungen meines Autos zu schätzen wissen. Bin ich gerade dabei, einen Kinderwagen und zwei Einkaufstaschen in dem Kleinwagen unterzubringen, so werde ich vielleicht die geringen Maße meines Autos verfluchen.

Komplexe Einstellungen (wenn viele Meinungen mit einem Objekt verbunden sind) **sind stabiler, also schwieriger zu verändern als weniger komplexe**. Ebenso sind **homogene Einstellungen** (wenn fast nur positive oder fast nur negative Meinungen zu einem bestimmten Objekt gegeben sind) **stabiler als inhomogene**.

Ob eine bestimmte Einstellung auch zu einem entsprechenden **Verhalten** führt, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Der Zusammenhang zwischen der Einstellung und dem Verhalten ist nicht sehr stark, wenn es nur um eine einzelne Verhaltensweise geht. Ein deutlicher Zusammenhang ist hingegen dann zu beobachten, wenn mehrere Verhaltensweisen, die sich auf dasselbe Objekt beziehen, in Betracht gezogen werden. Je positiver die Einstellung ist, desto eher treten einstellungskonforme Verhaltensweisen auf.

Werte

Werte sind relativ stabile Einstellungen zu **ethischen Kategorien** wie Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit oder Ehrlichkeit bzw. zu persönlich **Wichtigem** und **Wünschenswertem** (etwa Familie, Karriere). Sie dienen als Grundlage für persönliche Ziele und beeinflussen die Art und Weise der Umsetzung.

Um Werte verändern zu können, sind neue, grundlegende Einsichten in die entsprechende Thematik notwendig.

Überzeugungen

Überzeugungen können als Einstellungen zu **sozialen Sachverhalten** definiert werden, die als **wahr** oder **falsch**, **gut** oder **schlecht** bewertet werden. Sie können auch Handlungsanforderungen gegenüber diesen Sachverhalten beinhalten. Neuere Betrachtungsweisen definieren Überzeugungen als subjektive Wahrscheinlichkeiten, mit denen soziale Sachverhalte (etwa die Erhöhung der Krankenkassenbeiträge) bestimmten Kategorien oder Merkmalen (z.B. soziale Ungerechtigkeit) zugeordnet werden.

Eine Überzeugung kann sich als unbeirrbares Für-wahr-Halten einer einmal gewonnenen Einstellung ausdrücken, die maßgeblich die Ziele und Verhaltensweisen einer Person bestimmt.

Überzeugungen können geändert werden. Es bedarf aber oft eines In-sich-Gehens, eines intensiven Erkenntnisprozesses und eindeutiger Schlussfolgerungen, um sich von alten (nicht mehr angemessenen) Überzeugungen trennen zu können.

Religiöse Haltungen, Ideologien

Einstellungen zu kognitiven Elementen bzw. Systemen sind etwa **religiöse Haltungen** oder **Ideologien**. Häufig handelt es sich dabei um komplexe und sehr homogene Einstellungen mit zahlreichen extrem positiven Meinungen zum Pro-Standpunkt und extrem negativen Meinungen zum Contra-Standpunkt. Diese Einstellungen entstehen oft schon in der frühen Kindheit durch Konditionierung oder Lernen durch Beobachtung.

Derartige Gesinnungen haben eine starke emotionale Komponente und sind naturgemäß äußerst schwer zu verändern – schon gar nicht durch Druck von außen, wodurch sie oft nur noch starrer und radikaler werden.

Begabung

Begabungen sind **angeborene Veranlagungen**, die durch **Lernprozesse** entwickelt werden können. Erbanlagen sowie hemmende oder fördernde Umweltbedingungen spielen eine entscheidende Rolle. Optimale Bedingungen (Erziehung, Schule) und subjektive Antriebe und Interessen können dafür sorgen, dass die angeborenen Potenziale weitge-

hend ausgeschöpft werden. Ungünstige Umweltbedingungen sowie ein Mangel an subjektiven Antrieben und Interessen führen zu einer Verkümmern der Begabungen. Neuere Erkenntnisse weisen darauf hin, dass die Begabung auch wesentlich von der Intelligenzstruktur bestimmt wird und dass überdurchschnittliche schöpferische und intellektuelle Leistungen innerhalb einer gewissen Bandbreite von jedermann erbracht werden können – wenn ein entsprechendes Umfeld geboten wird. Ausschlaggebend ist das soziale Milieu. Die Familienstruktur, die Erziehungsmaßnahmen, das Wertesystem und sozioökonomische Faktoren sind besonders wichtig. Höchstleistungen auf einem bestimmten Gebiet sind ohne intensive Förderung im Kindes- und Jugendalter kaum möglich. Es scheint somit ziemlich sinnlos zu sein, Erwachsenen in bestimmten Bereichen Spitzenleistungen abverlangen zu wollen, für die sie weder besonders begabt noch in jungen Jahren ausreichend gefördert worden sind. Auch mit intensiver Weiterbildung und intensivem Training ist oft nicht mehr allzu viel zu machen.

Selbst wenn ein Talent gegeben ist, dauert es **jahrelang**, bis aus der Begabung eine hervorragende Leistung wird. *Benjamin Bloom* von der Northwestern University hat herausgefunden, dass es **10 bis 18 Jahre** nachhaltiger Beschäftigung mit der entsprechenden Materie bedarf, bis Höchstleistungen erreicht werden. Ob es sich um Mathematiker, Tennisspieler, Schwimmer, Schachspieler oder Künstler handelt, es dauert seine Zeit. Ähnliches gilt für alle Bereiche. Auch Lehrer, Ärzte, Manager, Anwälte, Krankenschwestern, Techniker, Berater oder Verkäufer erreichen erst aufgrund jahrelanger Erfahrung und Weiterentwicklung Spitzenresultate. Um in einem Metier sehr erfolgreich und glücklich werden zu können, ist es notwendig, die individuellen Stärken und Vorlieben herauszufinden und zu fördern. Je früher das gemacht wird, desto größer ist der mögliche Spielraum.

Antriebe

Es gibt eine Reihe von Antrieben, die uns aufgrund des **Erlebens eines Mangels an etwas** oder des **Spürens einer Sehnsucht nach etwas** die Energie für bestimmte Handlungen liefern. Antriebe sind etwa Bedürfnisse, Neigungen, Interessen, Leidenschaften oder Wünsche.

Ein **Bedürfnis** ist eine relativ stabile Eigenschaft, die oft als Ausdruck eines physiologischen oder psychologischen Mangelzustandes definiert wird, der mit dem Streben nach Bedürfnisbefriedigung verbunden ist, um sich (wieder) ausgeglichen und wohl zu fühlen. (S. 40 ff)

Zum Beispiel ist das **Bedürfnis nach Leistung** bei uns Menschen verschieden stark ausgeprägt und hängt vor allem von der Erziehung und der Gesellschaft, in der wir leben, ab. Die Leistungsmotivation wird anscheinend gelernt. Sie beeinflusst nicht nur unser Verhalten, sondern

auch die Wahrnehmung und die Beurteilung bestimmter Situationen. *David McClelland* entwickelte eine Methode zur Messung der Stärke des Leistungsmotivs, das 'n Ach' (need for achievement) benannt wurde. Als Grundlage für diese Messung dienten Geschichten, die Versuchspersonen zu bestimmten Bildern erzählt hatten.

Ein **Wunsch** ist der Drang, ein bestimmtes Begehren zu erfüllen. Während die Bedürfnis-Befriedigung eher eine Notwendigkeit zur Förderung der körperlichen und seelischen Stabilität ist, ist die Wunschbefriedigung ein individueller Antrieb zur Verwirklichung persönlicher Ziele. Wünsche sind etwa eine bestimmte berufliche Tätigkeit oder Wohnsituation, ein bestimmtes Hobby, ein Urlaub, die Freizeitgestaltung usw. Dabei spielen unsere **Neigungen** und **Interessen** eine große Rolle.

Kognitive Theorien besagen, dass ein großer Anteil des Antriebs nicht auf die **objektiven Gegebenheiten**, sondern auf unsere ganz **persönliche Interpretation dieser Gegebenheiten** zurückzuführen ist. Ob wir ein bestimmtes Verhalten ausführen, hängt sowohl von der Erwartung ab, ob wir ein angestrebtes Ziel durch eigenes Handeln erreichen können, als auch vom persönlichen Wert dieses Zieles. Hier können wir mit **Einstellungsänderungen** korrigierend eingreifen. Sowohl die Erwartung, ein angestrebtes Ziel erreichen zu können, als auch der Wert eines Zieles können durch eine Modifizierung der Einstellung verändert werden.

Unsere **grundlegenden** Bedürfnisse, Neigungen, Leidenschaften oder Gelüste sind zum Teil angeboren oder werden hauptsächlich in der Kindheit oder Jugendzeit eingelernt. Sie sind somit (willentlich oder auf Druck von außen) **kaum veränderbar**.

Schlummernde Antriebe können durch entsprechende Auslösereize jederzeit aktiviert werden. Die Werbung nutzt diesen Umstand weidlich aus und lässt Begehrlichkeiten in uns entstehen, die wir mitunter noch nie zuvor gespürt haben.

Wo aber keine schlummernden Antriebe vorhanden sind, können auch keine aktiviert werden. Diese Tatsache sollten wir bei der **Bestimmung der Ziele** berücksichtigen. Vor allem diejenigen Menschen sollten darauf bedacht nehmen, die kraft ihrer Funktion oder ihrer sozialen Stellung die Ziele für andere Menschen setzen – wie etwa Eltern, Lehrer, Berater, Therapeuten, Führungskräfte oder Politiker.

Persönlichkeitseigenschaften

Der **Begriff Persönlichkeit** kann als ein Konstrukt zur Erklärung, Beschreibung und Vorhersage der individuellen Eigenschaften eines Menschen definiert werden. Die biologische, angeborene Dimension der Persönlichkeit kann als **Temperament** bezeichnet werden. Bei den durch

Erfahrungen entwickelten Persönlichkeitseigenschaften spricht man eher von **Charakter**.

Das **Fünf-Faktoren-Modell** betrachtet 5 Grundfaktoren, die sogenannten "**big five**" (BIG V), als die wesentlichen Kriterien zur Beschreibung der Persönlichkeit eines Menschen.

1. **Extraversion** - Neigung, die Aufmerksamkeit mehr der Außenwelt zuzuwenden; Kontakt suchend, gesprächig, gesellig
2. **Neurotizismus** - vererbare mangelhafte emotionale Stabilität; ängstlich, empfindlich, besorgt, zu Schuldgefühlen neigend
3. **Offenheit für Erfahrungen** - intellektuell, phantasievoll, rebellisch, nonkonformistisch, ungewöhnliche Denkprozesse
4. **Verträglichkeit** - einfühlend, konsensorientiert, gutmütig, wohlwollend, freundlich, kooperativ, sympathische Wirkung
5. **Gewissenhaftigkeit** - ethisches, zuverlässiges, sorgfältiges, produktives Verhalten

Dieses Modell der Selbst- und Fremdbeurteilung durch persönlichkeitsbeschreibende Begriffe ist nicht unumstritten. Kritiker beanstanden die mangelnde biologische Fundierung mancher Faktoren. Zudem sei das Merkmal 'Offenheit' nichts anderes als Intelligenz. Auch wird von manchen Experten das Fehlen so wichtiger Eigenschaften wie Selbstvertrauen oder Impulsivität kritisiert.

Längsschnittstudien (*Robert McCrae*) weisen darauf hin, dass Neurotizismus, Extravertiertheit und Offenheit mit dem Alter zurückgehen, während Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit eher zunehmen. Ab dem 30. Lebensjahr sei – wie manche Untersuchungen zeigen – kein grundsätzlicher Wandel der Persönlichkeit mehr festzustellen.

Eher angeboren, also zum **Temperament** gehörend, scheinen laut diverser Studien (z.B. von *Dean Hamer*) folgende Eigenschaften zu sein: **Extraversion; Depressivität; Neurotizismus; Ängstlichkeit; Schüchternheit; Neigung zu Aggression und Gewalt; Suche nach Neuartigem; Abhängigkeit von Alkohol, Tabak und Drogen; Homosexualität.**

Diese Eigenschaften sind sehr stabil und dementsprechend schwer zu verändern.

Charaktereigenschaften, die wir uns vor allem aufgrund des Verhaltens wichtiger Bezugspersonen – Eltern, Lehrern, Bekannten, bestimmten Leitfiguren – aneignen und die somit auf unseren Erfahrungen beruhen, sind laut Aussagen mancher Wissenschaftler etwa **Hilfsbereitschaft, Toleranz** oder **Eigenverantwortung**. Solche Eigenschaften entwickeln sich mit der Zeit. Zum Beispiel dadurch, dass wir uns an ein bestimmtes Gefühl erinnern, das wir empfunden haben, wenn wir etwas richtig gemacht hatten und dafür gelobt worden waren – oder etwas falsch gemacht hatten und dafür getadelt worden waren.

Der Charakter hat sicherlich die Macht, das Temperament bis zu einem gewissen Grad zu beeinflussen. Unsere ursprünglichen Reaktionen auf

die Umwelt werden zum Großteil von den Erbanlagen bestimmt. Jedoch beruht die Art und Weise, wie wir diese Reaktionen beurteilen und uns dann verhalten, eher auf unserem Charakter.

Neben angeborenen sind auch viele erworbene Persönlichkeitseigenschaften wie etwa **Selbständigkeit**, **Dominanzstreben** oder **Flexibilität** **sehr beständig** und **resistent** gegen Veränderungsversuche. Mit entsprechender **Selbsterkenntnis** und **Selbstdisziplin** können sicherlich auch diese Eigenschaften kontrolliert werden. Auch unter **äußerem Einfluss** (Suggestivkraft einer anderen Person, Anstecken-Lassen von einer Begeisterung für etwas oder einer Aversion gegen etwas, Bedrohung, Zwangslage, großer Erfolg oder Misserfolg, Glück oder Unglück) können sich manche Eigenschaften relativ rasch verändern. Aus dem Skeptiker wird ein glühender Anhänger, aus dem Unsicheren wird ein vor Selbstvertrauen Strotzender, aus dem Strahlemann wird ein Häufchen Elend. **Kurzfristig ist vieles möglich, mittelfristig schon sehr viel weniger, langfristig mitunter fast gar nichts.** Die Erfahrung zeigt, dass bestimmte Merkmale über kurz oder lang immer wieder an Einfluss gewinnen und unser Denken, Fühlen und Verhalten (mit)bestimmen. **Es ist somit sinnvoller, gewisse Persönlichkeitseigenschaften in das persönliche Leben zu integrieren bzw. so wenig wie möglich zu aktivieren, als ständig dagegen anzukämpfen.**

Intelligenz

Es gibt verschiedenste Definitionen des Begriffes Intelligenz. Zwei Arten von Fähigkeiten sind für die Intelligenz besonders bedeutsam:

- die **Problemlösefähigkeit**, die die Erfassung des Kerns eines Problems, das Finden des optimalen Ansatzes bei der Bearbeitung des Problems und das Treffen einer guten Entscheidung einschließt.
- die **verbale Fähigkeit**, die Wortflüssigkeit, Verständnis beim Lesen, mündliches Ausdrucksvermögen und Wortschatz umfasst.

Nach einer anderen verbreiteten Betrachtungsweise setzt sich Intelligenz zusammen aus:

- **Anpassung an neue Situationen** und sich **verändernde Anforderungen**
- **Lernen** oder **optimale Nutzung** von **Erfahrung** oder **Übung**
- **abstraktem Denken** und dem **Gebrauch** von **Symbolen** und **Begriffen**

Bei der Entwicklung der Intelligenz spielt sowohl die Erbanlage als auch die Umwelt eine bedeutende Rolle. Die Intelligenzquotienten kleiner Kinder können sich aufgrund unterschiedlicher Umwelteinflüsse deutlich verändern. Die Intelligenzquotienten älterer Kinder sind, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, bereits ziemlich stabil.

- Im Erwachsenenalter sind **bestimmte Persönlichkeitseigenschaften** fest verankert und kaum zu verändern.
- **Bedürfnisse** und **Neigungen** sind ebenfalls sehr beständig.
- **Begabungen** und **Intelligenzfaktoren** sind ebenso überaus stabil.
- **Ideologische Gesinnungen** sind außerordentlich starr und widerstandsfähig.
- **Einstellungen** zu bestimmten Dingen sind in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren mehr oder weniger gut umzuwandeln.
- **Werte** und **Überzeugungen** sind relativ stabile Einstellungen, aber unter bestimmten Bedingungen durchaus veränderbar.
- **Bewertungen** von bestimmten Ereignissen und Situationen sowie **Meinungen** zu Dingen, Sachverhalten oder Personen können wir mit Vernunft und Selbsterkenntnis sehr erfolgreich modifizieren.
- **Wissen** und **Fertigkeiten** können wir uns beinahe das ganze Leben lang aneignen.

Die beschriebenen Eigenschaften stehen mehr oder weniger miteinander in **Verbindung**. Zwischen bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen, Antrieben und Einstellungen bestehen fließende Übergänge. Etwa steht das Persönlichkeitsmerkmal Hilfsbereitschaft im engen Zusammenhang mit der Einstellung, anderen helfen zu wollen, und birgt den Antrieb in sich, auch entsprechende Handlungen zu setzen.

Bestimmte Intelligenzfaktoren, Bedürfnisse, Neigungen und Persönlichkeitsmerkmale sowie **Talente** haben eine starke genetische Verankerung. Ohne die entsprechende Erbanlage geht oft nur wenig. Aus einem **Introvertierten**, der eher selbstbezogen, kontaktarm, verschlossen und reserviert ist, wird wohl nie ein **Extravertierter** werden, der eine ausgeprägte Kontaktlust hat, gesprächig und gesellig ist und die Gesellschaft sucht. Auch aus einem **Einstein** wäre wohl nie ein **Mozart** geworden und umgekehrt, auch bei noch so großer Anstrengung.

Fazit: Wir sollten versuchen, unsere (besonders resistenten) Schwächen bis zu einem gewissen Grad anzunehmen und so wenig wie möglich zu aktivieren sowie unsere Stärken auszubauen und gezielt einzusetzen.

Falsche Bewertungen und Folgereaktionen

Langjährige Untersuchungen

Ich habe im Rahmen meiner Trainings-, Beratungs- und Therapie-Tätigkeit in einem Zeitraum von etwa 10 Jahren mehr als 1000 Personen gebeten, sich selbst einzuschätzen, bestimmte Verhaltensweisen von Mitmenschen und Situationen zu bewerten sowie ihre persönlichen Gedanken dazu, ihre Gefühle, Körperreaktionen und Verhaltensweisen zu beschreiben. Zudem wurden zahlreiche Fall-Darstellungen von Klienten, Seminar-Teilnehmern und Mitarbeitern bestimmter Unternehmen nach dem gleichen Schema analysiert und ausgewertet.

Das Ergebnis: bis zu **90%** der **Situationsbewertungen** und **Folgereaktionen** waren **falsch**, d.h. unangemessen, den objektiven Gegebenheiten nicht entsprechend. Besonders unzutreffend waren die Bewertungen im **zwischenmenschlichen Bereich**. Aussagen, Verhaltensweisen und Ausdruck von Kommunikationspartnern wurden im hohen Ausmaß unrichtig interpretiert und auch oftmals falsch zugeordnet.

Wir Menschen neigen offensichtlich dazu, **Äußerungen, Ausdrucksweisen, Verhaltensreaktionen** oder **Handlungen** von Mitmenschen **persönlich zu nehmen**, also fälschlicherweise auf uns zu beziehen, selbst wenn diese kaum etwas oder gar nichts mit uns (ad personam) zu tun haben.

Auch bei der **Selbsteinschätzung** wurden zahlreiche Beurteilungsfehler gemacht. Die eigenen Eigenschaften, Möglichkeiten, die Wirkung auf Mitmenschen sowie die vergangene, die gegenwärtige und die zukünftige Performance wurden im hohen Maße entweder zu positiv oder zu negativ eingeschätzt. Wobei auch hier, wie bei fast allen Mitmenschen- und Situationsbewertungen, die **zu negative Beurteilung deutlich ausgeprägter war als die zu positive**.

Die Folgen

Die Folge-Reaktionen von **zu negativen Fehleinschätzungen** sind Missverständnisse, Ärger, Kränkungen, Frustration, Verständnislosigkeit, Ungeduld, Vorwürfe, Streitereien, Ablehnung, Unzufriedenheit, Unsicherheit, Zögerlichkeit, Misstrauen, Neid, Eifersucht, schlechtes Gewissen, Stress, Aggressivität, Ängste, Abwehr, Kritik, Angriff, Vorwürfe, Rechtsstreitigkeiten, Unterwerfung, Resignation, Motivations- und Engagement-Verlust, Hilflosigkeit, Lustlosigkeit, Depressionen, Stress-Schäden, Vermeidung, Verweigerung, Trennung oder Kündigung.

Die **Folge-Reaktionen** von **zu positiven Fehleinschätzungen** sind Selbstüberschätzung, Überoptimismus, Vertrauensseligkeit, falsches Harmonie- und Sicherheitsgefühl, unangemessene Akzeptanz, Unbekümmertheit, Sorglosigkeit, Übermut, Unkontrolliertheit, Sich-gehen-las-

sen, Eingebildetheit, Überheblichkeit, Arroganz, Grenzen-Überschreitungen oder Selbstüberforderung.

Die Auswirkungen

Die Auswirkungen der Falsch-Bewertungen und Folgeaktionen sind Fehlverhalten und Fehler, Probleme, Konflikte, Stress, Misserfolg, menschliches Leid, Energievernichtung, Produktivitätsverluste (hohe Kosten, geringe Wertschöpfung) für den einzelnen Menschen, für Beziehungen, Gruppen, Organisationen oder für ein ganzes Land.

Die Produktivitätsverluste wirken sich zum Teil drastisch auf die **Wirtschaft** aus. Die Folgen der Fehlbeurteilungen - wie Missverständnisse, negative Emotionen, Konflikte, Stress, verschiedenste Probleme, Aufschaukelungsprozesse, Fehlentscheidungen und Fehlverhalten - führen zu Management- und Führungsfehlern sowie zu einem Absinken des Engagements der Mitarbeiter. Die damit in Verbindung stehenden Produktivitätseinbußen liegen laut Schätzungen deutlich über 10 % des BIP, was für Österreich ca. 25 Milliarden Euro bedeutet. Gar nicht zu reden von den Auswirkungen von Fehlentscheidungen aufgrund von Fehlbeurteilungen in der **Politik** oder am **Finanzmarkt**.

Auch **Beziehungen** (Ehen, Lebensgemeinschaften, Partnerschaften, Kooperationen) werden von Fehlbeurteilungen oft arg in Mitleidenschaft gezogen. Missverständnisse sowie damit einhergehende kognitive und emotionale Aufschaukelungsprozesse führen à la longue zu deutlich mehr Konflikten, Trennungen oder Scheidungen als objektive Problemstellungen.

Große Folgen in Anbetracht eines oft nur 'kleinen' Bewertungs-Irrtums!

Situations-Beispiel

Sie gehen am Morgen in die Firma. Der **Chef** kommt Ihnen entgegen. Sie grüßen ihn wie immer höflich. Der Chef schaut Sie kaum an, er murmelt etwas Unverständliches vor sich hin und verschwindet in seinem Büro. Üblicherweise bleibt er kurz stehen, grüßt freundlich, fragt nach dem Befinden und ob es etwas zu besprechen gäbe.

Frage: Wenn Ihnen das passierte, wie würden Sie diese Situation bewerten, wie würden Sie sich dabei fühlen, wie würden Sie sich verhalten?

Weitere Beispiele für **untersuchte Situationen**, die eine Reihe von individuellen Interpretationen zulassen und somit die Gefahr einer Fehlbeurteilung aufgrund persönlicher psychoneuronaler Programme in sich bergen:

Der **Ehemann** ist unaufmerksam und lieblos.

Die **Ehefrau** wirkt muffig und ist wortkarg.

Die **Freundin** ist vorwurfsvoll und aggressiv.

Das **Kind** ist stur und bockig.

Ein **Mitarbeiter** mobbt.

Ein **Bekannter** ist unfreundlich und zynisch.

Ein **Freund** meldet sich immer seltener.

Ein **Kunde** ist distanziert und kurz angebunden.

Ein **Projekt-Partner** antwortet auf die gemailten Vorschläge nicht.

Die **Hotel-Rezeptionistin** kümmert sich nicht um mich.

Der **Vorgesetzte** macht mich vor versammelter Mannschaft runter.

Die **Bedienstete** ignoriert meine Anweisungen.

Ein **Kollege** schimpft hinter meinem Rücken über mich.

Die **Sprechstundenhilfe** behandelt mich überaus freundlich und zukommend.

Mein **Friseur** macht mir die nettesten Komplimente.

Mein **Berater** lädt mich häufig in die feinsten Restaurants ein.

Der **Kaufmann ums Eck** trägt immer meine schwere Tasche bis vor die Haustüre.

Mein **Assistent** hält mich für den Größten.

Die **Kosten für die Reparaturen** eines alten Gerätes übersteigen bereits den Neupreis.

Die **Kurse** meiner Aktien **steigen** stetig.

Die **Kurse** meiner Aktien **sinken** dramatisch.

Obwohl die meisten der zu bewertenden Situations-Darstellungen zu ungenaue oder zu wenige Informationen enthielten, um eine korrekte Interpretation zu ermöglichen, hat ein großer Teil der Studien-Teilnehmer relativ rasch und bestimmt eine Beurteilung abgegeben. Diejenigen Teilnehmer, die sich Zeit ließen und gründlich analysierten und überlegten, hatten eine deutlich höhere Trefferquote. Ebenso stieg die Qualität der Bewertungen, wenn die Probanden aufgefordert worden waren, nochmals und gründlicher nachzudenken.

Eine wesentliche Ursache für die hohe Fehler-Quote bei Personen- und Situations-Beurteilungen liegt in unseren individuellen und kollektiven **Steuer-Programmen**. Auch unsere aktuellen psychisch-physischen **Zustände** und die gegebenen **Umstände** tragen oft beträchtlich dazu bei.

Die Ergebnisse im Detail

Situationen	Bewertungen	Folge-Reaktionen	
eigene Person	richtig	19%	angemessen
	zu positiv	32%	Selbstüberschätzung, Überoptimismus, Eingebildetheit, Überforderung, Überheblichkeit, Chancen-Wahnsinn, Ungeduld, Grenzüberschreitungen, Unkontrolliertheit, Sich-gehen-lassen, Fehler, Probleme
	zu negativ	49%	Selbst-Zweifel, Unsicherheit, Ängste, Eifersucht, Kränkung, Distanz, Zögerlichkeit, Vermeidung, Fehler, Probleme, Resignation, Depression
in der Partnerschaft	richtig	14%	angemessen
	zu positiv	31%	Selbstüberschätzung, Sicherheitsgefühl, Sich-gehen-lassen
	zu negativ	55%	Ärger, Ungeduld, Frust, Kränkung, Unsicherheit, Ängste, Klammern, Abwehr, Kritik, Eifersucht, Konflikte, Aggressionen, Nörgeleien, Drohungen, Resignation, Distanz
in intimen Beziehungen	richtig	17%	angemessen
	zu positiv	38%	Selbstüberschätzung, Sicherheitsgefühl, Überheblichkeit, Sich-gehen-lassen
	zu negativ	45%	Unsicherheit, Eifersucht, Ängste, Klammern, Kränkung, Frust, Abwehr, Kritik, Konflikte, Nörgeleien, Aggressionen, Drohungen, Distanz
in der Familie	richtig	24%	angemessen
	zu positiv	23%	Harmonie-, Sicherheitsgefühl, Sich-gehen-lassen
	zu negativ	53%	Unverständnis, Ungeduld, Ärger, Frust, Abwehr, Kränkung, Kritik, Konflikte, Nörgeleien, Aggressionen, Drohungen, Streitereien, Resignation, Distanz
im Freundeskreis	richtig	32%	angemessen
	zu positiv	35%	Vertrauensseligkeit, Unbekümmertheit, Sich-gehen-lassen, Grenzüberschreitungen
	zu negativ	33%	Misstrauen, Neid, Ärger, Frust, Kränkung, Konflikte, Distanz

im Bekanntenkreis	richtig	39%	angemessen
	zu positiv	34%	Vertrauensseligkeit, Lockerheit, Unbekümmertheit, Sich-gehen-lassen, Grenzüberschreitungen, Eingebildetheit, Überheblichkeit
	zu negativ	27%	Neid, Misstrauen, Ärger, Frust, Kränkung, Konflikte, Rückzug
im gesellschaftlichen Bereich	richtig	17%	angemessen
	zu positiv	39%	Selbstüberschätzung, Eingebildetheit, Überheblichkeit, Arroganz, Grenzüberschreitungen
	zu negativ	44%	Unsicherheit, Gehemmtheit, Ärger, Frust, Konflikte, Vermeidung
im beruflichen Bereich zwischenmenschliche Ebene	richtig	13%	angemessen
	zu positiv	36%	Selbstüberschätzung, Eingebildetheit, Überheblichkeit, Sich-gehen-lassen, Grenzüberschreitungen
	zu negativ	61%	Ärger, Frust, Aggressionen, Unsicherheit, Kränkung, Ängste, Motivations-, Engagement-, Produktivitäts-Verluste, Distanz
im beruflichen Bereich Sach-Ebene	richtig	42%	angemessen
	zu positiv	29%	Selbstüberschätzung, Eingebildetheit, Arroganz, Chancen-Wahnsinn, Ungeduld, Selbstüberforderung, Stress
	zu negativ	29%	Ängste, Druck, Stress, Fehler, Motivations-, Engagement-, Produktivitäts-Verluste, Resignation, Distanz
im Alltags-Bereich	richtig	28%	angemessen
	zu positiv	31%	Selbstüberschätzung, Überheblichkeit, Grenzüberschreitungen, Sorglosigkeit, Übermut, Sich-gehen-lassen
	zu negativ	41%	Ärger, Ungeduld, Unverständnis, Unsicherheit, Ängste, Frust, Kränkung, Abwehr, Kritik, Konflikte, Aggressionen

Psychische Störungen

Es gibt eine Vielzahl von problematischen menschlichen Eigenschaften, die sich negativ auf das Wohlbefinden, das Zusammenleben und -arbeiten, das Engagement und die Leistung sowie auf die Gesundheit auswirken. Neben Wissens- und Erfahrungsmängeln oder Desinteresse sind es vor allem negative kognitive und emotionale Muster sowie psychische Störungen, die zu Problemen und Krisen führen.

Es ist sicherlich sinnvoll und nützlich, darum bis zu einem gewissen Ausmaß Bescheid zu wissen, um sich selbst und die Mitmenschen besser einschätzen zu können.

In der Folge sind wesentliche **psychische Störungen** und **Verhaltensstörungen** entsprechend des ICD10-Codes der Weltgesundheitsorganisation (WHO) angeführt, die das individuelle und kollektive Leben massiv beeinträchtigen können.

Affektive Störungen

Veränderung der Stimmung oder der Affektivität entweder zur Depression (mit oder ohne begleitender Angst) oder zur Manie (gehobene Stimmung). Dieser Stimmungswechsel wird meist von einer Veränderung des allgemeinen Aktivitätsniveaus begleitet. Die meisten dieser Störungen neigen zu Rückfällen. Der Beginn der einzelnen Episoden ist oft mit belastenden Ereignissen oder Situationen in Zusammenhang zu bringen.

Hypomanie: eine anhaltende, leicht gehobene Stimmung, gesteigerter Antrieb und gesteigerte Aktivität sowie in der Regel auch ein auffallendes Gefühl von Wohlbefinden sowie körperlicher und seelischer Leistungsfähigkeit. Ausgeprägte Geselligkeit, Gesprächigkeit, übermäßige Vertraulichkeit, gesteigerte Libido und vermindertes Schlafbedürfnis sind häufig vorhanden, aber nicht in dem Ausmaß, dass sie zu einem Abbruch der Berufstätigkeit oder zu sozialer Ablehnung führen. Reizbarkeit, Selbstüberschätzung und flegelhaftes Verhalten können an die Stelle der euphorischen Geselligkeit treten.

Manie: Die Stimmung ist situationsinadäquat gehoben und kann zwischen sorgloser Heiterkeit und fast unkontrollierbarer Erregung schwanken. Die gehobene Stimmung ist mit vermehrtem Antrieb verbunden, was zu Überaktivität, Rededrang und vermindertem Schlafbedürfnis führt. Die Aufmerksamkeit kann nicht mehr aufrechterhalten werden, es kommt oft zu starker Ablenkbarkeit. Die Selbsteinschätzung ist mit Größenideen oder übertriebenem Optimismus häufig deutlich überhöht. Der Verlust normaler sozialer Hemmungen kann zu einem leichtsinnigen, rücksichtslosen oder in Bezug auf die Umstände unpassenden und persönlichkeitsfremden Verhalten führen.

Depression: Betroffene leiden unter einer gedrückten Stimmung und einer Verminderung von Antrieb und Aktivität. Die Fähigkeit zu Freude, das Interesse und die Konzentration sind vermindert. Ausgeprägte Müdigkeit kann nach jeder kleinsten Anstrengung auftreten. Der Schlaf ist meist gestört, der Appetit vermindert. Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen sind fast immer beeinträchtigt. Auch bei der leichten Form treten Schuldgefühle oder Wertlosigkeitsgedanken auf. Begleitende Symptome wie Interessenverlust oder Verlust der Freude, Früherwachen, Morgentief, deutliche psychomotorische Hemmung, Agitiertheit, Appetitverlust, Gewichtsverlust und Libidoverlust können auftreten.

Neurotische Störungen

Bei der **phobischen Störung** wird Angst durch ungefährliche Situationen hervorgerufen. Diese Situationen werden vermieden oder mit Angst ertragen. Die Befürchtungen beziehen sich auf Einzelsymptome wie Herzklopfen oder Schwächegefühl, häufig gemeinsam mit Ängsten vor dem Sterben, vor Kontrollverlust oder dem Gefühl, wahnsinnig zu werden. Allein die Vorstellung, dass die phobische Situation eintreten könnte, erzeugt meist schon Erwartungsangst.

Die **Agoraphobie** ist gekennzeichnet durch Befürchtungen, das Haus zu verlassen, Geschäfte zu betreten, in Menschenmengen und auf öffentlichen Plätzen zu sein, alleine mit Bahn, Bus oder Flugzeug zu reisen. Eine Panikstörung kommt als häufiges Merkmal vor. Die Vermeidung der angstbesetzten Situation steht oft im Vordergrund.

Soziale Phobien sind Ängste vor prüfender Betrachtung durch andere Menschen, die zur Vermeidung sozialer Situationen führen. Geringes Selbstwertgefühl und Kritikangst sind häufig damit verbunden. Symptome wie Erröten, Hände zittern oder Übelkeit sind typisch. Sie können sich bis zu Panikattacken steigern.

Spezifische Phobien sind auf eng umschriebene Situationen wie Nähe von bestimmten Tieren, Höhen, Donner, Dunkelheit, Fliegen, geschlossene Räume, Genuss bestimmter Speisen, Zahnarztbesuch oder auf den Anblick von Blut oder Verletzungen beschränkt.

Panikstörungen äußern sich durch wiederkehrende schwere Angstattacken, die sich nicht auf eine spezifische Situation oder besondere Umstände beschränken und deshalb auch nicht vorhersehbar sind. Plötzlich auftretendes Herzklopfen, Brustschmerz, Erstickungsgefühle, Schwindel und Entfremdungsgefühle sind die wesentlichen Symptome. Nicht selten kommt es zu Angst vor dem Sterben, vor Kontrollverlust oder zu Angst, verrückt zu werden.

Generalisierte Angststörungen sind anhaltend und nicht auf bestimmte Umgebungsbedingungen beschränkt. Symptome wie ständige Nervosität, Zittern, Muskelspannung, Schwitzen, Benommenheit, Herzklopfen, Schwindelgefühle oder Oberbauchbeschwerden treten häufig auf. Auch

Befürchtungen, man selbst oder ein Angehöriger könnte demnächst erkranken oder einen Unfall erleiden, können auftreten.

Zwangsstörungen äußern sich durch wiederkehrende Zwangsgedanken wie quälende Ideen, Vorstellungen oder Impulse und sinnlose, vor vermeintlichen Schaden schützende Zwangshandlungen. Angst ist meist ständig vorhanden. Werden Zwangshandlungen unterdrückt, verstärkt sich die Angst deutlich.

Belastungs- und Anpassungsstörungen werden durch außergewöhnlich belastende Lebensereignisse bzw. durch besondere Veränderungen im Leben hervorgerufen. Erfolgreiche Bewältigungsstrategien sind eingeschränkt, Probleme der sozialen Funktionsfähigkeit können gegeben sein.

Akute Belastungsreaktionen auf eine außergewöhnliche physische oder psychische Belastung sind eine vorübergehende Störung, die gewöhnlich innerhalb von Stunden oder Tagen abklingen. Die individuelle Verletzbarkeit und die zur Verfügung stehenden Bewältigungsmechanismen spielen bei Auftreten und Schweregrad eine wichtige Rolle. Symptome wie Bewusstseinsengung (Betäubung), eingeschränkte Aufmerksamkeit, Unfähigkeit, Reize zu verarbeiten oder Desorientiertheit können auftreten. Zudem kann ein Rückzug aus der Umweltsituation, ein Unruhezustand oder eine Überaktivität folgen. Angstsymptome wie Herzrasen, Schwitzen oder Erröten treten meistens innerhalb von Minuten nach dem belastenden Ereignis auf und gehen innerhalb von Stunden oder zwei bis drei Tagen zurück.

Posttraumatische Belastungsstörungen entstehen als verzögerte Reaktionen auf ein belastendes Ereignis oder eine Situation kürzerer oder längerer Dauer mit außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophenartigem Ausmaß. Zwanghafte oder asthenische (kraftlos, schwach) Persönlichkeitszüge und neurotische Krankheiten in der Vorgeschichte können die Anfälligkeit steigern und den Verlauf erschweren. Typische Merkmale sind das wiederholte Erleben des Traumas in Erinnerungen, Träumen oder Alpträumen begleitet von einem Gefühl des Betäubtseins und emotionaler Stumpfheit. Zudem treten häufig Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen, Teilnahmslosigkeit, Freudlosigkeit sowie Vermeidung von Aktivitäten und Situationen, die Erinnerungen an das Trauma aktivieren könnten, auf. Vegetative Übererregtheit, übermäßige Schreckhaftigkeit und Schlafstörungen sowie Ängste und Depressionen können sich zeigen. Suizidgedanken sind nicht selten.

Bei **Anpassungsstörungen** handelt es sich um Zustände von subjektiver Bedrängnis und emotionaler Beeinträchtigung, die im Allgemeinen soziale Funktionen und Leistungen behindern. Sie treten nach einer entscheidenden Lebensveränderung oder nach belastenden Lebensereignissen auf. Die individuelle Veranlagung und Verletzbarkeit spielen eine entscheidende Rolle. Depressive Stimmung, Angst, Sorge, ein Gefühl,

mit den alltäglichen Gegebenheiten nicht zurechtzukommen oder eine Störung des Sozialverhalten (vor allem bei Jugendlichen) sind häufige Symptome.

Neurasthenien zeigen sich in zwei Ausprägungen. Einerseits vermehrte Müdigkeit nach geistigen Anstrengungen, abnehmende Arbeitsleistung oder Effektivität bei der Bewältigung täglicher Aufgaben. Andererseits körperliche Schwäche und Erschöpfung nach nur geringer Anstrengung, begleitet von Schmerzen und der Unfähigkeit, sich zu entspannen. Schwindelgefühle, Spannungskopfschmerzen, allgemeine Unsicherheit, Sorge über abnehmendes geistiges und körperliches Wohlbefinden, Reizbarkeit, Freudlosigkeit, Depressionen und Ängste sind häufige Symptome. Der Schlaf ist gestört.

Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen

Einige dieser Zustandsbilder und Verhaltensmuster entstehen als Folge konstitutioneller Faktoren und sozialer Erfahrungen schon früh im Verlauf der individuellen Entwicklung, während andere erst später im Leben erworben werden. Persönlichkeitsstörungen sind oft tief verwurzelte, anhaltende Verhaltensmuster, die sich in starren Reaktionen auf unterschiedliche persönliche und soziale Lebenslagen zeigen. Sie weisen deutliche Abweichungen im Wahrnehmen, Denken, Fühlen und in den Beziehungen zu anderen auf. Solche Verhaltensmuster sind meistens stabil und beziehen sich auf vielfältige Bereiche des Verhaltens und der psychologischen Funktionen. Persönliches Leiden und gestörte soziale Funktionsfähigkeit sind häufige Erscheinungen.

Spezifische Persönlichkeitsstörungen gehen fast immer mit persönlichen und sozialen Beeinträchtigungen einher. Sie treten meist in der Kindheit oder in der Adoleszenz (Heranwachsen) in Erscheinung und bestehen während des Erwachsenenalters weiter.

Die **paranoide Persönlichkeitsstörung** zeigt sich durch übertriebene Empfindlichkeit gegenüber Zurückweisung, durch Nachtragen von Kränkungen, Misstrauen sowie durch die Neigung, Erlebtes zu verdrehen (neutrale oder freundliche Handlungen anderer werden als feindlich oder verächtlich missgedeutet), durch unberechtigte Verdächtigungen hinsichtlich der sexuellen Treue des Partners, durch streitsüchtiges und beharrliches Bestehen auf eigenen Rechten und durch die Neigung zu einem übersteigerten Selbstwertgefühl und einer übertriebenen Selbstbezogenheit.

Die **schizoide Persönlichkeitsstörung** ist gekennzeichnet durch einen Rückzug von affektiven, sozialen und anderen Kontakten mit übermäßiger Vorliebe für Phantasie, einzelgängerisches Verhalten und in sich gekehrte Zurückhaltung sowie durch begrenztes Vermögen, Gefühle auszudrücken und Freude zu erleben.

Die **dissoziale Persönlichkeitsstörung** ist charakterisiert durch Miss-

achtung sozialer Verpflichtungen und herzloses Unbeteiligtsein an Gefühlen für andere, starke Diskrepanz zwischen dem Verhalten und den herrschenden sozialen Normen, geringe bis keine Änderungsfähigkeit (auch durch Bestrafung), geringe Frustrationstoleranz, niedrige Schwelle für aggressives und auch gewalttätiges Verhalten, Schuldzuweisungen an andere sowie vordergründige Rationalisierungen für das eigene Verhalten (Näheres S. 44)

Emotional instabile Persönlichkeitsstörung: ausgeprägte Neigung, Impulse ohne Berücksichtigung von Konsequenzen auszuagieren, zu unvorhersehbarer und launenhafter Stimmung, zu emotionalen Ausbrüchen, zu einer Unfähigkeit, impulshaftes Verhalten zu kontrollieren, zu streitsüchtigem Verhalten und zu Konflikten mit anderen, vor allem wenn impulsive Handlungen durchkreuzt oder behindert werden. Der **impulsive Typus** zeichnet sich durch emotionale Instabilität und mangelnde Impulskontrolle aus. Der **Borderline-Typus** hat zusätzlich Störungen des Selbstbildes, der inneren Präferenzen und Zielsetzungen, zudem ein chronisches Gefühl von Leere, intensive aber unbeständige Beziehungen sowie die Neigung zu selbstdestruktivem Verhalten mit parasuizidalen Handlungen und Suizidversuchen.

Die **histrionische Persönlichkeitsstörung** ist gekennzeichnet durch oberflächliche und labile Affektivität, Dramatisierung, einen theatralischen, übertriebenen Ausdruck von Gefühlen, durch Suggestibilität, Egozentrik, Genusssucht, Mangel an Rücksichtnahme, erhöhte Kränkbarkeit und ein dauerndes Verlangen nach Anerkennung, äußeren Reizen und Aufmerksamkeit.

Die **zwanghafte Persönlichkeitsstörung** weist Gefühle von Zweifel, Perfektionismus, übertriebener Gewissenhaftigkeit, ständiger Kontrollen, Halsstarrigkeit, Vorsicht und Starrheit auf. Beharrliche und unerwünschte Gedanken oder Impulse können auftreten.

Ängstliche Persönlichkeitsstörung: typisch sind Gefühle von Anspannung und Besorgtheit, Unsicherheit und Minderwertigkeit, eine andauernde Sehnsucht nach Zuneigung und Akzeptiertwerden, eine Überempfindlichkeit gegenüber Zurückweisung und Kritik mit eingeschränkter Beziehungsfähigkeit, eine Überbetonung potenzieller Gefahren oder Risiken alltäglicher Situationen bis zur Vermeidung bestimmter Aktivitäten.

Abhängige (asthenische) Persönlichkeitsstörung: Betroffene verlassen sich bei kleineren oder größeren Lebensentscheidungen passiv auf andere Menschen. Typische Erscheinungen: große Trennungsängste, Gefühle von Hilflosigkeit und Inkompetenz, Neigung, sich den Wünschen Älterer und Anderer unterzuordnen, Versagen gegenüber den Anforderungen des täglichen Lebens, Kraftlosigkeit im intellektuellen, emotionalen Bereich sowie Abwälzung der Verantwortung auf Andere bei Schwierigkeiten.

Andauernde Persönlichkeitsänderungen ohne vorbestehende Per-

sönlichkeitsstörung nach extremer oder übermäßiger, anhaltender Belastung oder schweren psychiatrischen Krankheiten. Erscheinungen: deutliche Veränderung in der Wahrnehmung, im Verhalten und Denken bezüglich der Umwelt und der eigenen Person, unflexibles und fehlangepasstes Verhalten.

Andauernde Persönlichkeitsänderung nach Extrembelastung ohne vorliegender persönlicher Verletzbarkeit. Typische Erscheinungen sind: feindliche oder misstrauische Haltung gegenüber der Welt, sozialer Rückzug, Gefühle der Leere oder Hoffnungslosigkeit, chronisches Gefühl der Anspannung wie bei ständigem Bedrohtsein, Entfremdungsgefühl. Eine posttraumatische Belastungsstörung kann vorausgegangen sein.

Andauernde Persönlichkeitsänderung nach psychischer Krankheit, die nicht durch eine vorbestehende Persönlichkeitsstörung erklärt werden kann. Erscheinungen: hochgradige Abhängigkeit, Anspruchs- und Erwartungshaltung gegenüber anderen, Überzeugung, durch die Krankheit verändert oder stigmatisiert worden zu sein, Unfähigkeit, enge und vertrauensvolle persönliche Beziehungen aufzunehmen und beizubehalten, soziale Isolation, Passivität, verminderte Interessen, Vernachlässigung von Freizeitbeschäftigungen, ständige Beschwerden über das Kranksein, oft verbunden mit hypochondrischen Klagen und kränkeldem Verhalten, dysphorische oder labile Stimmung, Probleme in der sozialen und beruflichen Funktionsfähigkeit.

Abnorme Gewohnheiten und Störungen der Impulskontrolle sind durch wiederholte Handlungen ohne vernünftige Motivation gekennzeichnet, die nicht kontrolliert werden können und die meist die Interessen des Betroffenen oder anderer Menschen schädigen, wie etwa pathologisches Spielen oder Stehlen.

Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen

Das sind Störungen unterschiedlichen Schweregrades mit verschiedenen klinischen Erscheinungsbildern durch den Gebrauch einer oder mehrerer psychotroper Substanzen wie Alkohol, Opioide, Cannabinoide, Sedativa oder Hypnotika, Kokain, Stimulanzien wie Koffein, Halluzinogene, Tabak oder flüchtige Lösungsmittel.

Die **akute Vergiftung** ist ein Zustandsbild nach Aufnahme einer psychotropen Substanz mit Störungen von Bewusstseinslage, kognitiven Fähigkeiten, Wahrnehmung, Affekt und Verhalten oder anderer psychophysiologischer Funktionen und Reaktionen. Die Störungen nehmen bis zur vollständigen Wiederherstellung mit der Zeit ab, wenn nicht Gewebeschäden oder andere Komplikationen aufgetreten sind. Komplikationen können ein Trauma, Aspiration von Erbrochenem, Delir, Koma, Krampfanfälle und andere medizinische Folgen sein. Folgende Erscheinungsbilder können auftreten: akuter Rausch bei Alkoholabhängigkeit, patho-

logischer Rausch, Trance und Besessenheitszustände bei Vergiftung mit psychotropen Substanzen oder ein 'Horrortrip' bei halluzinogenen Substanzen.

Schädlicher Gebrauch: Konsum psychotroper Substanzen, der zu Gesundheitsschädigung führt, z.B. einer depressiven Episode durch massiven Alkoholkonsum.

Abhängigkeitssyndrom: Eine Gruppe von Verhaltens-, kognitiven und körperlichen Phänomenen, die sich nach wiederholtem Substanzgebrauch entwickeln. Erscheinungen wie starker Wunsch, die Substanz einzunehmen, Schwierigkeiten, den Konsum zu kontrollieren, und anhaltender Substanzgebrauch trotz schädlicher Folgen sind typisch. Andere Aktivitäten und Verpflichtungen treten in den Hintergrund. Eine Toleranzerhöhung und manchmal auch ein körperliches Entzugssyndrom können sich entwickeln.

Psychotische Störung: Auftreten von psychotischen Phänomenen während oder nach dem Substanzgebrauch wie Halluzinationen, Wahrnehmungsstörungen, Wahnideen (häufig paranoide Gedanken oder Verfolgungsideen), psychomotorische Störungen oder abnorme Affekte (intensive Angst bis zur Ekstase).

Beim **amnestischen Syndrom** treten ausgeprägte andauernde Beeinträchtigungen des Kurz- und Langzeitgedächtnisses auf.

Restzustand und verzögert auftretende psychotische Störung: alkohol- oder substanzbedingte Veränderungen der kognitiven Fähigkeiten, des Affektes, der Persönlichkeit oder des Verhaltens bestehen über einen Zeitraum hinaus, in dem noch eine direkte Substanzwirkung angenommen werden kann.

Schizophrenie, schizotype und wahnhafte Störungen

Die **schizophrenen Störungen** sind durch grundlegende Störungen von Denken und Wahrnehmung sowie unangemessene oder verflachte Affekte gekennzeichnet. Die wichtigsten Erscheinungen sind: Gedankenlautwerden, Gedankeneingebung (Gedanken werden eingegeben und nicht selbst gedacht) oder Gedankenentzug, Gedankenausbreitung (andere denken die eigenen Gedanken mit), Wahnwahrnehmung, Kontrollwahn, Beeinflussungswahn oder das Gefühl des Gemachten (wahnhafte Überzeugung, dass jemand oder etwas an der eigenen Person macht, z.B. bestrahlt oder annagt), Stimmen, die in der dritten Person den Betroffenen kommentieren oder über ihn sprechen, Denkstörungen und Negativsymptome (Einschränkungen des normalen Erlebens wie Affektverflachung und Antriebsminderung, die zu sozialen und beruflichen Problemen führen können).

Die **schizotype Störung** ist durch exzentrisches Verhalten und Anomalien des Denkens und der Stimmung gekennzeichnet. Mögliche Erscheinungen sind kalter Affekt, Anhedonie (Freud- und Lustlosigkeit) sowie

seltames und exzentrisches Verhalten, Tendenz zu sozialem Rückzug, paranoische oder bizarre Ideen, zwanghaftes Grübeln, Denk- und Wahrnehmungsstörungen, gelegentlich vorübergehende, quasipsychotische Episoden mit intensiven Illusionen, akustischen oder anderen Halluzinationen und wahnähnlichen Ideen, meist ohne äußere Veranlassung.

Anhaltende wahnhaftige Störungen beinhalten eine Reihe von Störungen, bei denen ein lang andauernder Wahn das einzige oder auffälligste klinische Charakteristikum darstellt.

Akute vorübergehende psychotische Störungen sind durch den akuten Beginn der psychotischen Symptome wie Wahnvorstellungen, Halluzinationen und andere Wahrnehmungsstörungen und durch eine schwere Störung des normalen Verhaltens charakterisiert. Ratlosigkeit und Verwirrtheit kommen häufig vor. Die Störung kann im Zusammenhang mit einer akuten Belastung stehen.

Schizoaffektive Störungen sind episodische Störungen, bei denen sowohl affektive (manische bzw. depressive) als auch schizophrene Symptome auftreten.

Selbstwertstörung (siehe S. 35 f)

Bedürfnis-Störung (siehe S. 40 f)

Narzisstische Persönlichkeitsstörung (siehe S. 43)

Antisoziale Persönlichkeitsstörung (siehe S. 43)

Pädophilie

Laut Untersuchungen sind zumindest 0,2% der Männer **pädophil** (pädosexuell). Bei 1% der erwachsenen Männer liegt eine primärpädophile Ausrichtung vor. Pädophilie bezeichnet das primäre sexuelle Interesse an Kindern, die noch nicht die Pubertät erreicht haben.

Vergewaltigung

Vergewaltigung kann definiert werden als strafbarer sexueller Übergriff, denen Personen gegen ihren Willen ausgesetzt sind.

Im ehelichen und privaten Umfeld sind die Ursachen für Vergewaltigungen häufig Machtstreben, egoistischer oder unkontrollierter Sexualtrieb des Mannes sowie bestimmte psychische Störungen. Streben nach Macht, Kontrolle und Stärke sind gewöhnlich auch die Gründe für nicht sexuell ausgerichtete Misshandlungen. In Kriegssituationen geht es häufig ebenfalls um Macht und Unterdrückung. Misshandlungen und Vergewaltigungen in Haftanstalten haben ähnliche Ursachen.

Rechtslage in Österreich, StGB

§ 201 Vergewaltigung: (1) Wer eine Person mit Gewalt, durch Entziehung der persönlichen Freiheit oder durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben (§ 89) zur Vornahme oder Duldung des Beischlafes oder einer dem Beischlaf gleichzusetzenden geschlechtlichen Handlung nötigt, ist mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren zu bestrafen. (2) Hat die Tat eine schwere Körperverletzung (§ 84 Abs. 1) oder eine Schwangerschaft der vergewaltigten Person zur Folge oder wird die vergewaltigte Person durch die Tat längere Zeit hindurch in einen qualvollen Zustand versetzt oder in besonderer Weise erniedrigt, so ist der Täter mit Freiheitsstrafe von fünf bis zu fünfzehn Jahren, hat die Tat aber den Tod der vergewaltigten Person zur Folge, mit Freiheitsstrafe von zehn bis zu zwanzig Jahren oder mit lebenslanger Freiheitsstrafe zu bestrafen.

§ 202 Geschlechtliche Nötigung: (1) Wer außer den Fällen des § 201 eine Person mit Gewalt oder durch gefährliche Drohung zur Vornahme oder Duldung einer geschlechtlichen Handlung nötigt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren zu bestrafen. (2) Hat die Tat eine schwere Körperverletzung (§ 84 Abs. 1) oder eine Schwangerschaft der genötigten Person zur Folge oder wird die genötigte Person durch die Tat längere Zeit hindurch in einen qualvollen Zustand versetzt oder in besonderer Weise erniedrigt, so ist der Täter mit Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren, hat die Tat aber den Tod der genötigten Person zur Folge, mit Freiheitsstrafe von fünf bis zu fünfzehn Jahren zu bestrafen.

„Zu den physischen **Folgen** der Vergewaltigung und der Gefahr, durch Geschlechtskrankheiten angesteckt oder ungewollt schwanger zu werden, kommt häufig eine langfristige psychische Schädigung des Opfers (psychisches Trauma). Folgen können unter anderem Alpträume und eine gestörte Sexualität sein. Die Reaktion kann bis zur posttraumatischen Belastungsstörung, schweren Depressionen, Schuldgefühlen, Angstzuständen, Panikattacken und Suizidversuchen oder vollendetem Suizid reichen, jedoch ist die Schwere der Reaktionen sehr individuell. Laut einer Studie werden 50 Prozent aller Partnerschaften nach einer Vergewaltigung beendet. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Partner der Täter ist, oder die Tat durch einen Fremden begangen wird... Entgegen der weitverbreiteten Wahrnehmung finden die meisten Vergewaltigungen im **Bekanntem-** oder **Verwandtenkreis** statt, eine Vergewaltigung durch einen völlig Fremden („der Mann hinter dem Baum“) kommt äußerst selten vor... Eine Bevölkerungsbefragung in **Deutschland** zeigte, dass **14,5 Prozent** aller Frauen mindestens einmal im Leben Opfer eines sexuellen Übergriffes werden. Repräsentative Studien in den **USA** fanden, dass **15 bis 25 Prozent aller Frauen** im Laufe ihres Lebens mindestens einmal vergewaltigt werden Von 7.475 der Vergewaltigung Verdächtigen waren im Jahr 2004 **98,8 % männlich** und 1,2 % weiblich.“

(<http://de.wikipedia.org/wiki/Vergewaltigung>)

Auswirkungen

Die angeführten psychischen und Verhaltensstörungen beeinträchtigen die **Beziehungs-** und **Leistungsfähigkeit**, das **Wohlbefinden** und die **Gesundheit** der Betroffenen zum Teil sehr stark.

Manche Störungen wie Narzissmus, Psychopathie, Soziopathie, Manie, paranoide, emotional instabile (impulsive) oder zwanghafte Persönlichkeitsstörung, Wahnstörung, Missbrauch psychotroper Substanzen, Selbstwertstörungs-Kompensation oder Sexualstörungen können eine nicht zu unterschätzende **Gefahr** für **Mitmenschen** oder gar die **Gesellschaft** darstellen.

Aber auch die mehr oder weniger '**normalen**' **negativen kognitiven** und **emotionalen Programme** können beträchtlich stören.

Für Höchstleistungen ist mitunter eine **Persönlichkeitsstörung** von Vorteil oder sogar notwendig. Sie kann, im günstigen Fall, für das gewisse Etwas sorgen. Sie kann den überdurchschnittlichen Antrieb bewirken, Charisma verleihen, den Betroffenen an die Spitze treiben - aber nicht selten auf Kosten der Lebensqualität, der sozialen Beziehungen und der Gesundheit sowie, im ungünstigen Fall, zum Schaden der Mitmenschen. Personen mit Persönlichkeitsstörungen können als Unternehmer, operative Manager, Wissenschaftler, Experten, Künstler, Sportler oder Politiker nicht zuletzt aufgrund ihrer Störung (Kompensation, Fixierung, übersteigerter Ehrgeiz, Erfolgs- und Geltungsdrang, Konkurrenz- oder Rebellionsdrang, Anerkennungssucht, Karriere-, Geld- oder Machtstreben) Spitzenleistungen erbringen und / oder hohe Positionen erreichen. In einflussreichen und verantwortungsvollen Funktionen können gestörte Persönlichkeiten große persönliche Erfolge (steile Karriere, hoher Verdienst) erzielen, richten aber darüber hinaus nicht selten großen Schaden an. Die doppelte Tragik darin: die Betroffenen machen das (in der Regel) nicht vorsätzlich bössartig, häufig sogar nach bestem Wissen und Gewissen. Sie sind so, sie können oft nicht anders.

Je besser die Betroffenen selbst sowie ihre potenziellen Opfer die problematischen Eigenschaften und Verhaltensweisen erkennen und einschätzen können, desto rascher und erfolgreicher können angemessene Maßnahmen ergriffen werden.

Bestandsaufnahme zur psychischen Gesundheit in Europa

Anlässlich des 1. deutschen Präventionskongresses am 1. Dezember 2005 stellte Hans-Ulrich Wittchen, Professor der Klinischen Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden, die weltweit größte und umfassendste Bestandsaufnahme zur psychischen Gesundheit in Europa vor. Wesentliche Aspekte psychischer Störungen wurden im Auftrag des *European College of Neuropsychopharmacology* (ECNP) unter Mitwirkung des European Brain Council (EBC) sowie von über 100 Experten aus 26

EU-Ländern in einem Forschungsprojekt untersucht. Die Befunde und Schlussfolgerungen beschreiben erstmals gesicherte Daten zur aktuellen Situation der psychischen Gesundheit in Europa unter Berücksichtigung der Daten von insgesamt 150.000 Betroffenen aus 27 Studien.

Im Laufe eines jeden Jahres erleiden **27%** der EU-Bevölkerung oder **83 Millionen Menschen** mindestens eine psychische Störung wie z.B. eine Depression, bipolare Störung, Schizophrenie, Alkohol- oder Drogenabhängigkeit, Sozialphobie, Panikstörung, Generalisierte Angst, Zwangsstörungen, somatoforme Störungen oder Demenz. Das **Lebenszeitrisiko** an einer psychischen Störung zu erkranken, liegt jedoch mit **über 50%** der Bevölkerung wesentlich höher!

Einige erkranken nur episodisch kurzzeitig über Wochen und Monate, andere längerfristiger. Etwa 40% aller Fälle sind chronisch. Depressionen und Suchterkrankungen sind im Ansteigen. Zwischen den EU-Ländern gibt es keine bedeutsamen Unterschiede.

Bei jedem zweiten Fall einer psychischen Störung finden sich **weitere psychische Erkrankungen**. Eine reine Depression oder eine reine Panikstörung tritt relativ selten auf. Die häufigsten Muster sind früh auftretende Angststörungen, die dann im weiteren Verlauf von somatoformen Erkrankungen-, Sucht- und depressiven Erkrankungen gefolgt werden.

Die meisten psychischen Störungen manifestieren sich in der **Kindheit** und **Adoleszenz**, im entscheidendsten Zeitabschnitt für eine erfolgreiche gesundheitliche Entwicklung und Sozialisation. Frühe psychische Störungen haben mannigfaltige negative Auswirkungen auf viele Lebensbereiche wie Schul- und Berufserfolg, Partnerschaft und Familienleben. Wenn eine adäquate Behandlung im frühen Verlaufsprozess ausbleibt, ist das Risiko für eine lebenslange Leidensgeschichte und Beeinträchtigung stark erhöht.

Frauen haben ein höheres Risiko, an psychischen Störungen wie Angst, Depression und somatoformen Störungen zu erkranken sowie komplexe komorbide Störungsmuster zu entwickeln. Da die meisten psychischen Störungen in den gebärfähigen Lebensjahren auftreten, haben diese negative Auswirkungen auf die Neugeborenen und die weitere Kindesentwicklung.

Nur **26%** aller **Betroffenen** erhalten zumindest eine **minimale Behandlung** (z.B. eine kurze Beratung, ein kurzes Gespräch mit dem Hausarzt), **noch weniger eine adäquate Behandlung**. Oft vergehen viele Jahre und manchmal Jahrzehnte, bis eine erste Behandlung erfolgt. Ausnahmen sind Psychosen, schwere Depressionen und komplexe komorbide Muster.

Am häufigsten wird mit Psychopharmaka behandelt, Psychotherapie wird nur selten als alleinige Behandlung angeboten. Eine Unterbehandlung liegt vor allem bei Kindern und jungen Erwachsenen, bei Angststörungen und bei Substanzstörungen vor. Unbehandelt verlaufen viele psychische

Störungen häufig chronisch mit zunehmenden Komplikationen.

Neben dem **Leiden** und den **massiven Belastungen** gehen negative Folgen im **beruflichen, familiären und sozialen Bereich** einher. Psychische Störungen verursachen mittlerweile die meisten **Arbeitsunfähigkeitstage**, mehr als somatische Erkrankungen.

Die gemeinsamen Analysen des *European Brain Council* und der ECNP-Arbeitsgruppe ergeben, dass psychische Störungen jedes Jahr fast **300 Milliarden Euro** Gesamtkosten ausmachen. Davon sind **132 Milliarden Euro indirekte Kosten** wie krankheitsbedingte Ausfalltage, früherer Eintritt in den Ruhestand, vorzeitige Sterblichkeit und verringerte Arbeitsproduktivität. Nur **110 Milliarden Euro** sind **direkte Kosten** wie Hospitalisierung und Hausbesuche. Die Kosten für die **medikamentöse Therapie** betragen **4%** der Gesamtkosten. Die Kosten für **psychotherapeutische Leistungen** liegen weit unter **1%**.

Es wurde nur ein **Bruchteil der psychischen Störungen** (ICD-10 oder DSM-IV) im Bericht **untersucht**, damit sind die Zahlen als konservative Schätzung der tatsächlichen Häufigkeit anzusehen.

Der Bericht kommt in Übereinstimmung mit entsprechenden Stellungnahmen der EU-Minister und der Weltgesundheitsorganisation zum Schluss, dass umfassende und koordinierte Anstrengungen erforderlich sind, um die **defizitäre Versorgungslage zu verbessern**. Vor allem geht es darum, rechtzeitig und früher psychische Störungen zu erkennen und zu behandeln.

Der Studienleiter Professor Wittchen stellt fest, dass wir in unserem Verständnis für psychische Störungen umlernen müssen. **Psychische Erkrankungen sind keine seltenen Erkrankungen, jeder kann zu jedem Zeitpunkt im Lebensverlauf betroffen sein.**

(vgl. www.tu-dresden.de/presse/psyche.pdf)

Studie: Nur 23 Prozent der Briten sind normal.

Laut einer Studie von Dr. Min Yang von der Universität Nottingham (2010) sei nur ein knappes Viertel der Briten 'psychisch normal'.

48 % hätten 'Persönlichkeitsschwierigkeiten', 21 % ausgeprägte 'Persönlichkeitsdefizite' und 7 % eine schwere und komplexe Form von 'Persönlichkeitsdefiziten'.

„Im Rahmen ihrer Studie unterzogen die Forscher rund 8.000 Briten telefonisch einem Interview, das der Diagnostik von Depressionen dient. Gemäß des in angelsächsischen Ländern verbreiteten Handbuchs zur Diagnostik DSM - IV kamen sie zu ihren Resultaten.

Eigentlich war es nicht Ziel, den psychischen Zustand der Briten zu ermitteln. Yang und Kollegen wollten Argumente für die derzeit laufende Überarbeitung des Diagnosehandbuchs (DSM-V) liefern. Sie halten es für besser, wenn darin verschiedene Schweregrade von Persönlichkeitsstörungen enthalten wären, und haben diese nun empirisch überprüft.

Einschränkend halten sie zu ihren Ergebnissen fest, dass das von ihnen verwendete Diagnoseverfahren ‘so wie fast alle Persönlichkeits-Pathologien überdiagnostizieren’“.

(vgl. <http://science.orf.at/stories/1660387/>, 6.9.2010)

Individual- und Kollektiv-Programme

Individual-Programme

Jeder Mensch besitzt bestimmte psychoneuronale Programme. Diese entwickeln sich auf der Basis unserer Anlagen durch unsere Erfahrungen. Sie steuern unser Denken, Fühlen und Tun. Diese Steuer-Programme sind im Erwachsenen-Alter sehr resistent. Aber dennoch sind sie ständigen (kleinen) Veränderungen ausgesetzt. Durch Lernen, durch neue Erfahrungen und vor allem durch für uns bedeutsame, intensive Erlebnisse werden die Programme modifiziert.

Doch wie rigide unsere psychoneuronalen Steuersysteme in Wirklichkeit sind, zeigen die Reaktionen der Menschen auf Fehler, Misserfolge, Pleiten und Krisen. Der erste Schock treibt die Emotionen hoch. Rechtfertigungen, Fremd- und Selbstvorwürfe, gute Vorsätze und ein gewisses Maß an Selbstdisziplinierung bestimmen die Zeit danach. Doch die Zeit heilt die Wunden. Wir vergessen, wir disziplinieren uns nicht mehr, wir geraten ins alte Fahrwasser zurück. Aus den hehren Absichten für die Zukunft werden nicht selten verheerende Rückfälle in die Vergangenheit. Die alten, stark eingepprägten Programme können nicht wirklich gelöscht werden, sie können nur kontrolliert und neutralisiert werden. Und das braucht Aufmerksamkeit und Energie.

Noch deutlich resistenter sind die Kollektiv-Programme. Tut sich schon der einzelne Mensch sehr schwer, aus Fehlern langfristig zu lernen, so kann das die Menschheit, wie die Geschichte zeigt, anscheinend (fast) gar nicht.

Kollektiv-Programme

Durch gewisse Gemeinsamkeiten verbundene Menschen besitzen in bestimmten Bereichen ähnliche Programme.

Wir Menschen neigen sehr stark zur Bildung von **Organisationen** wie Partnerschaften, Familien, Sippen, Freundschaften, Bekanntschaften, Vereine, Clubs, Seilschaften, Netzwerke, Teams, Verbände, Bünde, Kammern, Parteien, Institutionen, Unternehmen, Gemeinden, Bezirke, Länder, Staaten oder Staatenbünde. Die verbindenden Elemente sind bestimmte **Interessen** und **Motive**.

Es gibt die unterschiedlichsten Interessen und Motive in mannigfaltiger Ausprägung: von angeborenen **Trieben** wie Überleben, Sexualtrieb, Fortpflanzung oder Arterhaltung über weitgehend determinierte **Bedürfnisse** oder ausgeprägte **Werthaltungen** wie Dogmen oder Ideologien bis hin zu von **psychischen Störungen** geprägten Antrieben wie Karriere-, Erfolgs-, Bedeutungs-, Anerkennungs-, Geld-, Machtgier oder sexuelle Abartigkeiten.

Ein **Bedürfnis** ist der Ausdruck eines physiologischen oder psychologi-

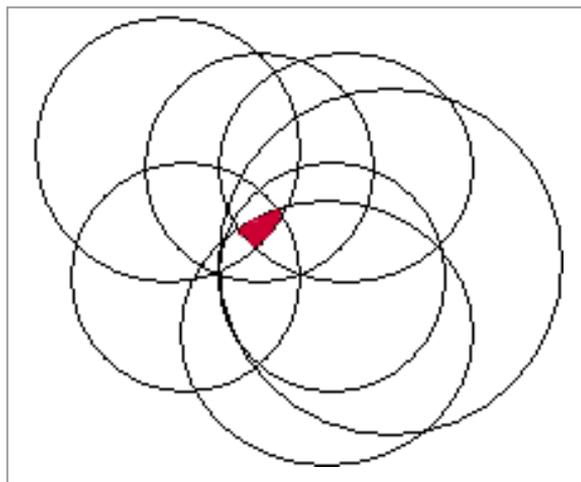
schen (Mangel-)Zustands, der mit dem Streben nach Befriedigung verbunden ist, um sich (wieder) ausgeglichen und wohl zu fühlen. Fundamentale menschliche Bedürfnisse haben genetische Komponenten und werden von den Umständen und persönlichen Erfahrungen während des Heranwachsens ausgeformt. In Anlehnung an die Bedürfnispyramide von Abraham Maslow gibt es verschiedene Bedürfnisstufen. (Seite 176) Bei einer **Bedürfnis-Störung**, wenn bestimmte Bedürfnisse **zu stark** oder **zu schwach** ausgeprägt sind, entsteht ein Ungleichgewicht. Ein übersteigertes Bedürfnis z.B. nach Leistung führt a la longue oft zu Überforderung und Dauerstress. Ein mangelndes Schutz- oder Vorsorgebedürfnis kann zu Sorglosigkeit, Leichtsinn, Fehler und Schäden führen.

Eine **Bedürfnis-Befriedigungs-Störung** entwickelt sich, wenn wesentliche Bedürfnisse wie Existenzsicherung, Regeneration, Sexualverlangen oder Anerkennung auf Dauer nicht ausreichend befriedigt werden können. Die daraus resultierenden Symptome können sehr unterschiedlich sein: Unruhe, Angespanntheit, Unlust, Frust, Aggressivität, Angst, Hilflosigkeit, Resignation oder Depressivität.

Sind bestimmte Bedürfnis-Störungen und / oder Bedürfnis-Befriedigungs-Störungen in einem Kollektiv stark verbreitet, kann von einem entsprechenden **Kollektiv-Programm** gesprochen werden. In Zeiten des Überflusses oder der Not keine Seltenheit.

Ein Kollektiv-Programm ist die **Schnittmenge** der Individual-Programme der Mitglieder eines Kollektivs. Die Schnittmenge der Mengen A, B, C, D ... sind all jene Elemente, die sowohl in A als auch in B, C, D ... enthalten sind.

Die Schnittmenge von sehr großen Organisationen (mit sehr vielen Individuen) ist oft verhältnismäßig klein. Manchmal bleibt letztlich überhaupt nur ein Element (Interesse, Motiv) übrig, z.B. Sicherheit, Informationsaustausch oder Geldverdienst.



Das **Kollektiv-Programm** ist die **Bedingung für die Existenz** der Organisation und der **Kitt für den Zusammenhalt**. Es unterliegt bestimm-

ten **Eigendynamiken**. Beschleunigende Aufschaukelungs-Prozesse und hemmende Brems-Prozesse sind typische Merkmale. Nicht selten verändern sich mit der Zeit die Interessen und Motive des Kollektiv-Programms, zumindest die Gewichtungen. Aus gemeinnützigen Absichten (Vertretung der Interessen einer Berufsgruppe, soziales Engagement oder Umweltschutz) werden mitunter sehr eigennützige Kollektiv- und Individual-Interessen (üppige Selbstverwaltung, Wachstum, Vergrößerung, Machterweiterung, privilegierte Arbeitsbedingungen, Verdienst- oder Karrieremöglichkeiten).

Selbst die Organisations-Führer, die die Organisation leiten und managen, sind in der Regel nicht in der Lage, die Organisation (vor allem größere und ältere) grundlegend zu reformieren. Das Kollektiv-Programm ist zu resistent, zu rigide, zu starr und egoistisch.

Andererseits **bestimmt** eine **kleine Minderheit** von Menschen über die **große Mehrheit**. Nur ein geringer Prozentsatz der Aspiranten kommt in eine wirkliche Bestimmer-Position. Dafür sind gewisse Eigenschaften, ein starker Antrieb (hochgradiger Bedürfnis-Befriedigungs-Drang, ausgeprägte Werthaltung, bestimmte Art von psychischer Störung) und große Wirkung nötig. Dazu müssen noch gewisse Umstände oder glückliche Zufälle kommen.

Die **Bestimmer** dirigieren Kapital, Waren, Organisationen, Regionen und Nationen sowie Kognitionen, Emotionen und Verhaltensweisen der Masse. Das Kollektiv-Programm der Manövrier-Masse reagiert bemerkenswert irrational: hyperaktiv (extrem dagegen oder dafür) oder hypoaktiv (hinnehmend, resignierend, verdrängend), aber selten adäquat aktiv (im Sinne von logisch, folgerichtig, angemessen).

Die Bestimmer sind in der Regel die großen **Nutznießler** des Status quo, also des bestehenden Zustands. Dementsprechend wenig Interesse haben sie daran, dass sich der Zustand ändert. Und weil sie die Bestimmer sind, bestimmen sie, auch wenn die große Mehrheit entgegengesetzte Interessen hat, dass alles so bleibt, wie es ist.

Problematisch wird es, wenn zwei oder mehrere Bestimmer ernsthaft aneinander geraten. Derartige Konflikte werden fast immer auf dem Rücken der Masse ausgetragen. Streitereien, Unruhen, Instabilität, Stillstand, Unsicherheit, politische und/oder wirtschaftliche Krisen, Chaos, Not oder gar Kriege sind die bekannten Erscheinungsformen.

Aber nicht jeder Organisationsführer ist ein Bestimmer. Selbst Konzern-, Regierungs- oder Staatschefs sind zuweilen nicht die wirklichen Bestimmer. Diese sind nicht selten im **Hintergrund**, im 'Dunklen', ziehen von dort aus ihre Fäden und lenken ohne großes öffentliches Aufsehen – im Sinne ihrer Interessen.

Es wird wohl immer, wie es die Natur vorsieht, schnellere, cleverere, fähigere, kreativere, motiviertere, effizientere oder resistentere Lebewesen geben. Diese legen die Latte hoch, setzen ihre Artgenossen unter Druck

und stechen sie aus. Diese gefährden nicht selten bestehende Systeme und bringen sie ins Wanken. Diese nehmen sich auf Kosten der anderen (der großen Masse) ein unverhältnismäßig großes Stück vom Kuchen. Das sind die sogenannten **Erfolgreichen**.

Um das Kollektiv-Programm einer Menschenmasse wirklich aktivieren zu können, ist gewöhnlich ein **Auslösereiz** mit gewissen Eigenschaften notwendig. Ein geeigneter **Sender** muss auf bestimmte **Art** und **Weise** fundamentale **Bedürfnisse** ansprechen und den **Drang nach Bedürfnis-Befriedigung** in Gang setzen. Dazu bedarf es sehr einfacher, klarer und emotional gefärbter Botschaften, am besten von sogenannten charismatischen Persönlichkeiten, die über weitreichende Medien vermittelt werden. Intellektuelle, fachliche, komplexe, sehr sachliche oder tiefgründige Argumente können nur von bestimmten Gruppen richtig wahrgenommen, bewertet und verstanden werden.

Triebe und Grundbedürfnisse sind mehr oder weniger angeborene fixe Bestandteile unserer Programme und erzeugen nahezu permanent den manifesten oder latenten Drang nach Befriedigung. Die stärksten Antriebe, die fast jeder Mensch besitzt, spürt und zu befriedigen sucht, sind 'Überleben', 'Existenzsicherung' und 'Sexualität' sowie 'Schutz', 'Vorsorge' und 'Ordnung'.

Da mit unserem Zahlungsmittel **Geld** zahlreiche grundlegende Bedürfnisse (tatsächlich oder scheinbar) befriedigt werden können, ist der Drang nach Geld bei vielen Menschen zumindest vordergründig das (fast) stärkste Bedürfnis. Weil mit Geld nicht nur die Grundbedürfnisse, sondern auch viele höhere Bedürfnisse wie Zugehörigkeit, Anerkennung, Wertschätzung, Bedeutung, Unabhängigkeit, Status, Macht oder Selbstverwirklichung (anscheinend) zu befriedigen sind, nimmt Geld (in Form von Gelderwerb, Geldbesitz oder Gelderhalt) eine zentrale Rolle in unserem Leben ein. Damit ist Geld eines jener wenigen Elemente, das als Kollektiv-Programm in fast jeder Schnittmenge individueller Programme enthalten ist. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich das Geld-Motiv als Auslösereiz zur Aktivierung individueller und kollektiver Programme so vorzüglich eignet.

Vor allem auch deshalb, weil mit dem Spiel der menschlichen Bedürfnisse auch sehr erfolgreich kollektive **Bedrohungsszenarien** und **Feindbilder** aufzubauen sind. Nicht nur der Drang nach Befriedigung ist mächtig. Auch die Angst vor Befriedigungs-Verlust und die Enttäuschung und Wut über ein Vorenthalten der erwarteten oder geforderten Bedürfnis-Befriedigung sind mächtige Emotionen, die oft genug zu weitreichenden Kollektiv-Reaktionen führen.

Bei den meisten **politischen Themen** geht es (zumindest vordergründig) ums Geld: ob Finanz-, Wirtschafts-, Arbeitsmarkt-, Sozial-, Gesundheits-, Bildungs-, Wissenschafts-, Kunst-, Sicherheits-, Verteidigungs-, Ausländer- oder Umweltpolitik. Aber auch im Freizeitbereich, im Freundes- und

Bekanntenkreis, in Familien, Beziehungen und Partnerschaften spielt das Geld eine wesentliche Rolle. Obwohl, und das ist interessant, laut Studien großer Geldbesitz zum Glücklichen kaum etwas beiträgt. Umgekehrt jedoch trägt Geldmangel (absoluter oder relativer) sehr wohl zum Unglücklichsein bei.

Der Mensch mit Schwächen und Störungen

Die verschiedenen Programm-Strukturen und Programm-Aktivitäten führen dazu, dass sich bestimmte, mehr oder weniger stabile **Eigenschaften** entwickeln. Die Summe der persönlichen Eigenschaften ist dafür verantwortlich, wie wir denken und fühlen, wie wir sind, wie wir reagieren, wie wir uns benehmen oder verhalten.

Negative Eigenschaften wie **ungute Eigenheiten, Schwächen, Störungen, Empfindlichkeiten** und **Kontroll-Mankos** sind Risikofaktoren für die verschiedensten Probleme: Missverständnisse, Fehler, Konflikte, Frust oder Misserfolge – für die Betroffenen selbst und/oder für die Mitmenschen.

Es sind zahlreiche positive wie negative Eigenschaften in uns – oft kaum spürbar und wirksam. Wirklich zur Geltung kommen sie häufig bei Einwirkung bestimmter Umweltreize, verstärkt oder gehemmt durch den aktuellen psychischen und physischen Zustand.

Jede Ausdrucks- und Verhaltensweise eines Menschen löst bei den informationsempfangenden Mitmenschen (Zuhörer, Zuseher) eine Reaktion aus – eine minimale oder heftige, eine sichtbare oder unsichtbare, eine angemessene oder unangemessene, eine gedankliche, emotionale, körperliche, ausdrucks- oder verhaltensorientierte. Die Reaktion des Informationsempfängers stellt wiederum eine Information für den ursprünglichen Sender (nun Empfänger) dar. Dieser reagiert ebenfalls darauf usw.

Auf objektiv negative Informationen (Ausdrucks- oder Verhaltensweisen) reagieren Mitmenschen tendenziell negativ. Aber auch auf neutrale oder gar auf an sich positive Informationen reagieren manche Menschen überaus negativ, was zu Missverständnissen und Schwierigkeiten führt. Qualität und Quantität einer Reaktion hängen nur bedingt vom Sender ab. Die psychoneuronale Programm-Struktur, die äußeren Umstände und der aktuelle Zustand des Empfängers tragen oft sehr viel mehr zu der Art und Weise der Reaktion bei als die objektiven Informationen.

Relativ harmlos anmutende Ausdrucks- und Verhaltensweisen können bei Mitmenschen bereits zu heftigen Reaktionen führen – völlig unangemessen, ungerechtfertigt und überzogen, nicht selten mit dramatischen Folgen für den Kommunikationsprozess und die daraus resultierenden Auswirkungen und Ergebnisse. Aus einer unbedachten Bemerkung oder einem albernen Grinsen sind schon schmerzhaft Kränkungen, lähmende Widerstände, aggressive Angriffe, chaotische Konflikte, verbissene Kämpfe, irreparable Schäden, endgültige Trennungen oder gar Mord und Totschlag entstanden.

Eine Verkettung von harmlosen Ereignissen, von relativ kleinen Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Reaktions-Fehlern der Beteiligten kann zu

nervigen und kostspieligen Vorfällen, zu folgenschweren und leidvollen Unfällen oder zu zerstörenden Worst-Case-Szenarien führen – auch ganz ohne (böse) Absichten der Beteiligten.

Je größer die Anzahl der Beteiligten ist, desto größer ist auch das Reservoir an menschlichen Eigenheiten, Schwächen, Störungen und Empfindlichkeiten. Umso größer ist damit auch die Wahrscheinlichkeit von fehlerhaften Verkettungen, wechselseitigen Aufschaukelungs- und Bremsprozessen und somit von Problemen und Fehlern sowie von Suboptimalitäten und Krisen.

Einflussfaktoren, Eigenschaften, Prozesse, Auswirkungen

– eine persönliche Check-Liste –

Umweltreize wie
Ausdrucks- und Verhaltensweisen von Mitmenschen,
Ereignisse, Situationen und Umstände
werden wahrgenommen und aktivieren oder hemmen
aufgrund der Programm-Aktivitäten
unsere **Eigenschaften**.



Menschliche Eigenheiten kommen zur Geltung:
Gewohnheiten, Bedürfnisse, Wünsche, Neigungen,
Interessen, Einstellungen, Werte oder Überzeugungen

Menschliche Schwächen kommen zum Ausdruck:
Wahrnehmungs-, Beurteilungs- und Entscheidungsfehler,
Abhängigkeit, Abwehr, Aggressivität, Ängstlichkeit, Antriebslosigkeit,
Arroganz, Besorgtheit, Besserwisserei, Desinteresse, Disziplinlosig-
keit, Dominanzstreben, Dumpfheit, Durchsetzungsschwäche, Egois-
mus, Egozentrik, Eifersucht, Eigenbrötlerei, Einfühlungsschwäche,
Eingebildetheit, Entscheidungsschwäche, Faulheit, Geheimniskräme-
rei, Gehemmtheit, Gier, Grobheit, Habsucht, Hilflosigkeit, Ignoranz, Il-
loyalität, Impulsivität, Inkonsequenz, Inkompetenz, Intoleranz, Intri-
ganz, Kleinkariertheit, Kompensation, Konkurrenzdenken, Korrupt-
heit, Kritikunfähigkeit, Lieblosigkeit, Maßlosigkeit, Motivationsschwä-
che, Neid, Perfektionismus, Pessimismus, Rechthaberei, Respektlo-
sigkeit, Rigidität, Rücksichtslosigkeit, Schadenfreude, Schlampigkeit,
Sprunghaftigkeit, Stressanfälligkeit, Starrsinnigkeit, Sturheit, Trägheit,
Trotzigkeit, Überheblichkeit, Unachtsamkeit, Unaufmerksamkeit,
Unbedachtheit, Undiszipliniertheit, Unehrllichkeit, Uneinsichtigkeit,
Unengagiertheit, Unflexibilität, Unfreundlichkeit, Ungeduld, Unge-
nauigkeit, Unhöflichkeit, Unkontrolliertheit, Unkonzentriertheit, Un-
pünktlichkeit Unsachlichkeit, Unselbstständigkeit, Unsicherheit, Un-
überlegtheit, Unvorsichtigkeit, Unwissenheit, Unzuverlässigkeit, Ver-
antwortungslosigkeit, Verbissenheit, Verdrängung, Verkrampftheit,
Verlogenheit, Vermeidung, Verständnislosigkeit, Wankelmütigkeit,
Weltfremdheit, Zögerlichkeit, Zwanghaftigkeit
oder Zynismus

Fehlverhalten sind mögliche Folgen:
Aggressionen, Vergeltungsmaßnahmen, mauern, flüchten, auswei-
chen, verweigern, distanzieren, vermeiden, ignorieren, jammern,
nörgeln, warten lassen, nicht erscheinen, angeben, befehlen, an-
ordnen, mahnen, bevormunden, intrigieren, drohen, sich gehen las-

sen, mobben, dogmatisieren, belehren, moralisieren, Druck ausüben, vorschnell urteilen, übertrieben schmeicheln, lächerlich machen, beschämen, beschimpfen, Angst machen oder blockieren

Verbreitete **Unarten** in diesem Zusammenhang sind etwa Spielen mit dem Bleistift oder der Brille, Augenkontakt scheuen, angrinsen, von oben herab anschauen, Klopfen mit den Fingern, ins Wort fallen, spitze Bemerkungen machen, nur über sich reden, den Mund nicht auf bekommen, andauernd auf die Uhr schauen, Hände in den Taschen oder verschränkte Arme.



Psychische und Verhaltens-Störungen

können akut werden (S. 186 ff)



Menschliche Empfindlichkeiten

führen zu kognitiven und emotionalen Über- und Fehlreaktionen wie persönlich nehmen, kränken, verunsichern lassen, ängstigen, aufregen oder ärgern.



Menschliche Selbstkontroll-Mankos

führen dazu, dass kognitive und emotionale Hineinsteiger-, Aufschaukelungs- und Hemm-Prozesse oft ungebremst ablaufen.



Probleme sind die logische Konsequenz:

Entscheidungsfehler, Missverständnisse, negative Emotionen, Stress, Kommunikations- und Organisations-Probleme oder Fehlverhalten.



Kumulations-Prozesse verstärken die Symptome.



Mögliche **Folgewirkungen** sind:

Konflikte, Leistungs- und Gesundheits-Beeinträchtigung, Frust, Engagement-Verluste, Ineffizienz, hohe Ausfallzeiten, Fehler, Vorfälle, Unfälle oder Fehlentwicklungen



Die **Auswirkungen** sind nicht selten fatal:

Trennung, Kündigung, Schäden, hohe Kosten, geringe Wertschöpfung, Produktivitäts-Verluste, Krisen und Zusammenbrüche

Entstehung, Aufschaukelung von Problemen und Fehlern

menschliche Eigenheiten, Schwächen, Störungen, Empfindlichkeiten

Eigenheiten: Gewohnheiten, Neigungen, Antriebe, Interessen, Einstellungen

Schwächen: Abwehr, Verdrängung, Vermeidung, Projektion, Kompensation, Fehlbewertung, Egozentrik, Unwissenheit, Desinteresse, Dumpfheit, Überheblichkeit, Unhöflichkeit, Unsicherheit, Arroganz, Gier

Störungen: psychische und Verhaltens-Störungen

Empfindlichkeiten, Kontroll-Mankos



Kommunikations- und Organisations-Probleme

suboptimale Kommunikations- und Organisations-Strukturen und -Prozesse



Informations- und Kenntnis-Defizite

unkontrollierte und stockende Informationsflüsse, Kenntnismankos



Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Entscheidungs-Fehler

bis zu 90% unserer Beurteilungen sind falsch

selektive Wahrnehmung, Erlebensfehler, Fehlbeurteilungen von Personen und Situationen, unangemessene Entscheidungs-Prozesse und -Findungen



Missverständnisse

kognitive Hineinsteiger- und Aufschaukelungs-Prozesse



negative Emotionen

emotionale Hineinsteiger- und Aufschaukelungs-Prozesse



Stress

innere Unruhe, Nervosität, Angespanntheit, Ungeduld, Konzentrations-, Merkfähigkeits-, Schlafprobleme, vegetative Störungen, Erschöpfung, Burnout



negative Verhaltensweisen

Abwehren, Mauern, Kritisieren, Angreifen, Mobben, Intrigieren, Zaudern, Vermeiden, Verweigern, Flüchten, Resignieren, Unterwerfen, Distanzieren, Dienst nach Vorschrift, Trennen, Kündigen oder Sich-gehen-Lassen, Überheblichkeit, Arroganz, Dominanz, Ignorieren, Belehren, Runtermachen



Folgen

intra- und interpersonelle Konflikte, Bedürfnis-Befriedigungs-Probleme, Überforderung, Unzufriedenheit, Einstellungs-Probleme, Konzentrations-, Leistungs-Beeinträchtigung, Stress-Schäden, gesundheitliche Probleme, Orientierungs-, Perspektive-Losigkeit, Motivations- und Engagement-Defizite, innere Kündigung, Ineffizienz, hohe Fehlzeiten und Fluktuation, Vorfälle und Fehler



Auswirkungen für die Organisation

hohe Kosten, geringe Wertschöpfung, Produktivitäts-Verluste, Krisen

Selbst-Kontrolle durch Fremd-Kontrolle

(Politik-Analyse – Politik-Therapie, Kriechbaum/Felsenreich 2008, S. 65)

Selbst-Kontrolle kann eine weitgehende erwünschte **Anpassung** an die **Gegebenheiten, Anforderungen** oder **Regeln** schaffen.

Menschen in Führungs- und Macht-Positionen haben die Selbstkontrolle oft sehr viel weniger notwendig als Untergebene.

Bestimmer haben Macht. Sie treffen Entscheidungen, sie bestimmen über Wohl und Unwohl der Untergebenen (der Bürger).

Bestimmer können sich mehr gehen lassen und ausleben als Untergebene. Dank ihrer Position haben sie von unten meistens wenig zu befürchten.

Untergebene werden beobachtet, kontrolliert, belohnt und bestraft. Untergebene müssen sich selbst kontrollieren, um so zu sein, dass sie möglichst oft und viel belohnt und möglichst selten und wenig bestraft werden.

Je einflussreicher, vermögender, sicherer, unabhängiger ein Mensch ist, desto weniger muss er auf Belohnung und Bestrafung achten und desto mächtiger ist er. Er muss sich nicht besonders kontrollieren. Er kann sich gehen lassen und ausleben.

Nicht selten auf Kosten der Mitmenschen (Organisationsmitglieder, Mitarbeiter oder Bürger).

Das bedeutet, dass auch für die **Bestimmer** in Organisationen, in der Wirtschaft und besonders in der Politik eine entsprechende Kontrolle gegeben sein muss, um die Selbstkontroll-Mechanismen zu aktivieren.

Je **abnormer, neurotischer, gestörter eine Persönlichkeit** ist, desto präziser und stärker muss die Kontrolle sein.

Oft genug gelingt es aber eher den abnormen, neurotischen, gestörten Persönlichkeiten in **Bestimmer-Positionen** zu gelangen als den normalen, ausgeglichenen Persönlichkeiten.

Manche anormale Persönlichkeiten haben einen übersteigerten Antrieb, nach oben zu kommen. Sie halten es unten nicht aus. Sie müssen hinauf. Koste es, was es wolle.

Die Normalen und Ausgeglichenen haben das nicht notwendig. Sie fühlen sich auch in mittleren Positionen sehr wohl. Sie machen gute Arbeit, verdienen gutes Geld und genießen, soweit es die Umstände zulassen, ihr Leben. Genau diese Persönlichkeiten wären oft die besseren Bestimmer. **Etwas zu werden** (Mutter, Vater, Führungskraft, Spitzenpolitiker) **erfordert oft ganz andere, ja zum Teil sogar genau gegenteilige Fähigkeiten und Eigenschaften, als etwas zu sein** (eine gute Mutter, ein guter Vater, eine gute Führungskraft, ein guter Spitzenpolitiker).

In der Politik bedarf es im gegenwärtigen System für einen Wahlerfolg ganz anderer Eigenschaften als in der gewählten Funktion gute Arbeit zu leisten. Ähnliches gilt für die Besetzung von Führungspositionen in Organisationen.

Es wäre also notwendig, professionelle Analyse- und Bewertungsverfahren für eine optimale **Personal-Auswahl** zu schaffen. Ebenso wie **klare Strukturen, Aufgaben- und Verantwortungsbereiche, Zielsetzungen** und **Regeln** festzuschreiben. Zudem müssten, wie der Mensch nun einmal gebaut ist, **Kontrollsysteme** permanent Fehlentscheidungen und Fehlverhalten erheben, sichtbar machen und an zuständige Stellen weiterleiten.

Problem-Fehler-Controlling

Problem-Fehler-Controlling ist ein umfassendes **Steuerungs-** und **Koordinationskonzept** zur Unterstützung der Mitglieder und der Führung einer Organisation bei der Erfassung, Analyse, Bewältigung und Vermeidung von Problemen und Fehlern sowie der Befriedigung von individuellen und kollektiven Bedürfnissen.

Problem-Fehler-Controlling beschäftigt sich mit der Erhebung, Kategorisierung, Gewichtung und Auswertung von relevanten Daten. Die Ergebnis-Analyse und -Interpretation sowie die Erkenntnis- und Schlussfolgerungs-Prozesse dienen zur Entwicklung von Bewältigungs-Strategien und -Maßnahmen.

Ein Informations-Übermittlungs-Modell

Eine **Online-Erhebung** erfasst menschliche und betriebliche Probleme, Anliegen, Bedürfnisse, Zielvorstellungen, Vorfälle und Fehlerquellen - **anonym, halbanonym** oder **offen**.

Bei der Auswertung erfolgt eine **Kategorisierung** der Problemstellungen und Anliegen sowie eine **Gewichtung** nach Häufigkeit und Intensität.

Die Ergebnisse werden den vereinbarten **Stellen** übermittelt - wenn erwünscht, mit einem individuellen Bewältigungs- und Optimierungs-Konzept.

Ein interaktives Anwendungs-Modell

In einer **Ergebnis-Besprechung** werden die Auswertungsergebnisse gemeinsam analysiert, interpretiert und bewertet.

Wesentliche Themen und **typische Problemstellungen** werden dargestellt: Organisations- und Kommunikations-Probleme, Informations-Defizite, menschliche Eigenheiten, Schwächen und Störungen, Wahrnehmungs-, Erlebens-, Bewertungs- und Entscheidungs-Fehler, Missverständnisse, Unsicherheit, Ärger, Ängste, Stress, Bedürfnis-Befriedigungs-Probleme, Frust, kognitive und emotionale Hineinsteiger- und Aufschaukelungs-Prozesse, Konflikte, Einstellungs-Probleme, Konzentrations-Mängel, Motivations-, Engagement-Defizite, Ineffizienz, Fehlzeiten, Fluktuation, Fehlentwicklungen, Fehler, Vorfälle, hohe Kosten, geringe Wertschöpfung, Produktivitäts-Verluste oder Krisen.

Auf der Basis neuer **Erkenntnisse** und entsprechender **Schlussfolgerungen** werden die **Ziele** definiert, anschließend geeignete **Strategien** und **Maßnahmen** erarbeitet.

Anhand von Fall-Beispielen werden entsprechend der Problemstellungen und Bedürfnisse der Mitarbeiter bzw. Mitglieder die **Bewältigungs-** und **Optimierungs-Programme** entwickelt.

Moderne **psychologisch-therapeutische Methoden**, die Träger-Sys-

teme der individuellen Programme, werden dargestellt und getestet. In der Folge werden die gewählten Maßnahmen-Einheiten **angeeignet** und **angewendet** sowie die spezifischen Inhalte sukzessive **verinnerlicht**.

Die **Wirkungen** und **Fortschritte** werden, auf Wunsch mit Unterstützung des Problem-Fehler-Controllers, registriert und evaluiert, sinnvolle und notwendige **Anpassungen** und **Korrekturen** durchgeführt.

Bei entsprechender Anwendung werden die angestrebten **Ziele sukzessive verwirklicht**: Informationsflüsse aktivieren, Unklarheiten bereinigen, Probleme erkennen und bewältigen, Störendes beseitigen, Störungen beruhigen, Druck mindern, Kommunikation optimieren, Konflikte auflösen, Fehlerpotenziale identifizieren, Fehler begrenzen, Motivation ermöglichen, Engagement reaktivieren, persönliche und kollektive Bedürfnisse befriedigen, Wohlbefinden erhöhen, Kosten senken, Wertschöpfung erhöhen, Produktivität steigern und somit Verluste reduzieren oder Gewinne erhöhen.

Controlling-Management

Damit die Erfolge bestehen bleiben und künftige Probleme und Fehlentwicklungen rasch erkannt und behandelt werden können, ist ein **Controlling-Management** sinnvoll. Die Mitwirkenden können Probleme, Anliegen und Fehlerquellen jederzeit per Online-Erhebungs-System übermitteln. Die Ergebnisse werden regelmäßig mit den Verantwortlichen erörtert und mit den Betroffenen bearbeitet.

Bei einem Großteil der Probleme handelt es sich um Informationsmängel, Fehlbeurteilungen, Missverständnisse und den damit verbundenen Folgen. Mit Erfahrung, Fachwissen und dem nötigen Fingerspitzengefühl können solche Probleme häufig rasch gelöst werden - oft schon mit einer erhellenden Erkenntnis und einer kleinen Einstellungsänderung.

Ganz wesentliche Kriterien sind der **vertrauliche Umgang** mit den Angaben der Teilnehmer und der **non-punitive Charakter**. Hauptaugenmerk wird auf die gemeinsame Bewältigung der Probleme, die Fehler-Prävention, die Erreichung von Zielen und die Befriedigung von Bedürfnissen gelegt – und nicht auf die Verurteilung der Verursacher.

Ein **Rechen-Beispiel**: Wenn ein Unternehmen mit einem Umsatzerlös von 100, mit Aufwendungen von 95 und mit einem Gewinn von 5 mittels eines professionellen Problem-Fehler-Controllings die Produktivität um 10% steigert, so sinken entweder bei gleichem Umsatz die Aufwendungen auf ca. 85 oder der Umsatz erhöht sich bei gleichen Aufwendungen auf 110, mit der Auswirkung, dass der **Gewinn** auf 15 steigt, also sich verdreifacht.

Ablauf eines Problem-Fehler-Controllings

Erhebung

Probleme, Vorfälle, Fehler, Bedürfnisse, Meinungen, Vorschläge, Ziele
offene, halbanonyme oder anonyme sowie non-punitiv Melde-Systeme
Durchführung, Auswertung der Daten, Kategorisierung und Gewichtung
Übermittlung der Ergebnisse



Präsentation und Erörterung der Ergebnisse

Darstellung, gemeinsame Analyse, Interpretation und Bewertung
der ermittelten Problemstellungen, Fehler, Bedürfnisse, Meinungen und Ziele
Darstellung wichtiger Themen, anschaulicher Fallbeispiele und typischer Pro-
blemstellungen wie Organisations- und Kommunikations-Probleme, menschi-
che Eigenheiten, Schwächen und Störungen, Bewertungs-, Wahrnehmens-, Er-
lebens-Fehler, Fehlentscheidungen, Fehlhandlungen, Vorfälle, Unfälle, Miss-
verständnisse, Konflikte, Aufschaukelungs-Prozesse, negative Einstellungen
und Emotionen, Engagement-Defizite, Fluktuation, Ineffizienz, Fehlentwicklun-
gen, hohe Kosten, geringe Wertschöpfung, Krisen, Worst Case



Erkenntnis-Prozess

Gewinnung von neuen Sichtweisen, Einsichten
Treffen von entsprechenden Schlussfolgerungen



Ziel-Definition

Formulierung der Alternativen und Konsequenzen auf der Basis der
Ergebnis-Analyse und des Erkenntnis-Prozesses, Bestimmung der Ziele



Strategie-, Maßnahmen-Entwicklung

Bestimmung der Strategien und Maßnahmen entsprechend der Ziele
Eruierung geeigneter Methoden wie Lösungs- und Optimierungs-Programme



Umsetzung

Aneignung der Methoden, Durchführung der Maßnahmen



Evaluierung, Korrektur

Prüfung der Wirkungen und Fortschritte, Anpassung der Maßnahmen



sukzessive Verwirklichung der Ziele

Bewältigung von menschlichen und betrieblichen Problemen, Abbau von Kon-
flikten, Begrenzung von Fehlern und Vorfällen, Steigerung der Produktivität, Be-
friedigung von individuellen und kollektiven Bedürfnissen



Einrichtung eines Controlling-Managements

Implementierung eines internen, externen oder gemischten Managements zur
Konsolidierung der erwünschten Entwicklung und der Erfolge und zur
raschen Aufdeckung und Behandlung von künftigen Problemen und Fehlern

Sukzessive Bewältigung von Problemen und Begrenzung von Fehlern

menschliche Eigenheiten, Schwächen, Störungen, Empfindlichkeiten

Problematische Eigenschaften analysieren, Zusammenhänge erkennen, neue Sichtweisen gewinnen, wünschenswerte Eigenschaften definieren, Maßnahmen bestimmen, umsetzen und regelmäßig anpassen. Unerwünschte Eigenschaften kontrollieren, erwünschte aktivieren und stabilisieren.



Organisation und Kommunikation

Strukturen und Prozesse analysieren, Ziele definieren, Optimierungs-Maßnahmen einleiten und Schritt für Schritt umsetzen.



Informationen und Kenntnisse

Kommunikationswege öffnen, Informationsflüsse aktivieren, Unklarheiten bereinigen, Störendes beseitigen, Wissen aneignen.



Wahrnehmung, Bewertung und Entscheidungen

Das hohe Fehler-Risiko bei Wahrnehmungs-, Beurteilungs- und Entscheidungs-Prozessen beachten, die Aufmerksamkeit schärfen und den Verstand einsetzen, Alternativen analysieren und Entscheidungen treffen.



Verständnis

Durch die Optimierung der Wahrnehmung und Beurteilung von Situationen und Personen wächst das Verständnis für die Gegebenheiten und Zusammenhänge. Missverständnisse und Konflikte werden vermindert, Kommunikation, Arbeitsbedingungen, Leistungen und Wohlbefinden besser.



Emotionen

Emotionale Hineinsteiger- und Aufschaukelungs-Prozesse gehen zurück, positive Emotionen wie Zuversicht, Zufriedenheit oder Motivation steigen an.



Stress

Negativer Stress nimmt ab, Stress-Symptome gehen zurück, Stabilität nimmt zu.



Verhaltensweisen

Verhaltens-Probleme und -Störungen werden weniger, angemessene und konstruktive Verhaltensweisen nehmen zu.



Folgen

Weniger Konflikte, Befriedigung von Bedürfnissen, konstruktivere Einstellungen, mehr Zufriedenheit, Gesundheit, Konzentration, Leistungsfähigkeit, Motivation, Engagement, Mitarbeiterbindung und Effizienz, weniger Fehlzeiten, Fluktuation, Vorfälle und Fehler



Auswirkungen für die Organisation

geringere Kosten, größere Wertschöpfung, höhere Produktivität, Erfolge und Vorteile für alle

Erhebungs-System

Das Erhebungs-Formular

Das Erhebungs-Formular dient den Mitwirkenden zur Darstellung und Übermittlung der Anliegen, Problemstellungen, Fehlerquellen und Vorschlägen. Je nach Aufgaben-, Problemstellungen und Größe der zu beurteilenden Einheit (eigene Person, Partnerschaft, Familie, Abteilung, Unternehmen oder Institution), ist ein tägliches, wöchentliches oder monatliches Ausfüllen des Formulars sinnvoll.

Je übersichtlicher und einfacher die Bearbeitung erfolgt, desto eher wird eine konsequente Anwendung möglich sein.

Folgende Kriterien können beschrieben werden:

Grad der **Zufriedenheit** mit der aktuellen Situation – von ‘sehr zufrieden’ bis ‘sehr unzufrieden’.

Meinungen und Vorstellungen

Darstellung der persönlichen Meinungen und Vorstellungen in Bezug auf die zu beurteilenden Einheiten wie z.B. Partnerschaft, Familie, Job, Team, Abteilung, Unternehmen oder Institution.

Dazu können Kriterien wie ‘Positive Aspekte’, ‘Problemstellungen, konkrete Vorfälle, Fehler und Fehlentwicklungen’, ‘Anliegen und Bedürfnisse’, ‘Persönliche Beiträge zur Problem-Lösung, Bedürfnis-Befriedigung oder Optimierung’, ‘Ideen und Vorschläge zur Problem-Lösung, Bedürfnis-Befriedigung oder Optimierung’ sowie ‘Wünsche an Beteiligte und Verantwortliche’ beschrieben werden.

Es sollte eine möglichst präzise und knappe Beschreibung erfolgen – maximal 10 bis 12 Worte pro Kriterium. Einerseits, um sich selbst zu einer genauen und klaren Darstellung der Kriterien zu ‘zwingen’, andererseits, um den Beteiligten die Interpretation der Angaben so einfach wie möglich zu machen. Andernfalls wird, wie die Erfahrung zeigt, eine Problem-Fehler-Erhebung und -Bearbeitung nicht lange überleben.

Bei einer größeren Anzahl von Teilnehmern ist eine neutrale Stelle für die Analyse und gegebenenfalls für eine Ergebnis-Präsentation sinnvoll. Zudem erleichtert ein Online-Erhebungs-System die Daten-Übermittlung und -Auswertung. Um ehrliche Antworten zu erhalten, sollte eine anonyme Teilnahme möglich sein.

Formular-Muster: <http://www.kriechbaum.eu/erhebungs-formular.html>

Programm-Kontroll-System

„Wir sind so, wir können nicht anders“, gilt, wenn wir ausschließlich vom psychoneuronalen Autopiloten entsprechend unserer Programme gesteuert werden.

Wenn aber Selbstreflexion, Selbsterkenntnis und Selbstkontrolle unser Denken bestimmen, werden wir zu aktiven Gestaltern unseres Lebens. Darauf zielt das Programm-Kontroll-System ab.

Das Programm-Kontroll-System ist die **Therapie- und Trainings-Methode** des psychoneuronalen Programm-Systems.

Laut eines Zwischenberichtes einer amerikanischen Arbeit (Prof. Collins, Chicago 2008) ist das Programm-Kontroll-System unter 12 untersuchten Methoden die am schnellsten wirksame - vor allem bei Stress-Störungen, Ängsten, Panikattacken sowie bei kognitiven und emotionalen Fehlreaktionen und Hineinsteiger-Prozessen. Speziell bei lösungs- und zielorientierten Personen liegt eine besonders hohe Effizienz vor. Die Verwendung der Trainings-Uhr (eine Erinnerungs-Uhr mit Vibrations-Signalen) trägt zur raschen und nachhaltigen Wirkung bei.

Das Programm-Kontroll-System hat zum Ziel, die unerwünschten, negativen Programme und deren Folgewirkungen als solche zu erkennen, zu neutralisieren und umzustrukturieren.

- Der erste Schritt besteht darin, neue **Einsichten** und **Erkenntnisse** zu gewinnen, entsprechende **Schlussfolgerungen** zu ziehen sowie die **negativen Programm-Aktivitäten** unter Kontrolle zu bringen und zu neutralisieren.
- In der Folge werden **angemessene** und **erwünschte kognitive, emotionale, körper-, ausdrucks- und verhaltensspezifische Prozesse** entwickelt und sukzessive verinnerlicht.
- Dabei ist es wichtig, das **Aktivierungsniveau** auf einem zuträglichen Level zu halten. Negativer Stress beeinträchtigt die Konzentration und die Selbstkontroll-Fähigkeit.

Stressreaktionen wie innere Unruhe, Ungeduld, Hektik oder Anspanntheit können mit Hilfe von Entspannungs- und Kognitionsübungen reduziert werden. Eine relativ einfache und sehr wirkungsvolle Methode ist die **Autogene Entspannung**, eine Weiterentwicklung und Optimierung des Autogenen Trainings. (Kriechbaum, Autogene Entspannung, 2008)

Die **Trainings-Einheiten** des Programm-Kontroll-Systems basieren auf einer fachgerechten **Ist-Soll-Zustand-Analyse**, einem tiefgreifenden **Erkenntnis-Prozess** und einer individuellen **Programm-Entwicklung**.

Die Einheiten sind einfach, kurz und in der Regel sehr wirksam. Das Entscheidende ist, dass man sie konsequent macht.

Mit technischer Unterstützung kann das sehr erfolgreich gelingen. Eine Erinnerungs-Uhr erweist sich als sehr wirksamer Signalgeber und Trainingsverstärker.

Das Analyse- und Therapie-Schema

Erhebung und Darstellung folgender Kriterien

Ist-Zustand-Analyse

- Problemstellungen, Fragestellungen
- Symptome: Kognitionen, Emotionen, Stressreaktionen, Ausdrucks- und Verhaltensweisen
- Auslöser: von innen und außen einwirkende Reize
- Ursachen: Faktoren, die für die Entstehung des Problems verantwortlich sind
- Wechselwirkungen - Aufschaukelungs- und Hemmungs-Prozesse

Auswirkungen

- Folgewirkungen der Reaktionen und Wechselwirkungen auf die eigene Person, auf Mitmenschen, Organisationen und die Umwelt

Erkenntnis-Prozess

- Erkennen der Zusammenhänge zwischen den Einflussfaktoren, den Reaktionen und Folgen sowie den Auswirkungen
- Bewusstmachen des Bedarfs, der Bedürfnisse und Wünsche
- Gewinnung von neuen Einsichten
- Ziehen von entsprechenden Schlussfolgerungen

Möglichkeiten

- Darstellung der zur Verfügung stehenden Alternativen und der damit verbundenen Konsequenzen

Ziel-Definition

- Bestimmung der kurz-, mittel- und langfristigen Ziele

Strategie-Entwicklung, Maßnahmen-Bestimmung

- Definition erfolgversprechender Strategien
- Bestimmung entsprechender Maßnahmen zur Realisierung der konkreten Ziele

Praktische Anwendung

Umsetzung

- Durchführung der geplanten Maßnahmen

Evaluierung und Korrektur

- Bewertung der Wirkungen der durchgeführten Maßnahmen
- Vornahme von notwendigen Änderungen

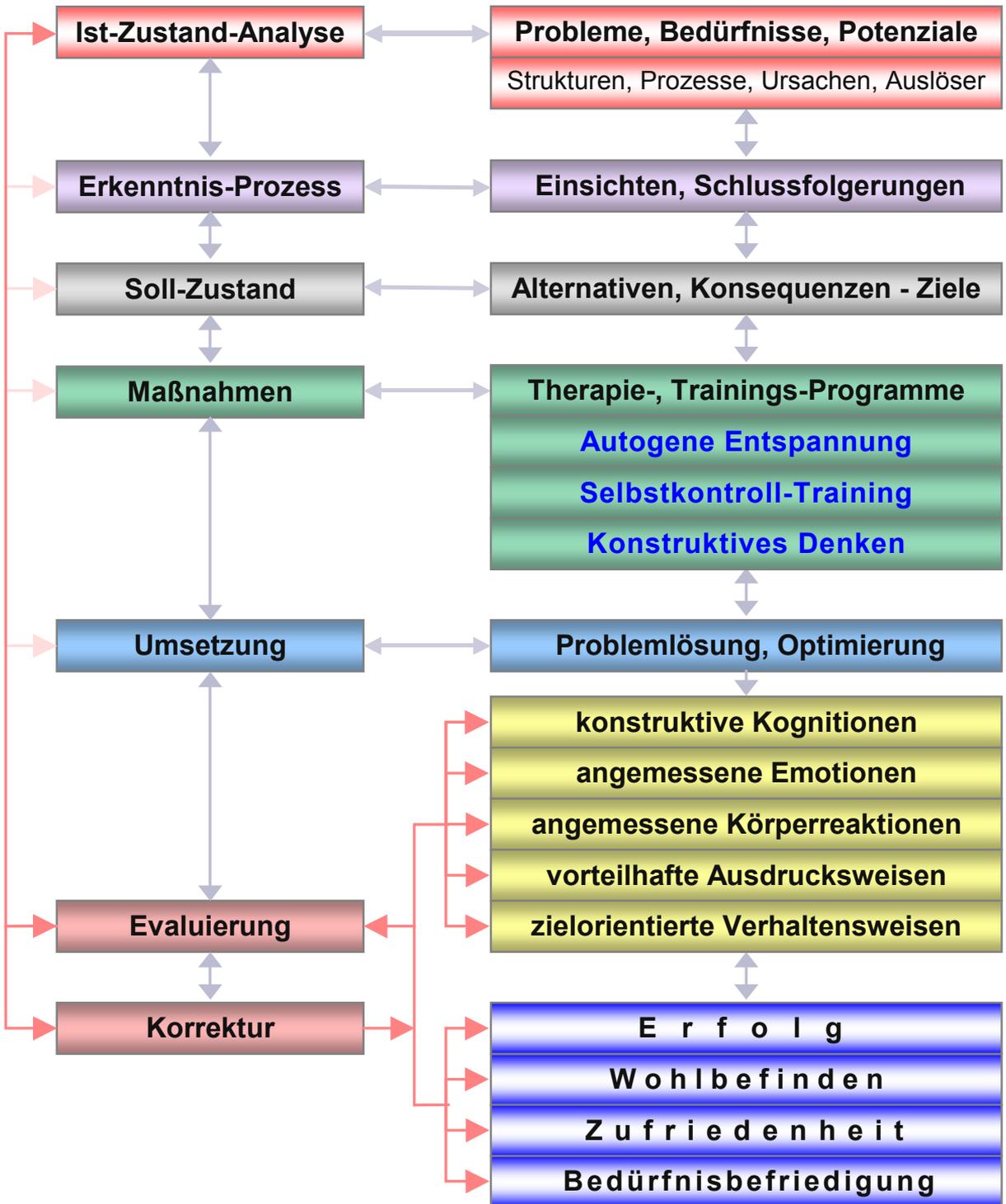
Die Wirkungen

Das Programm-Kontroll-System ist eine sehr effiziente Methode zur Neutralisierung und Umstrukturierung von psychoneuronalen Programmen und deren Folgewirkungen.

Die Wirkungen sind vielfältig:

- Entwicklung von neuen Sichtweisen, Erkenntnissen und Gewinnung von neuen Einsichten
- Änderung von Bewertungen und Einstellungen
- Abbau von negativen Gedankengängen, Emotionen, Ausdrucks- und Verhaltensweisen
- Abbau von negativem Stress, Stress-Symptomen und negativen Zuständen
- Entwicklung und Verinnerlichung von erwünschten Kognitionen, seelisch-körperlichen Zuständen und konstruktiven Ausdrucks- und Verhaltensweisen
- Steigerung der Stabilität, des Wohlbefindens, der vegetativen Gesundheit, der Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit sowie der Leistungsfähigkeit

Skizze: Analyse- und Therapie-Schema



Fall-Beispiele

Ärger über den Chef

Die Schritte

Ist-Zustand-Analyse

Problemstellung: Zynische und anmaßende Bemerkungen des Chefs

Symptome

Kognitionen: „Eine Ungerechtigkeit und Frechheit. Der meint wohl, er kann sich alles erlauben. Der hält uns wohl für Idioten, die alles schlucken müssen.“

Emotionen: Ärger, Wut, Hilflosigkeit, Frust

Stressreaktionen: Angespanntheit, innere Unruhe, Konzentrations- und Schlafstörungen

Ausdrucksweisen: Abwehrhaltung

Verhaltensweisen: Meiden des Chefs, Schimpfen, zeitweise 'Dienst nach Vorschrift'

Auslöser

von außen einwirkende Reize: Äußerungen des Chefs

von innen einwirkende Reize: negative Bewertungen, Grübeln, Hineinsteigern

Ursachen: persönliche Empfindlichkeit und Unsicherheit (bereits in der frühen Kindheit vor allem aufgrund des Verhaltens des Vaters entstanden), negative Erfahrungen in der Schule und in früheren Jobs

Wechselwirkungen: Bemerkungen des Chefs, persönliche Reaktionen, Reaktionen des Chefs usw.; Missverständnisse, Sturheit, Konflikte

Psychologisch-therapeutische Diagnose: Selbstwertproblem, emotionale Belastungsreaktion

Auswirkungen

Auswirkungen auf die eigene Person: Ärger, Frust, Stress, Hilflosigkeit, Engagementverlust

Auswirkungen auf Mitmenschen: gegenseitige Aufschaukelung unter den Kollegen; Stress für die Familienmitglieder

Auswirkungen auf die Organisation: schlechtes Betriebsklima, hohe Fluktuation, Produktivitätsverluste

Erkenntnis-Prozess

Zusammenhänge: Das Verhalten des Chefs, die eigene Empfindlichkeit und die negativen Reaktionen der Kollegen schaukeln das Problem immer mehr auf und schaffen ein Klima des Misstrauens, der Spannung und der Unzufriedenheit.

Bedarf, Bedürfnisse, Wünsche: respektvolle Behandlung, ruhiges und konstruktives Arbeitsklima, sachliches Besprechen von Anliegen und Problemen

neue Einsichten: Der Chef steht unter starkem Erfolgsdruck, er ist als Führungskraft überfordert. Stress verstärkt das negative Verhalten. Gespräche, Beschwerden und Drohungen waren bisher erfolglos. Er ist ein notorischer Zyniker – er kann nicht anders, er meint's nicht böse, er ist so.

entsprechende Schlussfolgerungen: Ärgern ist zwar nicht unbegründet, aber sinnlos – es bringt nichts, außer Schaden für die eigene Person. Am besten wäre es, seine Bemerkungen nicht ernst zu nehmen, gelassen und entspannt zu bleiben und sich auf die eigene Arbeit zu konzentrieren. Der Job ist an sich interessant und vor allem gut bezahlt.

Möglichkeiten

Zur Verfügung stehende Alternativen mit den jeweiligen Konsequenzen:

1. Jobwechsel: Der Arbeitsmarkt ist schlecht, bisherige Veränderungsversuche waren nicht erfolgreich. Potenzielle Konsequenzen: Arbeitslosigkeit, finanzielle Einbußen, Beeinträchtigung des Lebensstandards.
2. In der Firma bleiben und an sich arbeiten.

Ziel-Definition

kurzfristige Ziele: Das Verhalten des Chefs als eine Art psychische Störung betrachten, annehmen und es nicht persönlich nehmen.

mittelfristige Ziele: sich nicht mehr ärgern und aufregen

langfristige Ziele: gelassen, entspannt und konzentriert bleiben, engagiert den Job machen

Strategie-Entwicklung, Maßnahmen-Bestimmung

Selbstkontroll-Training: Entspannungs-, Kognitions-Übungen, emotionale Konditionierung, Visualisieren

Entwicklung des persönlichen Trainings-Programms

Umsetzung

Einlernen und konsequentes Anwenden des Trainings-Programms

Evaluierung und Korrektur

Prüfung der Wirkungen, wenn nötig, Änderungen vornehmen.

Das Trainings-Programm

Entspannungs-Techniken: Autogene Entspannung (Muskelentspannungs- und Atemübung), Relaxatmung

Neutralisierungs-Übungen: »*Persönlich nehmen und kränken unbegründet, ärgern sinnlos. Er (der Chef) ist so, er kann nicht anders, er meint's nicht böse.*«

Soll-Zustand-Übungen: »*Ich bleibe entspannt und gelassen. Ich konzentriere mich auf meine Arbeit und mache das Beste daraus.*«

Emotionale Konditionierung: Verknüpfung der Übungseinheiten (entspannt, gelassen, konzentriert oder konstruktiv) mit dem entsprechenden seelisch-körperlichen Zustand. Die Übungseinheit wird dadurch zu einem zuverlässigen und sehr einfach handhabbaren Auslöser des erwünschten Zustandes in der realen Alltagssituation.

Visualisierungs-Training: In entspannter Verfassung bei geschlosse-

nen Augen die schwierige Situation möglichst bildhaft vergegenwärtigen und, unterstützt durch die Neutralisierungs- und Soll-Übungen, den erwünschten seelisch-körperlichen Zustand verwirklichen. Regelmäßiges konzentriertes Training bewirkt mit der Zeit eine Verknüpfung der an sich schwierigen Situation mit dem erwünschten Zustand.

Angstzustände bei Auftritten

Die Schritte

Ist-Zustand-Analyse

Frau Bauer ist Verkaufsleiterin eines mittelständischen Maschinenherstellers. Sie und ihr Team stellen im Rahmen von Messen und ähnlichen Veranstaltungen die neuen Produkte vor. Frau Bauer leitet und moderiert die Präsentationen.

Bereits einige Stunden vor den Auftritten überkommt sie regelmäßig eine starke Unruhe verbunden mit Übelkeit, Herzklopfen und Kopfdruck. Sie versucht sich zusammenzureißen, damit Mitarbeiter und Besucher nichts davon mitbekommen. Sie als Chefin muss schließlich alles im Griff haben und ein Vorbild sein.

Je näher der Termin kommt, desto heftiger werden die Symptome. Wenn sie aufs Podium tritt und die ersten Worte sagt, ist der Höhepunkt erreicht. Die Angst coram publico zu versagen, ist schrecklich.

Bis jetzt ist noch nie etwas passiert. Im Gegenteil, sie bekommt von allen Seiten immer großes Lob für ihre fachliche Kompetenz und ihre souveräne Vorstellung. Was sie gar nicht glauben kann, so wie sie sich dabei fühlt.

Wechselwirkungen

Angst, Symptome, Verstärkung der Angst, Steigerung der Symptome

Auswirkungen

Zunehmende Beeinträchtigung der Lebensqualität, Schlafstörungen, ernsthafte Überlegungen, diesen Job aufzugeben.

Erkenntnis-Prozess

Der Job ist interessant, das Arbeitsklima sehr gut, die Rückmeldungen sind überwiegend positiv, der Chef ist zufrieden.

Bis jetzt hat die Zustände und Symptome noch niemand wirklich bemerkt. Auch die Leistung wird davon anscheinend nicht beeinträchtigt.

Die Angst, zu versagen und die anderen könnten die Probleme merken, ist nicht begründet. Es hat bis jetzt immer gut geklappt. Die Zustände und Symptome sind heftig zu spüren, aber für die anderen nicht zu registrieren.

Möglichkeiten

Andere berufliche Möglichkeiten würde es zwar geben, doch Resignation und Flucht kommen für Frau Bauer eigentlich nicht in Frage. Das ist nicht ihre Natur.

Ziel-Definition

Endlich etwas gegen die Ängste und Zustände unternehmen - wenn's sein muss, auch eine umfassende Therapie.

Strategie-Entwicklung, Maßnahmen-Bestimmung

Medizinische Untersuchung

Selbstkontroll-Training: Entspannungs-, Kognitions-Übungen, emotionale Konditionierung, Visualisierung

Angst-Therapie: Sich gegen die Symptome zu wehren, führt gewöhnlich zu einer Verstärkung der Symptome, zu einer Aufschaukelung. Zulassen und Annehmen bewirken einen Spannungsabbau und eine sukzessive Symptomreduktion.

Entwicklung des persönlichen Trainings-Programms

Umsetzung

Einlernen und konsequentes Anwenden des Trainings-Programms

Evaluierung und Korrektur

Prüfung der Wirkungen, wenn nötig, Änderungen vornehmen.

Das Trainings-Programm

Entspannungs-Techniken: Autogene Meditation, Relax-Atmung

Neutralisierungs-Übungen: »*Ich bin gesund, mir kann nichts passieren. Angstgedanken sind unbegründet, es ist bis jetzt immer gut gegangen. Ich lasse die Symptome zu. Ich nehme sie an, wie sie sind.*«

Soll-Zustand-Übungen: »*Ich bleibe entspannt, gelassen und konzentriert.*«

Emotionale Konditionierung und Visualisierungs-Training

Arbeitslosigkeit und Schüchternheit

Die Schritte

Ist-Zustand-Analyse

Frau Rosenberg leidet schon seit ihrer frühen Kindheit an massiver Schüchternheit. Blickkontakte, Gespräche, Telefonate oder Prüfungen waren und sind für sie höchst unangenehme Situationen. Sie verkrampft sich, wird rot und fängt an zu stottern. Wo und wann immer es irgendwie möglich ist, vermeidet sie derartige Umstände. Die privaten und beruflichen Nachteile waren und sind massiv.

Sie ist alleinstehend – im wahrsten Sinne des Wortes. Sie hat keinen Freund, keine Freunde, keine Bekannten. Eltern und Geschwister sind weit weg. Und da sie (wieder einmal) arbeitslos ist, hat sie auch keine Arbeitskollegen. Das Arbeitslosengeld reicht gerade für das Notwendigste.

Sie ist schwer frustriert, verzagt und depressiv.

Wechselwirkungen

Selbstzweifel, Unsicherheit und Schüchternheit bedingen Kontaktschwierigkeiten, Alleinsein und Jobprobleme. Die daraus resultierenden De-

pressionen verstärken Selbstzweifel, Unsicherheit und Schüchternheit. Ein Teufelskreis, aus dem Frau Rosenberg keinen Ausweg sieht.

Auswirkungen

Massive psychische Probleme und psychosomatische Störungen, Lebensüberdrüssigkeit, häufige Suizidgedanken

Erkenntnis-Prozess

Die Lage ist alles andere als zufriedenstellend. Sämtliche Lebensbereiche sind suboptimal bis sehr problematisch.

Es ist so, es wird sich in naher Zukunft auch nicht viel ändern.

Jedoch: Selbstvorwürfe helfen nicht, im Gegenteil, sie belasten die Psyche nur noch mehr. Hadern ist zwar nicht unbegründet, aber sinnlos und ebenfalls destruktiv für die Seele.

Am besten wäre es, die Lage einmal so zu akzeptieren, so anzunehmen, wie sie ist – ohne sich hineinzusteigern, sich zu kritisieren, permanent Druck zu machen. Auf dieser kognitiven Grundlage können Ruhe, Entspannung und Konzentration am ehesten gedeihen. In der Folge kann eine gewisse Lebensenergie entstehen.

Möglichkeiten

Die Kraft für aktive Maßnahmen (Jobsuche oder Kontaktherstellung) ist nicht gegeben. Eine Überforderung würde den Zustand eher noch verschlimmern.

Ziel-Definition

Loslassen: Die eigene Person, die Zustände und Umstände so annehmen, wie sie sind und das Beste daraus machen.

In der Folge eine Selbstwert-Therapie durchführen.

Strategie-Entwicklung, Maßnahmen-Bestimmung

Medizinische Untersuchung

Selbstkontroll-Training: Entspannungs-, Kognitions-Übungen, emotionale Konditionierung

Selbstwert-Therapie, -Training

Entwicklung des persönlichen Trainings-Programms

Umsetzung

Einlernen und konsequentes Anwenden des Trainings-Programms

Evaluierung und Korrektur

Prüfung der Wirkungen, wenn nötig, Änderungen vornehmen.

Das Trainings-Programm

Entspannungs-Techniken: Autogene Entspannung, Relax-Atmung

Neutralisierungs-Übungen: »*Druck machen, Hadern sinnlos und selbstschädigend. Ich nehme die Lage an, wie sie ist, und mache das Beste daraus. Ich nehme mich an, wie ich bin, und entwickle mich weiter – so gut es geht.*«

Soll-Zustand-Übungen: »*Ich bleibe ruhig, entspannt und zuversichtlich.*«

Emotionale Konditionierung und Visualisierungs-Training

Partner-Konflikt

Die Schritte

Ist-Zustand-Analyse

Anna Waldner hat seit 3 Jahren eine Beziehung. Sie ist 39 Jahre alt, geschieden, Angestellte in einer großen, renommierten Anwaltskanzlei und lebt mit ihrer 11jährigen Tochter in einer großzügigen Stadtwohnung (Erbe der Eltern).

Ihr Freund, 47 Jahre alt, vermögender Finanzberater, zweimal geschieden, kinderlos, lebt hauptsächlich in seiner Bürowohnung in der Stadt, zeitweise in seinem Haus am Stadtrand.

Frau Waldner war anfangs (und eigentlich auch heute noch) unsterblich in den dunkelhaarigen (mittlerweile leicht angegrauten) Italiener-Typ verliebt. Sie konnte damals gar nicht glauben, dass sich dieser Traummann ernsthaft für sie interessieren würde. Doch es war so.

Die Beziehung entwickelte sich prächtig und lief fantastisch. An sich läuft die Beziehung auch heute noch fantastisch, es hat sich im Grunde nichts geändert. Er ist nach wie vor charmant und äußerst großzügig. Er bietet ihr Dinge, die sie sich nie und nimmer leisten könnte. Exquisite Kurztrips in die mondänen Städte der Welt, Urlaube an den schönsten Stränden und Kreuzfahrten an Bord der luxuriösesten Schiffe sind keine Seltenheit.

Er versteht sich gut mit ihrer Tochter, verwöhnt auch sie mit kostspieligen Geschenken. Jedoch auf Reisen geht er prinzipiell nur kinderlos. Die Tochter bleibt notgedrungen, zwar mit guter Betreuung, immer zu Hause. Das stört Frau Waldner zunehmend.

Auch stören sie seine (mutmaßlichen) Geschäftspraktiken. Er soll sogar einmal, vor ihrer Zeit, im Gefängnis gesessen haben.

Am meisten stört sie jedoch, dass sich die Beziehung nicht weiterentwickelt. Zusammenziehen (oder gar Heiraten) kommt für ihn nicht in Frage. Zwei gescheiterte Ehen seien genug, sagt er. Zudem ist er oft wochenlang unterwegs. Wo er ist und was er genau macht, sagt er nicht. Es sei beruflich, ist seine knappe Information. Über seine Geschäfte habe er auch mit seinen früheren Frauen und Freundinnen nie geredet.

Frau Waldners Konflikt wird immer schwerwiegender und quälender. Einerseits hat sie ihren Traummann, den sie über alles liebt. Andererseits steigert sich ihre Wut wegen seiner maßlosen Sturheit und Egozentrik zeitweise in beinahe unerträgliche Höhen. Auch die Aussichtslosigkeit, jemals eine richtige Familie zu werden, belastet die Beziehung zunehmend. Jedoch manchmal, vor allem wenn sie mit ihm zusammen ist, schwebt sie im siebenten Himmel.

Wechselwirkungen

Ihre Unzufriedenheit und schlechte Stimmung führt immer öfter zu Diskussionen. Wirklich streiten kann man mit ihm nicht. Er zieht sich zurück und lässt oft tagelang nichts von sich hören.

Auswirkungen

Sie ist verärgert, frustriert und häufig ziemlich depressiv. Sie zermartert sich den Kopf, was sie tun soll.

Erkenntnis-Prozess

Er hat seine Prinzipien und Marotten. Er führt sein Leben - unbeirrbar. Da ist anscheinend nichts zu machen.

Ihre Bedürfnisse, als Familie zusammen zu leben, die Tochter bei den Reisen dabei zu haben oder an seinem Leben teilzuhaben, werden nicht befriedigt und werden mit diesem Mann wohl nie befriedigt werden können. Er ist so, auf Gedeih und Verderben.

Andererseits hat jeder Mann seine Prinzipien, insbesondere seine Marotten. Alles in allem ist der jetzige, verglichen mit dem guten Dutzend anderer Typen (einschließlich des hochgradig paranoiden Ex-Ehemannes), die sie in den vergangenen zwanzig Jahren ausprobiert hat, immerhin zahlungsfähig, leistungsfähig und verdammt gutaussehend. Nachteile können auch Vorteile haben: er lässt ihr sehr viel Freiraum, vor allen dann, wenn er beruflich wochenlang unterwegs ist.

Und last but not least: Ohne seine starren Prinzipien und eigentümlichen Marotten hätte sie ihn wohl gar nie kennen bzw. lieben gelernt. Er wäre seit langer Zeit fest verheiratet (weil ihn die erste Frau nicht frustriert und entnervt verlassen hätte) und somit vor 3 Jahren nicht auf dem 'freien Markt' zur Verfügung gestanden.

Möglichkeiten

So weiter machen wie bisher und leiden.

So ähnlich weiter machen wie bisher und sich auf ihn, seine Vorstellungen und seine Lebensweise weitgehend einstellen. Die positiven Aspekte wieder mehr in den Vordergrund stellen und genießen sowie die negativen Aspekte so annehmen, wie sie sind – und nicht bzw. weniger leiden.

Einen Schlussstrich ziehen und sich von ihm trennen. Mit der Konsequenz, dass sie eine Menge Vorzüge und Annehmlichkeiten aufgeben und vor allem wieder alleine sein würde. Von der Mühsal, sich über kurz oder lang einen neuen Mann suchen zu müssen, ganz abgesehen.

Ziel-Definition

Bei sorgfältiger und ehrlicher Abwägung aller Fakten und Erwartungen erscheint die Möglichkeit Nr. 2 die beste Alternative (das geringste Übel) zu sein. Und wenn sich einmal eine bessere Alternative anbieten sollte, kann man ja jederzeit sehr kurzfristig umdisponieren.

Loslassen und Annehmen sowie das Beste aus der Situation zu machen (wie in Zeitschriften und Ratgebern häufig empfohlen wird), ist die aktuelle Zielsetzung. Unter der unabdingbaren Bedingung, dass die Tochter, so sie will, zumindest beim gemeinsamen Sommerurlaub dabei sein kann.

Strategie-Entwicklung, Maßnahmen-Bestimmung

Selbstkontroll-Training: Entspannungs-, Kognitions-Übungen, emotionale Konditionierung, Visualisierung

Planung und Ausführung eines Gegengeschäftes für die Erfüllung des Wunsches, die Tochter auf Ferienreisen mitzunehmen zu können.

Entwicklung des persönlichen Trainings-Programms

Umsetzung

Einlernen und konsequentes Anwenden des Trainings-Programms

Evaluierung und Korrektur

Prüfung der Wirkungen, wenn nötig, Änderungen vornehmen.

Das Trainings-Programm

Entspannungs-Techniken: Autogene Entspannung, Relax-Atmung

Neutralisierungs-Übungen: »*Er ist so, er kann nicht anders. Persönlich nehmen unbegründet, aufregen sinnlos.*«

»*Er ist zurzeit die beste Alternative. Die Lage ist gar nicht so übel, oft sogar fantastisch.*«

Soll-Zustand-Übungen: »*Ich nehme es an, wie es ist und mache das Beste daraus. Entspannt, gelassen und clever.*«

Emotionale Konditionierung: Verknüpfung der Übungseinheiten (entspannt, gelassen und clever) mit dem entsprechenden seelisch-körperlichen Zustand.

Visualisierungs-Training: Im entspannten Zustand die kritischen Situationen und Aspekte (getrennte Haushalte, seine wochenlangen Geschäftsausflüge, Reisen ohne Tochter, sein Rückzug bei familien-spezifischen Diskussionen, seine fragwürdigen Geschäftspraktiken) möglichst nachsichtig und großmütig vergegenwärtigen. Dazu vorstellen, wie durch eigene attraktive Angebote und clevere Kommunikation ersehnte Wünsche in Erfüllung gehen und wesentliche Bedürfnisse befriedigt werden.

Ausführliche Beschreibung der Methoden: Kriechbaum, Der Mensch denkt, sein Programm lenkt, 2003; Kriechbaum, Programm-Kontroll-Therapie, 2008

Präzision und Regelmäßigkeit

Bei **richtiger** und **konsequenter Anwendung** können unangemessene, negative Denk-, Einstellungs- und Reaktionsmuster rasch und wirkungsvoll unter Kontrolle gebracht, neutralisiert und durch angemessene, erwünschte Prozesse ersetzt werden. Die neuen, erwünschten Programme werden sukzessive verinnerlicht und somit stärker, die alten, unerwünschten Muster allmählich schwächer (ganz verschwinden werden sie nie).

Die Trainings-Einheiten sind **sehr einfach anzuwenden**. Sie bestehen oft nur aus einzelnen **Worten**, kurzen **Konzentrationseinheiten**, einer **bildhaften Vorstellung**, einer einfachen **Atemtechnik** oder **Körperaktivität**.

Das Entscheidende ist, dass die Übungen auch **tatsächlich** gemacht werden:

- in **regelmäßigen Abständen** zur Entspannung, Stressreduktion und zur sukzessiven Verinnerlichung der erwünschten Prozesse
- im **richtigen Moment** zur Neutralisierung akuter negativer Reaktionen und Aktionen
- zur **Vorbeugung** (kurz) vor einer schwierigen Situation, um von einem Auslösereiz nicht kalt erwischt zu werden
- im **Entspannungszustand** zur erfolgreichen Einspeicherung des Trainings-Programms

Die **Kunst** des Programm-Kontroll-Managements liegt in einer **fachgerechten Ist-Soll-Zustand-Analyse** und **Programm-Entwicklung** sowie in der **regelmäßigen** und **gezielten Anwendung**.

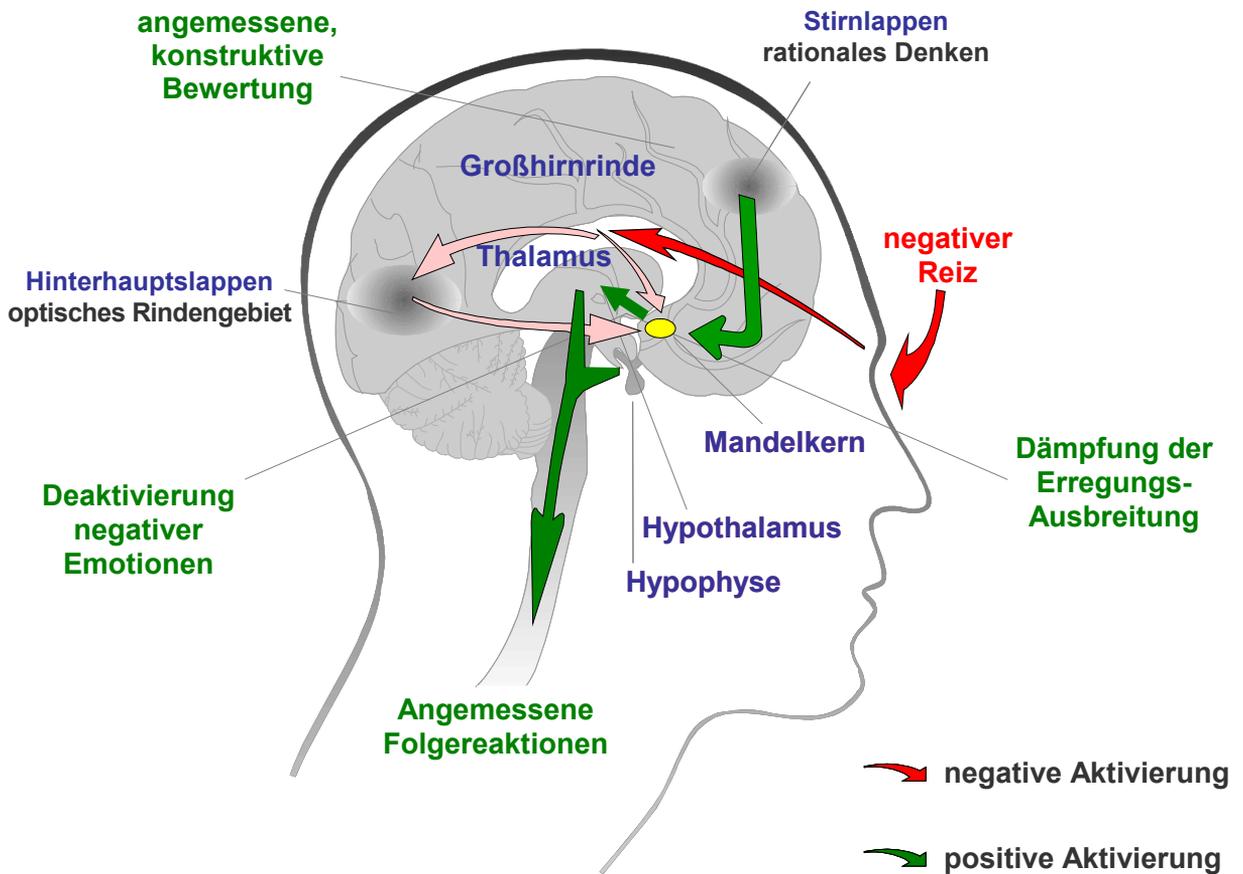
Eine sehr wirkungsvolle Hilfe zur regelmäßigen und gezielten Anwendung stellt eine **Reminder-Watch** dar. Eine Armbanduhr, die in bestimmten Zeitintervallen oder zu bestimmten Zeitpunkten ein **Vibrations-Signal** gibt. Das Signal ist der Hinweisreiz für die Anwendung der Übung. In problematischen, schwierigen Alltagsumständen wird das Signal in kürzeren Abständen gegeben, in weniger problematischen oder angenehmen Umständen in längeren.



Irren ist menschlich.

Weil wir Menschen alle mehr oder weniger fehlerhaft und fehleranfällig sind, täte uns allen eine Kontrolle unserer Fehlreaktionen und -aktionen gut. Zum eigenen Wohle und zum Wohle der Mitmenschen.

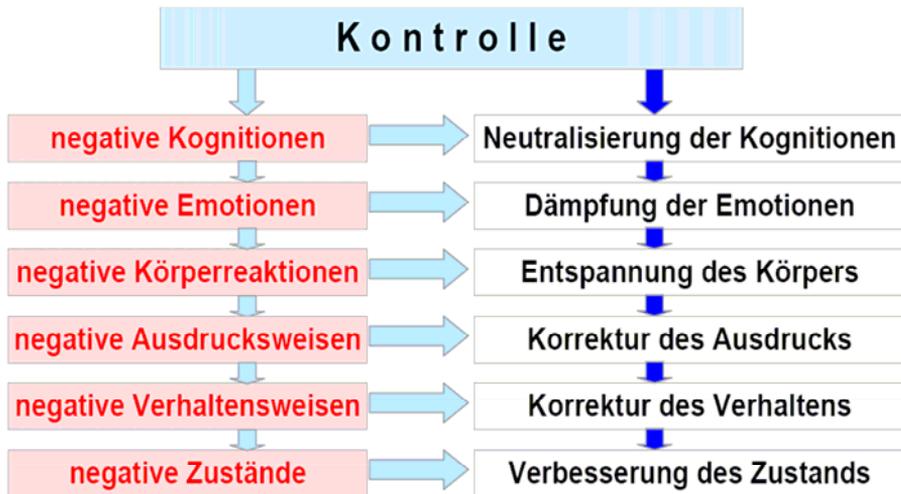
Hirnphysiologische Grundlagen und Auswirkungen



- Aktivierung des linken **Stirnlobens** durch **bewusstes, rationales Denken** → **Kontrolle** des **Gefühlszentrums** und somit **Korrektur von emotionalen Überreaktionen**
- **Speicherung der Mechanismen bei oftmaligem Ablauf** - Entwicklung, Verstärkung, Veränderung von psychoneuronalen Programmen und Eigenschaften

Zusammenfassung der Strukturen und Prozesse

Programm-Kontroll-System



Durch die Kontrolle werden negative Kognitionen neutralisiert, negative Emotionen gedämpft, der Körper entspannt, negative Ausdrucks- und Verhaltensweisen korrigiert, negative Zustände verbessert.



Durch die Optimierung entstehen positive Kognitionen, Emotionen, Körperreaktionen, Ausdrucks- und Verhaltensweisen. Dadurch werden aus den Resignations-Programme Aktivitäts-Programme, aus den Schutz-Programmen Kontroll-Programme, statt der Vermeidung erfolgt eine Durchführung, statt der Kompensation entwickelt sich eine Authentizität, aus den negativen Zustände werden positive Zustände.

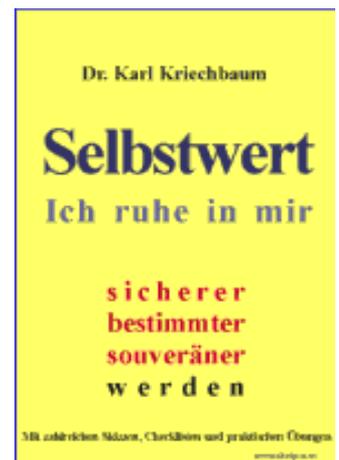
Bücher

- 'Programm-Kontroll-Therapie' mit Trainings-CD
- 'Programm-Kontroll-Therapie' mit Trainings-CD und -Uhr
- 'Politik-Analyse – Politik-Therapie',
- 'Der Mensch denkt, sein Programm lenkt'
- 'Autogenes Training',
- 'Denk positiv'
- 'Positiv sehen'
- 'Jobsuche mit Erfolg'
- 'Karriere in Österreich'
- 'Mentiv Training'



Ebooks

- 'Autogene Meditation'
- 'Börsen-Psychologie – cognitive emotive finance'
- 'Ziel-Strategie-Entwicklung'
- 'Problem-Bewältigung'
- 'Konflikt-Analyse'
- 'Selbstwert – Ich ruhe in mir'
- 'Der Weg zum Glück'
- 'Erfolgreiche Kommunikation'
- 'Jobsuche mit Erfolg'



CD-Trainings-Programme

- 'Autogene Meditation'
- 'Positives Denken'
- 'Stress-Abbau'
- 'Selbstwertgefühl'
- 'Körper'
- 'Schlaf'
- 'Erfolg'
- 'Angst-Abbau'
- 'Kommunikation'
- 'Der Muster-Mensch'



Literatur-Verzeichnis

Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen, DMS IV. 1998

Internationale Klassifikation psychischer Störungen, ICD 10.

Felsenreich, Ch.: Psyche, Macht und Medien – Untersuchung der Wechselwirkung von narzisstischer Persönlichkeitsstruktur, Führungsposition und Medienpräsenz anhand der 'Figur' Helmut Elsner. Wissenschaftliche Arbeit SFU, Wien 2007

Kriechbaum, K., Felsenreich, Ch.: Politik-Analyse – Politik-Therapie. Kriechbaum-Verlag, Wien 2008

Kriechbaum, K.: Der Mensch denkt, sein Programm lenkt. Kriechbaum-Verlag, Wien 2003

Kriechbaum, K.: Programm-Kontroll-Therapie. Kriechbaum-Verlag, Wien 2008

Kriechbaum, K.: Autogene Entspannung. Kriechbaum-Verlag, Wien 2008

Kriechbaum, K.: Autogenes Training. Kriechbaum-Verlag, Wien 1994

Ottomeyer, K.: Jörg Haider – Mythenbildung und Erbschaft. Drava, Klagenfurt 2009

Rothkopf, D.: Die Super-Klasse – Die Welt der internationalen Machteelite, Goldmann, München 2009

Wirth, H.-J.: Narzissmus und Macht – Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik. Psychosozial-Verlag, Gießen 2002

Wittchen, H.-U.: Psychische Störungen in Deutschland und der EU, Größenordnung und Belastung. Dresden 2005

Zimbardo, P. G.: Psychologie. Springer Verlag, Berlin Heidelberg 1995

Das vorliegende Ebook
darf nur für private Zwecke verwendet werden.

Freies

Die Vervielfältigung und Weitergabe
der Datei (per Datenträger, Email, Ausdruck usw.)

an Dritte ist untersagt.
Presse-Ebook

Jedes Exemplar enthält unsichtbare Wasserzeichen,
die den Erwerber des Ebooks identifizieren können.



Dr. Karl Kriechbaum

Psychoneuro-Wissenschaftler, psychologischer
Therapeut, Unternehmensberater, Autor

Wir Menschen sind das Produkt unserer **psychoneuronalen Programme**, der **Umstände** und unserer **körperlich-seelischen Zustände**.

Das **pn Programm** ist das Ergebnis unserer Anlagen und Erfahrungen.
Es steuert uns Menschen und determiniert unsere Eigenschaften.

Die **Umweltbedingungen** und **Umstände** wirken permanent auf uns ein.
Unsere **physische** und **psychische Verfassung** beeinflusst uns massiv.

Was aus uns geworden ist, wie wir sind, was aus uns werden wird, hängt
sehr von unseren Programmen, den Umständen und unseren Zuständen ab.
Unsere Freiheit hat Grenzen – oft sehr enge.

Wir Menschen sind so. Wir können (oft) nicht anders.

Bestimmte **Eigenschaften** bewirken unter bestimmten **Bedingungen**
einen bestimmten **Werdegang** und bestimmte **Ergebnisse**. **Zufälle** sowie
eigendynamische Prozesse spielen dabei oft eine entscheidende Rolle.

Aufgrund negativer Erfahrungen haben wir alle mehr oder weniger
ungute Eigenheiten, Schwächen und **Störungen**.

Diese sind nicht nur **unangenehm** für Betroffene und Mitmenschen,
sondern manchmal auch **gefährlich**.

Bedürfnis-Befriedigungs- und Selbstwertstörungen, antisoziale, narzisstische
oder narzisstische Eigenschaften können Mitmenschen schädigen.

Insbesondere **Gestörte** in **hohen Positionen** in Politik und Wirtschaft
können viel Schaden und Leid anrichten. Die Geschichte ist voll davon.
Auch das narzisstische Wüten gegenwärtiger Spitzenpolitiker und Top-
manager hinterlässt, wie wir leidvoll erfahren müssen, Elend und
Zerstörung. Wer Macht anstrebt, übt Macht aus (und missbraucht sie).

Freier Wille, eine Illusion?

Kann der Mensch, ob Ehefrau oder Mutter, ob Mitarbeiter oder Chef,
ob Wähler oder Politiker, frei entscheiden und handeln?

Der **psychoneuronale Autopilot** steuert uns entsprechend der
installierten Programme. Dieser reagiert, in Abhängigkeit vom Zustand der
Hardware (Körper), autonom auf Umstände und Ereignisse.

Die Wissenschaft zeigt: **Entspanntheit, Selbstreflexion,**
Selbsterkenntnis und **Selbstkontrolle** können den Autopiloten
deaktivieren.

Damit erlangen wir ein Mehr an Eigenständigkeit, Kontrolle und Freiheit.
Wir können uns vor uns selbst, vor unangenehmen Umständen sowie
vor lästigen oder gefährlichen Mitmenschen schützen.

